...c. 3358 xb Nebel

<36607878320015
<36607878320015
Bayer. Staatsbibliothek

Charlotta Elisabetha Nebelin gebornen Rambachin

Erbauliche Betrachtungen über mancherley Wahrheiten unsers Christlichen Glaubens,

nebst einer Sammlung aus andern geistreichen Schriften; nach dem seligen Abschiede der Verfasserin herausgegeben

von ihrem Ehegatten

Henrich Christoph Nebel,

Evang. Pred. in Worms.

Frankfurt und Leipzig,
bey Johann Georg Fleischer.
1765.

Gesch. 1485

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

In unserem

HErrn und Heiland

JEsu Christo

Werthgeschätzter Leser,

Nachdem die Poesien meiner lieben seligen Ehegattin, Charlotta Elisabetha, gebornen Rambachin, nicht nur mit vielem Beyfall aufgenommen, sondern auch vom HErrn mit noch grösserem geistlichen Segen gekrönet worden: so folget nun hier ein anderes Bändgen ihrer so schönen als nützlichen Arbeiten und Bemühungen. Es ist eine Sammlung von zweyen Theilen, deren Er-

ster die eigenen prosaischen Schriften der seligen Verfasserin, denen noch ein Gedichte, so in jener Ausgabe vergessen, angehänget worden; Der Andere aber die aus andern erbaulichen Schriften gesammlete Wahrheiten, woran sie ihre gar vergnügende Weide gefunden, in sich begreifet.

Und so geniesse ich abermal die Freude, im Dienste meines Heilandes zum wohlverdienten Andencken meiner ewig lieben Ehegattin zu erfüllen, wessen ich mich in dem derselben errichteten Denckmahl meiner schuldigen Liebe, S. 7. Num. 1. und 4. anheischig gemacht habe. Was wird Sie aber nicht für unaussprechliche Tröstungen, Erquickungen und Seligkeiten genossen haben, seit dem sie aus der Wüsten dieser falschen, argen und gottlosen Welt in die ewigen Friedenswohnungen des himmlischen Jerusalems durch einen sieghaften Tod von ihrem Erlöser JEsu Christo, dessen treue Liebhaberin sie war, ist eingeführet worden! Herrlichkeiten und Freuden, die nur derjenige zu ermessen weiß, der, wie sie, unter dem schmerzlichsten Gefühl seiner Sünden und unter dem falschen

Geschlecht in den Hütten Kedar seufzet, dabey aber mehrmalen aus dem heiligen Worte GOttes und im vertrauten Umgang mit JEsu eines Blickes in jene Herrlichkeit und eines süssen Vorschmacks derselben gewürdiget wird.

Von dieser Sammlung heilsamer Wahrheiten finde ich nicht nöthig, mehreres zu erinnern, als daß im ersten Theil Blicke des Glaubens ꝛc. schon einzeln gedruckt gewesen; und zwey Predigten enthalten sind, die zum Beweis dessen dienen, was ich an vorhin benanntem Orte von der seligen Verfasserin gerühmet habe; im andern Theil aber eine kleine Probe ihrer weitläuftigeren Auszüge aus geistreichen Schriften vorkommt, welche ihren Geschmack, ihr göttlich gesinnetes Herz und ihre grosse Liebe an und zu den heiligen Lehren unseres Glaubens hinreichend anzeigen. Hiermit hätte ich dann zur Vorrede genug geschrieben, in der zuversichtlichen Hoffnung, GOtt unser Heiland werde auch diese Arbeit sich wohlgefallen lassen, und zu einem lebendigen Saamenkörnlein machen, das in die Herzen eindringe, und viele edle Früch-

te bringe zum Preis seines grossen Namens in Ewigkeit. Aber zu einer etwa noch nützlicheren Vorrede will ich doch noch ein weniges beyfügen.

Wie meine theure Charlotte Fähigkeit genug hatte, und auch sehr emsig darauf bedacht war, sich alles zu ihrer Seelen Heil zu Nutz zu machen; indem sie mit ihrem Herzen nicht, wie andere, an den eitelen Narrheiten dieser Welt, sondern als eine wahre Christin an dem HErrn JEsu und seinem Worte hing: so fand ich auf dem äusseren Blatt ihrer Handschriften, die gegenwärtiges Büchlein ausmachen, folgendes geschrieben: Die Verse aus meiner Bibel-Lection 4 B. Mos. 4, 13. 16. Wiewol sie nun weiter nichts darüber aufgezeichnet: so lehrete mich doch der Anblick dieser Verse und die gesalbte Denkungsart meiner Lieben, was sie dabey in ihrem dem HErrn JEsu zärtlich ergebenen Herzen für Gedanken möchte gehabt haben. Ich nahm es daher als einen Wink an, die Verordnung des HErrn zu erläutern, auf unsere Seelen anzuwenden, und dieser Ausgabe

gabe als eine Vorrede vorzusetzen. Der Biblische Text lautet also:

Sie sollen auch die Asche vom Altar fegen, und eine Scharlacken Decke darüber breiten. - - - Und Eleazar, Aarons, des Priesters, Sohn, soll das Amt haben, daß er ordne das Oel zum Licht, und die Specerei zum Räuchwerck, und das tägliche Speisopfer, und das Salböl; daß er beschicke die ganze Wohnung, und alles, was darinnen ist, im Heiligthum und seinem Geräthe.

Der HErr ordnet hiermit an, wie er es mit der Stiftshütte und allem heiligen Geräthe wolle gehalten haben, wenn das Volck Israel nach seinem Befehl auf der Reise durch die Wüste gen Canaan aufbrechen und an einen andern Ort fortziehen müßte. Die ganze Einrichtung des Levitischen Gottesdienstes, und die ganze Führung des Volks in das gelobte Land, war offenbar ein Fürbild von dem HErrn JEsu, der Christlichen Kirche, und göttlichen Führung einer glaubigen Seele, zum ewigen Leben. Daher sehen wir

auch diese gedoppelte Verordnung nicht anders als fürbildlich an: in deren ersteren GOtt gebietet, wie es nach andern Stücken seines Heiligthums mit dem Brandopferaltar solte gehalten werden, v. 13. wozu die übrigen Geräthschaften des Altars und seines Dienstes v. 14. 15. gehören; in der andern aber die ganz eigentliche Obliegenheit Eleazars, des Sohns und Nachfolgers des Hohenpriesters Aaron, beschreibet, v. 16.

Was den ersten Befehl GOttes anlanget, so solten bey Abbrechung, Einpackung und Fortbringung der Stifshütte und ihres Geräthes Aaron und seine Söhne auch den Brandopferaltar von der in seiner Höhlung liegenden und dran klebenden Asche wol reinigen, und sodann mit einer scharlackenen Decke überziehen. Die in diesem Geschäfte dienenden Personen waren der Hohepriester Aaron und seine Söhne, welche zu Priestern gesalbet, mit Gaben des heiligen Geistes ausgerüstet, zum öfentlichen Gottesdienst bestellet, und mit den Stücken des Heiligthums umzugehen beordert waren. Der Altar, dessen hier gedacht wird, war der Brandopfersaltar,

altar, welcher vor dem heiligen Theil im Vorhof der Hütte stund, und sehr heilig gehalten wurde. Seine Beschreibung lesen wir 2 B. Mos. 27. Die Asche von dem Opferfeuer mußte ganz sorgfaltig abgekehret und ausgefeget werden, entweder damit sie nicht als eine gewisser Massen heilige Asche unheilig zerstreuet würde, oder dem Altar auf der Reise, zumal wenn Regenwetter einfiele, nicht eine Unsauberkeit zu ziehen möchte. Denn GOtt ist heilig; darum will er auch alles rein und heilig gehalten haben. Der Altar selber mußte endlich mit einem scharlachrothen Tuche bedecket werden, ihn vor Staub und Koth zu verwahren, dem Volck ehrwürdig zu machen, und in seiner Bestimmung zu den fürbildlichen blutigen Opfern unter Augen zu stellen. Von dem vortreflich rothen Scharlach kan man eine schöne Abhandlung lesen in des beruhmten HErrn *Dr.* **Dan. Wilh. Trillers** leidenden Christo, S. 368.

Wir können nicht in Abrede seyn, daß diese Anstalten, wie alle übrige in dem Levitischen Gottesdienste, ihre weitere Absichten

auf unsere Führung durch Christum zur ewigen Seligkeit gehabt haben; folglich auch also müssen erkläret und gebrauchet werden: es wäre dann, daß wir ohne Vernunft glauben wolten, der allweise und majestätische GOtt hätte seinem auserwehlten Volk schlechte und niedrige Ceremonien zum Gottesdienste vorgeschrieben. Solchen weisen, GOtt anständigen Absichten sollen wir nach Anleitung der heiligen Schrift mit demüthigster Ehrfurcht nachdenken, und GOtt dem HErrn, wir mögen sie mit Gewißheit entdecken oder nicht, voller Glauben an JEsum Christum anbeten. Der Brandopfersaltar, die mit Vergiessung ihres Blutes darauf verbrannten Opfer, und die ganze Opferhandlung waren daher lauter Fürbilder des HErrn Meßiä, seines Versöhnopfers, und unserer Erlösung durch ihn zum ewigen Leben, siehe des seel. *Dr.* Rambachs Christus in Mose, S. 1159. f. und Kirchenhistorie des alten Testaments Th. 1. S. 814. 815. und 850. f.

Wir erblicken demnach unter dieser zur Reise durch die Wüste in das gelobte Land gehö-

gehörigen fürbildlichen Ceremonie und Handlung mit glaubiger Verehrung den HErrn JEsum, wie er an seinem Leibe unsere Sünden geopfert 1 Petr. 2, 24. das ist, sich selbst zur Tilgung unserer Sünden GOtt dem HErrn aufgeopfert, seinen Leib aus Liebe dem verzehrenden Feuer der göttlichen Gerechtigkeit dahin gegeben, die Sünde aus dem Angesichte GOttes weggethan, seinen Leib, der die Gestalt des sündlichen Fleisches trug, Röm. 8, 3. in das Grab geleget, daselbst alle Unreinigkeit der Sünden, als den Rest der Asche, verscharret, und darauf ganz frey, gerechtfertiget und verkläret seinen Hin- und Eingang in die ewige Herrlichkeit gehalten. Wir erblicken ihn ferner nicht allein in den Purpurmantel seines schmählichen Leidens verhüllet, worunter sein Blut allschon den ganzen Leib bedeckete; sondern auch in der glänzenden Gerechtigkeit seines Purpurgleichen allerheiligsten Blutes, womit er als der Schönste und Anbetungswürdigste in den Himmel eingegangen, und sich auf den Thron seiner Majestät gesetzet hat, dermasen, daß er noch immerfort seinen glaubigen Seligen also erscheinet, wie Johannes Offenb. 19, 12. 13.

schrei-

schreibet: Seine Augen sind wie eine Feuerflamme, und auf seinem Haupte viel Kronen: und hat einen Namen geschrieben, den niemand weiß, denn er selbst. Und ist angethan mit einem Kleide, das mit Blut besprenget ist: und sein Name heisset GOttes Wort. Man denke hierbey zurück an 1 B. Mos. 49, 11. 12. Er wird sein Kleid in Wein waschen, und seinen Mantel in Weinbeerblut. Seine Augen sind röthlicher, dann Wein, und seine Zähne weiser, dann Milch. Und an Esa. 63, 1. 2. 3. Wer ist der, so von Edom kommt, mit röthlichen Kleidern von Bazra? der so geschmückt ist in seinen Kleidern, und einher trit in seiner grossen Kraft? Ich bins, der Gerechtigkeit lehret und ein Meister bin zu helfen. Warum ist dann dein Gewand so rothfarb, und dein Kleid wie eines Keltertreters? Ich trete die Kelter alleine, und ist niemand unter den Völkern mit mir. Ich habe sie gekeltert in meinem Zorn, und zertreten in meinem Grimm. Daher ist ihr Vermögen auf meine Kleider gespritzet, und ich habe all mein Gewand besudelt.

Wir wollen nicht aus der Acht lassen, daß annoch über die Lade des Bundes der Vorhang des Allerheiligsten, eine Dachsfellene, oder, wie einige wollen, blaulichte Widderfellene, und gele Decken; über den Schaubrod-Tisch eine gele, hernach darüber und die dazu gelegte Schaubrode und Geräthe eine rosinrothe und Dachsfellene Decke; über den güldenen Leuchter eine gele Decke, hernach darüber und dessen zugelegte Geräthe eine Dachsfellene Decke; über den güldenen Räuchaltar eine gele und Dachsfellene Decke; über alle Geräthe, womit sie schaffeten im Heiligthum, gele und Dachsfellene oder blaue Widderfellene Decken, ausgebreitet werden mußten. Denn alle diese Decken waren besonders zu solchem Gebrauch verfertiget, wie Lundius in den Jüdischen Heiligthümern B. 1. c. 3. f. und Josephus *in Antiquit. Jud. L. III. c.* 9. beweisen, und dieneten nicht allein zur Verwahrung für Schaden, Unreinigkeit und Mißbrauch, sondern auch zum Glanz und Pracht, denen Leuten eine Hochachtung gegen alle Heiligthümer einzuprägen, desgleichen zu einer fürbildlichen Bedeutung auf Christum nach ihren hohen

und

und kostbaren Farben. Denn wie sonst die Weise seine Unschuld anzeiget: also heiset uns die Rothe an seine Gerechtigkeit, die Gele oder hyacinthene an seine göttliche Heiligkeit, die Himmelblaue an seine Herrlichkeit, allesamt aber an seine unschätzbare Kostbarkeit gedenken. Ueber diese glänzende Farben, die auch am Regenbogen, dem auf JEsum Christum abzielenden Gnadenzeichen, gefunden werden, giebet uns eine schöne Erklärung Sam. Lucius der geistreiche Gottesgelehrte, in seinem herrlichen Buch, JEsus der Gekreuzigte, S. 22.

JEsus Christus ist dannenhero mein schönster Freund, weiß und roth. Weiß in seiner Unschuld und Heiligkeit, gleich jenem auch von den kleinsten Aschenstäublein gesäuberten Altar: roth in seinem blutigen Leiden vom Oelgarten an bis in seinen Tod am Kreutz, und in seiner mehr als Purpur und Scharlach glänzenden Gerechtigkeit und Herrlichkeit, gleich jenem mit einer hochrothen Decke überzogenen Altar: für dem wir nun mit demüthigster Verehrung anbetend alle Hochachtung haben sollen. Schauet dann noch einmal

mal auf JEsum, an welchem wir den allerheiligsten Altar erblicken, auf den wir die Opfer unseres Gebets und die ganzen Opfer unserer selbst legen und vor GOtt bringen müssen, damit sie in Kraft seiner Heiligkeit und seines blutigen Verdienstes heilig seyn, hinauf vor GOtt steigen und dem HErrn wolgefallen mögen. Wodurch wir zugleich erinnert werden, erst unsere Herzen, Hände und Lippen reinigen zu lassen, ehe wir unsere Opfer auf diesen reinen und heiligen Altar legen und vor GOtt bringen, nach dem ernstlichen Wort des HErrn, Esa. 1, 15-18. Wenn ihr schon eure Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen von euch; und ob ihr schon viel betet, höre ich euch doch nicht: Denn eure Hände sind voll Bluts. Waschet, reiniget euch, thut euer böses Wesen von meinen Augen. Lasset ab vom Bösen. Lernet Gutes thun, trachtet nach Recht, helfet dem Verdruckten: schaffet dem Waisen Recht, und helfet der Wittwen Sache. So kommet dann, und lasset uns mit einander rechten, spricht der HErr. Wenn eure Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden; und

wenn

wenn sie gleich ist, wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden.

Nemlich dieser Altar ist in solcher Zurüstung auch ein schönes Bild unserer Herzen, welche, auf Christum geleget, Altäre seyn sollen, von welchen auf dieser mühseligen Reise durch die Welt in das himmlische Canaan die Opfer unseres Gebets und unserer Danckbarkeit zum Thron GOttes hinauf steigen, bis wir selbst durch einen seligen Tod vor denselben im Himmel versammlet werden. Zweyerley erfordert diese rechtmäßige Zubereitung unserer Herzen insonderheit.

Erstlich die Reinigung derselben von allen Sünden und aller Eitelkeit dieser Welt. O wie viele Asche, Staub und Koth stecket nicht allein im Herzen von der Erbsünde, von Eigenwillen, Hochmuth, Geitz und Wollust; sondern setzet sich auch, ohngeachtet des allersorgfältigsten Fleises in der Heiligung, von Zeit zu Zeit auf der Pilgrimschaft durch diese Welt an, von würcklichen Sünden, von Nahrungssorgen, von weltlichen Geschäften, von Glücks- und Unglücksfällen,

und von unzehligen Dingen, die uns in diesem Leben vorkommen und das arme Herz verkehren. Selbst die besten und heiligsten Handlungen bleiben nicht frey, sondern werden mit allerhand Sünden der unlauteren Absichten, der Ungedult, der Trägheit und anderer Fehler beflecket, und lassen Staub und Asche zurück, woraus endlich ein greulicher Unflat erwächset, der unmöglich in das himmlische Canaan und Jerusalem mitgenommen werden kan. Satan und Welt ruhen auch nicht, uns ihren Schmutz anzuhängen, und, wo möglich, ins Verderben hinein zu ziehen. Wie nun der HErr unser GOtt ein reines Herz und einen neuen gewissen Geist von uns erfordert: also will er, daß wir diese Asche, diesen Staub und Koth durch tägliche Bekehrung, Heiligung, Gebet, und Wachsthum des Glaubens immerfort abkehren, ausfegen und wegschaffen, und dazu sowol die Trübsalen dieser Zeit, die scharfe und tief in die heimliche Ritze unseres verkehrten steinernen Herzens eindringende Lauge; als auch seine geist- und leibliche Wohlthaten, nebst den herrlichen Gnadenmitteln des Worts und der Sacramenten, die sanfte und alles

lieblich abstreifende Werkzeuge, gebrauchen sollen. Das dann im ganzen Leben fortwähren muß, bis wir endlich im Tode die sterbliche Hütte, welche Staub und Asche ist, das sündliche Fleisch, samt allen Erb- und wircklichen Sünden, völlig ablegen, und in den Tempel der ewigen Glorie eingehen, ihm zu dienen in vollkommener Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit.

Zweytens die Ergreifung und Zueignung des blutigen Verdienstes JEsu Christi, ohne welches alle Reinigung des Herzens nichts ist. Wenn ein Mensch durch eigene natürliche Kräfte und Werke, ohne das Blut JEsu Christi zu gebrauchen, sich reinigen wolte: so käme mirs eben vor, als wenn man einen staubichten Altar mit einem kothigten Lumpen säubern wolte. Denn so siehet unsere eigene Gerechtigkeit aus, Esa. 64, 6. Phil. 3, 8. 9. Die allererste Zubereitung unseres Herzens zum Dienste GOttes muß in wahrer Bekehrung durch das im Glauben ergriffene Blut JEsu Christi und dessen Gerechtigkeit geschehen. Da wird die Sünde vergeben und weggenommen, da wird ihre Gewalt und Herrschaft gebrochen, da wird das Herz geändert,

gebessert und gereiniget. Wenn dieses geschehen, so muß alsdann die Heiligung in der täglichen Erneuerung auf dem Wege zur Seligkeit durch Festhaltung und beständige Ergreifung und Zueignung der mit Blut erworbenen Gerechtigkeit Christi immer fortgesetzet werden. Dies belebende, reinigende heilige GOttes-Blut durchdringet alle Ritze und Winkel unseres Herzens, alle Sünden aus der Seele, aus unsern Reden und Handlungen, so viel möglich, auszutreiben und zu ertödten; es hält zugleich diejenigen ab, die von aussen, von der Welt und vom Satan, in uns hinein dringen wollen. Weil aber bey allem Fleis der Heiligung die Sünde dannoch in uns stecken bleibet und uns anklebet; nicht weniger viele würckliche Sünden theils von innen hervor brechen, theils von aussen angehänget werden, und unser Herz und Wandel beflecken, daß wir um ihrentwillen nicht in den Himmel eingehen könten, als wohin nichts gemeines noch unreines eingelassen wird: so müssen wir in das Purpurkleid der Blutgerechtigkeit JEsu ganz eingekleidet, und mit demselben völlig bedecket werden, damit unsere Gebrechen nicht allein zugedecket seyn,

sondern wir auch eine vor GOtt geltende vollkommene Gerechtigkeit haben. Dieser rothe Rock des Heils muß uns dermasen von innen und von aussen, vom Haupt bis auf die Füsse überkleiden, daß nicht das mindeste unbedeckt bleibe, noch blos erfunden werde; denn das würde sonst eine schändliche Blöse und ein Greuel in den Augen GOttes seyn. Sind wir auf solche Weise in Christo JEsu die Gerechtigkeit worden, die vor GOtt gilt, 2 Cor. 5, 21. so ist auch nichts verdammliches an uns, dieweil wir in ihm sind, Röm. 8, 1. Das sind dann die schönen Kleider, die wir kaufen, anthun und fest halten sollen, daß wir nicht blos wandeln, noch unsere Schande offenbaret und gesehen werde, sondern wir die Seligkeit erlangen. Offenb. 3, 18. c. 16, 15. Das ist der schöne Brautschmuck, davon es Ps. 45, 10. heiset: In deinem Schmuck gehen der Könige Töchter: Die Braut stehet zu deiner Rechten in eitel köstlichem Golde. v. 14. Des Königs Tochter ist ganz herrlich inwendig, sie ist mit güldenen Stücken gekleidet. Man führet sie in gestickten Kleidern zum Könige. Wovon die glaubige

Seele selber rühmet, Esa. 61, 10. Ich freue mich im HErrn, und meine Seele ist frölich in meinem GOtt: denn er hat mich angezogen mit den Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet; wie einen Bräutigam, mit priesterlichem Schmuck gezieret, und wie eine Braut in ihrem Geschmeide berdet. Daher sie betet: Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid, damit will ich vor GOtt bestehn, wenn ich zum Himmel werd eingehn; und frohlockend singet: Leben, das den Tod, mich aus aller Noth zu erlösen, hat geschmecket, meine Schulden zugedecket, und mich aus der Noth hat gebracht zu GOtt.

Wenn jener fürbildlicher Altar nach des HErrn Befehl recht beschicket war: so mußten ferner, welches wir nur beyläufig anführen wollen, alle seine Geräthe besorget werden. Der HErr fähret im 14. v. fort zu befehlen: sie sollen alle seine Geräthe dazu legen, womit sie darauf schaffen, Kohlpfannen, Kreuel, Schaufeln, Becken, mit allem Geräthe des Altars: und sollen darüber breiten eine Decke von Dachsfellen,

und seine Stangen dazu thun. Die Verordnung GOttes ging dahin, Aaron und seine Söhne solten 1) diese Geräthe, wie den Altar, wol reinigen; 2) dieselbe zu dem gereinigten und mit einem Scharlachkleide überzogenen Altar legen; 3) über den Altar und diese darzu gelegten Instrumente eine Decke von Dachsfellen breiten, damit diese sie, wie die übrigen Geräthschaften des Heiligthums als die äusserste Decke, überziehe; 4) die Stangen zum Forttragen dazu thun, und an gehörigem Ort in die Ringe stecken. Es wird unter diesem Geräthe der Kohlpfannen und Becken gedacht, wovon einige glauben, daß das heilige Feuer in einem oder dem andern aufgehoben worden, da dann die Kohlen unter den Decken und GOttes Aufsehen glüend und ohne Schaden geblieben wären, siehe *Nicol. Lyræ Comment.* über diesen 13. v. welches aber andere als ein Judisches Gedichte verwerfen, und glauben, wenn das Feuer ausgegangen, so wär es von anderem gemeinem Feuer wieder angezündet worden. *Petr. Zornius* handelt weitläufig davon in seinem Comment. perpetuo über Hecatæi Abderitæ eclogas s. fragmenta p. 132. s. Niemand

wird

wird zweifeln, daß diese Anstalten gleichfalls ihre fernere Absicht auf Christum und unsere Herzen haben. Wenden wir sie auf den HErrn JEsum an, so bedeuten sie alle Nebenumstände, Wege und Werkzeuge, seines Versöhnungstodes und Amtes, die, so fern sie von GOtt kamen, rein, gut und durch sein blutiges Verdienst heilig waren, als eine Beylage, deren Kraft und Werth von ihm und seiner durch Blut erworbenen Gerechtigkeit dependirete. Sie bedurften daher mehr nicht, denn nur als sein Zugehör mit ihm vereiniget oder verbunden, und in den Rath GOttes über ihn mit eingeschlossen zu seyn: so waren sie vor allem Mißbrauch und Verderben bewahret, und tauglich genug, vor den HErrn gebracht zu werden. Wenden wir sie aber auf uns und unsere Herzen an, so bedeuten sie alle Gnadenmittel, die uns der HErr geschencket hat und wir gebrauchen sollen, damit das Verdienst, Leben und Seligkeit JEsu Christi unser eigen, hinwiederum auch unsere Herzen ihm wol bereitet und geheiliget werden, als da sind sein Wort, das Gesetz und Evangelium, seine Sacramenten, Taufe und Abendmahl, das evange-

lische Lehramt, Gebet, Busse, Glaube, Liebe, samt denen leiblichen und geistlichen Gaben und Wohlthaten, worunter wir auch die Kreutzeswege begreifen: die allesamt mit Christo verbunden sind, zu seinem Dienst und rechtschaffenen Christenthum gehören, von ihm ihre Kraft haben, zu ihm hinführen, von seinem Blut und Verdienst ihre Giltigkeit und Heiligkeit haben, vom heiligen Geist erhalten werden müssen, und uns begleiten bis in die selige Ewigkeit, da sie zum theil aufhören, zum theil in ihre möglich größte Vollkommenheit gesetzet werden.

Hierbey ist noch zu merken, daß die Besorgung aller dieser Stücke des Heiligthums dem Aaron und seinen Söhnen, dem Priesterstande, übertragen worden. Aaron war bekanntlich ein Fürbild des HErrn Meßiä, unseres Heilandes, und der ganze Priesterstand führete das Amt des heiligen Geistes, das dieser durch seine Knechte, die Lehrer und Prediger, verwaltet. Auch das hat seine wichtige für uns gar heilsame Bedeutung.

Wir erkennen und verehren unter diesen weisen Anstalten zuforderst unsern HErrn JEsum

sum Christum, als den einigen wahren Hohenpriester, den eigentlichen allerhöchsten Priester, den Fürsten und König im ganzen Werk, in der Kirche, und in der Versöhnung GOttes und des menschlichen Geschlechts. Es ist war, er hat in dem grossen Geschäfte unserer Erlösung, durch die Bezahlung mit seinem Blut und Leben, vieles, unaussprechlich vieles gelitten und erdultet. Es ist aber auch wahr, daß er in keinem Stücke blos leidend, sondern in allem dermasen willig, wirckſam, thätig und geschäftig gewesen, daß er, als der grosse Hohepriester, alles dirigiret, gelenket und thätig vollbracht habe, so daß ihm nicht das allermindeste nach Zeit und Art, ohne seinen Willen und wider seine Direction begegnen konte. Er hat auf Zeit und Stunden nach seinem ewigen Rathschluß sich selber für uns dahin gegeben und aufgeopfert. Er hat selber unsere menschliche Natur ihm geheiliget und verlobet, sein Blut in der Beschneidung vergossen, sich im Tempel dargestellet nach seinem Gesetz, seine Taufe verordnet, die Versuchung vom Satan beliebet, sein letztes Osterlamm bereitet, sein Abendmal eingesetzet,

seinen Hingang in den Oelgarten verrichtet, sich unter die Zornschläge der göttlichen Gerechtigkeit hingeleget, auf den Kampfplatz wider Sünde, Satan und Hölle gestellet, denen Feinden übergeben, seine Hände und ganzen Leib zu Banden, Schlägen und Speichel dargereichet, in die Gerichte der Menschen begeben, seine Wangen und Rücken hingehalten, sein Haupt der Dornenkrone und seine Hände dem Rohrstab unterzogen, seinen Leib den Schmachkleidern dargeboten, sein Kreutz getragen, seine Hände und Füsse zum annageln ans Holz ausgestrecket, sein Blut vergossen, sein Haupt geneiget, seinen Geist auf- und seine Seite zur Eröffnung mit einer Lanze frey gegeben. Nicht mehr und nicht weniger, nicht früher und nicht später konte ihm Leiden zugefüget werden, als er aus freyem Willen und gegen uns gnädigen Herzen haben wolte. Daher heisset es auch in seinem Wort, ihn habe herzlich verlanget; er thue den Willen seines Vaters gerne; seine Stunde sey gekommen; er habe sich selbst für uns gegeben, geopfert und geheiliget, das ist, wie unser vorliegender Text redet, sich als den Altar und Opfer

GOt-

GOttes bereitet, geheiliget, mit seinem Purpurblute bedecket, und sodann durch die Kahathiten, die Priester, Leviten, Juden und Heiden auf die von GOtt ihnen zugelassene Weise dem Vater im Himmel vortragen lassen; welches sie ohne solche höchste Bereitwilligkeit des Sohnes GOttes nicht hätten thun können; sondern ehender des Todes sterben müssen, als sie ihn mit feindseligen Augen ansehen, oder mit blutdürstigen Händen anrühren können, s. des seligen *Dr.* **Bernh. Walth. Marpergers** leztes Sündopfer im Gesez, S. 527. 529. f. 698. f. und des sel. M. Ge. Conr. **Riegers** Paßionspredigten S. 96. f. Eben dieser hochgelobte Heiland und Hohepriester ist es, der auch unsere Herzen zum Altar, und uns ganz, mit allem, was wir sind, haben und vermögen, zum wolgefälligen Opfer GOttes bereiten und zurichten muß, daß er uns und alles das unsrige mit seinem Blut reinige und in seine Gerechtigkeit einkleide. Geschiehet solches nicht, und wir wolten doch vor GOtt treten, oder es wolte uns jemand, wär es auch ein Heiliger oder Engel, vor GOtt bringen, so würde sein Feuereifer uns

und

und unsern Träger tödten und verderben. Er saget deswegen: ohne mich könnet ihr nichts thun; ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater, dann durch mich: und sein Apostel rufet uns zu, Hebr. 10, 19. f. So wir dann nun haben, lieben Brüder, die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige durch das Blut JEsu, welchen er uns zubereitet hat zum neuen und lebendigen Wege, durch den Vorhang, das ist, durch sein Fleisch; und haben einen Hohenpriester über das Haus GOttes: so lasset uns hinzu gehen, mit wahrhaftigem Herzen, in völligem Glauben, besprenget in unseren Herzen, und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser. Durch sein Verdienst gehen wir in den Himmel ein, und werden von den Engeln in die Wohnung seines himmlischen Vaters eingeführet, dahin er vor uns, wie dort das Heiligthum vor den Kindern Israel durch den Jordan in Canaan, eingegangen ist, und wieder kommen will, uns zu sich zu nehmen, daß wir seyn, wo er ist, Joh. 14, 2. 3. Da es dann auch von uns heisen soll aus Offenb. 7, 14. 15.

Diese sinds, die kommen sind aus grossem Trübsal; und haben ihre Kleider gewaschen, und haben ihre Kleider helle gemacht im Blute des Lammes. Darum sind sie vor dem Stuhl GOttes, und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel. Und der auf dem Stuhl sitzet, wird über ihnen wohnen. Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten: es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze. Und das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen: und GOtt wird abwischen alle Thränen von ihren Augen. Welche Beschreibung des ewigen Lebens von dem Gnadenstuhl im Allerheiligsten und von der Reise Israels durch die Wüste in das Land der Verheisung hergenommen ist.

Wir erkennen und verehren unter jenen levitischen Anstalten noch weiter GOtt den heiligen Geist und sein Amt, das Amt der Heiligung, oder Tüchtigmachung zum Wolgefallen GOttes und zu unserer Seligkeit. Aaron und seine Söhne führeten das geistliche Priesterthum, das Amt des heiligen Geistes. Was sie nach GOttes Gebot thäten, das

das thät der Heilige Geist durch sie, seine Knechte und Werkzeuge. Wenden wir solches auf die Person unsers hochverdienten Erlösers an: so werden wir damit allschon belehret, was der heilige Geist an ihm gethan habe; wovon uns aber das übrige Wort GOttes ganz unumstößliche Beweise ertheilet. Nemlich er hat unsern Bürgen JEsum Christum von seiner Empfängniß an bereitet, gesalbet, geheiliget und geführet, in die Welt, unter das Gesetz, in die Wüste, in sein Leiden, an das Kreutz, in das Grab, wieder ins Leben, in den Himmel, und auf den Thron der Herrlichkeit. Insbesondere hat er sich an ihm kräftig erzeiget, als sein Leib, die Hütte und der Tempel GOttes, abgebrochen, und er mit seiner für uns erworbenen Blutgerechtigkeit in den Himmel eingeführet wurde, vor GOtt zu erscheinen mit der vollgiltigen Zahlung für unsere Sünden, und mit dem allgenugsamen Lösegeld unserer Seelen, seinem allertheuresten Blute. Gleicherweise stund alles, was nur einen Einfluß und Gebrauch zum Mittleramte JEsu hatte, als ein verordnetes Geräthe, unter der Direction und Verwaltung des lieben heiligen Geistes. Eine Sache, die wichtig

tig, heilsam und unseres weiteren Nachdenckens würdig ist, vielleicht auch zu einer anderen Zeit mit mehrerem ausgeführet werden wird. Gehen wir mit dem Inhalt unseres Textes auf uns selbst, unser eigenes Herz, und ganzen Christenstand: so ist jederman aus unserer Glaubenslehre von der Wahrheit, daß der heilige Geist uns heiligen, das Verdienst Christi zueignen, und zum ewigen Leben tüchtig machen und einführen müsse, dergestalt überzeuget, daß ich nur aus dem dritten Artickel des Christlichen Glaubens unser Bekäntniß anführen darf, der heilige Geist berufe uns, erleuchte uns, bringe uns zum Glauben, heilige uns im Glauben, erhalte uns in demselben, vergebe uns täglich reichlich alle unsere Sünden, werde uns am jüngsten Tage von den Todten wieder auferwecken, und in das ewige selige Leben einführen: alles in Kraft des Blutes JEsu Christi, und durch das Evangelium von diesem treuen Heylande. Gleichermasen wissen wir, daß alle Gnadenmittel GOttes, als heilige Geräthschaften, ihre Kraft, Wirkung und Segen zu unserer Seligkeit vom heiligen Geist haben; vermög des sich gar weit ausbreitenden Wortes Chri-

sti

sti Joh. 16, 14. 15. Derselbige wird mich verklären: Denn von dem Meinen wird ers nehmen, und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, das ist mein: Darum habe ich gesagt, er wirds von dem Meinen nehmen und euch verkündigen.

Wir erkennen endlich noch aus dieser göttlichen Verordnung die Pflicht und den Segen des evangelischen Lehr- und Predigtamtes, da die Lehrer und Prediger, als Priester GOttes, Knechte des HErrn JEsu, und Werkzeuge des heiligen Geistes, nachdem sie sich durch die Gnade Christi und seines guten Geistes zu ihrem Amte erst selber heiligen und tüchtig machen lassen, eines theils den HErrn JEsum in seinem Leiden und Sterben, in seiner Auferstehung und Himmelfahrt, in seiner Gerechtigkeit und ganzen Verdienst, desgleichen die Geheimnisse seines Hauses, sein Evangelium, seine Sacramenten, seine Wege, Busse, Glauben, Liebe, Vergebung der Sünden, Friede, Freude, Leben und Seligkeit, vortragen, predigen, anpreisen, verklären und allen bußfertig glaubigen Seelen zueignen; andern theils ihre Zuhörer zum Heiland

führen,

führen, aus GOttes Wort zum Glauben bringen, auf der süssen Lebensweide des Blutes und Evangelii JEsu Christi unterhalten, mit herzlichem Gebet forttragen, und in ihrem Dienste treulich anhalten sollen, bis sie selbst und ihre Zuhörer als Gefässe der Ehren in das Reich der ewigen Seligkeit eingehen, und zu ihrem GOtt und Heiland mit demüthigster Anbetung und Lobpreisung sagen können: hier sind wir, und die, die du uns gegeben hast.

O mein Erlöser, verkläre du dich immer mehr als meinen Erbarmer und Seligmacher in deiner Heiligkeit, Verdienst, Blut, Gerechtigkeit, Gnade und freudenvollen Herrlichkeit zu meiner Erbauung auf dir, dem Grund und Eckstein meiner Hoffnung und Seligkeit. Nimm aber auch, als mein Hoherpriester, mein Herz in deine Hände, und brauche dein allmächtiges Gottesblut zu meiner Reinigung von allem Staub der Welt und Sünden, zu meiner Heiligung in meinem ganzen Lebenswandel, zu meiner Versiegelung auf das ewige Leben, und zu meiner völligen Einkleidung in deine Gerechtigkeit,

das schöne Hochzeitkleid, darinn ich, deine verlobte Braut, dir und dem Vater wolgefalle ewiglich. Mein Hoherpriester, trage Holz auf den Altar, und verbrenn mich ganz und gar. O du allerliebste Liebe, daß doch nichts mehr von mir bliebe. Schenke mir doch deinen lieben guten heiligen Geist, die grosse Gabe deines Verdienstes, zu meinem Heil und Leben. Ach du werther heiliger Geist, verschmähe mich und mein armes Herz nicht, sondern komme herein, und bereite mich zu einer Hütte GOttes, darin mein Heiland mit Lust und Wolgefallen wohne. Verkläre JEsum Christum an und in mir, eigne mir sein Blut zu, verhülle mich ganz in seine mehr als der schönste Purpur glänzende Gerechtigkeit. Hier ist mein Herz, nimm es hin in deine gnädige Bearbeitung. Du wirst viele Asche und Unreinigkeit finden, so ihm von eigenen Sünden und von der argen Welt ankleben. Aber du bist das allerreineste Wesen, der allmächtige GOtt, und hast Wasser und Blut vom HErrn JEsu genug, mich wol zu waschen von allen meinen Sünden. Thue doch solches, und bereite mich recht zu, zu einem heiligen Altar, der in das Heiligthum

des

des Himmelreichs kan gestellet werden, wovon die Lob= und Dankopfer aufsteigen in alle Ewigkeit. Führe und segne du selbst das Amt des Evangelii, damit es auch an meiner Seele ausrichte, wozu es der HErr verordnet hat, zum Preis seines herrlichen Namens immer und ewiglich. Und was ich nach meinem geistlichen Priesterthum, ach ich Armer und Elender, zu verwalten habe im Hause meines HErrn, o dazu schenke mir Tüchtigkeit, Treue, Fleis und Gedeihen, auf daß meine und anderer Seelen durch JEsum Christum gerettet, und durch deine liebreiche Pflege in das himmlische Canaan, in die neue Stadt GOttes und in den seligkeits=vollen Himmel eingeführet werden. Dein, o lieber heiliger Geist, und GOttes des Vaters und des Sohnes, ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit, von nun an bis in Ewigkeit.

Was nun den zweyten Befehl GOttes betrifft, so solte der Hohepriesters Sohn Eleazar bey jenem Geschäfte diese Amtsverwaltung insbesondere haben, daß er das Oel zum Licht, die Specerey zum Rauchwerk, das tägliche Speisopfer und das Salböl ordne und be-

sorge, damit er beschicke die ganze Wohnung, und alles was darinnen ist, im Heiligthum und seinem Geräthe. Zum richtigen Wortverstand dieses Verses will ich die kurze Auslegung des sel. *Dr.* Zeltners hersetzen: Was aber Eleazar der Sohn Aaron, der Priester, thun soll, ist (soll darinnen bestehen, daß er verwahre, trage und Acht habe auf) das Oel zum Leuchter, und das Rauchwerk, (so) zu dem täglichen Opfer (gehöret) nebst dem Salböl. (Denn man von diesem sonst nicht lieset, daß, oder von wem sie getragen worden. Mit einem Wort;) Er soll sich befohlen seyn lassen alles, was zu der Wohnung GOttes (wie sie, und was darinnen zu tragen,) auch alles, was zu dem Heiligen, und dessen Geräthe gehörig ist. Wir dörfen diese Verfügung nicht für willkührlich noch vor den Eleazar für zufällig ansehen: sondern es hat seine wichtige und heilige Ursachen, warum eben Eleazar so vorzüglich ist bedacht und zu dieser besonderen Amtsverrichtung beordert worden. Wir wollen den göttlichen Befehl und was dazu gehöret, stückweis erwegen und zu Herzen nehmen.

Erst.

Erstlich bedenken wir den Namen dieses so sonderlich bestelleten Mannes. Er hieß Eleazar, welches so viel ist, als, der starke GOtt, der da hilft. Wir werden bald hören, daß er ein gar vortrefliches Fürbild des HErrn Meßiä gewesen. Wenn ihm nun hier die Aufsicht über die ganze Hütte, das Heiligthum, und zugehörige Geräthe, namentlich und ganz besonders das Oel zum güldenen Leuchter, die Specerey zum Rauchwerk, das tägliche Speisopfer, und das heilige Salböl, anbefohlen worden: so wurde damit denen glaubigen Alten gleichsam in ihre Herzen und Ohren gerufen, wer das Gegenbild dieses Mannes, der rechte Priester im Hause GOttes, der HErr Meßias, sey, und wer folglich die ganze Wohnung des Heiligen in Israel, ihr Geräthe, sonderlich das Oel zum Leuchter, die Specerei zum Rauchwerk, das Zugehör zum täglichen Speisopfer, und das Salböl verschaffe, trage und besorge, nemlich der starke GOtt, der ihnen helfe auf ihrer Pilgrimschaft, und von dem sie sich alles Beystandes, aller Rettung, alles Heils und aller Seligkeit in Zeit und Ewigkeit zu getrösten hätten. O wie kenntlich wird uns hiermit

unser lieber Heiland JEsus Christus vor Augen gestellet, daß wir ihn glaubig erkennen, demüthig verehren, und unsere ganze Zuversicht auf ihn setzen sollen. Beyläufig merken wir mit dem sel. Dr. Marperger in angezogenem vortreflichen Buche S. 538. an, daß GOtt, wenn gewisse Personen Christum JEsum vorbilden sollen, nach seiner Weisheit zum öftern es also gelenket habe, daß ihnen auch solche Namen beygeleget worden, die ihre schöne Bedeutung auf denselben hatten. Der Name Josua, ein Heiland, des grossen Heerführers ins Land Canaan, und des grossen Hohenpriestes bey Wiederaufrichtung des wahren Gottesdienstes im neuen Tempel nach der Babylonischen Gefangenschaft, der Name Esra, die Hülfe, oder ein Helfer, des frommen Mannes, der zu eben dieser letzten Zeit das Gesetz GOttes nebst aller guten Ordnung wieder hergestellet, des Ahaliabs, ein Vater oder Urheber der Hütte, und des Bezaleels, in dem Schatten des starken GOttes, der beyden Meister bey Erbauung der Stiftshütte, können zum Exempel dienen.

Zweitens bedenken wir den Stand Eleazars. Er war des Hohenpriesters Aarons

Sohn,

Sohn, selber ein Priester, und der bestimmte Nachfolger seines Vaters im hohenpriesterlichen Amte. Er wird mehrmalen so merkwürdig beschrieben, daß ihm zuweilen ein grosser Vorzug vor seinem Vater, allschon bey dessen Lebzeiten, beygeleget wird. Die Worte unserer Schriftstelle werden gemeiniglich also übersetzet: Eleazar, Aarons, des Priesters, Sohn. Der Sinn dieser Worte ist richtig, und kein anderer findet beym Ithamar statt, v. 28. 33. c. 7, 8. Zeltner aber siehet weiter, wenn er übersetzet, Eleazar, der Sohn Aaron, der Priester. Nehmen wir im Hebräischen das Deutungszeichen in Acht, so heiset es, derselbe Priester, der grosse Priester. Gleiches finden wir in einem ähnlichen Fall 4 B. Mos. 19, 4. da dem Eleazar das letzte Sündopfer im Gesetz, der rothen Kuhe, mit Vorbeygehung seines Vaters zu verrichten übertragen worden, und es auch heiset, Eleazar, derselbe Priester. In unserer Stelle wird ihm vorzüglich vor dem Hohenpriester Aaron das wichtigste Geschäfte bey Besorgung der ganzen Stiftshütte aufgetragen, folglich muste er auch in seiner Benennung besonders characterisiret werden.

Daher er auch in der griechischen Uebersetzung Ἐπισκοπος, ein Bischof, der Fürst der Priester, heiset. Er war demnach derselbe Priester, der seinem Namen nach den starken GOtt, unsere Hülfe und unser Heil vorstellete, in der Stiftshütte den wesentlichen Sohn GOttes, den göttlichen Pfleger der himmlischen Güter, abbildete, und bey jenem letzten grossen Sündopfer den ewigen Hohenpriester, der im ewigen Geist und in seiner ewigen Gottheit seine heilige Menschheit geopfert hat, bedeutete. Wir erblicken ja diesemnach unsern HErrn und Erlöser JEsum Christum an Eleazar abermal ganz kenntlich, zu einer kräftigen Anmahnung an unsere Herzen, denselben mit dem glaubigen Israel uns zuzueignen, anzubeten, und in seinem uns seligmachenden Verdienst zu geniessen.

Drittens erwegen wir das Amt und die vorzüglichen Verrichtungen dieses auserkohrnen Mannes. Er hatte solche vor und nach dem Tode Aarons zu beobachten. Wir wollen bey den ersten, haupsächlich nach unserem Texte, stehen bleiben. Wenn darin gemeldet wird, er habe das Oel zum Leuchter, das Salböl, das Räuchwerk, und das

Speisopfer verwalten und tragen müssen: so sagen uns etliche gelehrte Juden, daß er das Oel zum Leuchter in der einen, das Salböl in der andern Hand, das Räuchwerk vor sich im Busen, und das Speisopfer auf den Schultern getragen habe, und zwar von jedem so viel, als auf einen Tag und eine Nacht nöthig gewesen; das übrige hätten die Kahathiten tragen, oder immer frisch verfertiget werden müssen. Doch machen andere eine andere Eintheilung dieser Stücke und ihres Tragens, siehe Criticor. Sacror. tom. IX. p. 33. der Frankfurtischen Ausgabe. Wir bleiben bey unserem Texte; sehen aber schon an dem mit schwerer Bürde beladenen Eleazar unsern treuen Erbarmer, der unter einer schweren Last unseres Elendes und der Mühseligkeit dieses Lebens dahin ging, uns loszubürgen zur herrlichen Freyheit der Kinder GOttes. Eleazars anvertraute Verwaltung betraf

1. Das Oel zum güldenen Leuchter, der im Heiligen stund, Tag und Nacht brennete, und täglich mit frischem Oel versehen werden mußte. Dieses Oel wurde als ein heiliges

Oel besonders und in zureichender Menge be⸗
reitet, damit es täglich in die Lampen des
Leuchters gegossen würde, und es nie daran
fehlen möchte. Die Besorgung des allen
wurde dem Eleazar anbefohlen. Er mußte
das Oel bereiten, den Vorrath bey jedesma⸗
ligem Aufbruch des Lagers und der Hütte tra⸗
gen, und, wenn diese wieder aufgerichtet
wurde, das Nöthige zur Unterhaltung der
brennenden Lampen hergeben. Alles unter
sehr herrlichen Bedeutungen in der Meßiani⸗
schen Gnadenhaushaltung GOttes. Der
güldene Leuchter mit seinen sieben brennenden
Lampen war ein deutliches Fürbild des HErrn
Meßiä, unseres lieben HErrn JEsu, seines
Evangelii und seiner Heilsgüter in der Kirche
GOttes. Das Oel war ein Fürbild des hei⸗
ligen Geistes, der nicht allein Christum selber
nach seiner menschlichen Natur gesalbet, und
mit Gaben zu seinem hohenpriesterlichen, pro⸗
phetischen und königlichem Amte ausgerüstet,
sondern auch das Evangelium mit göttlicher
Kraft, die Menschen zu erleuchten, versehen,
und die ganze Kirche mit einem Licht erfüllet
hat, das allen Gliedern derselben vorleuchtet
bis zum Eingang in das ewige Leben, da JE⸗

sus

sus selber Licht und Sonne ist. Die Lampen durften nicht anders als von dem Feuer des Brandopferaltars angezündet werden, zum Zeugniß, daß wir alles, eben alles, dem Versöhnungstode Christi zu danken haben. Die sieben Lampen brenneten Tag und Nacht, weil es auch am Tage dunkel in der Hütte war; vermuthlich alle sieben des Nachts, nur eine aber oder etliche, etwa drey, des Tags, da dann Morgends und Abends die brennenden Lampen mit frischem Oel mußten versehen werden, zur Anzeige, daß GOtt aus dem Dunkelen hervor breche, und daß der heilige Geist wie Christus in seiner Kirche bleiben werde bis ans Ende der Welt, doch mit vielfach grösserem Lichte in der Nacht der Anfechtung, Leiden und Trübsalen; im neuen Testamente, da er unter dem Bilde des Feuers ausgegossen worden; und am Ende der Welt, als vorher, und am Tage des Friedens und der Freude, oder im alten Testament. Man lese hiervon, wie auch vom Räuchaltar und Schaubrod-Tisch, den dreyen Stücken des Heiligen, mit mehrerem nach des sel. *Dr.* **Rambachs Kirchenhistorie des alten Testaments S. 817. f. und Christus in Mose S. 699. f.**

710.

710. f. 719. f. insonderheit von dem gülde- nen Leuchter, seinen brennenden Lampen, und was darüber disputiret wird, *Petri Zornii* Comment. über Hecatæi Abderitæ eclogas p. 132. und die daselbst angezogenen Schrift- steller. Von dieser göttlichen Verordnung stammet ohne Zweifel die Gewohnheit der Ju- den ab, daß jeglicher Hausvater bey Anbruch des Sabbaths seinen Leuchter auf die ganze Nacht anzündet, um auch hiermit die Sab- bathsfreude, und daß sie im Lichte GOttes und seines Wortes, vornemlich am Sabbath wandeln solten, anzuzeigen, woraus 2 Petr. 1, 19. seine schöne Erläuterung bekommt. Siehe *Herm. Witsii* Ægyptiaca p. 48. Aus dem ganzen Geschäfte vermerken wir nun wol, daß Eleazar eine gar besondere Person vorstel- le, und unsern Heiland nach seiner allerhöch- sten göttlichen Natur unter der Mitwirkung GOttes des Vaters, Joh. 5, 17. abbilde. Denn wir sehen aus dieser Verordnung, wie GOtt unsern Erlöser, gleichwie zu seinem hohenpriesterlichen und königlichen, also auch zu seinem prophetischen Amte mit dem heiligen Geist gesalbet habe, daß er sey ein Licht im Gnadenreich GOttes, alle Menschen, die zu

ihm

ihm kommen, zu erleuchten; wie das Licht des Evangelii von Christo durch die Kraft und Wirkung des heiligen Geistes aufgegangen sey und noch leuchte; wie wir den heiligen Geist und seine himmlische Erleuchtung dem blutigen Opfer- und Versöhnungstode JEsu zu danken haben; wie GOtt seinen Leuchter, Christum und den heiligen Geist, von einem Ort zum andern fortrücke, und fortbringen lasse; wie der HErr JEsus in Kraft des heiligen Geistes den ganzen Tag des neuen Testaments hindurch ganz helle, noch heller aber in der Nacht der Trübsalen und am Ende der Tage leuchten werde; wie wir ihn und seinen Geist auf unserer Wanderschaft durch die Welt in den Himmel, auch durch den Tod hindurch, bey uns behalten, und im Glauben an ihm hangen müssen, wenn es gleich zuweilen aussiehet, als ob er und sein Geist nicht mehr da wären. Dort im ewigen Tempel wird das Licht der Sonnen mit vollem Glanze aufgehen und ewig herrlich scheinen. Eleazar war gleichwol bey dem allen ein Mensch, welcher die Gnade GOttes in Christo JEsu für sich selber nöthig hatte und andern vortrug. Wenden wir nun sein Amtsgeschäfte auf uns

an, so lernen wir daraus, wie auch wir, als geistliche Priester, durch Ergreifung des Verdienstes Christi den heiligen Geist in unserem Herzen haben und dem HErrn JEsu allezeit entgegen und nachtragen sollen, damit dieser sanfte und liebliche Geist ihn in uns verklären, seine Seligkeit uns zueignen und uns zu Wohnungen des dreyeinigen GOttes und Erben der ewigen Seligkeit machen könne, wir auch wirklich als Kinder der Lichts dereinst durch einen seligen Tod in den Himmel eingehen.

2. Die Specerey zum Rauchwerk. Wir nehmen dieses nach der richtigen Uebersetzung Lutheri à part, und ziehen es nicht mit dem täglichen Opfer zusammen. Worin die Specerey des Räuchwerks bestanden, lesen wir 2 B. Mos. 30, 34. 35. nemlich in Balsam, Stackten, (*) Galben und reinem Weihrauch,

(*) Von σαζειν, triefen, weil es entweder von selbsten oder nach einem gemachten Schnitt aus dem Myrrhen-Baum geflossen, wie PLINIUS Histor. natur. L. XII. c. 15. und die mehresten neueren behaupten; oder weil es aus gestossenen Myrrhen hervor gequollen, wie THEOPHRASTUS und andere, denen SALMASIUS ad Solini Polyhisto-

rauch, welche nach Apotheckers-Kunst gemenget werden mußten, daß es rein und heilig sey. Wie und wenn das Rauchwerk gebrauchet worden, stehet in eben diesem Capitel von Anfang; doch wurde es auch in Schaalen auf die Schaubrode gestellet, und am grossen Versöhnungstage, ingleichem bey andern wichtigen Vorfällen z. E. 4 B. Mos. 16, 46. f. angezündet. Der güldene Räuchaltar stund im Heiligen, vor dem Vorhang und der Bundeslade, Wenn Aaron, und hernach Eleazar, und andere Priester, des Morgens die Lampen zurichteten, und des Abends dieselben anzündeten: so mußten sie von dem Brandopferaltar Kohlen nehmen in die dazu geheiligten Kohlpfannen, von diesem Räuchwerk drauf streuen, sie auf den Räuchaltar stellen, und also dem HErrn das Räuchopfer bringen. Solches geschahe bey dem täglichen Morgen- und

historia p. 367. beypflichtet, vorgeben. Mehreres davon und von den übrigen Specereyen findet man in RELANDI Palæstina p. 379. f. und BOCHARTI Hierozoico P. I. L. II. c. 51. Geographica sacra P. I. f. Phaleg. L. II. c. 22. pag. 134. ff. Galben ist auch ein Saft von kleinen Stauden, welcher dem Weihrauch gleichet und wol riechet.

und Abendopfer. Die Besorgung dieses Rauchwerks und seiner Specereyen kam nun auf GOttes Befehl dem Eleazar zu, wenn die Hütte aufbrach und ihr Geräthe fortgetragen wurde. Er mußte es in Verwahrung nehmen, tragen und hergeben, damit eines theils von dem Vorrath nichts umkäme oder entheiliget würde; andern theils bey Wiederaufrichtung der Hütte es nicht daran fehlen, sondern zum alsbaldigen Gebrauch genugsam vorhanden seyn möchte. Fürwahr nicht ohne grosse, heilige und anmuthige Bedeutungen. Der Rauchaltar in seinem ganzen Gebrauch war ein liebliches Fürbild des HErrn JEsu in seinem hohenpriesterlichen Gebet zu GOtt dem Vater für uns arme elende Menschen. Das Rauchwerk, das vom Hohenpriester mit Kohlen des Brandopferaltars angezündet, täglich Morgends und Abends auf seinen Altar vor den Gnadenstuhl gebracht werden, und in einem wolriechenden Rauch aufsteigen mußte, war ein Fürbild des ganz verdienstlichen und lauter Gnade, Heil und Segen bringenden Gebets unseres göttlichen Hohenpriesters JEsu, das er täglich in seinem Leben, sonderlich am grosen Versöhnungstage

seines

seines Leidens und Sterbens, GOtt dem HErrn für uns gebracht hat, dermasen, daß er Ps. 109, 4. das Gebet selber, lauter Gebet, genennet wird; wie auch des Gebets aller Frommen und Glaubigen, das sie in Kraft des Verdienstes JEsu Christi vom Betaltar ihres Herzens bey Tag und Nacht zu GOtt aufsteigen lassen, und ohne welches sie nichts, auch das Beste nicht, vor den HErrn bringen sollen. Beydes, JEsum in seinem Verdienst, und seine Heiligen mit ihrem Gebet, finden wir Offenb. 8, 3. 4. beysammen: Ein anderer Engel kam, und trat bey den Altar, und hatte ein gülden Rauchfaß; und ihm ward viel Rauchwerks gegeben, daß er gäbe zum Gebet aller Heiligen, auf dem güldenen Altar vor dem Stuhl. Und der Rauch des Rauchwerks vom Gebet der Heiligen ging auf von der Hand des Engels vor GOtt. Worüber wir wol einander aus Hebr. 4, 16. zurufen mögen: Lasset uns hinzu treten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfahen, und Gnade finden, auf die Zeit, wenn uns Hülfe noth seyn wird. Ich erblicke daher an dem fürbildlichen Eleazar den starken

GOtt unsere Hülfe JEsum Christum, dessen reine Menschheit mit dem heiligen Geist, dem Geist des Gebets, gesalbet ist, daß er die Specereyen des heiligen Rauchwerks bereite, in Verwahrung habe, trage, hergebe, anzünde und vor GOtt bringe. Denn da hat dieser gesalbte Hohepriester, unser rechter Eleazar, starker GOtt und Heiland, das Haupt aller Priester, zuforderst gethan in Absicht auf sein eigenes Gebet, das er von Kindheit an, sein ganzes Leben hindurch, bis zu seinem Hingang zum Vater durch den Tod, in seinem Herzen getragen, täglich vor GOtt gebracht, und zuletzt an seinem grosen Todestage gar ausgeschüttet hat; da er nun noch als unser Fürsprecher zur Rechten des Vaters sitzet, und unter Mitvertretung seines guten heiligen Geistes in Kraft seines gar beweglich redenden Versöhnungsblutes für uns betet. Sodann vollbringet er eben dasselbe auch in Absicht auf das Gebet seiner Glaubigen, denen er mit seinem lieben heiligen Geist die Specereyen ihres Rauchwerks, Tüchtigkeit, Willigkeit, Gedanken und Worte zum Gebet zuträget, ins Herz leget, an seiner Brünstigkeit anzündet, mit seinem Blute besprenget, und in sein Verdienst

dienst und Gebet einkleidet, daß also ihr Gebet als eine Flamme des HErrn GOtt zum süssen Geruch aufsteiget, bis sie sich am Ende ihrer Wanderschaft völlig in den Himmel und in das Vaterherz GOttes hinein beten, da sie im ewigen Tempel den HErrn mit vollkommener Inbrunst und Heiligkeit anbeten werden; bis dahin unsere größte Ehre, Trost und Kraft zum Gebet ist, daß, wenn wir recht herzlich beten, der HErr JEsus mit betet, worüber man weiter lesen kan in des sel. M. Riegers Evangelische Anweisung zu beten S. 309. f.

3. Das tägliche Speisopfer. Das hier vorkommende Wort Mincha bedeutet mehrmalen ein jegliches Opfer, so dem HErrn gebracht wurde. Das Beywort täglich aber bestimmet so viel, daß es ein Opfer sey, das zu einer gewissen Zeit zum öftern gebracht werden mußte. Dies war insonderheit das tägliche Speisopfer, davon die Verordnung GOttes 2 B. Mos. 29, 38 = 41. stehet. Täglich mußte des Morgends und des Abends ein Lamm geopfert und zu jeglichem Lamm etwas sehr feines Mehl, Oel und Wein geleget

und mitgeopfert werden, welches letzte dann das Speis- und Trankopfer hieß, anzuzeigen, daß die Früchte des Landes, das tägliche Brod, vom HErrn und dem HErrn geheiliget seyn solten. Weil das Speis- und Trankopfer täglich nöthig war, so mußte es allezeit bey der Hand und parat seyn; und weil dessen auf einen Tag eben nicht viel erfordert wurde, so konte ein Mann gar leicht eine solche Portion tragen. Eleazar hatte demnach die Anweisung, dieses tägliche Speisopfer in Verwahrung zu nehmen und zu tragen, bis die Hütte nach zurück gelegter Station wieder aufgerichtet wurde; unter den schönsten und wichtigsten Bedeutungen seines Amtes. JEsus Christus der Mensch gewordene starke GOtt und Helfer, der mit dem Freudenöl des heiligen Geistes reichlich gesalbet, ist das rechte Speisopfer, das köstlichste Lebensbrod und der köstlichste Lebenstrank, im Gegenbilde sowol auf dieses tägliche Speis- und Tranckopfer, als auf jene Schaubrode von einem Sabbath zum andern. Denn er hat sich, nachdem er als das gute Weitzenkorn wol zermalmet, und im Feuer des Zornes und der Liebe wol gebacken; nachdem er ferner als die

beste

beste Weintraube wol gekeltert, und zum herzerquickend n süssen Wein wol zubereitet worden, nicht allein im heiligen Geist GOtte geopfert, sondern auch uns zum Lebensbrod und Lebenstrank hingegeben, daran wir nun im rechten Glauben an ihn das Leben essen und trinken sollen. Ja er hat zugleich allen Fluch von der Erde hinweg genommen, und allen Segen wieder gebracht, daß wir an den leiblichen Gaben der Natur nicht den Tod essen und trinken, sondern sie zu unserer Gesundheit, Stärkung und Freude geniessen können. Er hat uns endlich gezeiget, wie auch wir uns und alle leibliche Gaben und Früchte der Erden dem HErrn widmen, heiligen, und zu Ehren mit Dank gebrauchen und anwenden sollen. Christus ist uns daher das himmlische Manna, das Felsenwasser, das gesegnete Brod, der gesegnete Trank, zum leiblichen, geistlichen und ewigen Leben, so wir zum Lobe GOttes geniesen müssen, bis wir aus der Zeit in die Ewigkeit versetzet werden, da er in seines Vaters Reich am grossen, ewigen, freudenvollen Sabbath unser einiges unaussprechlich kostbares Lebensbrod seyn will, das nimmermehr aufhöret noch veraltet. Und so erbli-

blicken wir abermal an Eleazar in dieser ihm anbefohlnen Verrichtung den HErrn JEsum mit seinen Gaben, zur ferneren Anzeige, was auch wir durch die Gnade des heiligen Geistes in Kraft des Verdienstes Christi thun sollen. Unser Heiland hat sich nicht nur selbst, sondern zugleich alles, was nur ein Werk seiner Hände ist, GOtt dem HErrn dargestellet und aufgeopfert, so, daß sein einiges wahres Opfer alle Tage bis in Ewigkeit gilt, und die ganze Kreatur auf alle Tage bis an der Welt Ende wieder gut, heilig, und gesegnet seyn soll. Derselbe wahre Eleazar, der Erstgeborne GOttes vor allen Kreaturen, hat seine aus der Natur der Erden und des menschlichen Geschlechts angenommene Menschheit bereitet und in seinem ganzen Wandel auf Erden GOtt dem HErrn vorgetragen, bis er sie endlich in seinem versöhnenden Leiden und Sterben völlig aufgeopfert. Eben derselbe starke GOtt und Heiland hat zugleich sein Fleisch und Blut uns zur Speise und Trank zugerichtet, vorgetragen, bewahret und erhalten bis auf diese Stunde, und thut es fernerhin bis an der Welt Ende, daß wir und alle Menschen, wenn wir nur wollen, das

Leben, nach allem seinem Inbegrif, daran essen sollen, als worauf er ohne Zweifel zielet, wenn er Joh. 6, 35. spricht: Ich bin das Brod des Lebens; wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubet, den wird nimmermehr dürsten. V. 48. ff. Ich bin das Brod des Lebens. Eure Väter haben Manna gessen in der Wüste und sind gestorben. Dies ist das Brod, das vom Himmel kommt; auf daß wer davon isset, nicht sterbe. Ich bin das lebendige Brod, vom Himmel kommen: wer von diesem Brod essen wird, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brod, das ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt. V. 53. ff. Wahrlich, wahrlich ich sage euch, werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschen-Sohns, und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. Denn mein Fleisch ist die rechte Speise und mein Blut ist der rechte Trank. Wer mein Fleisch isset und trincket mein Blut, der bleibet in mir und

ich in ihm. Mit jenen letzten Worten des 51. V. das Brod, das ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt, lehret uns unser grosser Eleazar, daß er mit den Erstlingen seiner Menschheit die ganze Kreatur, insonderheit was zum Leben der Menschen gehöret, bereitet, GOtt vorgetragen, geheiliget und gesegnet habe. Nun können wir von allem sagen, wenn wir es nur rechtmäsig gebrauchen und mit Danksagung geniessen, der HErr hat es uns durch sein Opfer erworben, auf unser ganzes Leben zum Unterhalt zugerichtet, und einen Vorschmack der ewigen Güte GOttes hinein geleget, daß wir recht schmecken und sehen können, wie freundlich er ist. Doch hat dieser allerheiligste Eleazar uns zugleich die denkwürdige Anweisung ertheilet, wie auch wir nach dem Beyspiel seiner aus unserer Natur angenommenen Menschheit, uns mit allem, was wir sind, haben und vermögen, unserem GOtt täglich auf unserer Pilgrimschaft bereit halten, hingeben und aufopfern sollen, Ephes. 5, 26. 27. bis wir als sein von allem andern ganz losgerissenes einiges Eigenthum in das verheissene ewige Leben eingeführet werden, da un-

ser ganzes Leben bey Christo JEsu himmlisch, vollkommen heilig und selig seyn wird.

4. Das Salböl, dessen Zubereitung und Gebrauch 2 B. Mos. 29, 23-31. beschrieben stehet. Es mußte von gutem Oel des Oelbaums und von den besten Specereyen, Myrrhen, Cinnamet, Kalmus und Casien verfertiget werden. GOtt der HErr nennet es ein heiliges Oel und eine ihm heilige Salbe. Aaron und seine Söhne, die Stiftshütte, die Bundeslade, der Schaubrod-Tisch mit seinem Geräthe, der Leuchter mit seinem Geräthe, der Rauchaltar, der Brandopfersaltar mit alle seinem Geräthe, das Handfaß mit seinem Fuß, welche alle mit Blut der Opfer besprenget und gereiniget worden, mußten auch mit diesem Oel gesalbet werden. Darin finden wir ein vortrefliches Bild des Geistes JEsu Christi, des heiligen Geistes, welcher das Freudenöl genennet wird, womit Christus gesalbet worden mehr dann seine Gesellen Ps. 45. 8. verglichen mit Apostelgesch. 10, 38. und womit seine Kirche und alle glaubige Glieder derselben, nur in geringerem Maaß als Christus, gesalbet werden. Aaron wurde damit

so reichlich auf sein Haupt gesalbet, daß das Oel durch seinen Bart auf die Kleider herab floß. Christus hat den heiligen Geist in so grossem Maaß empfangen, daß er sich nicht allein über dessen ganzes Amt, sondern auch durch seinen holdseligen Mund, im Evangelio, über die ganze Christenheit ergossen. Die Stiftshütte, GOttes Wohnung, wurde gesalbet; Christi heilige Menschheit, die Hütte seiner göttlichen Natur, ist mit Gaben des heiligen Geistes ausgerüstet. Aarons Söhne, als Priester und Fürbilder Christi, und als Kinder des Hohenpriesters im Dienste JEsu, wurden mit diesem heiligen Oel gesalbet, desselbigen gleichen mit dem Geiste JEsu seine wahren Knechte und Glaubenskinder, die alle in seinem Dienste stehen. Die Bundeslade im Allerheiligsten, der Leuchter, Rauchaltar und Schaubrod-Tisch im Heiligen, der Brandopferaltar und das Handfaß im Vorhof, wurden mit alle ihrem Geräthe gesalbet; so auch Christus zu seinem ganzen Mittleramte, als unser Hoherpriester, Prophet, König, Licht, Leben und Fürsprecher, nebst den Gnadenmitteln, Wort, Taufe und Abendmahl, mit dem heiligen Geist; als von wel-

welchem diese aus dem Blute JEsu ihre Kraft zu unserem Leben und unserer Seligkeit haben. Zugleich wird uns angezeiget, daß auch wir selbst, als Christen, das ist, geistliche Priester, Propheten und Könige, mit dem Blute JEsu gereiniget und mit dem heiligen Geist geheiliget; daß ferner unser Gebrauch des Worts, der Sacramenten, des Gebets, und anderer Gnadenmittel, von Christi Blut und Geist gesegnet; und daß unser ganzer Wandel samt dem Sterben mit Christi Blut geheiliget und mit dem heiligen Geist gesalbet seyn müssen, damit wir als rein gewaschene und gesalbte des HErrn würdig erfunden werden, vor seinem Thron zu stehen ewiglich. Jetzt lasset uns auf Eleazar sehen, der dieses Salböl in Verwahrung hatte, trug und darreichte; wir werden an ihm eine ganz vortrefliche Abbildung des starken GOttes unseres Helfers, freylich des dreyeinigen GOttes, hauptsächlich aber GOttes des Sohnes, unseres grossen Immanuels und hochgelobten Heilandes, wahrnehmen. GOttes des Vaters, der seinen heiligen Geist gesendet, und mit demselben unsern Mittler, sein Amt, und ganze Kirche mit allem ihrem Zugehör gesalbet hat, in

in dessen Namen Eleazar das heilige Salböl trug; GOttes des Sohnes, der als unser eigentlicher Eleazar und Sohn des himmlischen Vaters den heiligen Geist mit allen seinen Gaben reichlich empfangen, alles in Kraft desselben verrichtet, und ihn uns erworben hat, ihn verwahret, ausgiesset und mittheilet, wie er will und uns fähig findet, uns durch denselben immer tüchtiger zu machen zum göttlichen Leben, zum seligen Sterben, und zum Eingang in die ewige Herrlichkeit; GOttes des heiligen Geistes, der sich vermittelst des Worts und der Sacramenten in unsere Herzen senket, Glaube, Liebe, Gebet und Heiligung in uns wirket, uns stärket, tröstet, erquicket, mit JEsu vereiniget, versiegelt, zu Wohnungen GOttes zurichtet, und in den Tempel des himmlischen Jerusalems einführet, unsern GOtt, als seine Söhne, anzubeten und zu verherrlichen in Ewigkeit.

5. Die Besorgung, Verwaltung und Beschickung der ganzen Wohnung und alles dessen, was drinnen ist, im Heiligthum und und seinem Geräthe. Er hatte zwar mit die Aufsicht über die ganze Stiftshütte und deren

Ge-

Geräthe; doch scheinet es, daß Aaron, der wirkliche Hohepriester, das Allerheiligste und dessen Stücke, als worin sich die Herrlichkeit GOttes über dem Gnadenstuhl offenbarete, zu bestellen gehabt habe. Gewiß aber ist es, daß dem Eleazar nebst dem Allerheiligsten vorzüglich und ganz besonders das Heilige, das zweyte Stück der Wohnung, mit seinen Geräthschaften, als wodurch die Amtsverrichtungen unseres Mittlers zur Versöhnung GOttes und der Menschen, und zur Wiedererlangung der ewigen Gnade und Herrlichkeit gar ausnehmend abgebildet worden, anvertrauet gewesen. Gleichwie hingegen dem andern Sohn Aarons Ithamar die Besorgung der übrigen und äusseren Stücke der Hütte anbefohlen war. Eleazar stehet uns daher vor Augen als ein Knecht und Fürbild unseres HErrn und Heilandes JEsu Christi. Jener hatte die Aufsicht über die ganze Wohnung und über alles, was in derselben war; insbesondere über das Heilige, so wol was das Heilige selber anlanget, daß solches im baulichen Wesen erhalten würde, als dessen sämtliche Geräthe, daß daran nichts abginge, was schadhaft wäre, gebessert würde, und was

bey

bey jedesmaliger Wiederaufrichtung der Hütte zum täglichen Gottesdienst erfordert wurde, bey der Hand seyn möchte. Dieser, der HErr JEsus, war das Gegenbild und HErr des ganzen Hauses, der Grund und Eckstein, Haupt und König, Erlöser und Seligmacher, ja das Leben und die Seligkeit selber aller derer, die an ihn glauben in seiner Kirche, in dem ganzen Gnadenreich GOttes, auf welches zuletzt das Reich der ewigen Freude und Ehre folgen soll. Nehmet wahr des Apostels und Hohenpriesters, den wir bekennen, JEsu Christi, der da treu ist dem der ihn gemacht hat, wie auch Moses in seinem ganzen Hause. Dieser aber ist grösserer Ehren werth, dann Moses: nachdem der eine grössere Ehre am Hause hat, der es bereitet, denn das Haus. Denn ein jegliches Haus wird von jedermann bereitet, der aber alles bereitet, das ist GOtt. Und Moses war zwar treu in seinem ganzen Hause, als ein Knecht, zum Zeugniß des, das gesagt solte werden: Christus aber, als ein Sohn über sein Haus; welches Haus sind wir, so wir anders das Vertrauen und den Ruhm der Hoffnung bis ans Ende fest behalten, Hebr. 3, 1-6.

6. Will

6. Will ich noch aus des sel. *Dr.* Marpergers mehr belobtem Buche S. 549, 550. hinzu thun: Eleazar war der erste unter denen Männern, welchen GOtt gebot, daß sie den Kindern Israel ihr Erbe austheileten im Lande Canaan, 4 B. Mos. 34, 17. Jos. 14, 1. f. Es ist auch sehr wahrscheinlich, daß er der erste gewesen, der denen Israeliten den Eingang in das Land der Verheissung eröfnet. Denn was Jos. 3, 6. f. beschrieben wird, daß die Priester vor dem Volk herziehen, solchem die Lade des Bundes vortragen, und zuerst mit ihren Füssen in den Jordan treten müssen; das macht mich glauben, Eleazar, als das Oberhaupt der Priester, sey an ihrer Spitze gewesen, und sey also ein Führer des ganzen Volks, noch vor dem Heerführer Josua, geworden, habe auch, da seine Füsse in das Wasser des Jordans eintraten, den trockenen Durchgang durch diesen vollen Strom zuförderst erlanget. Er führete demnach das Amt der Aufsicht über das Heiligthum auf der ganzen Reise durch die Wüste; war nach dem Tode

sei-

seines Vaters Aaron wirklicher Hoherpriester worden; und überkam jetzt noch das wichtige Werk, das Land Canaan unter Israel auszutheilen, und das ganze Volk in sein Erbland einzuführen; damit er ein vollständiges Fürbild unseres Erlösers seyn möchte, zuerst in Erwerbung des ewigen Heils, sodann in Zueignung desselben, und endlich in unserer Einführung in dasselbe.

O wie herrlich wird uns also der HErr JEsus an Eleazar auch in diesem Vers vor Augen gestellet! und wie nachdrücklich werden wir unserer schuldigen Pflicht zur Erlangung des ewigen Lebens erinnert. Schauet noch einmal durch das Schattenbild des Gesetzes hindurch in das vollkommene Gesetz der Freyheit, tretet in dieses, und beharret auch darin alle, die ihr JEsum Christum erkennet. Richtet Herz und Augen auf den HErrn JEsum. An Eleazar erkennen wir ihn als den Hirten und Bischoffen unserer Seelen, der uns Leben und volle Genüge giebet; als das Licht der Welt, der uns erleuchtet zur Seligkeit; als unsern Fürsprecher, der gerecht ist, und durch sein Verdienst uns Kraft giebet, erhörlich zu beten; als das rechte Lebensbrod und

Le-

Lebenstrank, der nicht nur sich selber uns mittheilet, sondern uns auch tüchtig machet ein angenehmes Speisopfer GOttes zu seyn; als den reichlich gesalbten Lehrer, auf dessen Lippen Gnade und Wahrheit ausgegossen, und der uns seinen heiligen Geist samt dessen mannichfaltigen Gaben mittheilet; als unsern Lebensfürsten, Heerführer und Herzogen der Seligkeit, der uns durch die Welt und durch den Tod in das ewige Erbe einführet; als den Sohn und HErrn im Hause, den Pfleger der heiligen Güter und der wahrhaftigen Hütte, welche GOtt aufgerichtet hat und kein Mensch, den Hohenpriester der zukünftigen Güter, durch eine grössere und vollkommenere Hütte, die nicht mit der Hand gemacht ist, das ist, die nicht also gebauet ist, wie jene, der die Aufsicht hat über seine Kirche und über alles, was darin vorgehet in Zeit und Ewigkeit, Hebr. 8, 1. f. c. 9, 11. kurz er ist es gar, alles und in allen Christus.

Billig sollen wir aber auch auf uns schauen, unsere Pflicht um JEsu Christi willen treulich zu beobachten. Nachdem Christus gekommen, so ist nun der Unterschied, den das Ge-

setz machte, aufgehoben. Wir nennen uns Christen von unserem HErrn und Meister Christo, und sind in der Taufe gesalbet mit dem heiligen Geist, Kraft des Blutes JEsu. Von ihm, und durch ihn, und in oder zu ihm sollen wir daher nach dem Bilde des auserwählten Eleazars seyn das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums, daß wir verkündigen die Tugenden des, der uns berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht, 1 Petr. 2, 9. Wir selber sollen durch eine wahre Bekehrung GOttes Tempel seyn und den HErrn JEsum in uns wohnen haben, zu dem Ende auch ihn, das wahre Licht annehmen, uns von ihm erleuchten lassen, und unter den Menschen mit hellem Glanze leuchten; ihn als unsern betenden Heiland umfassen, und unsere Herzen darbieten, daß er Weihrauch des Gebets darauf streue, und unser Gebet für uns und andere zu GOtt aufsteige; ihn als unser tägliches Speisopfer hungerig, durstig und geschmacksam geniessen, und uns zu einem guten Brod bereiten lassen, zur Freude GOttes und zum Dienst unseres Nächsten; ihn als den Erwerber und Geber

des

des heiligen Geistes uns zueignen; damit wir auch mit diesem kostbaren Balsamöl reichlich gesalbet und dermasen erfüllet werden, daß wir als die Versiegelten GOttes ihm ganz allein leben, leiden und sterben; ihn als unsern Führer annehmen, und ihm kindlich Schritt vor Schritt nachgehen, bis wir vor seinem Thron stehen; und ihn als den Eigenthumsherrn und allerhöchsten Verwalter seines ganzen Reiches, ohne Widderrede, verehren, damit er uns endlich als Gefässe der Gnaden und Ehren, mit seinem Blute gereiniget und mit seinem Geiste geheiliget, in den Tempel des neuen, himmlischen, ewigen Jerusalems versetze.

Ach daß sich doch niemand unterstehe, sich des HErrn JEsu und seiner Seligkeiten mit einem unbekehrten Herzen und mit ungewaschenen Händen anzumassen. Dort hatten zwar die Kahathiten die Ehre, GOttes Heiligthümer zu tragen, aber mit grosser Lebensgefahr, dafür der HErr sie und alles Volk warnete. Und es waren doch nur Fürbilder, irrdische Sachen. Wie viel grösser muß nicht die Gefahr seyn, wenn sich jemand erkühnen wolte, der durch Busse und Glau-

ben noch kein geistlicher Priester worden, und JEsum mit seinem Geist noch nicht ins Herz aufgenommen, sich desselben zu rühmen, zu trösten, und ihn mit seinen Heilsschätzen und Heilsmitteln anzutragen. Es möchte ihnen wol gehen, wie jenen, über welche Christus ausruffet Matth. 7, 21. f. Es werden nicht alle, die zu mir sagen, HErr, HErr, in das Himmelreich kommen: sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: HErr, HErr haben wir nicht in deinem Namen geweissaget? haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? haben wir nicht in deinem Namen Thaten gethan? dann werde ich ihnen bekennen: ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Uebelthäter. Oder wie jenen sieben Söhnen eines ganz andern Hohenpriesters, von welchen Apostelg. 19, 13. f. erzehlet wird: Es unterwunden sich etliche der umlauffenden Juden, die da Beschwerer waren, den Namen des HErrn JEsu zu nennen über die da böse Geister hatten, und sprachen: Wir beschweren euch bey JEsu, den Paulus prediget. Es waren

ren ihrer aber sieben Söhne eines Juden Sceva, des Hohenpriesters, die solches thäten. Aber der böse Geist antwortete und sprach: JEsum kenne ich wol, und Paulum weiß ich wol; wer seyd ihr aber? Und der Mensch, in dem der böse Geist war, sprang auf sie, und ward ihrer mächtig, und warf sie unter sich, also, daß sie nacket und verwundet aus demselben Hause entflohen. Oder wie den beyden Söhnen Aarons, Nadab und Abihu, die, wie wir aus 3 B. Mos. 10, 9. schliessen, in Trunkenheit fremdes Feuer vor den HErrn brachten, und dafür von seinem Feuer getödtet wurden. Diese Gefahr zu vermeiden und den Segen GOttes zu überkommen, ist kein besseres Mittel, als daß wir den HErrn JEsum flehentlich anruffen, er wolle doch die ganze Gnade GOttes, die in ihm lieget, uns zuwenden.

O mein allerliebster Heiland, das ist unter dieser, nicht von ohngefehr veranlasseten, Betrachtung mein Seufzen zu dir gewesen, und soll es bis zur seligen Vollendung meines Lebens durch deine Gnade bleiben: Sey doch

mir schnöden und blöden ein holder JEsus, mein Eleazar, starker GOtt und Heiland. Hier, mein Hirt, da ist mein Herz, füll es ganz mit deiner Gnade, lindre du den Seelenschmerz, führe Sich auf rechtem Pfade, laß mich glaubig auf dich sehen, und aus Kraft in Kräfte gehen. Du treuer Hoherpriest r, dein blutiger Glanz zerschmelze mich ganz, mein Herz ist dein Altar, lege viel Weihrauch des Gebets darauf, erleuchte mich heilsam, du meine Sonne, sey mein Brod und meine Lebensquelle, da ich mich täglich satt esse und trinke, salbe mich durch und durch und überall mit dem süssen Oel deines werthen heiligen Geistes, führe du das Regiment ganz in mir, über mich, in meinem Thun und Lassen, Leben und Sterben. Höchster Priester, der du dich selbst geopfert hast für mich, laß doch, bitt ich, noch auf Erden auch mein Herz dein Opfer werden; Bereite du dir es selbst, wie dorten beym Manoah, und beym letzten Osterlamm: so werde ich dich nicht allein ins Wort und in die Sacramenten eingewickelt, sondern ganz aufgekläret in meinem Herzen tragen. Und, ach mein lieber Heiland, da ich auch dein

Knecht

Knecht in deinem Hause seyn, und dich andern Seelen vortragen und in deiner Lieblichkeit anpreisen soll: so gib mir doch fein viele Gaben dazu, viele Weisheit, vielen Glauben, viele Liebe, vielen Fleis, viele Treue, viele Geduld, viel Gebet, und vielen Segen, auf daß ich mit fein vielen Seelen in deine Gerechtigkeit eingekleidet, mit deiner Gnade belebet, mit deinem Blute versiegelt, mit deinem Geist gesalbet, mit deinem Gebet unterstützet, den Weg wandele, der uns verordnet ist, täglich aufbreche und dem verheissenen Himmel näher komme, durch einen seligen Tod in Canaan übergehe, das Erbtheil der göttlichen Barmherzigkeit überkomme, und ewig bey dir bleibe. Das wird dein Ruhm, meine Seligkeit, und vieler tausenden Freude seyn.

Geliebter Leser, hätte meine selige Rambachin nach der Salbung des heiligen Geistes, welche sie im Blute ihres Heilandes reichlich empfangen hatte, ihre Gedanken und Herzensandacht über diese ihr gar süsse und liebe Schriftstelle selber vorlegen können: so würde die Seelenweide an dem HErrn

JEsu

JEsu und seinem Gabenvollen heiligen Geist viel aufgeklärter, angenehmer, schmackhafter und herzerquickender seyn ausgebreitet worden. Meine geringe Erläuterung wolle der ewig treue Eleazar zu einer Anleitung in seine geheimnißreiche heilsame Wahrheit machen, und, wie alles in seinem Heiligthum mit Blut besprenget und mit dem heiligen Oel gesalbet werden mußte, also auch dieses Büchlein mit seinem Blute reinigen, mit seinem Geiste heiligen, und aus seinem göttlichen Gnadenschatze segnen, um seines allertheuresten Namens willen.

Worms am 14. Junius, 1764.

Henrich Christoph Nebel.

I.

Eigene Schriften.

1.

Ueber die Worte Ps. 22, 27. Die Elenden sollen essen, daß sie satt werden.

Dieser theure Spruch ist mir seit einiger Zeit so unschätzbar, daß ich auch keinen weiß, der mir drüber gehet. Er ist so recht, wie ich einen brauche, bey der Erkentniß und Gefühl meines Elendes, und den vielen Anfällen des Unglaubens, so, daß mich oft

deucht, wenn ich mir auch keinen einzigen andern anmassen dörfte, und dieser bliebe mir, so wolte ich mit diesem durch die Welt und durch den Tod gehen, und mich auf denselben, als auf einen Stab, lehnen. Es sind mancherley Ursachen, die mir diese Worte so gar köstlich machen.

Die erste ist, weil sie in dem herrlichen Psalm, worin der holde Heiland vieles von seinem Leiden erzehlet, stehen. O wenn ich mich erst lange an dem Spruch selbst ergetzet, und es fällt mir noch dabey ein, daß er in dem 22. Psalm stehet, dann wächset mein Vergnügen noch höher darüber. Der theure JEsus beschreibet in diesem Psalm, durch welch einen entsetzlichen Weg die Erwerbung dessen, was die Elenden essen sollen, gegangen sey, was für Unkosten darauf gewendet worden, das Privilegium zu erkaufen, daß die, welche alles Recht an die Gnadengüter verlohren, nun wieder ohne Scheu dieselbe geniessen können, ja sollen.

Die andere Ursache ist, weil die Worte so gar keine Einschränckung machen, sondern so in den grossen Haufen der Elenden hinein rufen. Die heilige Schrift ist voll der theuresten Lockungen und Verheissungen; Doch sind viele, die etwas beym Verheissen fordern, eine gewisse Bedingung voraus setzen

oder

oder einschliessen, als z. E. Matth. 11, 28. Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Das ist zwar ein recht süsses Wort; aber es fordert doch etwas beym Verheissen, nemlich die Beschaffenheit des Herzens, die man mühselig und beladen seyn nennet. Da denket manches blöde Herz, ja, wenn ich auch so wäre, ich fühle mich nicht recht so, meine Sünden drücken mich nicht so hart, daß ich mich als ein Schwerbeladener darunter bückte, ich kan oft noch so mit aufgerecktem Halse gehen, als einer der keine Last auf sich hat, ich bin ihrer noch nicht so recht müde, ich merke oft noch eine heimliche Neigung zu dieser und jener Sünde bey mir, und bin eben so beschaffen, daß ich mich noch nicht unter die Seelen getraue zu rechnen, welche der liebe Heiland hier rufet. Wiederum Matth. 5, stehen gar viele tröstliche Worte, welche als ein süsses Evangelium aus dem Munde des grossen Sünderfreundes gegangen. Aber manch blödes Herz getrauet sich nicht unter die Zahl zu rechnen, welche der liebe Heiland selig preiset: denn seiner eigenen Aussage nach sind es die, welche arm am Geist, leidtragend, hungerig und durstig nach der Gerechtigkeit, sanftmüthig, und so weiter, sind. Allein wer in der Erkentniß seines Elendes stehet, fühlt sich immer so. Wenn man auch schon etwas von jenen Eigenschaften an sich

zu haben vermeinet, so deucht es einem doch nur ein schwacher Anfang zu seyn. Recht Leide tragen über sein Verderben, will schon etwas sagen; recht hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit auch; sanftmüthig seyn, noch mehr. Das erste süsse Wort, selig sind, die geistlich arm sind, fordert noch am wenigsten: doch kan ich wol sagen, daß mein Herz oft in einer Beschaffenheit war, daß ich mir auch selbst diese liebliche Worte nicht getrauet zuzueignen, weil mir der stolze Feind so manchen geistlichen Reichthum vor die Augen mahlen wollen; Darüber ich mich zwar mehr betrübet, als über alle meine Armuth; doch konte ich mich da nicht recht unter die Armen und von allem Eigenen ganz ausgeleerte Seelen zehlen. Da mir hingegen die oben angeführten Worte immer Trost geben, weil ich, ich mag mich fühlen wie ich will, elend bin. Fühle ich mich, wie ich von Natur bin, und wie ich mich fühlen soll, so kan es nicht anders als elend seyn. Fühle ich mich aber anders, als ich mich fühlen solte, zum Exempel, an statt der rechten Geistesarmuth wol geistlichen Stolz, der ja tief genug in unserem Herzen liegt: so bin ich gewiß eben darum in einer elenden Beschaffenheit meines Herzens. Mein Heiland sagt, die leidtragenden Seelen seyn selig, ich aber fühle oft mein Herz so hart und gleichgültig, daß ich mich nicht darunter rechnen kan, da fällt mir dann auch der

Trost

Trost vom selig seyn hinweg. Laufe ich aber zu meinem oben angeführten Spruch, die Elenden sollen essen: da habe ich Trost; denn das kan ich nicht leugnen, daß ich elend bin. Mein eigenes Herz kan mir seine elende Beschaffenheit nicht disputirlich machen: auch selbst der Feind, wenn er mir mein Verderben sucht vorzurücken, macht mich dadurch nur gewisser, daß ich unter die Elenden gehöre. Und so mit vielen andern Verheissungen mehr. Die eine, die so gar lieblich lautet, muß ich noch anführen. Da unser JEsus Joh. 6, 37. sagt: **Wer zu mir kommt, den will ich nicht, keineswegs, hinaus stossen;** wer solte wol denken, daß auch die eine elende Seele nicht immer zu ihrem Trost gebrauchen könne? Doch weiß ichs aus eigener und anderer Erfahrung, daß wol das blöde Herz sagt: ja das weißt du wol, wer zu Christo kommt, wird nicht hinaus gestossen: aber zu Christo kommen, will schon was sagen; denn das heißt: an ihn glauben: aber der Glaube fehlet mir eben. Oder es macht sich den Einwurf: ja wenn ich auch nicht gar zu arg und heßlich wäre; wenn ich auch nicht so vorsetzlich wider alle Erkentniß gesündiget hätte. Mein Heiland versichert mich zwar, er wolle keinen, der da komme, hinaus stossen: aber ich getraue es eben doch nicht zu wagen, weil ich der ällerärgste Sünder bin, weil ich schon mehrmalen zu ihm gekommen und wieder von

ihm gelaufen, und was dergleichen Vorwand, den der Unglaube in einem erschrockenen Gewissen macht, mehr seyn mag. Das köstliche Wort hingegen, die Elenden sollen essen, macht mir Muth und Herz, daß ich mich wirklich auf die Beine mache, und zu JEsu komme: weil ich, als ein Elender, nirgends Hülfe zu finden weiß, als bey ihm, mir auch niemand zu essen geben kan, als er, und ich doch den ausdrücklichen Befehl vor mir habe, ich solle essen.

Die dritte Ursache, warum mir der Spruch so gar theuer ist, bestehet darin, weil er mich so zur ganzen Fülle hinführet, und und zwar nicht, dieselbe anzuschauen, sondern zu essen. Und satt soll ich mich essen, so viel in mich eingehet. Ja er befiehlet mir recht, die Elenden sollen essen; davon aber hernach ein mehreres. Diese drey angeführte Stücke sind die Hauptursachen, warum mir dieser Spruch unter einer ganzen Bibel voll theuren Verheissungen, die die armen Sünder angehen, so ausnehmend köstlich ist. Da dann noch hinzu kommt, daß ein jedes Wort desselben tröstlich lautet.

Wenn ich ihn recht tröstlich auseinander legen will, so betrachte ich ihn als einen gar liebreichen Befehl JEsu an die Elenden. Dabey drey Fragen zu erwegen

wegen sind. I. Wer befiehlt den Elenden etwas. II. Wem wird dasselbe befohlen. III. Was befiehlet der HErr JEsus.

I. Die hohe und liebesvolle Person, die diesen Befehl gibt, ist unser hochgelobter und von Gnade überfliessender Heiland. Das erhellet aus dem ganzen Psalm, worin diese Worte stehen. Denn daß derselbe von JEsu handelt, und er durch den Propheten hier redend eingeführet wird, daran ist nicht zu zweifeln: denn es sind Ausdrücke darin, die man keinem Menschen zueignen kan, als JEsu.

Und o welch ein unschätzbarer Trost, daß JEsus selbst diese Worte gesprochen, der am besten weiß, was er den Elenden befehlen soll, als der Herzenskündiger; der Macht hat zubefehlen: der Weisheit hat, einen solchen Befehl zu ertheilen, der, wo er nur ins Werk gerichtet wird, gar selige Folgen haben wird; der Liebe und Erbarmen überflüßig hat, denen Elenden einen liebreichen Befehl zu geben, wozu ihn seine Liebe dringet, und wodurch er sich in seiner Liebe ihnen recht zu geniessen geben kan. O wenn JEsus was befiehlet, ists allemal auf unser Bestes abgesehen: Wenn JEsus befiehlet, solte man Ohren und Herzen öffnen. O wer Ohren hat, zu hören, der höre das süsse Evangelium aus JEsu Munde: Die Elenden sollen essen, daß sie satt werden.

Zumalen er dis zu einer Zeit gesprochen, da seine Liebe den höchsten Gipfel erreichet. Denn es wird uns hier vorgestellet, als wenn JEsus diese Worte am Kreutz gesprochen; denn im ganzen Psalm wird uns vieles erzehlet, was mit unserem Geliebten am Kreuz vorgegangen. Gleich der 1. Vers desselben enthält seine Jammerklage am Kreutz, da er die Qual der Verdammten geschmecket. Von welcher Liebesglut zeuget doch dieses, daß der holde Menschenfreund um die Zeit, da sein Leiden aufs Höchste gekommen, da kein Glied an seinem heiligen Leibe war, darin er nicht die empfindlichsten Schmerzen litte, da seine heilige Seele in der unbeschreiblichsten Höllenangst war, da er unter den entsetzlichsten Beschimpfungen nackend und blos am Kreutze hing, und also genug mit sich selbst zu thun hatte; daß er da an die Elenden denket, die sonst kein Mensch des Andenkens würdigen mag. Ja da er hänget und schmachtet, keinen Tropfen Wassers zur Labung bekommen kan, und saget, er sey selbst wie Wasser ausgegossen, da denket er an der Elenden ihr Essen. Er will gleichsam so viel sagen: weil ich hier schmachte, darum sollen die Elenden essen.

Ja der Vers ist mir ein rechter Schlüssel zu dem ganzen Psalm, und ich möchte wol sagen zu dem ganzen Leiden Christi. Wenn ich bey einem jeden Stück seines Leidens stehen

hen bleibe und nach der Ursach frage, so antwortet mir der treue Freund, das habe ich gelitten, daß die Elenden essen können und sollen; wie er dann in dem 1. Vers dieses Psalms bey seiner Jammerklage auch ein warum mit einfliessen lässet. Ach er wußte wol die Ursache, warum es geschehen, er will uns nur zeigen, wie wir bey einem jeden Stück seines Leidens fragen sollen. Die gemarterte Liebe antwortet sich selbst in unserem 27. Verse, warum sie den Genuß der Seligkeit eine Zeitlang verleugnet, und an statt dessen die Höllenpein erlitten, nemlich daß die Elenden schon hier in dem Genuß aller Heilsgüter, und dort in dem Genuß des Anschauens GOttes und aller damit verknüpften Herrlichkeit selig seyn sollen.

Mir ist, als wenn der holde Sünderfreund sein Herz mit den herzlichen Worten gar vor unsere Augen mahlete. Hätte er sich dasselbe nicht noch zuletzt mit einem Speer öfnen lassen: so könte man es aus diesen Worten doch erkennen, daß es ein recht erbarmendes liebevolles JEsusherz sey. Die Elenden machen ihm dieses Leiden, der Elenden Sündenschulden muß er bezahlen, der Elenden Sündenstrafen muß er tragen, der Elenden ihre Feinde muß er überwinden. Wie er nun dieses alles aus Liebe thut, so will er jetzt auch, daß sie es geniessen sollen. Die Elenden lagen

ihm an seinem treuen Herzen, die will er versorgt wissen, denen will er nicht nur unschätzbare Güter hinterlassen, sondern auch den Befehl, daß sie dieselben geniessen sollen. O du gnadenvoller Erbarmer, HErr JEsu, wie groß ist deine Treue! Es stehet zwar nicht in den Evangelisten, daß der liebe Heiland diese Worte am Kreutz gesprochen; aber die Psalmen und Prophezeihungen, wo von dem Leiden JEsu gehandelt wird, gehören auch mit zu der Leidensgeschichte. Wenn nun gleich der HErr JEsus die Worte nicht mit dem Munde gesprochen, daß es die Umstehenden gehöret: so hat er sie doch zu seinem himmlischen Vater gesprochen, und sein Herz ist voll davon gewesen. Daher er sie auch in seinem wahrhaftigen Wort aufzeichnen lassen, welches uns keinen Zweifel übrig lässet, daß es sein ernster Wille sey. Nun folget

Die II. Frage: Wem befiehlt dann der HErr JEsus etwas? den Elenden. Die sind so wol bey ihm angeschrieben. Er denkt ganz anders als die Welt. Die hälts mit den Reichen, Angesehenen, Schönen, Fröhlichen; von Elenden mag sie nichts hören: aber JEsus wendets um: nicht viel Reiche, nicht viel Edle, nicht viel Gewaltige hat GOtt erwehlet, sondern was verachtet ist vor der Welt. Doch sind in diesem Spruch nicht die leiblich Elenden verstanden, (welche aber

auch

auch mit dazu gehören, wenn sie sich geistlich elend fühlen) sondern die Elenden nach dem Geist, denen der HErr die Augen geöfnet, das grosse und tiefe Elend einigermassen einzusehen, darin ein jeder Mensch von Natur lieget, das wir mitbringen auf die Welt, und durch wissentliche Sünden merklich vermehren.

Darin liegt eben der Trost, daß nicht die Heiligen, Starken, Frommen, und dergleichen gemeinet sind, sondern eben die, welche es am wenigsten dächten, welche sich am ersten ausgeschlossen hätten, wenn sie nicht JEsus ausdrücklich bey ihrem eigenen Namen nennete. Die Elenden, die sich so erkennen und fühlen, die gar nichts anders an sich finden als Elend; Elend und Verderben im Herzen, Elend und Finsterniß im Verstand, Elend und Widersetzlichkeit im Willen, Elend und Sündenanklagen im Gewissen, Elend und Sünden im Gedächtniß, in der Einbildungskrafft, in den Neigungen und Begierden, in den Affecten, und eben in allem, was in und an ihnen ist; auch Elend, Sünden und Fehler genug im ganzen Wandel, in allem ihrem Thun und Lassen, ja auch in ihren besten gottesdienstlichen Handlungen lauter Elend und Mängel erblicken. O gewiß, das Sündenelend gehet über alles andere Elend, und ist auch die einzige Ursache alles Elendes.

Wer

Wer daher in diesem Elend steckt, der ist recht elend zu nennen. Es liegen zwar alle Menschen darin, und sind daher alle elend; aber sie erkennen es nicht und fühlen es auch nicht alle. Die können nicht gemeinet seyn in diesen Worten: denn weil hier gesagt wird, die Elenden sollen essen, wovon unten mehr vorkommen wird; so müssen nothwendig solche gemeinet seyn, die leere Magen (Herzen) haben, Hunger fühlen, Mangel leiden. Die Reichen, Starken, Satten dankens niemand viel, wenn man ihnen etwas zu essen geben will. O wie ein erfreuliches Wort: die Ele sollen essen. Ja denen thuts eben am nöthigsten, die verschmachten sonst.

Nun unter die Zahl gehöre ich auch. Ich verschmachte gewiß, wenn ich das Brod im Reiche GOttes nicht zu essen kriege. Ich mag mich ansehen, wo ich will, so finde ich Elends genug, viel mehr als andere an mir sehen können, ja mehr als sie mir glauben können. Meine Busse ist noch so unvollkommen, ich bin noch so ein armer Krüppel nach allen Stücken der Busse, ich sehe mein Verderben nicht so ein als ich solte, und die Erkentniß, welche ich davon habe, ist so träg und unvollkommen, mein Herz hat noch so viel steinernes, die Felsenart zeigt sich noch so oft, mein Sinn ist noch nicht recht mürbe, der Geist ist noch nicht recht gebrochen; daher fehlts auch noch

oft

ist an der rechten göttlichen Traurigkeit, an der Reue zur Seligkeit, die niemand gereuet; diese ist noch zu keiner rechten Beständigkeit in mir gekommen; mein Haß gegen die Sünde ist noch lange nicht, wie er seyn solte, nicht so brennend, nicht so beständig, nicht so allgemein, ich halte oft diese oder jene Sünde gar gering, da sie doch alle JEsu Blut und Leben gekostet haben; ich merke oft gar noch einen heimlichen Hang an der Sünde, noch eine geheime Neigung zu dieser oder jener kleinscheinenden Sünde. O wie bin ich daher so elend in Ansehung meiner Busse! und so gehet mirs auch nach allen Stücken des Glaubens. Wie schlecht erkenne ich JEsum in seiner unvergleichlichen Schönheit, in seiner Würdigkeit, in seiner Wunderliebe, in seiner unveränderlichen, beständigen, in allen Leiden ausharrenden Treue, in seiner Marter, in der Krafft seines Leidens, in der Krafft seiner Wunden, in der Krafft seines Blutes, in der Krafft seines Lebens, in der Krafft seiner Fürbitte, in der Vollgültigkeit seines ganzen heiligen Verdienstes. Wie kalt und lau ist oft mein Verlangen nach diesem unvergleichlichen, unentbehrlichen, liebenswürdigsten Heiland! Alles, was in mir ist, solte sich nur nach ihm ausstrecken: mein Verstand solte sich nur mit seiner Erkentniß beschäftigen; mein Wille solte nur an seinem Willen hangen, ja so in seinen versunken seyn, daß

ich

ich recht willenlos heissen könte; mein Herz solte ein recht keusches reines Brautbette meines Geliebten seyn, eine Stadt, die nur ein Thor habe, dadurch JEsus der Gekreuzigte hinein gelassen würde und sonst nichts; mein Gedächtniß solte nur in ihn sich schliessen, nicht davor halten, daß es etwas anders wisse, als JEsum am Kreutz; alle Kräffte meiner Seelen solten sein Opfer seyn; alle Glieder meines Leibes solten Waffen der Gerechtigkeit seyn; mein ganzer Wandel solte ein Zeugniß nach dem andern ablegen, daß ich eine verlobte Braut JEsu sey, in welcher nur eine Liebe herrsche und flamme, nemlich die reine, keusche, herzliche, brünstige, lautere, beständige Liebe zu JEsu, und dem, was ihm angehöret, ein sehnendes brennendes Verlangen nach ihm und seiner innigsten Gemeinschaft: aber da steigen oft nur schwache Fünklein des Verlangens in mir auf. Und so elend ists auch bey mir in Ansehung der Ergreiffung JEsu und seiner erworbenen Heilsschätze. O was mache ich da oft für unnöthige Complimenten! wie gebe ich doch dem finsteren Unglauben noch so viel Gehör! wie laß ich die unzeitige Blödigkeit so viel Platz in mir nehmen! was heget dabey mein Verstand für Vorurtheile! wie ist mein Wille so ungeneigt, JEsum so kindlich zu ergreifen! wie scheinet mich doch oft was zurücke zu ziehen, wenn ich in seine Wunden fliehen will! wie

ist

ist doch meine Hand oft so gelähmt, wenn ich ihn ergreifen will! wie laß ich mir doch oft sein treues Herz so verdächtig machen, als wolle er sich einem so befleckten Sünder, als ich seye, nicht so umsonst schencken! wie schleicht sich oft noch die eigene Gerechtigkeit ein! wie will sich dem Verdienst und der Würdigkeit JEsu, dem lauteren einfältigen Glauben, so leicht was an die Seite setzen! welches ich daraus leicht abnehmen kan, daß, wenn es in Ansehung der Heiligung ein wenig gut bey mir gehet, ich mir JEsum schon ehender anzumassen getraue; wenn ich mich aber ausserordentlich verdorben fühlen muß, ich viel schüchterner bin. Das macht, ich hange nicht genug an der blossen Gnade, und will immer gern in mir auch was finden, das mich ein wenig gutes Muths machen kan. Ach, bin ich denn nun nicht elend genug! zumalen da es in Ansehung der Heiligung und der Aehnlichkeit mit dem schönen Bilde JEsu eben so jämmerlich stehet. O welche Ungleichheit findet sich da! wie weiß ich doch so gar nichts, ach nein, leider gar nichts rechtschaffen Gutes aufzubringen! wie wird mir doch oft alles selbst zum Greuel, was ich thue und lasse! wie muß es dann erst in den Augen meines heiligen GOttes aussehen? wo ist doch die wahre Herzensdemuth, die ich an meinem Heiland erblicke! o HErr JEsu, das weist du am besten, wie mich die Regungen

des

des Hochmuths plagen, wie der garstige Feind dieses schändliche Laster in mein Herz gespien, und es damit vergifftet hat. Und so mit allen Tugenden und Pflichten des Christenthums. Nun das ist ausgemacht, daß ich elend bin, so elend, als sonst niemand seyn kan, so elend, daß ich ewig in meinem Elend verderben müßte, wenn sich JEsus nicht meiner erbarmet, und mir einen Befehl ertheilet hätte, der, wenn ich ihm gehorsamlich folge, allem meinem Elend, wie groß und tief es auch ist, völlig abhelfen kan. Und das ist dann

Die III. Frage, was nemlich der freundliche erbarmende JEsus denen Elenden befiehlet zu thun. Davon sagt der süsse Text, sie sollen essen. O theurer Befehl, o liebliches Gebot, o köstlicher Rath! dieses Essen setzet voraus den Hunger. Wenn ich mich nun so elend und mangelhaft erkenne und fühle: so wirket der liebe heilige Geist unter dieser Erkentniß ein Verlangen, daß doch meinem Elend abgeholfen werden möchte, daß ich doch gesättiget würde, daß mein magerer Geist durch den Genuß des Guten, das JEsus erworben, erquicket und die matte Seele gestärket werden möchte. Wenn nun der Hunger, das Verlangen, da ist, solte es auch nur schwach seyn, so höre ich hier ein Wort aus dem Munde JEsu, das mir eben recht ist, ich soll essen, das ist, nehmen, mir zueignen,

eignen, geniessen, und mir was zu gute thun über dem Genuß, wie sich ein Hungriger an der Speise ergetzet. Fraget eine heilsbegierige Seele, ja was soll ich dann essen, nehmen und mir zueignen? o des Guten ist unzehliges da. Alles, was JEsus erkaufet, erworben und verdienet, mit seinem ganzen heiligen Leben, und in einer jeden Stunde desselben, mit seinem heiligen Leiden, und einer jeden Art des Leidens, mit seinem Tode, Auferstehen, Himmelfahrt, Sitzen zur Rechten GOttes und Fürbitte für uns. Ein Inbegriff alles Guten, der uns noch mehrest in dieser Welt verborgen ist. Wornach dich am mehresten hungert, meine Seele, das esse zuerst. Du sprichst ja nach der Vergebung meiner Sünden; die drücken mich eben, das oben erzehlte Elend auch, und noch mehreres dazu. Da möchte ich nun wol zuerst Vergebung des allen, was ich jemalen Böses gethan und Gutes unterlassen habe, erlangen. Mich hungert nach dem unschätzbaren Lammesblut, das mich rein waschen kan von allen meinen Sünden, weil ich so gar befleckt und unrein bin. Ey nun, meine Seele, so esse, nach was dich hungert. Es ist reichliche Vergebung der Sünden erworben; aller Sünden der Bußfertigen soll nicht mehr gedacht werden; es sind ganze Ströme unschuldiges, heiliges, rein-machendes JEsus- und GOttesblut vergossen worden; lege nur im Glau-

ben den Mund an die offenen Wunden der gekreuzigten Liebe, und sauge diesen Lebenstrank in dich: deswegen fliesset er so häufig, deswegen hat der gemarterte Heiland sich so viele Öffnungen machen lassen, daß ein jeder armer Elender sich herbey machen und seines Rechts gebrauchen soll.

Aber die Seele fühlet sich nicht nur unrein, sondern auch nackend. Das Kleid ihrer eigenen Gerechtigkeit ist ihr nun ein unflätiges Kleid; deswegen hungert sie auch nach der unschätzbaren vor GOtt geltenden Gerechtigkeit JEsu. Die Seele weiß, daß sie ohne diesen Brautschmuck nicht vor GOtt bestehen kan, daß überall ihre Schande frey am Tage ist, daß die Flecken und das Elend bedeckt seyn müssen, daß sie von Natur ein Scheusal in den Augen des heiligen GOttes und aller heiligen Engel ist. O da wünschet sie, ganz bedeckt und überkleidet zu seyn, schön geschmückt und gezieret zu seyn, dem Vater wol gefallen zu können, der Engel Lust zu werden. O selige Seele, sagt JEsus, die also beschaffen ist, die in ihren Augen unrein, scheußlich, nackend und blos ist, und daher nach der Gerechtigkeit hungert und dürstet, die soll satt werden, Matth. 5, 6. Wie es aber zugehe, daß sie satt werden kan, saget unser theurer Spruch; sie soll nemlich essen. Wenn ein Hungriger, Halbverschmach-

keter, sich hinsetzen wolte und denken, vom Verlangen nach Speise, und vom Anschauen derselben solte er satt werden, das wäre vergeblich. Der geradeste Weg, und der einzige Weg ist, wenn man hungrig und von Hunger elend ist, zu essen. Nun so soll dann die elende Seele die Gerechtigkeit JEsu nicht nur verlangen, sondern ergreiffen, sich zueignen, darein kleiden und über und über damit bedecken, schmücken und zieren. Es ist freylich etwas köstliches um die Gerechtigkeit JEsu vor so einen elenden und nackenden Sünder. Wenn es hier auf die geringste Würdigkeit ankäme, so gieng ich ewig leer aus: ich halte mich aber bey dem Gefühl dieser meiner Unwürdigkeit an das Wort JEsu, das mir Erlaubniß gibt, zu essen. Und eben weil ich so elend bin, soll ich essen; weil ich verschmachten müßte ohne Essen, darum soll ich zugreiffen.

Doch die Seele fühlet sich nicht allein elend, nackend und blos, sondern auch ohnmächtig, schwach und krank. Das viele Elend hat sie ausgemergelt. Darum verlangt sie auch nach Kraft und Stärke, nach dem Lebensgeist, nach der Kindschaft GOttes, nach dem Frieden mit GOtt, nach der Freude in GOtt und an GOtt, und nach allem, was JEsus erworben: denn es ist ihr alles unentbehrlich. Nun das ist dem HErrn JE-

zu desto lieber, je mehr die Seele verlanget, je lieber ists ihm, je mehr soll sie bekommen, je mehr soll sie gesättiget werden. Darauf gehet das Wörtgen satt werden. Die Elenden sollen essen, daß sie satt werden, nicht sparsam, nicht zur Noth, nicht daß sie so kaum das Leben durchbringen, o nein. Mein Volk soll meiner Gaben die Fülle haben, sagt JEsus an einem andern Orte. Und wieder an einem andern Orte heißts: er hilft den Elenden herrlich. Es ist ja alles im Ueberfluß angeschafft, die Seele wird ewig daran zu geniessen haben, was ihr der liebe Heiland erworben. Es ist ein ganzer Himmel voll Tractamenten und Heilsgüter da, wer sich mit wenigem behelfen wolte, der thäte sich selbst den größten Schaden, und machte dem treuen Heiland schlechte Freude. Wer denken wolte, ach ein Bröcklein wilst du nur nehmen, denn das bist du nicht werth, an viel darfst du nicht denken: ja liebe Seele, wer deswegen nur ein wenig nehmen wolte, weil er nicht viel werth ist, der soll bedenken, daß er auch das kleinste Bröcklein umsonst nehmen muß, und das kleinste Tröpflein Gnade so schätzbar ist, als die ganze Fülle. Denn es ist alles durch einen Mittler erworben, mit einem Lösegeld erkaufet, und aus einem Herzen geflossen. Ueberdem so stehet es nicht in unserer Freyheit, ob wir essen wollen oder nicht, ob wir wenig oder viel essen wollen:

denn

denn JEsus befiehlet, die Elenden sollen essen, und zwar sollen sie so essen, daß sie satt werden. Wenn es der ewigen Liebe gleichgültig wär, ob wir essen oder nicht, ob wir dann und wann ein Bröcklein nehmen, oder die ganze Fülle: so würde er nicht so ausdrücklich befehlen, sie sollen essen.

O das zeuget recht von dem treuen Herzen JEsu. Er dachte nicht, wenn ich nur das Meinige gethan habe, wenn es nur erworben ist, wenn ich nur aus meinem Leiden Angst und Tod heraus bin. Ach nein, so ist er nicht gesinnet; unser Heil liegt ihm näher an. So sehr er sich das Erwerben angelegen seyn lassen, so sehr lässet er sich auch das Zueignen angelegen seyn. Er erwirbt nicht nur alles, was eine elende Seele brauchet, sondern er bietets auch an, er nöthigets recht auf, ja gibt noch Befehl, es soll alles genossen werden. O ein rechter Freund der Elenden! ein rechtes Mutter- ja JEsusherz! o mehr hätte er nicht thun können, als er gethan und noch täglich thut. O ich will meinen Heiland nicht auch noch mit meinem Ungehorsam betrüben, daß, wenn er spricht, iß, ich nur das Erworbene, und mir so Nöthige in meinem Elend ansehen wolte; wenn er spricht, iß dich satt, daß ich nur ein Bröcklein nehmen wolte, und die ganze Fülle stehen

lassen. Nein, das lasse er hinführo ferne von mir seyn: vielmehr

Soll das hinfort mein Werk nur seyn,
In ihn zu senken meine Pein,
Aus ihm zu nehmen allerley,
Was mir gebricht an Gnad und Treu,
Da bleibt es ewig bey, ich liebe den Genuß,
Das ist des Glaubens Schluß.

Elend bin ich, das erkenne ich, und fühle mich so, und zwar wo ich hinsehe und fühle, sehe ich nichts als Elend. Da nun mein Heiland sagt, die Elenden seyen es eben, die essen sollen, das ist, nehmen, ergreifen, sich zueignen, im Glauben geniessen, und so weiter: was soll mich dann noch abhalten? meine Unwürdigkeit? nein. Denn die, so sich unwürdig erkennen, sind eben die Elenden, die hier genennet sind. Ich werde doch ewig unwürdig bleiben: solte ich deswegen auch ewig nicht essen, so würde ich verschmachten aus eigener Schuld. Ich will durch die Gnade JEsu meinen Mund anlegen; und solte es auch noch mit Blödigkeit und Schüchternheit geschehen, so wird sichs doch mein Heiland gefallen lassen, daß ich ihn mit meinem einfältigen Gehorsam, und mit meinem Glauben an dieß sein Wort zu ehren suche.

Solte mir der Feind über dem Essen meine grosse Unwürdigkeit vorrücken; so sage ich zu ihm: hebe dich weg von mir, Satan, es stehet geschrieben: die Elenden sollen essen. Will mich mein eigenes Herz mit seiner elenden Beschaffenheit einer Vermessenheit bestrafen, und mich über meiner Glaubenskühnheit ängstigen, und lauter nein sprechen: so soll mir doch das Wort JEsu, die Elenden sollen essen, gewisser seyn. Wolte mein Heiland selbst mich zur Rede setzen, warum ich mir so viel anmasse, und so zugreife, da ich doch so durch und durch nichts nutz sey, so wolte ich ihm sein eigen Wort vorhalten; ich wolte sprechen:

Mein Heiland, was hast du an deinem Kreutz gesprochen? hast du nicht gesagt, die Elenden sollen essen? bist du dann nicht JEsus Christus gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit?

Jst dann dein Herz nicht immer einerley,
Gerecht und fromm, und ewig treu?
Bist du dann nicht wie unter Schmach und Leiden,
So auch auf deinem Thron der Freuden
Den Sündern liebreich zugethan?

Sagst du doch selbst, Himmel und Erde werden vergehen, aber deine Worte nicht. Be-

fiehlest du mir das Essen nicht ausdrücklich? Was willst du wider deinen Befehl einwenden? Ich bin ja schuldig, dir zu gehorchen. Hast du es ja alles darum erworben, daß es genossen werden soll, und zwar von Elenden. Hast du es doch immer mit elenden Sündern gehalten. Bin ich doch der erste nicht, dem du in seinem Elend deine Gnadengüter zu geniessen gibst. Und wenn die Elenden davon ausgeschlossen seyn solten, wer würde dann des erworbenen Heils theilhaftig werden? Die Elenden begehren es ja nur; die reichen, frommen, starken, gesunden, satten Seelen brauchen keines Arztes, keiner Arzeney, keiner Speise, keines Tranks, keiner Stärkung. Die keine Sünde haben wollen, brauchen deines Blutes nicht zu ihrer Reinigung. Die eigene Gerechtigkeit und gute Werke genug haben, die werden sich nicht um das Kleid deiner Gerechtigkeit, und deine Genugthuung bekümmern. Darum mein Heiland, weil du doch deine erworbene Gaben gerne genossen haben willst, und zwar nur von Elenden: so kanst du deine Schätze an keinem bedörftigern und elenderen Sünder anbringen, als bey mir. Du hast mir einmal ein Wort geredet, das kanst du nicht wieder zurücke nehmen, denn du bist die Wahrheit selbst. Du hast auch gar keine Ausnahme gemacht in diesem Spruch, sonst, wenn nur eine elende Seele ausgeschlossen wäre, müßte ich glauben, ich

wäre

wäre es, weil ich eben unter den Elenden die aller Elendeste bin. Weil ich aber davon in dem theuren Spruch nichts finde, so menge und dränge ich mich auch mit unter die Zahl der Elenden. Mache du mich nur recht elend in meinen Augen, ich will gar gerne ein Elender seyn, und wäre mir leid, wenn ich mich nicht recht elend erkennete: denn da gehörte mir das Sprüchlein nicht. Mache mir dann dies dein unschätzbares Wort, die Elenden sollen essen, fernerhin recht schätzbar, und je länger je lieber. Laß es einen festen Stab seyn, darauf ich mich in meinem Elend lehne, und besonders dann, wenn ich zu deinem heiligen Liebesmahl gehe; da laß mirs Muth und Glauben machen, zu essen und zu trinken, was du mir in demselben darreichest, dich selbst mit deinem ganzen Heil. Habe Dank, HErr JEsu, daß du das Wort geredet. Habe Dank, daß du es hast aufzeichnen lassen. Habe Dank, daß du mir es schon oft so kräfftig seyn lassen. O schliesse es doch allen Elenden recht auf; laß es mir und allen Elenden einen rechten Eckstein seyn, daran sich Teufel, Sünde und alles Verderben, alle Kräffte des Unglaubens zerscheitern. Laß es uns im Tode noch Freudigkeit und Glaubensmuth schenken, und laß uns dich ewig dafür preisen, Amen.

2.

Ueber Hebr. 9, 11 = 16.

Der hohe Werth des für uns vergossenen Blutes JEsu.

Treuer und hochverdienter Heiland, HErr JEsu, öfne uns in dieser Stunde unsere Augen, den hohen Werth deines theuren GOttesblutes in deinem Lichte zu erkennen, und mache unsere Herzen willig, es dazu zu gebrauchen, wozu du es vergossen hast, nemlich zu unserer Aussöhnung mit GOtt, um deiner Liebe Willen, Amen.

Das Blut JEsu Christi, des Sohnes GOttes, macht uns rein von aller Sünde. Das ist das schöne Zeugniß Johannis, welches er in seinem 1 Brief, im 1. Cap. 7. V. von dem Blute JEsu ableget. Er zeiget uns in diesen Worten, daß es sey ein Blut des Sohnes GOttes, und also von einem hohen und unaussprechlichen Werth: er beweiset aber auch, daß es eine grosse Krafft habe, indem es uns reiniget von der Sünde, nicht nur von dieser und jener, sondern von aller Sünde. Paulus stimmet damit in jener Sonntags=Epistel überein, die uns daher

eine schöne Gelegenheit giebet, von der Vortreflichkeit des Blutes unseres Erlösers mit mehrerem zu handeln. Lasset uns dazu Gnade von GOtt erbitten, in einem glaubigen und andächtigen Gebet.

Hebr. 9, 11 bis 16.

Christus aber ist kommen, daß er sey ein Hoherpriester der zukünftigen Güter, durch eine grössere und vollkommenere Hütte, die nicht mit der Hand gemacht ist, das ist, die nicht also gebauet ist, auch nicht durch der Böcke oder Kälber Blut, sondern er ist durch sein eigen Blut einmal in das Heilige eingegangen, und hat eine ewige Erlösung erfunden. Denn so der Ochsen und der Böcke Blut, und die Asche von der Kuhe gesprenget, heiliget die Unreinen zu der leiblichen Reinigkeit: wie vielmehr wird das Blut Christi, der sich selbst ohne allen Wandel durch den heiligen Geist GOtte geopfert hat, unsere Gewissen reinigen von den todten Werken, zu dienen dem lebendigen GOtt. Und darum ist er auch ein Mittler des neuen Testaments, auf daß

durch

durch den Tod, so geschehen ist zur Erlösung von den Uebertretungen, die unter dem ersten Testament waren, die, so berufen sind, das verheissene ewige Erbe empfahen.

HErr JEsu gib deinem Worte auch in dieser Stunde Krafft und Nachdruck, damit es ausrichten möge, wozu du es sendest, zur Verherrlichung deines grossen Namens, Amen.

Wir wollen aus obigem Text mit einander betrachten:

Den hohen Werth des für uns vergossenen Blutes JEsu,

I. nach seiner eigenen Würdigkeit.

II. nach seinem grossen Nutzen an unsern Seelen.

Erster Theil.

Zuerst betrachten wir also den hohen Werth des Blutes JEsu nach seiner eigenen Würdigkeit. Diese erhellet nach unserem Texte

1. Daher, weil es GOttes Blut ist. Es heisset gleich im Anfang unserer Epistel: Christus ist kommen; und etliche Verse her-

hernach wird es ausdrücklich Christi Blut genennet, wenn der Apostel v. 14. spricht: wie vielmehr wird das Blut Christi ꝛc. Daß aber dieser JEsus Christus wahrer GOtt sey, daran zweifelt unter uns niemand. Doch wollen wir zu desto mehrerer Gewißheit das Zeugniß Pauli noch hören Röm. 9, 5. Christus kommt her von den Vätern nach dem Fleisch, der da ist GOtt über alles, gelobet in Ewigkeit. So nennet ihn auch Johannes 1 Brief 5, 20. den wahrhaftigen GOtt und das ewige Leben: sein Blut aber in dem vorhin angeführten Spruch, das Blut JEsu Christi, des Sohnes GOttes. Diese Wahrheit soll uns gleich im Anfang unserer Betrachtung zu einer heiligen Ehrfurcht und Andacht ermuntern; da wir nicht etwa von dem Blute eines heiligen Märtyrers, oder von dem Blute der Opferthiere aus dem alten Testament, sondern von dem Blute des grossen GOtt-Menschen reden, der der Abglanz der Herrlichkeit des himmlischen Vaters und das Ebenbild seines Wesens ist, der da ist, und der da war, und der da seyn wird in alle Ewigkeit. O daß wir nur alle dieses theure GOttesblut, das unser Heiland aus Liebe zu uns vergossen hat, recht hoch schätzen und unsere Herzen in einer wahren Busse recht ausbreiten möchten, damit es darauf fliessen könte. Der hohe Werth desselben erhellet

2, Dar-

2. Daraus, weil es ein heiliges Blut ist. JEsus unser Mittler ist heilig, darum ist auch sein Blut heilig. In unserem Text heisset es, er habe sich selbst ohne allen Wandel durch den heiligen Geist GOtte geopfert. Dieses ohne allen Wandel heisset so viel, als ohne allen Flecken, ohne alle Sünde, ohne die allergeringste Unheiligkeit. Solte jemand denken: wie kan dann das Blut JEsu so ganz heilig seyn, da er ja von einer Person geboren worden, die mit der Erbsünde beflecket war: so ist zu wissen, der heilige Geist habe denjenigen Theil des Blutes Mariä, woraus der Leib JEsu gebildet worden, von aller sündlichen Unreinigkeit abgesondert, und geheiliget. Welches auch der Engel Gabriel der Mutter JEsu vorher gesagt, als er ihr die Empfängniß unseres Heilandes verkündiget, da er Luc. 1, 35. zu ihr spricht: Der heilige Geist wird über dich kommen. Daher konte ihn auch der Engel mit Recht das Heilige nennen, indem er abermal zu der Maria spricht: Darum auch das Heilige, das von ihr geboren wird, wird GOttes Sohn genennet werden. Und einen solchen Hohenpriester mußten wir haben, der da wäre heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert, und höher, denn der Himmel ist, dem nicht täglich noth wäre, wie jenen Hohenpriestern, zuerst für eigene Sünden Opfer zu thun, hernach für des Volks

Sün=

Sünden, nach den Worten Pauli Hebr. 7, 26. Meine Lieben, lasset uns zu diesem heiligen Blute JEsu im Glauben unsere Zuflucht nehmen bey dem Gefühl unserer grossen Unheiligkeit. JEsus und sein Blut ist uns von GOtt gemacht wie zur Gerechtigkeit also auch zur Heiligung.

3. Ist das Blut JEsu von einem hohen Werth, weil es ein Blut des neuen Testaments ist, v. 15. Der HErr JEsus heisset hier ein Mittler des neuen Testaments, daher verdienet auch sein Blut diesen Namen. In den Worten der Einsetzung des heiligen Abendmahls nennet er es selber also, wenn er spricht: nehmet hin und trinket, dieser Kelch ist das Blut des neuen Testaments, Matth. 26, 26. Diese Benennung des Blutes Christi weiset uns in das alte Testament. Da hatte GOtt zur Versöhnung für die Sünde das Blut der Opferthiere bestimmet, als ein Fürbild auf JEsum, der das wahrhaftige Gegenbild aller Fürbilder ist. Dort war Moses der Mittler des Volks GOttes, wie er ausdrücklich genennet wird. Weil aber dessen Blut von keinem solchen Werth war, daß es hätte zur Versöhnung für die Sünden dienen können, weswegen es auch nicht vergossen worden, und der wahre Mittler JEsus noch nicht im Fleisch erschienen war: so mußte GOtt seinem Volk zur Stärkung ihres Glaubens Fürbilder anweisen

sen, und diese waren, wie schon gemeldet, die Opferthiere mit ihrem Blute. Da nun aber die Zeit erfüllet war, und GOtt seinen Sohn nach seinen Verheisungen in die Welt sandte, auch darin leiden und sterben ließ, so höreten alle Fürbilder auf. Wenn wir bedenken, daß so viele Millionen Opferthiere zu Jerusalem geschlachtet worden, und ihr Blut doch nicht hinlänglich war, uns auch nur von einer einzigen Sünde zu reinigen, wie es ausdrücklich Hebr. 10, 4. heiset: Denn es ist unmöglich durch der Ochsen und Böcke Blut Sünden wegnehmen (wäre es hinlänglich gewesen, so hätte unser Heiland nicht sein Blut vergiessen dörfen;) hingegen aber von diesem GOttesblute die christliche Kirche singet, daß auch ein kleines Tröpflein, seiner Kraft nach, die ganze Welt reinigen könne: so erkennen wir gar leicht, daß es einen unendlichen Werth vor GOtt haben müsse. Durch dieses unschätzbare Blut des Mittlers im neuen Testamente sind nun alle Schätze und Güter des neuen Bundes erworben, als da sind die Gnade und Kindschaft GOttes, die Vergebung der Sünden, die Gerechtigkeit JEsu Christi, der Friede mit GOtt, die geistliche Freyheit und Stärke. Ja der Weg ist uns eröfnet, in der Ordnung der wahren Busse und Bekehrung zu allen diesen Seligkeiten und zum Genuß des ewigen Lebens zu gelangen.

Anderer

Anderer Theil.

Lasset uns zweytens den Nutzen betrachten, den dieses theure Blut an unsern Seelen hat. Derselbe ist wieder so unaussprechlich groß, daß eine Stunde nicht hinreichet, ihn völlig zu erzehlen. Wir wollen daher nur bey dem bleiben, was unser Text davon saget.

Der 1. herrliche Nutze, der uns in demselben von dem Blute JEsu aufgezeichnet ist, ist die ewige Erlösung, v. 12. Christus ist mit seinem eigenen Blute einmal in das Heilige eingegangen, und hat eine ewige Erlösung erfunden. Aber wie, waren wir dann Sclaven und Knechte, daß wir eine Erlösung nöthig hatten? Ja, wir waren unter die Sünde verkauft. Unser Heiland sagt Joh. 8, 34. Wer Sünde thut, der ist der Sünden Knecht. Wir hatten uns im Paradiese durch den schändlichen Ungehorsam gegen unsern Schöpfer und durch den freywilligen Gehorsam gegen die alte Schlange zu Sclaven des Satans gemacht, der uns hernach gefangen gehalten nach seinem Willen, der die Kräfte unserer Seele und die Glieder unseres Leibes elendiglich beherrschet, unsern Verstand mit Finsterniß und Blindheit erfüllet, unsern Willen vom Guten ab und zum Bösen hin geneigt, unsern Herzen lauter Feindschaft wider GOtt, als sein höllisches Gift, eingehau-

chet, und so weiter unseres Leibes Glieder zu Gliedern der Ungerechtigkeit gemacht hat. Diese Sclaverey, war so hart, daß keine Kreatur vermögend gewesen, uns davon zu befreyen. Kan doch ein Bruder, heiset Ps. 49, 8. 9. niemand erlösen, noch GOtt jemand versöhnen. Denn es kostet zu viel, ihre Seelen zu erlösen, daß ers muß lassen anstehen ewiglich. Der Sohn GOttes allein war tüchtig zu dieser Erlösung, weil er wahrer GOtt ist, und also seiner Erlösung einen unendlichen Werth beylegen konte. Er übernahm sie daher wirklich, da er sich von Ewigkeit, in dem Friedensrath mit dem Vater, entschloß, das gefallene menschliche Geschlecht aus seiner Sclaverey wieder heraus zu kaufen, auch in der Zeit auf Erden sich einstellete, menschliche Natur annahm, für uns litte und starb, als der Stärkere über den Starken kam, ihm seinen Harnisch nahm und den Raub austheilete, als unser Bürge alles für uns bezahlete, was wir GOtt schuldig waren, das theure Lösegeld seines Blutes in das göttliche Gericht niederlegte, und uns mit dem Vater aussöhnete, daß wir zu der herrlichen Freyheit gelangten, wovon er selbst redet Joh. 8, 36. So euch der Sohn frey machet, so seyd ihr recht frey. Auf dem Worte ewig lieget noch ein besonderer Nachdruck. Denn wir waren durch die Sünde in eine ewige Sclaverey gerathen, deswegen mußte auch

der ewige Sohn GOttes eine ewige Erlösung zuwege bringen. O welch ein unaussprechlicher Nutze des Blutes JEsu an unsern Seelen! Es wäre noch viel von dieser ewigen herrlichen Erlösung zu sagen, wenn es die Zeit verstatten wolte, und unsere Aufmerksamkeit nicht gar zu bald über dem Gehör des göttlichen Worts ermüdete.

Der 2. Nutze ist die Reinigung von Sünden, da es v. 14. als im Gegenbilde auf das Blut der Opferthiere heiset: so dieses heiliget die Unreinen zu der leiblichen Reinigkeit, wie vielmehr wird das Blut Christi unsere Gewissen reinigen von den todten Werken. Diese Reinigung geschiehet in der wahren Bekehrung, da der Mensch seine abscheuliche erb- und wirkliche Unreinigkeit im göttlichen Licht mit Scham und Wehmuth erkennet, dem lieben GOtt demüthig abbittet, zu dem HErrn JEsu seine Zuflucht nimmt, sein theures Versöhnungsblut im Glauben ergreifet, und sich durch den heiligen Geist damit waschen lässet von allen seinen Sünden. Weil aber hier sonderlich der Reinigung des Gewissens gedacht wird, so wird damit gezielet auf die Befreyung von allen Anklagen und Beschuldigungen des Gewissens, deren sich der Sünder vor seiner Reinigung nicht hat entschlagen können. Da aber nun durch die Reinigung des Gewissens durch das Blut JEsu Christi

der Friede mit GOtt und in GOtt im Gewissen wieder aufgerichtet ist, so darf es den gerechtfertigten und gereinigten Menschen nicht mehr beschuldigen noch verdammen; sondern dieser ist gleichwie von der Schuld und Herrschaft der Sünden, also auch von der Strafe derselben, dem Tode und Fluch, mithin von den todten Werken, ganz frey.

Der 3. herrliche Nutze bestehet darin, daß es uns nach v. 14. tüchtig macht, zu dienen dem lebendigen GOtt. Vor der Reinigung von Sünden ist der Mensch nicht im Stande, dem lieben GOtt zu dienen, wie es ihm gefällig ist. Wenn er auch gleich Wunder meynet, wie er dem lieben GOtt durch sein Kirchen- Beicht- und Abendmahlgehen dienete: so ists doch vor GOtt ein Greuel, weil dieser Dienst nicht aus einem gereinigten Herzen fliesset. Sobald aber diese Reinigung von Sünden in der wahren Bekehrung vorgegangen, und der Mensch nun durch den Glauben in dem HErrn JEsu, seinem Blut und seiner seligen Gemeinschaft lebet, so hat er theils Kraft durch die Geburt aus GOtt erlanget, dem HErrn JEsu zu dienen; theils aber auch Willigkeit dazu: denn die Liebe JEsu, der ihn durch sein Blut von allen Sünden gewaschen, ist nun in sein Herz ausgegossen, daß er ihn und den Vater mit dem heiligen Geist wieder herzlich lieben kan. Diese Liebe

dringet ihn, auch die Gebote GOttes zu halten, in seinen Wegen zu wandeln und ihm im Geist und in der Wahrheit zu dienen. Das ist abermal ein grosser Nutze des Blutes Christi. Ohne die Reinigung durch dieses Blut liegen wir in der größten Untüchtigkeit zum Guten. Daher auch alle Werke, die vor der Bekehrung von dem Menschen geschehen, todte Werke genennet werden, v. 14. Dieses mächtige Blut aber wirket in uns beydes, das Wollen und Vollbringen des Guten.

Der 4. Nutze bestehet in einer Tüchtigmachung, das verheisene ewige Erbe zu empfahen. Vor der Bekehrung und Reinigung des Menschen von der Sünde ist er kein Kind GOttes: daher kan er auch kein Erbe seyn. Durch die Aufnehmung und Ergreifung JEsu und seines Blutes werden wir GOttes Kinder, wie Johannes Cap. 1, 12. saget: **Wie viel ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, GOttes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben.** Sind wir also durch den Glauben an das Blut JEsu GOttes Kinder worden, so sind wir alsdann auch Erben, wie der heilige Geist den richtigen Schluß durch Paulum Röm. 8, 17. machet: Sind wir dann Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich GOttes Erben und Miterben JEsu Christi. Dieses Erbe heiset einmal in

unserem Text ein verheisenes Erbe, theils weil es der HERR seinem Volk so oft in seinem Wort versprochen hat, theils weil wir es nicht durch unser Verdienst, sondern aus Gnaden nach der Verheisung empfangen. Sodann heiset es ein ewiges Erbe, weil der Erlöser ein ewiger Hohepriester, und die Erlösung eine ewige Erlösung ist. So sind dann die herrlichen Güter und das vortrefliche Erbe ein ewiges Erbe. O das mag wol eine selige Erbschaft seyn! Von unserem ersten Adam hatten wir Sünde und Tod geerbet; von dem andern Adam haben wir ein unverwelkliches und unbeflecktes Erbe.

Nun theureste Seelen, das ist die kurze Betrachtung, welche wir nach Anleitung unserer Epistel über den hohen Werth des Blutes JEsu angestellet. Es ist aber nicht genug, daß wir diese theure Wahrheit gehöret haben: sondern wir müssen uns dieselbe nun auch noch recht zu nutz machen. Gönnet mir, meine Freunde, noch ein wenig eure Andacht. Der Tag des HErrn ist ja dazu verordnet, daß wir GOttes Wort an demselben miteinander betrachten sollen. Bleibet ihr nach der Kirche zu Hause, so wird es euch ja auf ein halbes Stündgen nicht ankommen: gedenket ihr aber nach der Kirche eitele Besuche abzustatten, so versichere ich euch, daß es dazu noch viel zu frühe ist, und daß ihr da doch

noch mehr von eurer edlen Gnadenzeit verderbet, als ihr verantworten könnet. Lasset uns daher einem jeden Stück unserer Betrachtung in der Furcht des HErrn noch ein wenig nachdenken.

Haben wir nach dem ersten Theil von der grossen Würdigkeit des Blutes JEsu gehöret, daß es 1) ein wahres GOttesblut sey: so bedenket doch ihr alle, die ihr noch in eurer Unbußfertigkeit dahin lebet, was ihr thut, daß ihr das Blut des Sohnes GOttes mit Füssen tretet, es von euch stosset, und den Liebesendzweck eures Heilandes, den er bey Vergiessung desselben gehabt, an euch nicht wollet erreichen lassen. Wie könnet ihr die unnatürliche Undankbarkeit verantworten? Ist dann JEsus mit seinem kostbaren Blute nicht besser, als die verfluchte Sünde? O ja unendlich besser. Ach gehet zu ihm und bittet ihn, daß er euch den hohen Werth seines göttlichen Blutes in seinem Lichte wolle zu erkennen geben, auf daß ihr die Sünde lernet unversöhnlich hassen, hingegen JEsum und sein Blut über alles lieben.

Haben wir 2) gehöret, daß das Blut JEsu ein heiliges und reines Blut sey: so kommet doch her ihr unreinen und befleckten Sünder. Hier ist ein Heiland, der wartet auf euch, er hat reines Blut, eure befleckten Seelen damit abzuwaschen. Sehet, ohne

dieses Blut seyd ihr ein Greuel und Abscheu in den Augen des heiligen GOttes. Er kan so keine Gemeinschaft mit euch haben. Erkennet eure grosse Unheiligkeit, wie ihr nicht nur durch die Erbsünde durchaus verdorben seyd, sondern euch auch durch unzehliche todte Werke des Fleisches beflecket habt. Rufet mit jenem Aussätzigen: JEsu, du Sohn Davids, erbarme dich mein. Und wann der liebe Heiland in seinem Worte fraget: was willst du armer Sünder? so antwortet: Ach HErr JEsu, ich will gereiniget seyn; ich habe gehöret, daß du reines Blut habest, alle Sünder von ihren Sünden zu reinigen. Ach, so wasche mich auch mein Heiland, ich bin auch ein befleckter Sünder. Also werdet ihr gewiß die mächtige Hülfe JEsu erfahren, wie jener Aussätzige. Er wird auch zu einem jeden unter euch sagen: ich wills thun, sey gereiniget.

Wir haben 3) die hohe Würdigkeit des Blutes JEsu daraus erkannt, weil es ein Blut des neuen Testaments ist. Habe Dank HErr JEsu, daß du uns alle Güter des neuen Bundes wieder erworben, und den Weg zur Gemeinschaft GOttes durch dein Blut gebahnet. Aber was meinet ihr wol, ihr vorsetzlichen Sünder! wird es der himmlische Vater ungestraft hingehen lassen, daß ihr die oben benannten herrlichen Güter, die Gnade und Kindschaft GOttes, die Gerechtigkeit

JEsu,

JEsu, den Frieden mit GOtt, den heiligen Geist, die Vergebung der Sünden, nicht in der Ordnung der Busse und des Glaubens annehmet? Irret euch nicht, GOTT lässet sich nicht spotten. Wie hat sichs doch der treue Heiland so blutsauer werden lassen, euch diese Schätze mit Vergiessung seines Blutes zu erwerben! Und ihr verachtet sie nun so lüderlicher. O möchtet ihr nur erkennen, wie nöthig euch diese Güter, und wie ihr so arm ohne dieselben seyd! Von euch gilt der Ausspruch JEsu, Offenb. 3, 17. 18. Du sprichst: ich bin reich, und habe gar satt, und darf nichts; und weissest nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und blos. Ich rathe dir, daß du Gold von mir kaufest, das mit Feuer durchläutert ist, daß du reich werdest; und weisse Kleider, daß du dich anthust, und nicht offenbaret werde die Schande deiner Blöse; und salbe deine Augen mit Augensalbe, daß du sehen mögest. O wie nöthig thut euch die Gnade GOttes, da ihr noch unter seinem Zorn lieget, und keinen Augenblick sicher seyd, daß der erzürnte Richter nicht den Tod über euch schicke, der euch in das ewige Verderben schleppe. Wüßtet ihr, wie nöthig euch die Kindschaft GOttes sey, da ihr von Natur Kinder des Teufels seyd; wüßtet ihr, wie nöthig euch die Gerechtigkeit JEsu sey bey eurer stinkenden Ungerechtigkeit oder Selbstgerechtigkeit, wel-

che vor den Augen GOttes wie ein beflecktes Kleid ist; wüßtet ihr, wie nöthig euch der heilige Geist, denn Paulus sagt, wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein; O wie würdet ihr JEsum bitten, daß er euch dieser Güter theilhaftig machen wolle.

In dem andern Theil unserer Betrachtung haben wir von der grossen Nutzbarkeit des Blutes JEsu an unsern Seelen etwas vernommen. Lasset uns auch dieses recht anwenden. Der erste Nutze des Blutes JEsu war die dadurch erfundene ewige Erlösung. Auf, ihr armen Sclaven des Satans, sehet euren grossen Erlöser an, er hat eure Banden und Fesseln zerrissen, und euch die wahre Freyheit der Kinder GOttes erworben; er hat eurem Tyrannen, der euch gefangen hält, den Kopf zertreten und euch aus seinen Zähnen errettet; er hat sein Blut und Leben dem himmlischen Vater in das göttliche Gericht dargebracht als ein theures Lösegeld, und euch damit erkaufet. Wollet ihr euch dann dieser theuren und herrlichen Erlösung noch länger durch muthwillige Sünden verlustig machen? Saget dem verfluchten Satan noch heute den Dienst auf, und gelobet noch heute dem HErrn JEsu eine ewige Treue.

Der zweyte Nutze war die Reinigung von Sünden. Wir haben oben gehöret, daß JEsus ein heiliges Blut habe. Aber wozu hat

hat er es? etwa, daß wir in der Sünde bleiben sollen? Das sey ferne; sondern zu unserer Reinigung von Sünden. Es soll keiner unrein bleiben. Ich rufe dann nochmals:

Hinzu, hinzu zur offnen Quelle;
Hinzu, hinzu, getrost hinzu.
Erblickst du deine Sündenfälle;
Hier ist Vergebung, Gnad und Ruh.

Der dritte Nutze des Blutes JEsu ist die Tüchtigmachung, zu dienen dem lebendigen GOtt. Nun darf sich keiner mehr mit der menschlichen Schwachheit entschuldigen. Wenn man den Leuten das Christenthum anpreiset, und ihnen saget, was dazu erfordert werde: so sprechen sie gleich, ja es solte wol so seyn; wir sind aber arme schwache Menschen. Sie mißbrauchen wol zum Deckel ihrer Sündenliebe die Worte Pauli: wenn wir schon wollen Gutes thun, so liegt uns doch das Böse an. Aber höre, Sünder, fühlest du deine Schwachheit und dein Unvermögen, warum gehest du nicht zu JEsu, der dir Kräfte genug erworben hat? klage es ihm, daß du von Natur so schwach und untüchtig zum Guten seyst: bitte ihn, daß er dich durch seinen Geist stark machen wolle an dem inwendigen Menschen. Dieses geschiehet in der wahren Herzensbuse, wenn du deine Ohnmacht recht fühlest und um Hülfe schreyest.

Der

Der vierte Vortheil war das Recht, zum ewigen Erbe zu gelangen. Ihr habt vorhin gehöret, was es für ein herrliches Erbe sey. Wenn euch dieses, ihr Sünder, nicht anstehet, wenn euch eine kurze Lust des Fleisches in eurem Teufelsdienste lieber ist, als die ewige grosse Herrlichkeit, welche euch JEsus erworben, so seyd ihr unter allen Narren die unverständigsten. Werfet euch zu den Füssen JEsu nieder, bittet ihn demüthig um Gnade zur Busse und Glauben, um Vergebung und Reinigung eurer Sünden durch sein Blut, um den heiligen Geist, und um Gnade, ihm hinführo allein zu dienen und zu leben. O könte ich euch diesen liebenswürdigen JEsum mit seinem köstlichen Blute recht anpreisen und vor Augen mahlen! O könte ich euch doch recht sagen, wie gut man es in seiner seligen Gemeinschaft habe, und was man da für unschätzbare Erquickungen geniesset! Es lässet sich dieses aber besser erfahren als aussprechen. Kommet doch, und sehet und erfahret es selbst, es wird euch gewiß hernach eine jede Stunde gereuen, die ihr in dem Sündendienst hingebracht habt. Theuer erkaufte Seelen, heute da ihr die Stimme GOttes höret, so verstopfet eure Herzen nicht. Er stehet vor der Thür und klopfet an: thut ihm auf, daß er nicht von euch sagen muß, was er dort von jenen Verächtern der Gnade klaget: aber sie haben nicht gewolt.

Ihr

Ihr aber, liebsten Seelen, die ihr JEsum und sein Blut hoch schätzet und liebet, ihr seyd wol selig, ihr habt JEsum gefunden und mit ihm alle Güter des neuen Bundes. Lasset euch diesen Vortrag zu einer recht feurigen Liebe gegen JEsum ermuntern; Danket ihm vor seine grosse Erlösung; lasset euch täglich reinigen von allen noch anklebenden Schwachheiten. Ihr dörfet nicht blöde gegen diesen Heiland seyn, ihr habt ja gehöret, wie er in dieser Stunde seine Gnade und sein Blut auch den Gottlosen angeboten: wie solte er es euch versagen können, die ihr schon in seiner Gemeinschaft stehet! Liebet und dienet ihm immer aufrichtiger, er hat euch ja die Kraft dazu erworben; und thut euch in seiner Gemeinschaft was rechts zu gute. Er hat die Hofnung des ewigen Lebens schon durch seinen Geist in euch grünend gemacht; er wird euch immer tüchtiger machen zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht. Zuletzt rufe ich euch noch mit Johanne zu: Kindlein bleibet bey JEsu. Amen.

3.

Ueber 1 Cor. 5, 6. 7. 8.

Unser rechtes Osterlamm.

Gelobet sey JEsus Christus unser Heiland, der von den Todten auferstanden ist, und seinen Kindern das Leben und ein unvergängliches Wesen wieder gebracht hat. Gelobet sey dein Name, theurester Immanuel, daß du dich um unsertwillen nicht allein tödten lassen und dich selbst für unsere Sünden aufgeopfert; sondern auch als das rechte Osterlamm dein Fleisch und Blut, dich selbst, zu unserer wahren Seelenspeise uns geschenket hast. Wir haben in deinem Blute die Versöhnung und Reinigung von allen unsern Sünden, mit der Verheisung, wenn wir dein Fleisch essen und dein Blut trinken, so sollen wir das ewige Leben haben und von dir auferwecket werden zur ewigen Seligkeit. Ach liebster Heiland, nun schenke uns allen die Gnade, daß wir mit dir der Sünde absterben, und mit dir auch der Gerechtigkeit leben. Segne hierzu das gegenwärtige Osterfest; segne hierzu dein Wort, das an demselben soll verkündiget werden; segne hierzu deinen Tod und

und Auferstehung, daß wir in dir, dem Siegesfürsten, über Sünde und Tod siegen, und im Glauben an deinen Namen ewig leben mögen. Sey du selbst unser Fürsprecher bey dem himmlischen Vater, auf daß wir in Gnaden erhöret werden, um deines Verdienstes willen, Amen.

1 Cor. 5, 6. 7. 8.

Euer Ruhm ist nicht fein. Wisset ihr nicht, daß ein wenig Sauerteig den ganzen Teig versäuert? Darum feget den alten Sauerteig aus, auf daß ihr ein neuer Teig seyd, gleichwie ihr ungesäuert seyd. Denn wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus für uns geopfert. Darum lasset uns Ostern halten, nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauerteig der Bosheit und Schalkheit, sondern in dem Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit.

Hieraus wollen wir mit einander betrachten:

Unser rechtes Osterlamm.

Dabey es auf folgende 3. Fragen ankommen wird:

I. Wer wird durch dieses Osterlamm verstanden?

II.

II. Warum wird diese Person ein Osterlamm genennet?

III. Was hat dieses Osterlamm für uns gethan?

I. Wenn es dann in unserem Texte heiset: Wir haben auch ein Osterlamm, so fragen wir billig erstlich, wer durch dieses Osterlamm verstanden werde? Die Antwort stehet gleich dabey: das ist Christus, nemlich der hochgelobte GOtt, der ewige Sohn des himmlischen Vaters, der Abglanz seiner Herrlichkeit, und das Ebenbild seines Wesens, der alle Dinge geschaffen hat, und sie träget mit seinem kräftigen Wort: der aber auch unser Bruder worden ist, und unsere menschliche Natur angenommen hat, auf daß er Mitleiden mit uns haben und uns den ewigen Frieden wieder erwerben könte.

O Geliebten, die Betrachtung der hohen und liebreichen Person, von welcher wir handeln, solte billig eine heilige Aufmerksamkeit und Ehrerbietung in uns erwecken. Denn dieser grosse Erlöser ist ja aller Betrachtung würdig.

Tretet zuforderst her, ihr Sünder, die ihr noch keine reine Liebe zu diesem Osterlämmlein habet, und daher den elenden Welt- und Sündendienst der seligen Gemeinschaft unseres gebenedeyeten Heilandes vorziehet. O bedenket,

denket, wen ihr verachtet. Ihr reizet den Zorn des allmächtigen GOttes, der es seinen Feinden nicht schenken wird. O wendet dieses heilige Fest dazu an, daß ihr euch vor ihm demüthiget, seine Gnade redlich suchet, und euch ihm zu seinem ewigen Eigenthum ergebet.

Ihr theuren Seelen aber, die ihr JEsu Christo von Herzen anhanget und ihm nachfolget, ihr dörfet euch nicht fürchten vor der Hoheit und Majestät unseres Osterlamms: weil es nicht allein euer Bruder ist, sondern ihr auch durch den Glauben Antheil an aller seiner Würde habet. Freuet euch vielmehr, daß euch der himmlische Vater keine geringere Person, als seinen eingebornen Sohn, zum Osterlamm geschenket hat. Machet euch nur durch den Glauben immer bekannter mit ihm, und brauchet ihn nach aller Lust eures Herzens.

II. Wir fragen nun zweytens, warum dann unser Heiland Christus ein Osterlamm genennet werde. Das geschiehet

1. Darum, weil er das Gegenbild aller Osterlämmer ist, die im alten Testament zum Vorbild auf ihn geschlachtet worden. Das Wörtlein auch, wir haben auch ein Osterlamm, führet uns zurück ins alte Testament, und wird dadurch unser gesegnetes Osterlamm jenen Osterlämmern entgegen gesetzet, von

welchen man 2 B. Mos. 12. weitläuftiger nachlesen kan.

2. Darum, weil so wol die besondern Eigenschaften, welche die Osterlämmer an sich haben mußten, als auch überhaupt alle lobenswürdige Eigenschaften der Lämmer bey ihm auf das vollkommenste anzutreffen sind.

Denn nur zwey Aehnlichkeiten anzuführen, wie insbesondere 1) das Osterlamm des alten Testaments von der übrigen Heerde abgesondert wurde, so war auch unser gesegneter Heiland von allen Sündern abgesondert, Hebr. 7, 26. ob er gleich ihre Natur an sich genommen. Wie 2) jenes Osterlamm vollkommen seyn mußte, und keinen Fehl noch Mangel an sich haben durfte, also ist auch unser Osterlamm heilig, unschuldig, unbefleckt, Hebr. 7, 26. Wird von der Braut JEsu Christi gesagt, daß sie nicht habe einen Flecken und Mackel, oder des etwas: wie vielmehr können wir dieses von ihm selber sagen, da sie alle Herrlichkeit von ihrem Bräutigam hat.

Aber auch alle lobenswürdige Eigenschaften der Lämmer überhaupt sind bey unserem theuren Erlöser anzutreffen. Wie ein Lamm überaus geduldig und sanftmüthig ist, das sich ohne Widerstreben zur Schlachtbank führen lässet: also rühmet ein gleiches Esaias von unserem Heiland Cap. 53, 7. **Er** war

wie

wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführet wird, und wie ein Schaaf, das verstummet vor seinem Scheerer und seinen Mund nicht aufthut. Wie ein Lamm ein gehorsames Thier ist: also war unser Bürge seinem Vater gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreutz, und er sagt selbst von sich: Siehe hier bin ich, deinen Willen, mein GOtt, thue ich gerne, und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen. Desgleichen war er seinen natürlichen Eltern und der Obrigkeit gehorsam. Ein Lamm ist ferner nützlich und brauchbar; seine Wolle gibt es uns zu Kleidern und sein Fleisch zur Speise: noch unendlich nützlicher ist unser JEsus; Er schenket allen, die es verlangen, seine Gerechtigkeit zu einem schönen Kleide, damit ihre geistliche Blöse zu bedecken, und vor dem himmlischen Vater zu bestehen; sein Blut gibt er uns auf eine unbegreifliche Weise zu unserem allerköstlichsten Trank, und seinen allerherrlichsten Leib zur Speise, dadurch wir erhalten werden zum ewigen Leben. Alles, was an ihm ist, kommt seinen Glaubigen zu gute.

Auf ihr Seelen, die ihr dieses Lämmlein GOttes kennet und liebet, lasset euer Herz an diesem Fest recht lebendig werden in Betrachtung eures Osterlamms. Bedencket, was ihr an ihm für einen Heiland habt; freuet euch im Geist über ihn; achtet euch für selige

Leute, weil ihr Theil an ihm habt. Da er sich ganz zu eurem Nutzen schenket, so gebet ihm euch wieder ganz.

Ihr blöden und schüchternen Seelen kommt auch hervor. Fasset doch ein gutes Vertrauen zu diesem sanftmüthigen Lämmlein. Denket, wer wird sich vor einem sanftmüthigen und gedultigen Lamme fürchten? Woltet ihr gegen euren Heiland schüchtern thun, der auch selbst für seine Feinde gebeten! O wagets nur getrost und gehet zu ihm: er ist euch von seinem himmlischen Vater zu eurem Gebrauch gegeben. Zeiget ihm eure nackete Seele, er wird sie einkleiden in den herrlichsten Schmuck, allen euren Mangel mit seinem Reichthum ersetzen, und euch mit der zärtlichsten Huld umfangen.

Was soll man aber zu euch sagen, ihr Unbußfertigen? Man muß euch aufs höchste beklagen und für die aller bejammernswürdigste Kreaturen halten, weil ihr noch keinen Antheil an dem holdseligsten Osterlamme habet. Was wollet ihr dann vor Ostern halten? Was soll euer Osterlamm seyn? Sehet, wir haben nur das einige, welches jetzo ist beschrieben worden. Stehet euch das nicht an, so ist euch nicht zu rathen. Wollet ihr dieses nicht mit Busse und Glauben im Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit essen, so müssen eure arme unsterbliche Seelen elendiglich ver-

hungern,

hungern. O besinnet euch bey Zeiten eines besseren! Was habt ihr doch an demselben freundlichen Lamm GOttes auszusetzen? Vielleicht das, daß ihr bey seiner Geniessung nicht auch zugleich die Sünde der Welt geniessen könnet. Denn ihr meynet Wunder, wie süß die Treber der Welt seyen. O wüßtet ihr wie süß der HErr JEsus ist, was das für ein reines und seliges Vergnügen ist, seinen Heiland im Glauben zu umfassen, an seiner Brust zu liegen, sich an seinen Schätzen zu ergetzen, und ihn nach aller Herzenslust zu gebrauchen: ihr würdet wahrhaftig nicht aus dieser Versammlung ohne Vorsatz, ihm euer Herz zu ergeben, weggehen. O glaubet mir es, lieben Freunde, ich wolte mein Antheil an meinem Heilande nicht für aller Welt Gut, Wollüste und Herrlichkeiten geben. Und so wird ein jedes glaubiges Kind GOttes mit mir sagen.

III. Nun fragen wir drittens, was hat dann JEsus Christus, unser Osterlamm, für uns gethan? Unser Text sagt, er hat sich für uns geopfert. Diese Aufopferung desselben für uns geschahe in dem ganzen Leben seiner Niedrigkeit. Bey seiner Menschwerdung, da er aus den verborgenen Ewigkeiten und dem Schoos seines Vaters hervor gegangen, unser Fleisch und Blut angenommen, und wie ein anderer Mensch erfunden worden,

es auch nicht für einen Raub gehalten, GOtt gleich zu seyn, da er den Gebrauch seiner göttlichen Herrlichkeit für uns aufgeopfert, damit er uns das Recht zur ewigen Herrlichkeit erwerben möchte. Bey seiner Beschneidung, da er sich unter das Gesetz gethan, die ersten Tropfen seines Versöhnungsbluts vergossen, das Gesetz erfüllet, und uns von dem Fluch und Zwang desselben erlöset hat. In seinem ganzen Lebenswandel, da er seinen vollkommenen Gehorsam dem himmlischen Vater aufgeopfert und die Armuth uns zu gut erwehlet hat. In seinem vierthalb-jährigen Lehramte, da er herum gezogen, gelehret, wolgethan, gesund gemacht, ganze Nächte gebetet, und alle Kräfte zum Dienste GOttes und der Menschen aufgeopfert hat, wie alle Evangelisten melden.

Doch seine Aufopferung für uns hat am Ende seines Lebens ihren höchsten Grad erreichet. O Seele, schaue in den Oelgarten, und siehe, wie dein Hoherpriester als ein Wurm im Staub und in seinem Blute da lieget, mit dem Tode ringet, zum Vater betet: Vater, nicht mein Wille sondern dein Wille geschehe. O welch eine Opferung! Gehe deinem Bürgen weiter nach in des Hohenpriesters Haus, in Herodis Pallast, in Pilati Richthaus, und sehe, wie er verspottet, verspeyet, geschlagen, mit Dornen gekrönet

krönet und zum Tode verurtheilet wird. O das laß mir eine Aufopferung für dich und mich seyn, da er seinen Leib und alle Glieder hingiebet, als ein Opferlamm, das jederman verwunden und plagen dörfe, wie dort die Sühnopfer im alten Testamente. (*) Folge ihm noch ferner nach auf den Berg Golgatha, und siehe, wie er jeden Tritt mit Blute bezeichnet, mit Eßig und Galle getränket, nackend ausgezogen und ans Kreutz genagelt wird, wie er da hängt als der aller Verachteste und Unwertheste, ja gar als ein Fluch in äusserster Schmach und Schmerzen, in der Empfindung des allerhöchsten Zornes GOttes, in dem peinlichsten Durst, in der dickesten Finsterniß, und bey allem dem in der holdesten und allen unsern Begrif übersteigenden Liebe. Ja merke, wie er sein Haupt für uns neiget, seinen Geist aufgiebet, und nach seinem Tode durch die Eröfnung seiner Seite alles Blut und Lebenssäfte hergiebet. Dieses ist die theure Wahrheit: Wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus für uns geopfert.

(*) Siehe des sel. Dr. Bernh. Walth. Marpergers grosses Sühn- und Sündopfer des grossen Versöhntages S. 576. 609. n. und S. 981. 983. 1000.

Sehet, ein solches Osterlamm haben wir, das sich für uns aufgeopfert hat, welches ist Christus, der hochgelobte Sohn GOttes, das Gegenbild von den Osterlämmern des alten Testaments, ja unendlich heiliger, unschuldiger, unbefleckter als jene.

Zum Beschluß stelle ich euch nun dieses theure Lamm, das von den Todten wieder auferstanden, und mit Preis und Ehren gekrönet ist, noch einmal vor Augen. Ach ich bitte euch, lasset doch dieses euer Ostergeschäfte seyn, daß ihr dieses Lamm GOttes, welches auch eure Sünden getragen, mit den Augen eures Gemüths recht betrachtet in seiner göttlichen Herrlichkeit, Heiligkeit und Unschuld, in seiner allerhöchsten Liebe, in welcher es sich für euch und mich aufgeopfert hat. O gewiß, werdet ihr unter Gebet und Flehen zu dieser Betrachtung des gekreuzigten und wieder auferstandenen Heilandes schreiten, euer Herz wird nicht wieder so leer davon kommen, wie es dazu gekommen ist. Seine göttliche Herrlichkeit, Heiligkeit und Unschuld wird euch reitzen, daß ihr wünschet, derselben recht theilhaftig zu werden. Seine holde Liebe wird euer kaltes Herz erwärmen, daß ihr wünschen werdet, ihn wieder lieben zu können. Ihr werdet jeden Augenblick, den ihr ausser der Gemeinschaft JEsu zugebracht, verfluchen, ja euch selbst feind werden, daß ihr

dieses

dieses holde Lamm bisher verachtet und mit wissentlichen Sünden beleidiget habt. Ihr werdet durch seine Schönheit bewogen werden, nicht allein künftig alle verdammte Sünden, die nun nach Ostern wieder in Schwang zu kommen pflegen, zu meiden, sondern auch an den heidnischen Greueln, die morgen in unserer Stadt herum getragen werden, und an den Schimpfreden, die dabey üblich sind, keinen Antheil zu nehmen, sondern sie, wie billig, zu verabscheuen.

Doch wenn ihr nun durch diese Betrachtung und die mitwirkende Gnade des heiligen Geistes so weit gekommen seyd: so dörfet ihr dabey nicht stehen bleiben, sondern wie das Osterlamm im alten Testament genossen worden, also müsset auch ihr unser Osterlamm geniessen. Dieses Geniessen geschiehet theils sacramentlich im heiligen Abendmahl, da wir mit dem allerheiligsten Leib und Blute JEsu Christi gespeiset und getränket werden, und wovon wir, wenn unsere Herzen recht zubereitet sind, einen unaussprechlichen Nutzen haben: theils geschiehet diese Geniessung des HErrn JEsu im Glauben. Wenn der heilige Geist erst in der Seele einen rechten Hunger und Durst nach diesem Osterlamm, dessen Gerechtigkeit, und ganzen Verdienst gewirket hat: so bringet er nun auch die Seele dahin, daß sie wirklich zugreifen, essen und trinken

 kan.

kan. Da spricht der Glaube mit der Braut Hohel. 2, 16. Mein Freund ist mein und ich bin sein. Durch den Glauben waschet sich die Seele in dem Blute JEsu, und ziehet seine Gerechtigkeit an, nicht nur so zur Bedeckung ihrer Schande und Blöse, sondern auch zu ihrem allerköstlichsten Brautschmuck, in welchem sie vor dem himmlischen Vater und allen heiligen Engeln herrlich prangen kan, als eine auserwählte Braut des Lammes. Durch diesen Glauben eignet sie sich die vollkommene Unschuld, Heiligkeit und göttliche Herrlichkeit JEsu Christi als ihr Eigenthum zu, und nimmt Besitz von allen himmlischen Schätzen und Gütern, so er durch seine Geburt, Leben, Leiden, Sterben, Auferstehen, Himmelfahrt, Sitzen zur Rechten GOttes, und kräftige Fürbitte erworben hat. Zu diesem glaubigen Geniessen werden wir so oft in der heiligen Schrift aufgemuntert. Leset unter andern nur das ganze 6. Capitel Johannis.

Nun ich thue nichts mehr hinzu. Euer Osterlamm, das sich für euch aufgeopfert, ist euch vor die Augen gestellet und zugleich gezeiget worden, wie ihr es nicht allein unter Gebet und Flehen so lange betrachten sollet, bis euer Herz erweichet und mit Hunger und Durst nach demselben erfüllet worden: sondern auch wie ihr es geniessen könnet. Zum

Be-

Beschluß lege ich allen Unbußfertigen noch die Worte ans Herz Eph. 5, 14. Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten. Den Bußfertigen und Glaubigen aber Offenb. 5, 12. Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft und Reichthum, und Weisheit und Stärke, und Ehre, und Preis, und Lob.

Amen.

4.

Erklärung des Liedes Auf Seele, JEsus, GOttes Lamm, hat dich 2c. 2c.

Vers 1.

Auf Seele, JEsus, GOttes Lamm,
Hat dich zur Braut erwählet.
Er hat mit dir als Bräutigam,
(O Gnade!) sich vermählet.
Er brennt für Liebe gegen dich,
Sein keusches Herze sehnet sich
Nach keuscher Gegenliebe.

In den ersten Worten dieses Verses wird die Seele aufgemuntert, JEsum als ihren Bräutigam zu betrachten, und sich als seine Braut anzusehen. Es heisset, auf Seele! Es ist wol nöthig, daß man sich zu wichtigen Betrachtungen durch den lieben heiligen Geist aufmuntern lässet: denn die Seele ist von

von Natur gar zu träg hierzu. Darum werden wir mit dem Wörtlein Auf erwecket, uns aufzumachen, den Geist empor zu schwingen, und die Augen des Gemüths von dem Irrdischen, Vergänglichen, ja wol gar Sündlichen, woran wir so gerne hangen bleiben, zu erheben, und auf das Geistliche, Himmlische und Ewige, auf JEsum, seine Gemeinschaft und Seligkeit zu wenden. O wer nur auf die treuen Aufmunterungen des lieben heiligen Geistes fleißig merkte, denselben Gehör gäbe, und seine an blos sinnlichen und nichtigen Dingen klebende Gedanken immer auf etwas Gutes lenken liesse. Es heisset aber, auf, Seele. Die Seele muß recht in geistliche Betrachtungen hinein gehen.

Was soll sie aber bedenken? Antwort, JEsus, GOttes Lamm, hat dich zur Braut erwählet. Wichtige Dinge, zu deren Erwegung gewiß eine muntere und nüchterne Seele gehöret. Bedenken soll sie, daß sie zu einer Braut erwählet sey, und zwar zu einer Braut JEsu, des Lammes GOttes. Derjenige, der die Seele zur Braut erwählet hat, wird hier auf dreyerley Art beschrieben. Einmal als JEsus. O ein süsser Name, der das ganze Lied lieblich macht. JEsus heisset ein Erretter, Heiland und Seligmacher. O Name, du heissest mit Recht eine ausgeschüttete Salbe. Dein köstlicher Geruch und lieblicher

licher Geschmack kan eine Seele aufmerksam machen, denn er erquickt Leib und Geist. Hier solte gleich alles in der Seele rege werden, weil etwas gemeldet wird, das JEsus gethan, denn es ist alles gar köstlich, was von ihm kommt, zumal alles sein Thun und Leiden die Seele ganz eigentlich angehet. Er wird sodann genennet das Lamm GOttes. Der Verfasser dieses Liedes hat diesen Namen aus Joh. 1. genommen, da unser JEsus ganz eigentlich das Lamm GOttes genennet wird, und zwar ein solches Lamm GOttes, das der Welt Sünde trägt, als das wahre Gegenbild aller Opferlämmer des alten Testaments. Diese beide Namen, so dem, der die Seele zur Braut erwählet hat, in diesem Verse gegeben werden, hängen genau zusammen. Denn wär unser Heiland kein JEsus, kein Erretter, kein Heiland und Seligmacher: so hätte er auch unsere Sünden nicht getragen; und hätte er unsere Sünden nicht als JEsus von uns genommen, und auf sich legen ja werfen lassen, Esa. 53. so könte er nicht das Lamm GOttes, das unsere Sünde trägt, heissen. Endlich wird er beschrieben als ein Bräutigam: denn er hat sich die Seele zur Braut erwählet. Nun sagt Johannes, wer die Braut hat, der ist der Bräutigam. Ja wol ist er ein Bräutigam, und zwar ein solcher, der sich seine Braut mit Bluten und Sterben erkaufet hat.

Von

Von diesem JEsu, GOttes Lamm und Bräutigam der Seelen, wird nun gemeldet, daß er die Seele zur Braut erwählet habe. Hiermit wird die andächtige Seele in die Ewigkeit hinein gewiesen, da der liebesvolle Rathschluß von der heiligen Dreyeinigkeit gefasset wurde, daß, weil die Menschen durch den kläglichen Sündenfall von GOtt sich trennen würden, so solte der eingeborne Sohn GOttes unser Mittler werden, und uns durch sich selbst wieder mit GOtt versöhnen und vereinigen, zu dem Ende menschliche Natur annehmen, damit er für das menschliche Geschlecht leiden und sterben könte, und dadurch den Weg zur allerinnigsten Vereinigung der armen Sünder mit GOtt bahnen. Durch und in diesem lieben Sohn GOttes ist nun eine jede Seele zu einer Braut JEsu erwählet, die sich in die Ordnung der wahren Busse ergiebet, in derselben ihren unrechtmäsigen Buhlern, Satan, Welt und Sünde, den Scheidebrief giebet, und durch den lebendigen Glauben sich mit dem treuen Heilande aufs innigste vereinigen lässet. Diese ewige Erwählung ist also der Grund von der Verlobung der Seele mit JEsu. Aber wozu hat dann der treue Heiland die Seele erwählet? Ey zu seiner Braut: Hat dich zur Braut erwählet. O welche Tiefen liegen in diesem einzigen Wort! Wer kan das aussprechen, eine Braut JEsu seyn, mit ihm und durch

ihn

ihn dem himmlischen Vater angenehm und sein liebes Kind seyn, (denn wessen Braut ich bin, dessen Vater hab ich zu meinem Vater bekommen) Theil haben an allem, was JEsus hat, so wie eine Braut alle Güter ihres Bräutigams in Besitz nimmt. O welche Würde und Seligkeit ist das!

Aber ist es dann nur allein bey der Erwählung zur Braut geblieben? O nein. Unser Vers sagt, wenn wir weiter singen:

Er hat mit dir als Bräutigam,
O Gnade, sich vermählet.

Die wirkliche Verlobung ist allschon geschehen, so wie es ein treuer Bräutigam nicht dabey bewenden lässet, daß er sich eine Braut wehlet, sondern die herzliche Liebe dringet ihn, je ehender je lieber zu der wirklichen Verlobung zu schreiten: also und noch weit überschwenlicher beweiset sich die Liebe JEsu gegen seine erwählte Braut. Der treue Seelenbräutigam kan nicht lange warten mit der wirklichen Verlobung. Die heise JEsusliebe dringet ihn gleich bey dem Eintrit der Seele in die Welt durch die heilige Taufe sich mit ihr zu vereinigen. Wie er sie finde, ist Ezech. 16. weitläufig beschrieben. Aber das schreckt ihn nicht ab, sondern bewegt ihn nur mehr zum Erbarmen, sie zu seines Vaters lieben Kinde zu machen, und in den Besitz aller seiner

ner Güter einzuführen. Ihr Brautschmuck lieget schon parat, ehe sie geboren wird, und wird ihr in diesem heiligen Sacramente angezogen. Aber ach leider die wenigsten bleiben Bräute JEsu; die allermehresten nehmen ihr Jawort, welches sie durch ihre Taufpathen von sich gegeben, wieder zurücke, werden diesem holden allerliebenswürdigsten Bräutigam wieder untreu, folgen den fremden Buhlern nach, und stürzen sich dadurch in die äusserste allergrößte Seelengefahr. Weil aber JEsus einen ewigen Bund mit der Seele gemacht, sein Herz auch immer einerley bleibet, denn er ist JEsus Christus gestern und heute und eben derselbe in Ewigkeit; er auch die Braut durch sein eigen Blut und Leben gar sauer erkaufet hat: so dringet ihn seine treue Liebe, der Seele immer nachzugehen, sie zu reitzen und zu locken, sich wieder aufs neue mit ihr zu vermählen. Hierzu brauchet er den rechten Brautwerber, den heiligen Geist, der immer bey der Seele anhält um ein neues Jawort vor JEsum. Aber ach leider, wie manche abschlägige Antwort bekommt er von der Seele. Wenn es JEsus hier machte, wie ein irrdischer Bräutigam, der auf einen oder zwey Abschläge sich eine andere Braut wehlet: so wären wir eben ewig verlassen und verloren. Aber das thut er nicht, er ist unermüdet in seinem Ansuchen. Wenn es ihm dann endlich an einigen gelin-

get, daß sie sich in die Ordnung der wahren Bekehrung begeben: o so schreitet er gar gerne wieder zu der wirklichen Vermählung. Er scheuet auch da ihre heßliche und noch heßlichere Gestalt nach ihrer Untreue nicht, sondern macht sie in seinem eigenen Schmuck, wovon hernach noch mehr vorkommen wird, ihm wieder angenehm.

Diese Verlobung geschiehet nun durch den Glauben. Im Vers heisset es: Er hat mit dir als Bräutigam, o Gnade sich vermählet. Denn ein Bräutigam verlobt sich nicht auf eine kurze Zeit mit seiner Braut, sondern auf die ganze Lebenszeit: also verlobt sich JEsus mit der Seele ja nicht nur auf dieses Leben, sondern in die Ewigkeit. Das mag wol heisen, o Gnade. Ja wol Gnade. Kein Verdienst findet hier statt. Die Braut ist ganz arm und voller Schande. Die Gnade ist der Grund der ewigen Erwählung und wirklichen Vermählung. Auf keiner Seite ist nichts, das den lieben Heiland hierzu bewegen könte, als Gnade und seine unaussprechliche Liebe;

Wovon unser Vers spricht: Er brennt vor Liebe gegen dich. O eine solche Liebe war auch nöthig, eine recht brennende Liebe. Keine geringere hätte JEsum bewegen mögen zu den wichtigen Dingen, so er um der Braut willen übernommen. Seine Liebe bewieß sich

ja

ja recht als eine brennende Liebe schon vor Grundlegung der Welt, da er sich den ewigen Friedenswillen des Vaters gefallen ließ, und sich anheischig machte, sich eine Braut mit Blut und Tod zu erkaufen. Sie bewieß sich brennnend, als er wirklich in der Fülle der Zeit auf Erden kam, menschliche Natur annahm, als ein anderes Menschenkind gebohren und nach den Forderungen des Gesetzes am achten Tage beschnitten wurde, da er seine ersten Blutstropfen seinem Vater zum Angeld überlieferte. Sie bewieß sich brennend in seinem ganzen Lebenswandel, da er durch Leiden und Thun das ganze Gesetz vor seine Braut erfüllete. Wie brennend bewieß sie sich in seinem ganzen Lehramte, in seinem holdseligen Verhalten gegen arme Sünder! Sie war das Triebrad aller seiner grossen Werke, seiner honigsüssen Worte und Lehren, seiner heissen Thränen, seiner hohenpriesterlichen Gebete u. s. m. Aber in den letzten Tagen seines heiligen Lebens bewiese sie sich recht als eine Flamme des HErrn. Da erreichte sie den allerhöchsten Grad einer brennenden JEsus-Liebe. Sie trieb ihn an, seiner Braut solche köstliche Güter, ja sich selbst in seinem Testament vermittelst des heiligen Abendmahls zu vermachen. Sie trieb ihn in den Oelgarten, und preßte ihm da den Blutschweiß aus, sie band ihm seine heilige Hände viel härter als alle Stricke der Feinde, sie führte ihn von

einem ungerechten Richter zum andern. Diese brennende Liebe machte, daß er alle Schmäh- und Schimpfworte seiner Feinde, alle Stock- und Geiselschläge, die Krönung mit Dornen, die schmerzhafte Kreuzigung und alles, was dazu gehörte, mit ganz unerhörter Sanftmuth und Geduld übernahm. Eben diese brennende Liebe war der Grund von der erduldeten unbegreiflichen Verlassung, welche der holde Bräutigam am Kreuz empfunden, da er für seine Braut die ewige Höllenqual geschmecket. Von dieser Liebe saget die Braut im Hohenliede, sie sey stärker als der Tod. Und der Liebeseifer, aus welchem JEsus mit den fremden Buhlern um seine Braut geeifert, sey fester als die Hölle. Diese brennende Liebe ließ die theuresten Worte am Kreuz von dieses sterbenden Bräutigams Honiglippen triefen, zum ewigen Trost der Braut. Sie ließ ihn nicht eher ruhen, bis er alles vollbracht, was zum Heil der Braut gereichte, ja bis er seinen Geist aufgegeben und sich an ihr zu Tode geliebet, aber durch diesen seinen Tod ihr ein ewiges Leben erworben, und sich, nachdem er erst seine heilige Seite eröfnen lassen, damit die Braut eine rechte königliche Brautkammer hätte, ins Grab gelegt. Sie weckte ihn zum überschwenglichen Trost und Segen der Braut am dritten Tage wieder auf. Mit eben dieser Liebe fuhr er gen Himmel, ihr eine Stät-

te

te zu bereiten, und den heiligen Geist zu senden. Sie ist der Grund von seiner beständigen Fürbitte u. s. w. Das mag ja wol eine brennende Liebe heissen. Dieser selige Brand währet nun noch immer fort. Es heisset nicht in unserem Verse, hat gegen dich gebrennet, sondern er brennt vor Liebe gegen dich, auch noch jetzo. Das macht, daß er sich so viele Mühe gibt, die Braut auch nun wirklich in den Besitz aller so sauer erworbenen Heilsgüter zu setzen. Da nun JEsus sich so brennend liebend gegen die Seele bewiesen, und noch beweiset, so ists ja billig, daß sie ihn wieder liebet.

Wie aber ihre Gegenliebe beschaffen seyn soll, hören wir aus folgenden Worten: sein keusches Herze sehnet sich, nach keuscher Gegenliebe. Ach der liebe Heiland weiß wol, wie ehebrecherisch, wie getheilt und halbirt oft der Seelen ihre Liebe zu ihm ist. So wenig aber ein irrdischer Bräutigam leiden könte, wenn seine Braut ihn nicht von ganzem Herzen meinte, und ihre Liebe mit andern theilen wolte: eben so wenig kan es der keusche himmlische Bräutigam vertragen, wenn die Seele nicht ein rechtes Brautherz hat, wenn ihre Liebe nicht keusch ist. Das wird nothwendig von einer Seele erfordert, die sich eine Braut JEsu nennen will. Da muß alles den Abschied haben, alles für Schaden und

Dreck gehalten werden, nichts der Liebe würdig scheinen, als JEsus. Bey welcher keuschen Liebe JEsu aber wol die wolgeordnete Selbstliebe und aufrichtige Liebe zu dem Nächsten bestehen kan, ja durch die erste nothwendig wird und in die rechte Ordnung kommt. Denn dieses ist ganz was anders, als was man bey manchen erweckten aber untreuen Seelen antrift, die nach langem Bitten und Ansuchen JEsu um ihr Herz endlich ihm etwas davon geben wollen, und etwas vor die Sünde, sich selbst, und die Welt behalten wollen. Wenn dann der unermüdete Heiland immer wieder anhält um das ganze Herz, so räumet sie ihm wieder etwas davon ein, und versprechen ihm zu der oder jener Zeit, bey dieser oder jener Gelegenheit, es ihm ganz zu geben. Ach wie hart hält es of bey vielen, bis dieses Versprechen redlich erfüllet wird, gar manche Termine werden gesetzt, aber gar oft übergangen. Zu dieser völligen Uebergabe des ganzen Herzens an JEsum kan wol am besten reitzen die Betrachtung seines keuschen Herzens und brennenden Liebe.

Hiervon werden wir nicht vergeblich belehret in den letzten Worten unseres Verses:

Sein keusches Herze sehnet sich,
Nach keuscher Gegenliebe.

Die Braut wird hierdurch gar schön erinnert, nur immer das hohe Original, nemlich die keusche Liebe JEsu, vor Augen zu haben, damit sie durch das Aufsehen auf ihn und sein keusches Herz in sein schönes Bild verkläret, und ihre Liebe dadurch dann auch eine keusche Liebe werde. O nichts, nichts mehr kan die Liebe zu JEsu keusch machen, als die Betrachtung seiner brenenden und keuschen Liebe gegen uns. Sich in die Stille begeben, seine äussere Sinnen, so viel durch die Kraft des guten Geistes möglich ist, zuschliessen, ja auch sein Herz vor allem, was uns in der Erwegung der Liebe JEsu stören will, verschliessen, unablässig den lieben heiligen Geist, als den Geist der Liebe bitten, daß er JEsum in seiner Liebe recht in der Seelen verklären wolle, fein auf die Liebesfuncken Achtung geben, die auf Gebet und Betrachtung aus dem keuschen Herzen JEsu in unser Herz fallen, die Fünklein wieder durch Gebet und stille Betrachtung bewahren, recht hoch schätzen als ein köstliches Kleinod, fein ins Evangelium hinein gehen, das nach lauter Liebe schmeckt; das ist der einfältige Weg, auf welchem das Herz ein rechtes Brautherz wird, und die Liebe zu JEsu eine keusche Liebe. Sehr bedenklich heißts nach unserem Vers, daß sich das keusche Herz JEsu nach keuscher Gegenliebe sehne. Es wird damit schön gezeiget, daß die Liebe JEsu zum Grunde liege, daß sie voraus ge-

he, daß sie ihn nicht zuerst liebe, sondern daß er sie zuerst geliebet habe, wie auch Johannes bezeuget, lasset uns ihn lieben, denn er hat uns erst geliebet.

Ihre Liebe ist also nur eine Gegenliebe. Das Wörtlein kan man doch nicht unberührt lassen, wenn dem treuen Heiland mit aller Wahrheit nachgerühmet wird, daß sich sein keusches Herz recht sehne nach keuscher Gegenliebe. O ja wohl sehnet es sich darnach, und zwar darum, weil er sich keiner Seelen als ihr Bräutigam anvertrauen kan, wo er nicht keusche Liebe findet, er aber doch die arme Seele gerne durch die Verlobung mit ihm glückselig machen wolte. Das macht ihn so sehnend. O daß doch ein so inniges Sehnen bey der Seele nach der Liebe JEsu zu finden wäre, so würde Herz und Herz bald zusammen kommen.

Möcht ich nichts als JEsum wissen,
Ihn als meinen Bräut'gam küssen,
Schmecken seine Freundlichkeit.
Mach mich ganz in dich verliebet,
Daß mich gar nichts mehr betrübet,
Als was dich und mich nur scheidt.
Komm, wir wollen uns vermählen,
Ich will dich zum Schatz erwählen,
Wähle mich zu deiner Braut.

Hin-

Hinfort bin ich nicht mehr meine,
Ewig ewig bleib ich deine,
Weil du dich mit mir getraut.

Vers 2.

Er liebet nicht auf kurze Zeit,
Nein, so ist nicht sein Lieben:
Er will an dir in Ewigkeit
Recht treue Liebe üben.
Bleib du ihm auch in Liebe treu,
Und augenblicklich sie erneu.
Sein Lieben wird nicht wancken.

Dieser Vers ist von einem gedoppelten Inhalt. Erstlich wird darin die Liebe unseres Seligmachers als eine ewig treue Liebe beschrieben. Zweytens wird die Braut zu einer gleichmäsigen Liebe ermuntert.

Zuforderst heisset es:

Er liebet nicht auf kurze Zeit,
Nein, so ist nicht sein Lieben.

Von welcher Person die Rede sey, wurde im 1. Vers erinnert, und wenn sie auch nicht eigentlich benamt wäre, so wüßte man

doch aus der vortreflichen Beschreibung, daß es der holdselige JEsus sey. Dieser Treue nun liebet nicht auf kurze Zeit, nein, so ist nicht sein Lieben. Hier wird mit zween Ausdrücken einerley gesagt, um die Gewißheit der Sache anzuzeigen. O es ist ja wol unumstößlich gewiß, daß JEsus nicht auf kurze Zeit liebe. In dem 1. Vers haben wir schon gehöret, daß er sich als ein Bräutigam mit mit der Seele vermählet habe, nemlich auf recht lang, Hos. 2, 19. Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit. Und so ists auch mit seinem Lieben gemeynet. O welch ein Trost ist das für eine arme Menschen-Seele. Es hat zu viel gekostet, unsere Seelen zu erlösen: diese Erlösung aber würde uns nichts helfen, wenn uns JEsus nur kurze Zeit liebte; denn so könten wir auch nur auf kurze Zeit der Früchte dieser Erlösung theilhaftig werden. Aber wie lang eigentlich der liebe Heiland die Seele, mit welcher er sich als Bräutigam vermählet hat, liebet, zeigen uns die folgenden Worte:

Er will an dir in Ewigkeit
Recht treue Liebe üben.

Also gehets auf die ganze Ewigkeit hinaus. Wie er ewig ist, so ist auch seine Liebe ewig. Er hat uns von Ewigkeit geliebet und liebet uns bis in Ewigkeit, Esa. 54, 8. Diese reine, keusche, zarte, brennende, thätige JEsusliebe

be

he kennet keinen Anfang und kein Ende, wie er selbst bezeuget Jerem. 31, 3. Ich habe dich je und je geliebet. Das macht, weil er die Liebe selber ist 1 Joh. 4, 16. Aber ist es dann etwa eine gemeine Liebe, die er bis in Ewigkeit an uns beweisen will? Nein, unser Vers sagt, er will an dir in Ewigkeit recht treue Liebe üben. Nicht nur Liebe, nicht nur treue Liebe, sondern recht treue Liebe soll an uns geübet werden. Ja seine Liebe verdienet wol den Namen einer recht treuen Liebe. Die Bilder, so uns davon in der heiligen Schrift gegeben werden, können seine Liebe nicht genugsam abschildern; sie sind nur dunkle Schatten, und vermögen uns nur einigermasen einen Begrif zu machen von seiner uns sonst ganz unbegreiflichen Liebe. In seinem theuren Wort vergleicht er sie mit einer zärtlichen Vaterliebe, wenn es Ps. 103. heiset: Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der HErr über die, so ihn fürchten.

Aber wo hat je ein Vater solche Liebe an Kindern bewiesen, als JEsus an uns? Auch wird sie uns vorgestellet als eine treue Mutterliebe Esa. 66, 12. 13. Ihr werdet saugen, (wie ein Kind an seiner Mutter Brust) ihr sollet auf der Seiten getragen werden, und auf den Knien wird man euch freundlich lich halten. Ich will euch trösten, wie einem

nen seine Mutter tröstet. Wo ist aber bey einer Mutter wol jemals solche treue Liebe gefunden worden, als bey ihm?

Mein Herzensfreund, nichts ist mit dir
zu vergleichen,
Das zärtlichste Lieben der Mutter muß
weichen.
Es zog dich dein Lieben ins Elend herab,
Vom Himmel ans Kreutze, vom Kreutze ins Grab.

Ferner wird seine Liebe verglichen mit einer brünstigen Bräutigamsliebe im Hohel. im 5. Cap. besonders im 9. Vers da der himmlische Bräutigam spricht: Du hast mir das Herz genommen, meine Schwester, liebe Braut. Und Ps. 45. Wie sich ein Bräutigam freuet über seiner Braut, so wird sich dein GOtt über dir freuen. Doch

Welcher Bräutigam wird sein Leben
Für das Leben seiner Braut
Williglich zum Opfer geben?
Wo wird solch ein Paar getraut!
Aber mein getreuer Buhle
Hat in der Erfüllungszeit
Mich vom strengen Richterstuhle
Der Gerechtigkeit befreyt.

Endlich bildet er uns auch seine Liebe ab mit herzlicher Geschwister- und wahrer Freundschaftsliebe. Doch auch hier kan man mit aller Wahrheit singen:

Auch selbst die Freundschafts-Treu muß
dieser Freundschaft weichen.
Es können Brüder nicht so herzlich lieben sich.
Das zartste Mutter-Herz ist auch nicht zu
vergleichen
Der heisen Liebesbrunst, damit er liebet
mich.
Aus seinem Herzen ist geflossen,
Was man für Liebe je genossen.
Drum soll mein steter Wahlspruch seyn:
Mein Freund, mein liebster Freund ist mein.

So wie wir die Liebe unseres Heilandes als eine brennende Liebe nach dem 1. Vers erkennt haben, sollen wir sie auch nach diesem 2. Vers unseres Liedes als eine ewig treue Liebe erkennen. Es fällt einer die Liebe JEsu ernstlich erwegenden Seele schwer, den Ausschlag zu thun, wenn und wo dieselbe die höchste Probe der Treue bewiesen; bey der Uebernehmung des Erlösungswerks, oder bey der Ausführung, oder bey der Zueignung desselben? Doch halte ich, daß sie wol am Kreutz unter der Empfindung der ewigen Höllenqual den höchsten Gipfel erreichet. O welche Tie-

fen

fen werden wir hiervon erst in der frohen Ewigkeit erblicken! welches mit eine Materie unseres ewigen Lobes seyn wird. Nichts hat je auf eine solche vollkommene Weise den Namen der Treue verdienet, als die Liebe unseres Goels, die nach dem Ausspruch des heiligen Geistes, der sie am besten erkennet, all unser Erkenntniß übertrift. Was diese treue Liebe so willig übernommen, das hat sie auf das allervollkommenste mit Beweisung der allerhöchsten Treue ausgeführet, und was von ihr und durch sie so herrlich hinaus geführet worden, das möchte sie nun mit gleicher Treue einem jeden armen Sünder zueignen. Das letzte Wörten in dem ersten Theil unseres Verses verdienet auch in Erwegung gezogen zu werden. Es ist das Wörtlein üben: er will an dir in Ewigkeit recht treue Lieben üben. Diese treue Liebe wird uns hierdurch als eine ewig geschäftige, thätige, und sich übende Liebe beschrieben. Sie wird also niemals aufhören, mit immer neuen Begnadigungen uns zu beseligen, sondern in die Ewigkeiten der Ewigkeiten werden wir sie so erfahren.

Da nun diese allerhöchste, ganz unbegreifliche und unbeschreibliche Liebe unseres Seligmachers gewiß auch eine treue Gegenliebe verdienet: so werden wir in dem zweyten Theil unseres Verses dazu aufgefordert. Die Worte lauten: **Bleib du ihm nur im Lieben**

ben treu. O wie höchstnöthig ist uns diese Erinnerung. Wenn unser Herz sich in etwas unbeständig beweiset: so geschiehet es hierin. Der Grund dieser Untreue liegt in der abscheulichen Feindschaft wider GOtt, welche die höllische Schlange bey dem kläglichen Sündenfall in uns gespyen. Da kommt dann noch dazu, daß das arme Herz so viele Nebenbuhler hat. O was kostet es da, bis die Seele zu einer recht beständigen und treuen Liebe gegen JEsum gelanget! da muß der liebe heilige Geist, der gute Heiland, und die Seele sich selbst gar manchmal dazu aufmuntern; ja auch Kinder GOttes untereinander, nach dem Befehl des Geistes GOttes: Vermahnet euch selbst untereinander, so lange es heute heiset. Es ist aber höchstnöthig, daß es mit der Liebe zu JEsu etwas Beständiges und recht Treues werde. Wir haben in dem 1. Vers schon vernommen, daß sich der liebende Heiland keiner Selen anvertrauen, und sie für seine Braut erkennen kan, wo er dieses Kleinod nicht findet. Deswegen auch oben gemeldet worden, wie er sich recht darnach sehne, damit er die Seele beseligen könne mit seiner innigsten Vereinigung. O wie solten wir Tag und Nacht unermüdet um eine solche treue Liebe zu JEsu bitten! O Herzens Heiland

Entzünde im Herzen die seligen Flammen,

Und

Und schmelze das Meine mit Deinem zu-
sammen.

Ein besonderer Nachdruck scheinet mir auf dem Wörtlein du zu liegen; bleib du ihm nur im Lieben treu; auf seiner Seite fehlts nicht, wenn du nur nicht untreu wirst; da siehe du wol zu.

Und daß dieses desto leichter geschehe, so wird in den folgenden Worten ein trefflicher Rath gegeben, nemlich dieser, und Augenblicklich sie verneu. Die einmal vom heiligen Geist empfangene Liebe zu JEsu, dem treuen Seelenbräutigam, soll also immer erneuert werden. O eine nöthige Liebespflicht, ohne welche die Liebe gar bald erkalten solte! Würde mich aber jemand fragen: wie und wodurch erneuert man dann seine Liebe zu JEsu? so könte ich keinen besseren und einfältigeren Rath geben, als den ich selbst bewährt gefunden, nemlich eben denselben, den ich im 1. Vers ertheilet, ein keusches Herz und eine keusche Liebe zu bekommen. Wenn ich meine Liebe gegen meinen einzig Geliebten gerne entzünden will, so betrachte ich seine Liebe gegen mich, unter herzlichem Seufzen. Möchte ich meine Liebe gerne recht keusch haben, so betrachte ich sein keusches Herz, und in demselben seine keusche Liebe. Will ich meine Liebe gerne immer erneuern, so flehe ich ihn nicht nur darum an, sondern erwege auch, wie er

mich

mich immer neue Proben seiner Liebe erfahren lässet, die ja so, wie seine Güte, alle Morgen, ja alle Augenblicke neu über mir ist. Da dringet mich dann seine Liebe, mich ihm nicht nur immer aufs neue aufzuopfern, sondern ihn auch immer aufs neue mit herzlicher Liebe zu umfassen. Es hat aber keinesweges den Verstand, daß ich meine Liebe zu JEsu immer soll erkalten lassen, und dann wieder aufs neue anfangen: sondern daß zu der einmal empfangenen Liebe immer ein neuer Zusatz kommen, dieselbe immer stärker, redlicher, brünstiger, lauterer, treuer, beständiger, thätiger, kindlicher, und endlich zu einer Flamme des HErrn werden soll. Durch das augenblickliche Erneuern wird nur angezeigt, daß es unermüdet geschehen müsse. Wie dann das Christenthum in keinem Stücke ein Stillestehen leidet. O zu dieser seligen Uebung ist höchstnöthig, beständig um den Geist der Liebe zu bitten. Der muß die reine Liebe JEsu recht im Herzen verklären und dadurch gleiche Liebe anzünden, erhalten und vermehren. (*) In der letzten Zeile des Verses wird noch kürzlich wiederholet, was in dem ersten Theil desselben

(*) Hievon schreibet der theure Sam. Lucius in seiner Pfingstpredigt gar herrlich. Es wäre zu wünschen, daß dieses vortreflich Werkgen bekannter wäre.

den weitläufig beschrieben worden, nemlich, sein Lieben wird nicht wanken. Des holden, treuen, beständigen Bräutigams Lieben wird nicht einmal wanken, ich geschweige hinfallen, oder aufhören: vielmehr wird sie in Ewigkeit bleiben.

O JEsu Christ, mein schönstes Licht,
Der du in deiner Seelen
So hoch mich liebst, daß ich es nicht
Aussprechen kan noch zehlen,
Gib, daß mein Herz dich wiederum
Mit Lieben und Verlangen
Mög umfangen,
Und als dein Eigenthum
Nur einzig an dir hangen.

Gib, daß sonst nichts in meiner Seel,
Als deine Liebe, wohne.
Gib, daß ich deine Lieb erwähl
Als meinen Schatz und Krone.
Stoß alles aus, nimm alles hin,
Was dich und mich will trennen,
Und nicht gönnen
Daß all mein Thun und Sinn
In deiner Liebe brennen.

Vers 3.

Vers 3.

Er will sich in Gerechtigkeit
Mit dir nach Wunsch vertrauen.
Er ist ohn Unterlaß bereit,
Dich freundlich anzuschauen.
Er meints recht gut, und schenket sich
Selbst zur Gerechtigkeit, die dich
Als dein Gewand soll kleiden.

In diesem Verse werden mancherley Liebesbeweisungen von unserem theuren Seelenbräutigam gerühmet. Zuforderst, daß er sich in Gerechtigkeit mit der Seele verloben will, in den Worten:

Er will sich in Gerechtigkeit
Mit dir nach Wunsch vertrauen.

Diese Zeilen sind genommen aus Hos. 2, 19. da der liebste Heiland selbst spricht: Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit, ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit. Ueber welchen köstlichen Spruch eigentlich unser Lied gedichtet ist. Diese theure Gerechtigkeit, von welcher hier geredet wird, hat die blutige Erlösung und Versöhnung zum Grunde, in welcher und durch welche sie uns der

sterbende Erlöser erworben. Sie ist dasjenige Hauptgut, womit die glaubige Seele vor GOtt bestehen kan. Es sind auch alle übrige Heilsgüter damit verbunden. Unser JEsus heiset von wegen dieser uns erworbenen Gerechtigkeit der HErr, der unsere Gerechtigkeit ist. Und Esa. 53, stehet von ihm, daß er, der Gerechte, durch sein Erkenntniß viele gerecht machen werde, denn er trage ihre Sünden; da in den letzten Worten von der Erwerbung die Rede ist, und in den ersten von der wircklichen Schenkung derselben, dadurch die Seele vor GOtt gerecht erkläret wird. Auch preiset uns der heilige Geist den lieben Heiland an als unsere Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung 1 Cor. 1, 30. Diese theure Gerechtigkeit erlangt die Seele in der wahren Bekehrung, da sie sich nicht nur nackend und blos vor den Augen GOttes erkennet, sondern auch scheußlich und befleckt. Durch diese Erkenntniß entstehet dann ein Sehnen, Hungern und Dursten nach der so theuer-erworbenen und allein vor GOtt geltenden blutigen Gerechtigkeit unseres Mittlers. Dieses äussert sich durch anhaltendes Bitten und Flehen bey JEsu um dieselbe; da seufzet die Seele unzehliche mal: schenk mir nach deiner JEsushuld Gerechtigkeit und Heil 2c. Der liebe heilige Geist verkläret dann immer mehr der nackenden und mit lauter Ungerechtigkeiten befleckten Seele den lieben Heiland

land als ihre Gerechtigkeit, dadurch wird der Hunger und Durst immer stärker, bis sie endlich nach der Verheissung JEsu Matth. 5. gesättiget wird. Dieses geschiehet durch den wahren Glauben. Wenn die Seele nun wirklich durch die Kraft des heiligen Geistes JEsum, als ihre Gerechtigkeit, ergreifet, die ganze Schuld ihrer Sünden auf ihn wirft, ihr beängstetes Gewissen mit seinem Opferblute stillet, und sich vor dem himmlischen Vater auf JEsum und seine Gerechtigkeit berufet, ja sich ansiehet als die Gerechtigkeit GOttes selbst, nach dem Ausspruch des heiligen Geistes 2 Cor. 5, 21. GOtt hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, die Gerechtigkeit GOttes. Das geschiehet nicht im Traum, der Zeit weiß man sich wol zu erinnern, wenn so eine Vertauschung der Sünde und JEsusgerechtigkeit vorgegangen, zumal es eine gerichtliche Sache ist. Es heisset in unserem angezogenen Spruch: Ich will mich mit dir verloben in Gerechtigkeit und Gericht, welches nicht nur anzeiget, daß JEsus der Seelen ihr Bräutigam bleibe, auch im Gericht, sondern noch eigentlicher, daß dieselbe dem armen Sünder von dem Vater selbst gerichtlich zugesprochen wird, vermöge der vollkommenen Genugthuung JEsu vor den Sünder. Diese Gerechtigkeit nun wird

der Seele in der Verlobung mit JEsu gänzlich zu eigen geschenket, und mit derselben alles, was JEsus erworben. Ja er selbst gibt sich ihr als wie ein Bräutigam seiner Braut mit allem, was er ist und hat, durch die Vermählung zu eigen. Das heisset, ich will mich in Gerechtigkeit mit dir nach Wunsch vertrauen. Ein köstliches Wort stehet noch in unserer Zeile, nach Wunsch vertrauen. Der gute Heiland, welcher der armen Seele ihr herzliches Verlangen wol sihet, handelt hier recht nach ihrem Wunsch. Was könte sich doch ein armer, unreiner, nackender, zum Tode verurtheilter Sünder besseres wünschen, als diese Gerechtigkeit JEsu, und mit derselben alle seine erworbene Heilsgüter, ja die innigste Vereinigung mit ihm. Dahin gehet all sein Sehnen und Wünschen, weil ihm auf keine andere Art geholfen werden kan, hierdurch aber allem seinem Elend auf das Vollkommenste abgeholfen wird. Er achtet nun alles für Schaden und Dreck gegen JEsum; um diese köstliche Perle verkauft er alles, nur derselben habhaft zu werden. Da thut nun der freundliche Heiland recht nach des armen Sünders Herzenswunsch, er höret sein Bitten und Flehen, und versetzet ihn in den seligsten und herrlichsten Zustand. Insonderheit handelt auch hierin der gute JEsus nach dem Wunsch des Sünders, daß er ihm alles umsonst gibt. Die Seele möchte wol dem Heiland

land gerne etwas mitbringen, sie siehet aber, daß sie immer leer und blos bleibt. Das Kleid ihrer eigenen Gerechtigkeit siehet sie nun als ein unflätiges Kleid an, sie hat und weiß nichts aufzubringen, als Sünde, Schande und Greuel, kein Geld eigener Würdigkeit hat sie. O da denket sie, wenn mir der erbarmende Heiland alles umsonst schenken will, dann bekomme ich wol was, sonst aber gar nichts. Da erfüllet er dann ihr Verlangen auf das Vollkommenste er gibt ihr alles umsonst, rufts ihr in seinem süssen Evangelio oftmals zu, daß sie alles umsonst nehmen soll, Esa. 55, 1, daß kein Verdienst der Werke statt finde, Röm. 3, 24. deswegen auch in dem köstlichen Spruch Hos. 2. aus welchem unser Lied genommen, expreß stehet, in Gnade und Barmherzigkeit will ich mich mit dir verloben, damit ja die Gnade allein den Ruhm behalte.

Ferner rühmet unser Vers von JEsu:

Er ist ohn Unterlaß bereit,
Dich gnädig anzuschauen.

Ja, wenn die Seele, nun in Gerechtigkeit eine Verlobte JEsu worden, dann kan er sich nicht entbrechen, sie gnädig anzuschauen. Er siehet nun seine Lust an ihr, ja nennet sie gar so: meine Lust an ihr. Esa. 62, 4. Er siehet in ihrem Brautschmuck seine eigene

Schöne, wovon das ganze Hohelied Salomonis voll ist. So wie das Anschauen unaufhörlich geschiehet, indem der holde Seelenbräutigam nicht wetterwendisch oder unbeständig ist, sondern in allem treu und unveränderlich: so ist es auch ein gnädiges Anschauen. Wie die Verlobung die Gnade zum Grund hat: so auch dieses Anschauen. Es zeiget auch dieser Ausdruck, gnädiges Anschauen, daß es kein leeres, müßiges, unvermögendes Anschauen sey, vielmehr der Seele dadurch immer neue Gnade zuströme.

Wie der Blick, den JEsus in des Hohenpriesters Pallast auf Petrum geworfen, eine rechte GOtteskraft mit sich führete; und das Aufsehen JEsu am Kreutz auf Maria und Johannem recht mit Wohlthun und Segnen verknüpfet war: so ist es noch immer ein erbarmendes, wohlthuendes, kräftiges, segnendes Anschauen. O wie sehr beschämet einen diese Zeile! Wer sein verkehrtes, unbeständiges Herz auch in diesem Stücke kennet, wie es nemlich so leicht das Aufsehen auf JEsum oft durch die nichtswürdigsten Dinge unterbrechen läßt, der muß sich über die Liebestreue des himmlischen Bräutigams in tiefster Beugung verwundern, aber auch billig aufs neue erwecken, sich hinfüro recht hierin zu üben, zumal dieses beständige Ansehen, und Aufsehen auf JEsum uns in sein Bild verkläret,

wie

wie oben Vers 1. gezeiget worden ist. Wenn des Herzens Lust immer zu seinem Namen und Gedächtniß stünde Es. 26, 8. und unsere Glaubensaugen durch den Geist GOttes recht aufgekläret wären, die unvergleichliche entzückende Schönheit dieses holden Bräutigams nebst seiner göttlichen Herrlichkeit recht einzusehen: so würden wir uns nicht lange hierzu erwecken lassen, vielmehr für das allersüssese Vergnügen und größte Lust halten, stets auf ihn zu sehen, nach der Vermahnung Pauli, Hebr. 12, 2. Lasset uns aufsehen auf JEsum den Anfänger und Vollender unseres Glaubens. Ein jeder wahrer Christ wird aus eigener Erfahrung wissen, wie viel Vortheil das beständige Aufsehen auf JEsum im ganzen Christenthum bringe. Sobald es hieran fehlet, so fallen die Augen des Gemüths auf andere Dinge, entweder gar sündliche oder doch nichtswürdige und den Geist abmattende Dinge, welches gewiß allerley Aufhaltens macht. Als die Weisen aus Morgenlande den Stern auf ihrer Reise gen Bethlehem verloren, wurden sie betrübt. Solche selige Bekümmerniß solte sich gleich auch bey einem jeden nach dem Himmel reisenden Pilgrim finden! wenn ihm unvermerkt der helle Morgenstern aus dem Gesicht entkommen. Es wäre hievon viel zu schreiben, wenn ich nicht die Weitläuftigkeit scheuete. O liebster

JESU, schenke mir die Gnade, daß du mir stets vor Augen bleibest.

Wenn ich esse, trinke, wandle,
Rede, oder sonst was handle,
Daß mir nichts den Blick
Irgendwo verrück.

Nun heisset es weiter in unserem Verse:

Er meynts recht gut und schenket sich
Selbst zur Gerechtigkeit, die dich,
Als dein Gewand, soll kleiden.

Daß es JEsus gut, und zwar recht gut mit uns meyne, kan man ihm mit der größten Wahrheit nachrühmen, die ganze heilige Schrift ist voll davon, und eine jede Seele, die ihn nur ein wenig erkannt, und als ihren Bräutigam angenommen, wird ihm das Zeugniß beylegen. Sein für uns übernommenes Erlösungswerk bestätiget diese Wahrheit auf das allervollkommenste, und alles, was wir bisher von ihm betrachtet haben, stimmet bey: und schenket sich selbst zur Gerechtigkeit, die dich, als dein Gewand soll kleiden.

Bey den ersten Worten dieser Zeile bleiben wir zuerst stehen: Er schenket sich. Welche Herzerquickende Worte! JESUS schenket sich. JESUS, von dem ein Bluts-

tropfe

tropfe mehr werth ist, als Himmel und Erde: JESUS, der liebe einzige Sohn des himmlischen Vaters, der grosse GOtt-Mensch, der alles trägt mit seinem kräftigen Wort. Ach, es ist dieser ewigen Liebe gleichsam nicht genug, daß er schon von dem Vater uns geschenket ist, über welche Wunderliebe er doch selbst in ein heiliges Erstaunen gerathen, wenn er Joh. 3, 16. ausrufet: also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab; sondern er giebt sich auch selber, uns damit anzuzeigen, wie es seines Herzens Verlangen sey, unser Eigenthum zu heisen. Im Glauben nehmen wir JEsum. Auf die allervollkommenste Weise aber geschiehet dieses im heiligen Abendmahl, da JEsus noch weit mehr unser eigen wird, als eine Speise, so wir geniessen: denn die vereiniget sich nur mit unserem Leib, aber JEsus durchdringet mit seiner Lebenskraft Leib und Seele. Bey einem Geschenk findet kein Verdienst statt: gewiß bey diesem am allerwenigsten. Wenn einem jemand etwas schönes schenket, so wirft man alles hin, machet Hände und Schoos leer, und übet sich nur im Nehmen. O daß wir hier klug wären, Herzen, Hände und alles ausleereten, und nur zusähen, daß wir recht nehmen lerneten! Das lernen wir am besten in der Schule des heiligen Geistes, wann der uns die unumgängliche Nothwendigkeit, JEsum zu haben, und zugleich seine allerhöchste

Wür-

Würdigkeit, Schönheit und Lieblichkeit in seinem Lichte zu erkennen giebt, unser Verlangen nach ihm entzündet, und unsere Glaubenshand stärket, ihn wirklich als unser allerhöchstes Gut anzunehmen, uns seiner zu freuen, zu trösten, mit ihm zu prangen vor dem Vater, allen heiligen Engeln und seligen Seelen, ja ihn nach allem Herzenswunsch zu geniessen. O du allerkostbarstes Geschenk!

Ach möchte dich doch mein Geist recht
kostbar achten,
Und solch ein liebes Pfand
Mit reiner Glaubenshand
Zu seinem Heil ihm zuzueignen trachten.

Wozu sich uns JEsus schenke, wird in den folgenden Worten angezeiget: zur Gerechtigkeit, die dich als dein Gewand soll kleiden. Also giebt er sich zur Gerechtigkeit, die uns, gleich einem Gewand, kleiden und schmücken soll. O ein unvergleichlicher Schmuck! Es solte einem unglaublich vorkommen, wenn nicht GOttes Wort hievon die deutlichsten Versicherungen gäbe, unter andern, Gal. 3, 27. wie viel euer getauft sind, die haben Christum angezogen. Die Braut spricht selbst Esa. 61, 10. Ich freue mich in dem HErrn, und bin frölich in meinem GOtt; (worunter der Meßias verstanden wird) denn er hat mich angezogen mit den Kleidern des

Heils und mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet. Wozu giebt sich doch der treue gute Heiland der Seelen nicht hin? Eben zu allem, wozu sie ihn nöthig hat. Einen solchen Erbarmer brauchen wir arme in der größten Unseligkeit liegende Menschen auch. Weil wir gar nichts hatten, nichts wußten und konten, so wolte er uns alles seyn. So erfährt ihn eine jede Seele, die sich ihm ergiebt, und wol denen, welchen er recht alles in allem geworden. Wie ich aber ein solch kostbares geschenktes Kleid nicht hinlege und verachte, sondern meine eigene schlechte Kleider ablege und es begierig anziehe: also muß ich auch mit diesem pretiösen Kleide thun. Alles, was eignes heist, muß ich von mir werfen als Bettellumpen, und mich nur mit diesem Kleide bedecken, ganz hinein kriechen, daß gar nichts mehr an mir gesehen werde, als eben dieses. Darum wird es in unserem Vers ein Gewand genennet, als dein Gewand soll kleiden. Wie ein ganzer Gewand alles an einem bedecket, also auch dieser theure JEsus und seine Gerechtigkeit. O wenn der Vater uns in diesem Sohn seiner Liebe findet, so hat er das innigste Wolgefallen an uns; ausser ihm aber das gröste und gerechteste Mißfallen.

Mein Seelenbräutgam lebt!
Er schenkt das Brautgeschmeide,
Die reine schöne Seite
Dem, der nicht widerstrebt.

Drum

Drum auf die Herzen gebt,
Er gibt ja seiner Tauben
Auch Kraft zum wahren Glauben.
Du darfst in seinem Thun
Recht zuversichtlich ruhn,
Drum greif nur zu mit Freuden,
Dich ganz in ihn zu kleiden.
Sieh, wie er an dir klebt,
Mein Seelenbräutgam lebt.

Mein grosses Alles lebt.
Was sein ist, das ist meine,
Was mein ist, das ist seine.
Das Herz im Himmel schwebt,
Wenns so in JEsu lebt.
Das höchste Gut zu kriegen,
Giebt Himmel voll Vergnügen,
Durch ihn wirds Herz erfreut
In Zeit und Ewigkeit.
Ihm bleibt im Tod und Leben
Mein armes Nichts ergeben,
Bis es ihn dort erhebt.
Mein grosses Alles lebt.

Vers

Vers 4.

Er sucht, an dir Barmherzigkeit
Und Gnade zu beweisen.
Er giebet, was dein Herz erfreut,
Will dich mit Manna speisen.
Wer ihn nur liebet, hat es gut,
Er stärkt und labet Sinn und Muth,
Bey ihm ist lauter Himmel.

Dieser Vers ist wieder aus dem schon oft angeführten Spruche, Hos. 2. genommen, da der HERR spricht, er wolle sich auch in Gnade und Barmherzigkeit mit uns verloben. Weil aber hiervon schon manches im Vorhergegangenen vorgekommen ist, so wollen wir nur bey den eigentlichen Worten unseres Liedes bleiben, da die ersten Zeilen also lauten: Er sucht an dir Barmherzigkeit und Gnade zu beweisen. In diesen Worten wird von unserem Heilande gemeldet, er suche Gnade und Barmherzigkeit an uns zu beweisen. Dieses Suchen setzet voraus, daß Hindernisse da sind, die ihn aufhalten wollen, seinen Liebeswillen an uns zu vollziehen. Und dieses ist gewiß. O wie sind wir uns doch selbst im

Lichte und unsere ärgsten Feinde, da wir den von lauter Wolthun überfliessenden JEsum hindern durch unser unartiges Verhalten gegen ihn und seine Gnade, daß er nicht so gegen uns handeln kan, wie er gerne wolte, sondern gar oft an statt Wolthaten, Strafgerichte muß ergehen lassen. Weil ihm aber das Strafen ein fremdes Werk ist, denn er ist die Liebe selbst: so sucht er nach seinem göttlichen Vermögen, den Menschen in den Stand zu setzen, daß er der Gnade und Barmherzigkeit fähig wird. Die mehresten machens ihm aber gar sauer, bis sie sich durch die zuvor kommende Gnade bereiten und zu rechten Gefässen der Gnade machen lassen, an denen er seine Verheisung vollkommen erfüllen kan, da er spricht, wie will ich dir so wol thun, Ephraim! wie will ich dir so wol thun, Juda! denn die Gnade, so ich euch erzeigen will, wird seyn, wie eine Thauwolke ꝛc. O wenn es manchem an der Stirne geschrieben stünde, wie der ewig treue JEsus von seiner zarten Kindheit an gesucht, Gnade und Barmherzigkeit an ihm zu beweisen, und wie der Mensch ihm gleichsam seine segnende Hände gehalten, daß er nicht nach seines Herzens Lust mit ihm handeln können: man würde wohl erstaunen müssen. Hieher gehöret, was JEsus selber Luc. 11. sagt, daß der gute Hirt das verlorne Schaf suche, bis daß ers finde. Er beweiset zwar auch an den Allerruchlosesten

Gnade,

Gnade, da er sie als Gefäse des Zorns in grosser Langmuth und Geduld träget, ihnen Zeit zur Busse gibt, die Gnadenmittel läßt, und durch seinen guten Geist immer an ihnen arbeitet, ja auch oft bey den schweresten Strafgerichten, die er vermög seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit über die Unbußfertigen muß ergehen lassen, waltet Gnade und Erbarmung. Aber das ist ihm noch lange nicht genug. Denn kommt es nicht weiter mit ihnen, so müssen sie doch ewig seinen Zorn fühlen. Daran aber hat er durchaus keinen Gefallen; er bezeuget solches mit einem Eydschwur: so wahr ich lebe, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen. Und seine Menschwerdung, Leiden und Sterben, ja alles, was er uns zu gute gethan hat, legen hievon die deutlichsten Zeugnisse ab. Was er eigentlich an uns zu beweisen suchet, saget unser Vers schön, nemlich Gnade und Barmherzigkeit. O ein guter Heiland, der bey seinem Suchen einen solchen Liebesendzweck hat. Es gehet alles bey ihm auf Gnade und Barmherzigkeit hinaus. Wie froh ist er, wenn er eine Seele findet, welcher er recht nach seinem JEsus-Herzen wol thun kan. Bey dem Propheten Jeremia im 32. Cap. im 41. Vers spricht er: Es soll meine Lust seyn, daß ich ihnen Guts thun soll; vielmehr als einer Mutter ihrem kleinen schwachen Kinde. Sein treues Herz ist so voll Erbarmung gegen die Seelen, die

Bayerische Staatsbibliothek München

sich ihm und seiner wolthuenden Gnade überlassen, daß es ihm gegen sie bricht, Jer. 31, 20. Er hat am Kreutz den Zorn GOttes getragen, daher weiß er wol, wie unerträglich er ist, und eben dadurch die Zornesglut ausgelöschet und lauter Gnade verdienet, auch das Herz des Vaters wieder in Gnaden zu den armen Sündern geneiget. Und dieses hat ihn sein eigen Blut und Leben gekostet. Daher möchte er nun auch gar gerne den Sünder seiner so theuer erworbenen Gnade theilhaftig machen. Dieses geschiehet, wenn sich die Seele durch eine wahre Herzensbekehrung aus dem Stande des Zornes in den Stand der Gnaden versetzen und zu einer Braut JEsu machen lässet. Dann ist sie erst recht im Stande, Gnade und Barmherzigkeit an sich erweisen zu lassen, und dieses thut er dann auf eine ganz unaussprechliche Art bis in die selige Ewigkeit. Solche Seelen sehen auch alles, was der HErr nach Leib und Seele mit ihnen thut und vornimmt als lauter freye Gnade an, deren sie sich ganz und gar unwürdig schätzen, aber unmöglich entbehren können: denn die Gnade ist ihr Element, darin sie leben und schweben, wie das Kind in Mutterleibe und der Fisch im Wasser. Sie singen mit Wahrheit:

Mein Element ist einzig dein Erbarmen;

Und

[library stamp]

Und mit dem seligen Rambach:

Laß, Gnade, doch mein Flehen dich bewegen,
In meiner Brust zur Wohnung einzuziehn.
Mein Auge sieht mit Thränen dir entgegen,
Laß meine Nacht vor deinem Lichte fliehn.
Komm Gnade, komm doch ungesäumt,
Mein Herz sey dir hiermit zum Tempel eingeräumt.

Weil sie nun recht die Gnade schätzen, so ist es auch ferne von ihnen, daß sie dieselben auf Muthwillen ziehen solten: vielmehr achten sie einen Tropfen höher, als die ganze Welt, und suchen sie recht anzuwenden. Je treuer sie sich dann im Gebrauch derselben beweisen, destomehr wird ihnen anvertrauet, nach dem Ausspruch JEsu: wer da hat, und das, was er hat, recht anwendet, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe.

Ferner sagt unser Vers von JEsu, er giebet, was dein Herz erfreuet. O ein gutes Wörtgen, er giebet. Wenn es der treue Heiland auf unser Nehmen ankommen liesse, so gingen die mehresten leer aus. Denn es sind oft auch die redlichsten Seelen so blö-

de im Zugreifen und Nehmen, daß es ein Jammer ist. Da kommt dann der liebesvolle Erlöser der Seele gleichsam zuvor, und wartet nicht einmal auf ihr langsames und sparsames Nehmen, sondern greift mit seinen JEsus-Händen selbst in seine Fülle und giebet. Was giebet er dann nun? Was das Herz erfreuet. O was mag doch das wol seyn, was eines solchen Menschen Herz erfreuet, an dem der liebe Heiland Gnade erwiesen? kurz zu sagen, eben die Gnade und deren unzehliche Ausflüsse. Sie ist gleichsam das grosse Meer, das sich in unzehliche Bäche und Flüsse ausgiesset, aber doch immer in sich selbst unaussprechlich groß und unerschöpflich bleibet, und alle die Schätze hat, so des Menschen Herz wahrhaftig erfreuen können. Der köstlichste Schatz ist unstreitig der theure JEsus selbst, welcher sich aus Gnaden dem armen Sünder mittheilet, und gar zu eigen schenket: Dann die Vergebung der Sünden, die Kindschaft GOttes, der Friede mit GOtt, der heilige Geist, die göttliche Freude, die Hofnung des ewigen Lebens, der Trost in allerley Leiden und Trübsal, die Gerechtigkeit und Stärke, die geistliche Freyheit, und alles, was JEsus erworben, wird der Seele aus Gnaden zu Theil. Da kan es dann nicht fehlen, daß das Herz erfreuet wird.

Die Seele hat nun keinen Geschmack mehr an den elenden Scheingütern dieser Welt,

und

und empfindet auch daher über dem Besitz derselben keine wahre Freude. Sie spricht vielmehr zum Lachen, du bist toll, und zur Weltfreude, was machest du? Pred. 2, 2. weil sie wol weiß, daß sich die elende Freude dieser Welt in ein ewiges Trauren verkehret. Und je mehr das Herz gereiniget ist von der Freude und Vergnügen über vergängliche Dinge, destomehr wird es der göttlichen Freude fähig und theilhaftig. Diese verdienet dann erst recht den Namen einer wahren Freude und wächst in alle Ewigkeit.

Nun folgen die Worte in unserem Verse; Will dich mit Manna speisen. Dieses geschiehet theils in diesem Leben, theils in jener Ewigkeit. Unter dem Manna, womit wir hier gespeiset werden, können wir zweyerley verstehen. Zuforderst ist es der HErr JEsus selbst, der sich Joh. 6, 58. mit jenem Manna vergleichet, das die Jsraeliten zum Vorbilde in der Wüsten assen, und dabey spricht: Jch bin das lebendige Brod, das vom Himmel kommen ist, wer mich isset, der wird leben in Ewigkeit. Wir geniessen aber den theuren Heiland als unser köstlichstes Manna hier auf eine gedoppelte Weise: theils im Glauben, von welchem glaubigen Genuß eigentlich das 6. Capitel Johannis handelt; theils im heiligen Abendmahl, das er selber eingesetzet, und in welchem er sich uns auf

die allervollkommenste, aber unbegreifliche Weise zu unserer Speise und Trank giebet. Dann können wir auch darunter das theure Wort GOttes verstehen, weil es in der heiligen Schrift oft mit einer Speise verglichen wird. So sagt der heilige Geist 1 Petr. 2, 2. Seyd begierig nach der vernünftigen und lauteren Milch, als die jeztgebornen Kinder, auf daß ihr durch dieselbe zunehmet. Siehe auch Hebr. 5, 12. 1 Cor. 3, 1. 2. 3. Und David saget Ps. 119, 103. Das Wort GOttes sey seinem Munde süsser als Honig. Desgleichen Ps. 19, 11. und Sirach 24, 27. O das theure Wort GOttes kan wol mit Recht Manna genennet werden, denn es ist eine rechte Himmelsspeise, so aus dem Herzen GOttes kommt; und ein Sprüchlein aus demselben kan mehr Nahrung dem unsterblichen Geist geben, als die niedlichsten Speisen der Welt. Sodann aber sollen wir auch in jener Welt mit Manna gespeiset werden, wovon wir die Verheissung Offenb. 2, 17. lesen, da sie denen Ueberwindern gethan wird, wenn es heisset: Wer überwindet, dem will ich zu essen geben vom verborgenen Manna. Daß es hier ein verborgenes Manna genennet wird, hat wol sein Absehen auf das Manna im alten Testament, da der HErr den Kindern Israel befohlen, ein Krüglein voll in dem allerheiligsten Theil der Stiftshütte aufzuheben: wovon der HErr JEsus ein schönes Bild ist,

die-

dieweil er und seine Schaafe der Welt und fleischlicher Vernunft verborgen sind. Es war dieses Manna im alten Testament auch noch in gewisser Absicht verborgen, indem es nur unter dem Fürhang der mancherley Vorbilder gezeiget worden, und die Heiden wußten gar nichts davon, darum nennet es Paulus ein Geheimniß, welches von der Welt her in GOtt verborgen gewesen ist, Eph. 3, 8. Und in Ansehung der völligen Offenbarung, die erst in jenem Leben geschehen wird, ist es auch den Glaubigen noch hier ein verborgenes Manna, Col. 3, 3. 4. Denn dort werden sie gewiß mit Freuden anstimmen:

Hallelujah, wie zuckersüsse,
Schmeckt meinem Geist das Himmels-Brod!

Wovon sie zuweilen oft hier schon ein Vorschmack geniessen.

Da kan man ja wol mit Wahrheit singen: Wer ihn nur liebet, hat es gut, wie es in unserem Verse weiter heisset. O ja, gut hat es eine JEsum liebende Seele im Leben, Leiden, Sterben und in alle Ewigkeit, Wer JEsum liebet, der ist durch den Glauben aufs innigste mit ihm vereiniget und seine Braut. Also muß ers ja gut haben im Leben. Denn wenn ich JEsum habe, so habe ich alles. Wie solte mir der Vater mit seinem Sohn

nicht alles schenken, Röm. 8, 32. Wenn die armen Sclaven der Sünde in dem elenden Weltdienste Treber käuen müssen, daß sie ihnen wieder dem Hals heraus gehen: so kan eine solche Seele verborgenes Manna nach aller Herzenslust geniessen. Gut hat sie es im Leiden, nicht nur deswegen, weil sie, je mehr sie des Leidens Christi theilhaftig wird, auch desto reicheren Trost geniesset: sondern auch weil ihr Leiden durch Christum geheiliget, und sie dadurch ihm immer gleichförmiger wird. Gut hat es eine mit JEsu in keuscher Liebe verbundene Seele im Sterben. O da hat sie es gewiß zu geniessen, daß sie des HErrn JEsu Eigenthum ist. Da ist er im Tode ihr Leben, und bringet sie glücklich hinüber in das rechte Vaterland. Wie er im Leben ihr Weg war, so bleibt ers auch im Tode. (*) Da kan es ihr dann nicht fehlen. Ja gut hat sie es in alle Ewigkeit, wovon die heilige Schrift voll ist, und sie hier eine lebendige Hofnung hat.

Nun folget in unserem Verse: **Er stärkt und labet Sinn und Muth.** Eben dadurch, daß es die Braut JEsu so gut bey ihrem Bräutigam hat, wird ihr Sinn und Muth ge-

(*) Siehe hierüber in des sel. Riegers Herz. Postill, die Predigt auf Philippi und Jacobi Tag über Joh. 14, 6.

gestärket. Erstlich wird ihr Sinn gestärket, ihr erneuerter Sinn, ihr geistlicher Sinn, der nun keine Feindschaft mehr gegen GOtt ist, wie der Unbekehrten ihr fleischlicher Sinn. Je mehr man des Guten bey JEsu geniesset, je mehr wird man in dem guten Sinn, immer bey ihm zu bleiben, und tiefer in ihn einzudringen, gestärket. Aber auch der Muth, der Glaubensmuth, tapfer unter seiner Fahne zu streiten, alle Hindernisse getrost zu überwinden, und nicht nachzulassen, bis man das Ende des Glaubens, der Seelen Seligkeit, davon getragen. Aber auch gelabet wird Sinn und Muth, eben durch den Genuß des vielen Guten in JEsu.

Und daran kan es nicht fehlen, weil bey ihm, dem treuen Heiland, lauter Himmel ist, nach dem Ausdruck der letzten Zeile unseres Verses. Es ist freylich schon hier ein recht himmlisches Leben in und bey JEsu, theils darum, weil die Braut einen himmlischen Sinn in der wahren Bekehrung erlanget hat, wovon Johannes in seiner 1 Epistel im 5. Cap. im 20. Vers. sagt: **Wir wissen, daß der Sohn GOttes kommen ist, und hat uns einen Sinn gegeben, daß wir erkennen den Wahrhaftigen.** Da nun unser Heiland in seinem hohenpriesterlichen Gebete Joh. 17, 3. spricht: **Das ist das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer**

GOtt bist, und den du gesandt hast, JEsum Christum erkennen: so erhellet daraus, daß der Braut JEsu ihr Sinn himmlisch ist. Ihr Herz ist Himmelwärts gerichtet, denn ihr Bräutigam sagt selbst Matth. 6, 21. Wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz. Nun ist ihr Schatz im Himmel: drum ist auch ihr Herz allda. Ihr Wandel ist im Himmel, wie Paulus bezeuget Phil. 3, 20. Unser Wandel aber ist im Himmel rc. theils darum, weil sie hier schon die himmlischen Güter, wiewol noch nicht vollkommen, geniesset, aber doch die gewisse Versicherung hat, daß sie dereinst zu dem vollkommenen Genuß gelangen werde, zu welchem sie auch durch das Widrigste, so ihr hier in der Gemeinschaft JEsu begegnet, nur desto mehr zubereitet wird.

Mein JEsus ist die reine Freudensee,
Wer ihn genießt, weiß nichts von Weh.
Er soll allein mein Herz erfüllen,
Nur JEsus im Verstand und Willen,
Nur JEsus soll mein Alles seyn,
Mit JEsu geh ich aus und ein.
Er speiset mich von seinem Bissen,
O möcht ich nichts als JEsum wissen
Und ihn im Glauben küssen.

Er tränket mich mit seinem Blut,
Was er gethan, kommt mir zu gut,
Dies labet Herz und Muth.
Ein ganzes Meer voll Himmelswonne
Ist JEsus, meine Lebenssonne.
O möcht ich ganz in diesem Meer ertrinken
Und ewiglich versinken.

Vers 5.

Du darfst dich seiner Liebesbrunst
Im Glauben nur vertrauen,
Du kanst auf seine grosse Gunst
Mehr als auf Felsen bauen.
Er ist die Wahrheit und das Licht,
Er weiß von keiner Falschheit nicht,
Was er verspricht, geschiehet.

In dem ersten Theil dieses Verses wird die Braut JEsu versichert, daß sie sich ihrem holden Bräutigam sicher vertrauen könne; und im zweyten Theil werden einige Ursachen angeführet, warum sie solches thun könne.

Von

Vom ersten lautet es also:

Du darfst dich seiner Liebesbrunst
Im Glauben nur vertrauen.

Auch dieser Vers ist aus Hos. 2. genommen, da es heisset: im Glauben will ich mich mit dir verloben. Weil aber auch hiervon schon vieles vorgekommen, so bleiben wir wieder, wie beym 4. Vers an den eigentlichen Worten unseres Verses hangen. Die gute Seele, welche dieses Lied dem HErrn JEsu zu Ehren gedichtet, hat es wol aus eigener seliger Erfahrung gewußt, daß man sich ihm gar getrost anvertrauen kan. Und wer nur die bisherige gar liebliche Beschreibung desselben in diesem schönen Gesang mit Andacht lieset und erweget, der solte ja wol ein Fünklein Zuversicht dadurch in sich erwecken lassen, sich diesem holden Heiland ganz und gar zu übergeben, und sich ihm anzuvertrauen; wie eine Braut, so ihres Bräutigams Liebe gegen sich erkannt hat, gar kein Bedenken träget, sich ihm auf ihre ganze Lebenszeit anzuvertrauen. Seine grosse Liebesbrunst, wovon im Vorhergehenden schon viel vorgekommen, kan sie auf das kräftigste hiezu reitzen. Denn vermöge dieser kan er nicht anders, als liebreich mit ihr handeln. Gar nachdrücklich lauten die Worte in unserer Zeile, du darfst dich ihm nur anvertrauen. Du darfst gar kein Bedenken tragen; du darfst deinem miß-

traui-

trauischen Herzen, das dir immer ein ander Bild von JEsu machen will, nicht glauben; du darfst auch nicht denken, daß dir jemand anders, oder du selber dir helfen könnest; du darfst nur diesem Rath folgen; du darfst dich nur in das unergründliche Meer seiner Erbarmung und brünstigen Liebe hinein werfen, und ihn mit dir machen lassen, was ihm wol gefällt; du darfst dich ihm nur anvertrauen, wie man sich einem geschickten Arzte in seiner Krankheit anvertrauet. Fühlest du dich krank, er kan dich gesund machen Matth. 9, 12. 13. bist du verwundet, er kan dich heilen, Esa. 53, 5. bist du schwach, er kan dich stärken, 2 Cor. 12, 9. erkennest du dich blind, er will dich erleuchten, Joh. 8, 12. bist du hungerig und durstig, er will dich sättigen, Matth. 5, 6. bist du unrein, er will dich in seinem Blute waschen, 1 Joh. 1, 7. bist du nackend, er will dich kleiden, Offenb. 3, 18. brauchest du einen Fürsprecher bey dem Vater, er will für dich bitten, 1 Joh. 2, 2. Summa, alles, was du brauchest, will er dir geben, alles will er dir seyn, wozu du ihn nöthig hast. Darum kanst und darfst du dich ihm nur anvertrauen, und zwar im Glauben, im kindlichen, zuversichtlichen, einfältigen, festen Glauben, der sich an seine Verheissungen hält, und ohne Fühlen, ja auch oft wider das Gefühl, trauet.

Wei-

Weiter:

Du kanst auf seine grosse Gunst
Mehr als auf Felsen bauen.

O allerdings, er ist ja der rechte Fels des Heils, auf den man sein ganzes Christenthum und die Hofnung der ewigen Seligkeit fest bauen kan. Seine Gunst, Gnade und Güte ist so groß, daß sie in dieser Sterblichkeit kein menschlicher Verstand erreichet. Daher kanst du glauben, daß er dir fest stehet.

Nun werden im zweyten Theil dieses Verses etliche Ursachen benannt, warum man sich so auf diesen guten Heiland verlassen und sich ihm so sicher ohne alles Bedenken anvertrauen könne. Und das sind folgende:

Er ist die Wahrheit und das Licht,
Er weiß von keiner Falschheit nicht,
Was er verspricht, geschiehet.

Zuforderst wird von ihm gerühmet, daß er die Wahrheit sey. Dieses bezeuget der theure Erlöser selbst Joh. 14, 6. wenn er sagt: ich bin der Weg, die Wahrheit, und das Leben. Und die christliche Kirche singet von ihm:

Du bist die Wahrheit, dich allein
Hab ich mir auserlesen,
Denn ohne dich ist Wort und Schein,
In dir ist Kraft und Wesen.

Er

Er ist nicht nur der wahrhaftige GOtt und das ewige Leben, nicht nur vom Himmel kommen voller Gnade und Wahrheit: sondern die Wahrheit selbst. Alles, was Wahrheit und rechtschaffenes Wesen ist, hat von ihm seinen Ursprung.

Aber nicht allein die Wahrheit, sondern auch das Licht wird er in unserem Vers genennet. Wär er nicht das Licht, die allervollkommenste Weisheit, und hätte von allen Dingen die deutlichste Erkenntniß, so könte er auch nicht die Wahrheit seyn. Ein wahrer Christ saget aus Ursach dieses Mangels manchmal Unwahrheit, weil er nicht alles so einsiehet, wie es wahrhaftig ist. Zum Exempel er verspricht etwas mit redlichem Herzen; Zeit und Umstände erlauben es aber hernach nicht, daß er sein Versprechen erfüllen kan, und dergleichen. Dafür sind wir aber bey unserem lieben Heiland gesichert, weil er auch zugleich das Licht ist, und sein Verstand unausforschlich in seinem Wort beschrieben wird.

Ueber dieses weiß er von keiner Falschheit nicht. In seinem treuen Herzen ist lauter Wahrheit und Aufrichtigkeit, sein ganzer Wandel war voller Unschuld, auch seinen ärgsten Feinden konte er unter das Gesicht treten und sagen: Welcher unter euch kan mich einer Sünde zeihen? In seinem holden Munde ist nie kein Betrug erfunden worden.

Ende.

Endlich heisset es: was er verspricht, geschiehet. O eine theure Versicherung, die uns unentbehrlich ist. Wir solten zwar unserem ewig treuen GOtt auch ohne dieselbe alles zutrauen, aber er kennet unser unglaubiges mißtrauisches Herz all zu wol, darum giebet er uns die theuresten Versicherungen in seinem Worte, daß er alle seine Verheissungen an den Seinen auf das vollkommenste erfüllen wolle. Ja er bekräftiget oft solche mit Eydschwüren, damit nur unser Herz, von allem Zweifel befreyet werde. Nun einem solchen Heiland und Bräutigam, der in heisser Liebesbrunst gegen uns entzündet ist, der die Wahrheit und das Licht heisset, und sich so bewiesen und in alle Ewigkeit beweisen wird, der von gar keiner Falschheit weiß, der alles hält was er verspricht, dem kan man sich ja wol getrost, zuversichtlich, glaubig, und mit aller Freudigkeit anvertrauen. Denn die ihm vertrauen, die erfahren, daß er treulich hält, und die ihm treu sind in der Liebe, lässet er ihm nicht nehmen: denn seine Auserwehlten sind in Gnade und Barmherzigkeit vor ihm.

Ver

Vers 6.

Du wirst ihn erstlich in der Noth
Als deinen HErrn erkennen:
Auch selbst der schreckens=volle Tod
Wird dich nicht von ihm trennen.
Dann wird er dich zum Himmelssaal,
Als seine Braut zum Hochzeitmahl,
Geschmückt und herrlich führen.

Eine sehr theure Versicherung hänget der liebe Heiland der Verheissung von seiner Verlobung an, Hos. 2, 20. wenn er spricht: Und du wirst den HErrn erkennen. Der Treue und Wahrhaftige verspricht in diesen Worten seiner Braut etwas, worin das ewige Leben bestehet. Denn er sagt selbst Joh. 17, 3. Das ist das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer GOtt bist, und den du gesandt hast JEsum Christum erkennen. Welche Liebe leuchtet nicht auch hieraus! Es ist ihm nicht genug, daß er sich mit der Seele verlobet, und die Seele mit ihm vermählet ist: nein, die Braut soll auch wissen, was sie an ihm, als ihrem Bräutigam, hat. Was hülfe es eine irrdische

Braut, wenn sie mit dem schönsten Manne verehlichet wäre, und sie hätte keine Augen, ihn zu sehen? da könte sie sich ja unmöglich an seiner Schönheit ergetzen. Ach noch viel betrübter wär es vor eine arme Seele, wenn sie JEsum nicht erkennete. Von Natur sind wir stockblind; unser Verstand ist durch den betrübten Sündenfall ganz verfinstert, nach dem eigenen Ausspruch des heiligen Geistes. In der wahren Bekehrung zündet der heilige Geist ein Licht in der Seele an, da er den Glauben, der ein göttliches Licht ist, wirket und hervor bringet. Weil aber hier die Erkenntniß von dem Glauben unterschieden wird, so wird dadurch ein grösseres Maaß derselben verstanden, da man aus eigener vielfältigen Erfahrung weiß, was man an JEsu, seinem Seelenbräutigam, hat, und was man durch die Verlobung mit ihm vor Seligkeit und unvergleichliche Vorrechte erlanget. Theure Verheissung! unschätzbare Versicherung! dieses Wort ist mir lieber, als tausend Stück Goldes und Silbers: Und du wirst den HErrn erkennen; erkennen nach seiner Person, da er wahrhaftiger GOtt und wahrer Mensch ist; erkennen nach seinen beyden Ständen, dem Stande der Erniedrigung und Erhöhung; erkennen nach dem über sich genommenen grossen Erlösungswerk; erkennen nach seinen Aemtern, da er von dem heiligen Geist zum Hohenpriester, Propheten und König gesalbet

salbet worden; erkennen nach seinen göttlichen Eigenschaften; erkennen in seiner göttlichen Hoheit und Herrlichkeit, in seiner unvergleichlichen Schönheit, in seiner unaussprechlichen Liebenswürdigkeit, in der Vollgültigkeit seines Verdienstes, in der Kraft seiner Menschwerdung, seiner heiligen Lehren, seines Leidens, seines Todes, seiner Wunden, seines Blutes, seiner Fürbitte, seines Begräbnisses, seiner Auferstehung, seiner Himmelfahrt, seines Sitzens zur rechten Hand GOttes, und dergleichen. Aber soll die Seele zu einer rechten lebendigen Erkenntniß, die zugleich mit einer seligen Erfahrung und Geschmack des Guten, so in JEsu liegt, verknüpfet ist, gelangen: so muß der liebe heilige Geist fleißig darum ersucht seyn. Denn, wie schon erinnert, von Natur ist die Seele blind. Dieser wird Esa. 11, 2. der Geist des Erkenntnisses genennet, und der liebe Heiland sagt zu seinen Jüngern Joh. 16. Der Geist der Wahrheit wird euch alles lehren: denn von dem Meinen wird ers nehmen, und euch verkündigen. O wenn dieser Geist JEsu Christi sein eigentliches Geschäfte in der Seele verrichtet, welches ist, JEsum verklären, da siehet sie erst recht, was sie an ihm hat; da wird ihr diese lebendige Erkenntniß JEsu zu einer Quelle, woraus ihr immer Trost, Kraft, Heil, Leben und Seligkeit zufliesset.

Unser Text meldet uns davon folgendes:

Du wirst ihn erstlich in der Noth
Als deinen HErrn erkennen.

Es ist das Wort erstlich nicht so zu verstehen, als wenn diese Erkenntniß erst in der Noth ihren Anfang nehme bey der Braut des Lammes; nein, sondern es soll so viel anzeigen, daß ihre Erkenntniß da einen Zuwachs bekommen, daß sie sich da recht kräftig und lebendig beweisen werde, daß die Seele in der Noth einen seligen Genuß davon haben solle. O gewiß in der Noth kan sonst nichts trösten, beruhigen, stärken, erquicken und erfreuen, als eben diese lebendige Erkenntniß JEsu des gekreuzigten. Das sehen wir an Paulo. Der hat sie in seinen vielen Nöthen, die ihn troffen haben, recht schätzen lernen. Er bezeuget Phil. 3, 8. daß er alles für Schaden und Dreck achte gegen derselben. Und so ist auch wahrhaftig alles gegen ihr zu rechnen. Wie oft schreibet er an seine Gemeinden, daß er für sie bete um das Wachsthum in dieser Erkenntniß. Als deinen HErrn, spricht unser Vers, wirst du ihn in der Noth erkennen. O welche beruhigende und erquickende Süßigkeit gibt mir dieses in der Noth, wenn ich durch die Erleuchtung des heiligen Geistes mit zuversichtlichem Glauben JEsum meinen HErrn nennen kan! Was sind das für zwey Glaubens-Worte! Erkenne ich ihn für meinen

nen HErrn, so erkenne ich ihn zugleich, daß er mein Schöpfer, Erhalter und Regierer, Beschützer und Versorger sey, daß er vermöge dieses Namens Recht über mich habe, mit mir zu schalten und zu walten, wie es ihm gefället, weil ich sein Geschöpf, sein Knecht, seine Magd bin. Da tröstet mich seine Allwissenheit, nach welcher er meine Noth besser einsiehet, als ich sie ihm klagen kan: seine Allmacht und Weisheit, vermöge deren er mir helfen kan; seine Wahrheit, da er mir verheissen zu helfen; seine Liebe und Güte, nach welcher ihm sein Herz gegen mir bricht, daß er sich meiner erbarmen muß. Erkenne ich ihn für meinen HErrn, so bin ich zugleich überzeuget, daß er mich durch sein theures Blut und Leben aus der Gewalt und Sclaverey meiner unrechtmäßigen Herrn, des Satans, der Welt und Sünde, erlöset, zu seinem Eigenthum erkaufet, und in seinen seligen Dienst gesetzet hat, in welchem er meiner schonet, wie ein Mann seines Sohnes schonet, der ihm dienet. Ja ganz eigentlich für meinen HErrn, an welchem ich durch die im Glauben geschehene Verlobung völligen Antheil habe, ja der ganz mein ist mit allem, was er ist und hat. Sein Vater ist mein, sein Geist ist mein, sein ganzes unschätzbares Verdienst ist mein, sein Blut ist mein, seine Gerechtigkeit ist mein, seine Wunden sind mein, seine ganze Seligkeit ist mein, sein Wort und in

demselben alle Verheissungen sind mein, und so mehr. Gewiß, wenn dieses einer Seele recht klar wird, so hat sie überschwenglichen Trost in aller Trübsal, und wird von ihr wahr, was Paulus sagt: Als die Traurigen, aber allezeit fröhlich. Je mehr sie des Leidens hat, desto reichlicher wird sie auch durch die überschwengliche Erkenntniß Christi getröstet. Zumal sie auch weiß, wie der Herzog ihrer Seligkeit eben den Leidensweg gegangen und ihn geheiliget, ja mit Blut bezeichnet habe, daher sie nicht irren könne auf demselbigen.

Weiter sagt unser 6. Vers:

Auch selbst der schreckens-volle Tod
Wird dich nicht von ihm trennen.

Nein, das Band ist zu fest geknüpfet. Da ist nichts so mächtig, welches dieses auflösen könte. Paulus rufet Röm. 8. voller Glaubensfreudigkeit aus: weder Hohes noch Tiefes, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch einige andere Kreatur könne ihn und alle Glaubigen von der Liebe GOttes in Christo JEsu scheiden. 1 Cor. 15. bezeuget der heilige Geist, daß der Tod verschlungen sey in den Sieg, und den Stachel verloren habe. Der treue Heiland hat alle Feinde seiner Braut völlig besieget und überwunden, also auch diesen letzten Feind. Durch ihn überwindet sie

auch in allem weit. Der Tod wird zwar in unsern Worten ein schreckens-voller Tod genennet, und dieses darum, weil es der Natur vor ihm grauet; denn der Mensch war zu einem ununterbrochenen Leben geschaffen, und ist ihr also der Tod was Fremdes und Unangenehmes, weil er Leib und Seele von einander trennet: gleichwol ist es nur so ein Grauen der Natur, welches der gute JEsus den Seinen auch erträglich machet. In seinem Tode finden sie Trost genug wider dieses Grauen, ihr Geist blicket dann über Tod und Grab hinüber in jene Herrlichkeit, und freuet sich auf den vollkommenen Genuß JEsu und seiner ihr erworbenen Seligkeit. Diese lebendige Hofnung macht den Gerechten auch in seinem Tode getrost, welches alles aus der Erkenntniß JEsu fliesset. Also, ob er gleich der Natur schreckens-voll ist, so hat er doch nicht die Macht, die Braut JEsu von ihrem einig Geliebten zu trennen. Das muß er wol bleiben lassen. Da ist ihr ihr Heiland Bürge dafür. Ist sie ihm nur bis dahin treu gewesen, nun lässet er sie nicht. Vielmehr

Wird er sie dann zum Himmels-Saal
Als seine Braut zum Hochzeit-Mahl
Geschmückt und herrlich führen.

Wenn man den Tod auf dieser schönen Seite ansiehet, da er gleichsam der Seele zur

Thür wird, durch welche sie aus dem Kerker heraus gehen kan, da verlieret er seine Schreckensgestalt, und wird lieblich, ja begehrlich. Da heisset sie ihn willkommen, als ihren besten Freund, der sie von allem, was sie hier gedruckt, besonders von der verfluchten Sünde, erlösen will. Da jauchzet sie:

Mein Jammer, Trübsal und Elend,
Ist kommen zu einem sel'gen End.

Dann gehet der herrliche Wechsel vor, da sie vom Glauben zum Anschauen gelanget. Da nimmt sie der treue Heiland bey der Hand, führet sie durch das finstere Todesthal, in welchem er selbst ihr Licht und Leitstern, ja ihr Alles ist, ganz glücklich und unversehrt hindurch. Wo er sie eigentlich hinführe, saget unser Vers: zum Himmels-Saal. Ja den Himmel, in die ewige Wohnung aller vollendeten Gerechten, in seines Vaters Haus, wo er auch ihr eine Stätte bereitet, in die Stadt GOttes, wo Freude die Fülle und liebliches Wesen zur Rechten GOttes immer und ewiglich ist. Sie war zwar schon im Glauben, nach Hebr. 12. zu dem Berge Zion, zu der Stadt des lebendigen GOttes, zum himmlischen Jerusalem, zu der Menge vieler tausend Engel, und zu der Gemeine der Erstgebornen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu GOtt dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollendeten Gerechten, und zu dem

Mitt-

Mittler des neuen Testaments, und zu dem Blut der Besprengung gekommen: aber nun höret das Glauben auf, und sie gelanget zum seligsten Anschauen, sie nimmt nun wirklichen Besitz von dem, was sie hier gehoffet. Davon heißts Röm. 8, 24. ihr seyd selig, doch in der Hofnung, nemlich einer noch grösseren Seligkeit. Und zwar führet er sie dazu als seine Braut zum Hochzeitmahl schön geschmückt. Der Schmuck ist seine eigene Schönheit, seine eigene Kleider, seine köstliche Gerechtigkeit, die auch Offenb. 19, 8. die Gerechtigkeit der Heiligen genennet wird, wenn es heisset: Und es ward ihr gegeben, sich anzuthun mit reiner und schöner Seiden, welche ist die Gerechtigkeit der Heiligen, die sie als ihr Eigenthum von dem holden Heiland geschenkt bekommen. Das ist wol ein Schmuck, in welchem sie sich vor allen Heiligen und Seligen, ja selbst vor dem grossen Vater ohne Scheu darf sehen lassen, denn sie ist so geschmückt als eine Braut JEsu. Sie war hier schon durch die glaubige Verlobung mit JEsu seine Braut; im Tode ist sie es auch geblieben: und nun führet er sie, als seine Braut zum Hochzeitmahl, da nun die völlige Vollziehung der Vermählung geschiehet, da sie ihn und er sie ewig umarmet, da er sie und sie ihn ewig liebet, da sie sich an ihm als ihrem allerschönsten Bräutigam, und er sich an ihr als seiner Blutbeute und lieben

Braut ewig ergetzet, da er mit ihr und sie mit ihm auf das unbegreiflichste und seligste ewig vereiniget bleibet. O selig, selig, selig ist, der zu der Hochzeit des Lammes berufen ist. Diese unbeschreibliche Seligkeit wird ein Hochzeitmahl genennet, weil sie in lauter Geniessen bestehet. Wie bey einem zeitlichen Hochzeitmahl alles darauf angesehen ist, daß die Gäste, und insbesondere die Braut, sich was zu Guts thun, das kostbar Bereitete nach aller Lust geniessen, und über dem Genuß recht fröhlich seyn sollen: also und unendlich weit mehr ist es von dem treuen Seelenbräutigam darauf angefangen, daß die Braut nun ewig geniessen soll, was er ihr selbst so sauer und theuer erworben; ja daß sie sich über dem Genuß freuen soll mit unaussprechlicher und herzlicher Freude.

Drum wer wolte sonst was lieben,
Und sich nicht beständig üben,
Des Monarchen Braut zu seyn?
Muß man gleich dabey was leiden,
Sich von allen Dingen scheiden,
Bringts ein Tag doch wieder ein.

Schenke, HErr, auf meine Bitte,
Mir ein göttliches Gemüthe,
Einen königlichen Geist,

Mich

Mich als dir verlobt zu tragen,
Allem freudig abzusagen,
Was nur Welt und irrdisch heißt.
Ohne Fühlen will ich trauen,
Bis die Zeit kommt, ihn zu schauen,
Bis er sich zu mir gesellt,
Bis ich werd in seinen Armen
In gar süsser Lieb erwarmen,
Bis er mit mir Hochzeit hält.

Vers 7.

Auf, Seele, liebe wiederum
Den, der dich herzlich liebet.
Ergib dich dem zum Eigenthum,
Der an dir Liebe übet.
Ach faß ihn tief in deine Brust,
Und laß dich nicht die schnöde Lust
Der eitlen Welt verleiten.

Dieser 7. Vers enthält eine herzliche Aufmunterung, daß doch die Seele JEsum wieder lieben, sich ihm ergeben, ihn in ihre Brust fassen, und sich nichts von ihm abtrünnig machen lassen solle. Die Aufmunterungsworte, welche beym Anfang des Liedes gebrauchet worden, werden hier wiederholet. Auf, See-

Seele, hieß es oben: Auf, Seele, heisset es hier. Auf, weltliebige, auf, sündenliebige, auf, geldliebige, auf, ehrliebige Seele. Auf, halbirte, auf beiden Seiten hinkende, unentschlossene, heuchlerische, falsche Seele. Auf, demüthige, arme, gebeugte, mühselige, beladene, elende, gnadenhungerige Seele. Auf, JEsum liebende, an ihn schon glaubende, mit ihm schon verlobte Seele. Jeder, der eine Seele hat, wird aufgefordert; jeder, der eine Seele hat, soll sich selbst also anreden: Auf, meine Seele, was liegest du da! stehe auf, sehe auf, merke auf, was von dir gefordert wird. Es ist nichts schweres, nichts hartes, nichts unmenschliches, auch nichts unmögliches. Du solst nur Liebe üben, und zwar nur Gegenliebe. Ist es doch die allerlieblichste und leichteste Forderung, welche ein kleines Kind erfüllen kan, wie wir singen:

(*) Du darfst ja nur ein Kindlein seyn,
Du darfst ja nur die leichte Liebe üben.
O blöder Geist, schau doch, wie gut ers meyn,
Das kleinste Kind kan ja die Mutter lieben.
Drum förchte dich (drum säume dich, drum wehre dich) doch ferner nicht so sehr,
Es ist nicht schwer.

O

(*) In dem Liede: Es ist nicht schwer ein Christ zu seyn.

O durchaus nicht schwer, unbeschreiblich und unglaublich leicht, lieblich und selig, tröstlich und herrlich. Ja, denket der Unbekehrte, oder Halbirte, ich weiß wol, daß Lieben keine schwere Sache sey; ich liebe auch. Aber was liebest du? o du mußt dich schämen, mit der Sprache heraus zu gehen. Die Dinge, die du liebest, sind Hassens-werth. Die Liebe ist eine viel zu edle Kraft der Seelen, als daß man sie auf sündliche und nichtswürdige Dinge verwendet. Dazu hat sie uns unser Schöpfer nicht gegeben. Der allerwürdigste Gegenstand unserer Liebe ist der, der uns so herzlich liebet, unser hochgelobter GOtt, Schöpfer, Erhalter und Versorger: der allerliebenswürdigste JEsus, unser theurer Erlöser, der Menschenfreund und Liebhaber unserer Seelen, der uns so ausbündig, so herzlich, so thätig, so brünstig geliebet, daß seine Leebe gegen uns, alle unsere Erkenntniß übersteiget: der gute heilige Geist, der ein Geist der Liebe ist, uns herzlich liebet, und die Liebe in uns pflanzen will. Solte man doch meynen, es sey ganz unnöthig, daß wir in unserem Verse hierzu aufgefordert würden, wenn man nicht aus betrübter Erfahrung wüßte, wie hochnöthig es sey. O Schande für uns Menschen! O Schande für uns Christen! Mit welchem Recht führen wir die Namen? Menschen, vernünftige Menschen seyn wollen, und die höchste Unvernunft darin beweisen,

weisen, daß man seinen allerliebenswürdigsten GOtt hasset, der für Liebe gegen uns brennet, uns in dieser Liebe mit unzehligen Wohlthaten überschüttet und segnet! Handelt doch das unvernünftige Vieh besser, ich möchte fast sagen vernünftiger, das seine Wohlthäter mehr liebet, als der Mensch GOtt den HErrn. Gar Christen heissen wollen, den Namen von dem Christo führen, der sich an Feinden zu tode geliebet hat, und doch diesen seinen allergetreuesten Freund nicht nur gar nicht lieben, sondern noch dazu unversöhnlich hassen, o erstaunungswürdige Sache! o Satan, wie hast du uns zugerichtet! wie hast du uns um das Ebenbild GOttes, der die Liebe selber ist, gebracht! doch wird eigentlich die Braut JEsu in diesen Worten angeredet. Diese hat zwar schon wahre Liebe in sich pflanzen lassen, aber ihre Liebe ist noch lange nicht groß, brünstig, keusch, lauter, beständig und herzlich genug. Daher muß auch diese sich dazu immer erwecken lassen. Und o wie willig nimmt sie dieses an! wie suchet sie es ins Werk zu richten, nicht nur überhaupt zu lieben, sondern insbesondere den zu lieben, der sie so herzlich geliebet, ihren GOtt, ihren Heiland, ihren Bräutigam! Wie gerne sähe sie, wenn alle Liebe, die nicht bey der Liebe ihres einzig Geliebten bestehen kan, völlig aus ihr vertilget, und sie mit seiner Liebe ganz durchdrungen wäre. Es betrübt sie herzlich, daß sie

ihn nicht so lieben kan, wie er es gerne sähe und würdig ist, und sie selber wünschet. Denn das ist ihr einiger Wunsch, daß sein herzliches Lieben auch sie recht herzlich gegen ihn machen möchte. Da seufzet sie:

Mein A und O, ach schmelze so mein Herz
Mit deinem recht in Eins zusammen,
(und) Entzünde im Herzen die seligen Flammen,
Und schmelze das Meine mit Deinem zusammen.

Ferner wird sie ermuntert, sich dem HErrn JEsu zum Eigenthum zu übergeben mit den Worten:

Ergib dich dem zum Eigenthum,
Der an dir Liebe übet.

Es zeiget dieses Wort, ergib dich, an, daß sie nicht warten soll, bis er ihr Zaum und Gebiß ins Maul leget, und sie mit Gewalt zu sich ziehet, sondern mit allem Willen ungezwungen solches thun müsse. Sie hat sich dem treuen Heiland zwar schon ergeben in der wahren Bekehrung, aber auch hiermit muß es immer redlicher zugehen, wie eben in dem ganzen Christenthum alles immer vollkommener werden muß. Und das ist dann auch ihre beständige Uebung, daß sie sich ihm im-

mer völliger aufopfert, und zwar zu seinem ganzen und ewigen Eigenthum, so wie eine Braut ihrem Bräutigam eigen ist, die Vater und Mutter verlässet und ihm anhanget, an welche alle fremde Buhler ihre Ansprache verlieren. Sie übergibt ihm ihr Herz zu seiner Wohnung, ihren Verstand zu seiner seligen Erkenntniß, ihren Willen zur Vollbringung seines Willens, ihr Gedächtniß zu seinem süssen Andenken, ihre Neigungen und Begierden, ihr Wünschen und Verlangen, ihre Affecten und Gewissen, überhaupt alle Kräfte der Seelen, alle Glieder des Leibes, alles ihr Thun und Lassen, daß er es heilige und nach seinem Wolgefallen brauche. Ja sie bittet ihn, daß er nur alles hinnehmen soll, und durchaus keine Klaue dahinden lasse für die Welt, oder Sünde, oder den leidigen Satan. Sie weiß wol, was es für eine Seligkeit sey, ein Eigenthum des HErrn JEsu seyn. Drum spricht sie mit redlichem Herzen:

Dir aber geb ich alles hin,
Laß mich nur dein geniessen,

und bittet:

Nimm nur alles von mir hin,
Ich verändre nicht den Sinn,
Du o JEsu, sollst allein
Ewig meine Freude seyn.
Nimm mich, wie du dich gegeben,
Ganz und gar mein Leben.

Da

Da aber auch Unbekehrte dieses Lied singen, so solte ja billig diese Zeile sie in ihrem innersten rühren. O daß sie bedenken müßten, was das für ein jämmerlicher Zustand sey, ein Eigenthum des Satans heissen, ausser der Gemeinschaft JEsu leben, alle Augenblicke in Gefahr stehen, ewig, ewig verloren zu gehen, sich selbst gelassen zu seyn, gar keine Hofnung des ewigen Lebens zu haben, gar keinen Trost im Leben, Leiden und Sterben, vielmehr, wenn sie nicht gar verstockt sind, lauter Angst, Zagen, Verzweifelung und Furcht, ein unerträgliches Warten, des gerechten Gerichts und Feuereifers GOttes, der die Widerwärtigen verzehren wird. O Elend, dem keines gleichet! O Jammer, der nicht zu beschreiben! Daß doch das Wörtgen, ergib dich, ihre Seelen willig machen möchte, Satan, Welt und Sünde den Dienst aufzukündigen, ihnen den Scheidebrief zu geben, und sich zum völligen Eigenthum des lieben Heilandes zu widmen! Daß sie es nur bedächten, wenn sie sich übergeben sollen. O einem gar feinen, lieben, gnädigen, geduldigen, sanftmüthigen, allweisen, allwissenden, allgegenwärtigen, allgenugsamen, gerechten, heiligen, verehrungswürdigen HErrn! In unserem Verse wird nur seiner Liebe gedacht: Dem, der dich herzlich liebet, weil diese allein hinlänglich ist, den Sünder zu reitzen, daß er sich ihm ergebe. O wie wol thut die Seele, die

seine Liebe zu erkennen suchet und sich auch in den seligen Zustand versetzen lässet, worin sie dieselbe recht geniessen kan. Er, der treue Heiland, übet zwar auch Liebe, an denen, die sich ihm noch nicht ergeben haben, wie oben vorgekommen: aber weit herrlicher an denen, die sein völliges Eigenthum geworden. O was für Liebesproben gibt er ihnen! wir erfahren sie so überflüßig, daß er sie herzlich liebet.

Darum fassen sie ihn auch aus zärtlicher Gegenliebe, tief in ihre Brust. Sie schliessen ihn in ihr ihm ergebenes Herz mit festem Glauben; sie halten ihn mit den Glaubenshänden und lassen ihn nicht, bis er sie segne; ja in Ewigkeit lassen sie ihn nicht, als ihren allerkostbarsten Schatz und allertheurestes Kleinod, als die köstliche Perle, um welcher Willen sie alles hingegeben, daß sie nur dieselbe überkommen. Wie elend siehets aber im Gegentheil bey den Weltkindern aus! Was fassen die dann in ihre Brust? Wer bewohnet ihr Herz? Wer beherrschet sie? Ach leider, der Fürst der Finsterniß, der Gott dieser Welt, der schändliche Satan, die verfluchte Sünde. O daß sie ihr Herz recht ausleeren liessen von dem heiligen Geist in einer wahren Herzensbusse, damit es der gute Heiland mit seiner Einwohnung beehren und beseligen könte! Wie wohl würde ihnen seyn in Zeit und

Ewigkeit! Aber die schnöde Lust der Welt verleitet und verführet sie, daß sie sich dazu gar schwerlich resolviren können. Es ist wol eine schnöde Weltlust, nichts ist darin, das den armen Geist vergnügen kan, er hungert immer und wird nimmer satt, denn seine Begierden sind unendlich.

Doch wird auch den guten Seelen zugerufen:

Ach laß dich nicht die schnöde Lust
Der eitlen Welt verleiten,

weil ihnen die Welt gar sehr nachsetzet, sie wieder auf ihre Seite zu bringen, und sie ihrer Seligkeit verlustig zu machen. Da gilts Wachen, Beten, und auf seiner Hut stehen, daß sie uns nicht wieder mit ihren Scheingütern verblende. Es ist gar leicht geschehen, daß man sich an ihrem verzuckerten Gift den Tod isset.

Ich will, was GOttes ist, GOtt geben.
Sag Seele, wem gebürt das Herz?
Dem Teufel nicht, der haßt das Leben.
Wo dieser wohnt, ist Höllenschmerz.
Dir, dir, mein Heiland, soll allein
Mein Herz aufwärts gewiedmet seyn.

So nimm nun hin, was du verlangest,
Die Erstgeburt ohn alle List.
Das Herz, damit du, JEsu, prangest,
Das dir so sauer worden ist,
Das geb ich willig. Du allein
Hast es bezahlt, es ist ja dein.

Wem solt ich mein Herz lieber gönnen,
Als dem, der mir das seine gibt.
Dich kan ich den Herzliebsten nennen.
Du hast mich bis in Tod geliebt.
Mein Herz, dein Herz, ein Herz allein,
Soll dein und keines andern seyn.

Vers 8.

Ach zünde mich, o JEsu, an,
Dich inniglich zu lieben.
Laß mich stets meiden, was dich kan,
An meinem Thun betrüben.
Nimm meine Seel und Sinnen ein,
Laß mich dir ganz ergeben seyn,
Und deine Braut verbleiben.

Bey dem Beschluß dieses Gesangs legt sich die Braut JEsu aufs Bitten. Sie weiß

aus

aus dem Munde JEsu, daß sie ohne ihn nichts Gutes thun kan, Joh. 15, 5. ja auch aus eigener Erfahrung. Weil sie aber die Sache doch für höchst wichtig, nöthig und selig erkennet, so folget sie ihrem Heilande, der da sagt, bittet, so wird euch gegeben; Matth. 7, 7. Sie fängt ihr Gebet mit dem kläglichen Wörtlein ach an, ach höre, ach merke auf, ach erbarme dich, ach gib mir, was ich bitte, ach ich bin arm in mir selbst, ach ich bin unvermögend, mir selbst zu helfen, ach ich sehe es wol ein, daß du höchst liebenswürdig bist, ach ich weiß, daß du mich zuerst geliebet hast, 1 Joh. 4, 19. ach ich erkenne, daß ich unendlich hoch verpflichtet bin, dich wieder zu lieben, daß ich allein in deiner Liebe selig bin Joh. 14, 23. im Leben, Leiden, und Sterben, ja in Ewigkeit. Ach deine Liebe ist überdies ein hohes Gut, sie ist freundlich, selig, süß und schön, sie vereiniget mich mit dir Joh. 14, 21. ich kan sie daher nicht entbehren. Ach darum, o JEsu, zünde du sie in mir an. Die Seele nennet ihren Bräutigam bey seinem rechten Helfersnamen JESUS. Sie greifet ihm damit in sein treues Herz, sie erinnert ihn dadurch, daß er ein Erretter sey, und sie daher von aller angebornen Feindschaft, Leblosigkeit, Kälte, Trägheit und Gleichgültigkeit gegen ihn erretten könne, ja vermöge seines Amtes müsse; daß er ihr Heiland sey, und ihr alles Heil ver-

schaffen könne. welches in der Liebe zu ihm liege; daß er ihr Seligmacher sey, und sie daher in seiner Liebe recht beseligen könne. Ach, weil du doch ein so barmherziger JEsus bist, weil dir doch dein treues JEsus-Herz über meinem Jammer bricht, weil du doch so gerne Gebet erhörest und mir selbst befohlen, zu beten, und verheissen, ich soll empfangen, worum ich bitte, ich soll erlangen, was ich suche, ich soll aufgethan kriegen, wenn ich anklopfe, Matth. 7, 7. Ach nun, so handle als ein JEsus mit mir, ich klopfe mit meinem kläglichen ach und mit deinem süssen Namen an dein Herz an. Hast du mir doch als JEsus die Gnade, dich zu lieben, erworben, ey so will ich meinen Mund getrost vor dir aufthun, und meine ganze Bitte auf deinen JEsusnamen gründen: denn wer in deinem Namen bittet, sagst du selbst Joh. 16, 23. soll erhöret werden.

Ach so zünde mich dann, o JEsu, an,
Dich inniglich zu lieben.

Kein Wunder, daß die Seele ihr Gebet auf eine so mächtige Stütze gründet, sie will auch was rechts haben. Nicht bittet sie um ein wenig Liebe und Zuneigung JEsu, auch nicht um herzliche Liebe, sondern sie will gar entzündet seyn, ihn inniglich zu lieben. Sie möchte gerne für Liebe zu ihm lichterloh brennen. Mit wenigerem ist ihr nicht recht gedienet,

net, zumal sie weiß, daß ihr Heiland Lust zu grossen Bitten hat, gerne reichlich giebet, und sie daher ihren Mund weit aufthun heisset, damit was rechts grosses hinein gehe, und er ihn füllen möge Ps. 81, 11. Das macht sie so kühn und zuversichtlich in ihrem Bitten, daß sie verlanget, er solle sie ganz entzünden. Sie bekennet damit, daß sie von Natur eine todte Kohle sey, ein verloschenes Licht. Wie man nun ein verloschenes Licht, das man gerne brennend haben will, an ein brennendes Licht hält, und es an demselben anzündet: so verlanget die Seele, soll der HErr JEsus mit ihr handeln. Weil er doch auch gerne habe, daß sie brennen soll Matth. 5, 14. 16. so möge er sie an dem Feuer, ja an der Glut seiner unbeschreiblichen Liebe anzünden, und ihre Liebe zu einer Flamme des HErrn werden lassen. Daß sie aber überhaupt spricht, zünde mich an, damit gibt sie zu verstehen, wie nichts in und an ihr übrig bleiben solle, das nicht mit Liebe zu JEsu erfüllet sey. Ihr ganzes Herz möchte sie gerne in solch einen seligen Brand gesetzet haben, Luc. 24, 32. daß diese Liebe alles in demselben verzehre, was ihrem Bräutigam zuwider sey. Ihren Verstand übergibt sie ihm, daß diese Liebe denselben als eine helle Fackel erleuchte, und alle Finsterniß ganz und gar daraus vertreibe. Sie opfert ihm ihren Willen auf, daß er in demselben alle Liebe zur Sünde, zur Welt und

ihren Thorheiten, alle Anhänglichkeiten an den Kreaturen und nichtswürdigen Dingen vertilgen, und sie tüchtig machen wolle, ihn recht brünstig zu lieben. Und so alle übrige Kräfte der Seelen, alle Glieder des Leibes, alles, was sie um und um ist und hat, ihren ganzen Wandel, ihr Thun und Lassen, begehret sie mit dieser Liebe angefüllet und durchdrungen zu haben, damit es nicht eine Scheinliebe sey, sondern eine recht innige Liebe, die ihren Sitz in dem innersten Grund der Seelen habe, und sich in alles, was an ihr ist, ausbreite. In dem 1. Vers wurde gesagt, daß ihr Bräutigam gegen sie brenne, wenn es hiesse: **Er brennt für Liebe gegen dich;** nun in diesem letzten Vers bittet sie ihn, er solle sie auch so brennend machen. So muß sein hohes Exempel uns immer vor Augen seyn und uns reitzen, ihm gleichförmig zu werden. Auch hierum ist das beständige Aufsehen auf ihn Hebr. 12, 2. so nöthig, denn dadurch ent-entstehet das Verlangen, auch so zu seyn, wie er. Aus dem Verlangen kommt das Bitten, und wer dann bittet, der empfähet Matth. 7, 7. Da fliesset immer eins aus dem andern. Darum darf es im Christenthum an keinem fehlen, sonst fehlets überall. O wie oft habe ich dieses schon zu meinem Schaden erfahren! Daß ich mirs nur recht zur Warnung gereichen liesse.

Die

Die Braut bittet nun weiter:

Laß mich stets meiden, was dich kan
An meinem Thun betrüben.

Wenn alles, was an dem Menschen ist, für Liebe gegen JEsum brennet, so fällt es ihm leicht 1 Joh. 5, 3. alles zu meiden, was den Geliebten betrüben kan. Doch bittet sie auch noch à part hierum, als eine, die ganz an ihrer eigenen Kraft verzaget, und sich nur aufs Bitten leget. Laß, spricht die Seele, laß es geschehen, mein lieber, alles vermögender Heiland. Laß mich so werden, seyn und bleiben. Laß mich deinen guten Geist tüchtig machen. Mich, die für sich selbst nichts kan, mich, die du dir zur Braut erwehlet, mich, die ich gerne so seyn möchte, wie du mich haben willst, mich, mit der du dich schon wirklich verlobet, mich, die ich noch so viel Verderben in mir herum trage, mich, die unter den vielen Netzen und Stricken meiner Feinde ohne deinen Beystand nicht unbeschädigt fortkommen kan, mich, o JEsu, die ich all mein Vertrauen auf deine Hülfe setze. Laß mich stets meiden, was dich kan an meinem Thun betrüben. Es ist der Braut JEsu wol bewußt, wie rein und heilig ihr Bräutigam ist, wie er alles sündliche Wesen so unbegreiflich hasset, Ps. 5, 5. Ps. 45, 8. wie die mindiste sündliche Bewegung nicht ohne sein kostbares JEsus-Blut kan vergeben

werden Hebr. 9, 22. Daher möchte sie gerne ganz rein und heilig seyn, so wol inwendig als auch in ihrem ganzen Wandel. Weil sie aber mit heiliger Betrübniß gewahr wird, wie auch ihr Bestes so gar befleckt sey, wie sie nichts Untadeliches vor ihn bringen könne, sondern alles unlauter und unvollkommen ist, Ps. 14, 3. sie auch gar oft durch Unvorsichtigkeit, Uebereilung und aus Schwachheit ihrem Thun manchen Fehler anhänget, wo sie wol vor hätte seyn können: so flehet sie herzlich: laß du mich doch meiden, sorgfältig meiden, wol auf meiner Hut stehen und wachen, daß ich meiden kan, recht fliehen, mich recht fürchten für allem, was dich betrübet. O wie gar vieles ist doch, das JEsum an unserem Thun betrüben kan. Wenn auch schon das Werk gut ist, wenn wir auch schon oft selbst aus verkehrter Eigenliebe, Selbstgefälligkeit, oder Mangel einer mehreren Erkenntniß von keinen Mängeln wissen wollen: so kan doch das reine und helle Aug unseres heiligen Bräutigams gar viel Nichtstauchliches daran entdecken. Ach darum, laß du mich doch alles meiden, was dir auch nur einiger massen mißfällt, es sey, was es wolle, es sey meinem Fleisch und Blut so lieb, als es wolle, das Meiden und Lassen sey ihm so bitter, als es wolle, so laß du michs doch meiden, und zwar stets, unaufhörlich, ohne Unterlaß, mit rechtem Fleiß und Ernst, aus brün-

brünstiger Liebe zu dir, mit willigem, kindlichem, redlichem Brautherzen.

Sie verlanget aber in ihrem Gebet noch mehr, nemlich nimm meine Seel und Sinnen ein. Nimm ein, o JEsu, erfülle, besitze, beherrsche, bewohne, regiere meine Seele und Sinnen. Nicht nur die Sinnen, daß du mir nur in den Gedanken und auf der Zunge schwebest, sondern auch die Seele, und vornemlich die Seele, mit allen ihren Kräften: sodann auch die Sinnen. Nimm sie so ein, daß gar kein Platz vor etwas anders übrig bleibet, daß alles andere in mir todt ist, und du nur allein in mir lebest. Nimm sie ein als dein Eigenthum, das dir eigenthümlich gehöret, an welches gar niemand anders und nichts anders die geringste Ansprache hat, das du dir mit Blut erkaufet. Nimm sie ein als König, daß du darinnen thust und damit handelst, wie dirs wolgefällt, daß ich mit Paulo sagen kan, ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir; denn was ich noch lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes GOttes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben, Gal. 2, 20.

Es heisset weiter: Laß mich dir ganz ergeben seyn. Die Seele häufet Bitten auf Bitten, sie greifts am rechten Orte an, wo es ihr nicht fehlen kan, sie weiß nicht genug-

sam

sam ihrem nach der innigsten Gemeinschaft JEsu sich sehnenden Geist ein Genüge zu thun, und ihr Verlangen an den Tag zu legen. Erst bat sie, daß sie JEsus ganz anzünden möchte, ihn zu lieben: hernach, daß er sie doch alles solle meiden lassen, was ihn betrüben könne; Denn sie weiß wol, daß dieser selige Brand sonst wieder verlöschet, wenn man nach und nach wieder was dem HErrn JEsu Mißfälliges einschleichen lässet, welches gar leicht geschiehet: und dann, er solle ihre Seele und Sinnen ganz einnehmen. Nun setzet sie noch hinzu: laß mich dir ganz ergeben seyn. Diese Bitte fängt sie mit den nemlichen Worten an, womit sie die obige angefangen, laß mich. Laß doch auch dieses geschehen, sprich auch hierzu dein Amen; laß mich auch jetzt keine Fehlbitte thun. Du willst mich gerne zu deinem ganzen Eigenthum haben, und ich will gern dein ganzes Eigenthum seyn: ey nun, so laß es nichts mehr hindern. Ohne deine Kraft kan ich mich dir nicht redlich und ganz übergeben, darum

Ergreife mich und faß mich an,
Weil ich mich dir nicht geben kan,
Ich warte HErr auf dein Erbarmen,
Mach mich von allen Dingen loß,
Und leg mich selbst auf deinen Schooß.

Laß

laß es durch deine Kraft geschehen, daß ich gar nicht mehr mein bin, sondern dir ganz, ganz, mit allem was ich bin und habe, ergeben sey; aber nicht nur jetzo dir ergeben sey, oder nur auf so und so lang, nein, sondern auch dein bleibe.

Denn sie setzet noch hinzu: und deine Braut verbleiben. Sie verbindet diese Zeile und die vorige durch das Wörtgen und, weil sie wol weiß, daß sich der holde Heiland auf ewig mit ihr verlobet, Hos. 2, und es sie nichts helfen würde, wenn endlich dieses Bündniß wieder aufhörte Ezech. 18, 24. Es ist ihr auch gar viel daran gelegen, daß es nie aufhören möge, darum sagt sie, o JEsu, mein Bräutigam, laß mich dir nicht nur ganz ergeben seyn, sondern auch dein bleiben in alle Ewigkeit. Sie kennet ihr unbeständiges, abtrünniges, bundbrüchiges Herz; es sind ihr viel Exempel bekannt von solchen, die mit Dema die Welt wieder lieb gewonnen; sie weiß, daß viele Feinde in und ausser ihr sind, die ihr die grosse unaussprechliche Seligkeit, die sie in JEsu hat, mißgönnen, daher auch keine Mühe sparen, sie darum zu bringen; Auch schwebet ihr die grosse Gefahr vor Augen, worin sie sich stürzen würde, wo sie bundbrüchig werden wolte; sie höret JEsum rufen Joh. 15, 4. bleibet bey mir: sie höret Johannem sagen 1 Joh. 2, 28. Kindlein.

lein bleibet bey ihm: sie höret Petrum sprechen Joh. 6, 68. HErr, wohin sollen wir gehen? du hast Worte des ewigen Lebens; sie weiß, was sie gegenwärtig schon vor grosse Seligkeit bey ihrem Bräutigam geniesset, und siehet durch das Fernglas einer lebendigen Hofnung, was dort vor unaussprechliche Herrlichkeit auf die treu gebliebene Seelen wartet, 1 Petr. 1, 3. 4. die Krone des Lebens, so denen, die bis in den Tod getreu seyn, verheissen ist, Offenb. 2, 10. Dieses und dergleichen heisset sie so herzlich bitten: laß mich dein verbleiben, und zwar deine Braut, nicht nur dein Geschöpf, wie auch die Gottlosen sind, nicht nur deine Erlösete, sondern deine Braut, die dir ganz eigen ist, und der du ganz eigen bist, daß ich mit Wahrheit sagen kan: Mein Freund, mein Schatz, mein Bräutigam, mein JEsus ist mein, und ich bin sein, Hohel. 2, 16.

Mein Lieben, Wollen, und Begierd,
Das werde ganz in dich geführt,
Mein Hoffen, Wünschen und Verlangen
Sey du, nur du, nur JEsu du,
Dir walle stets mein Innres zu,
Nur dich, dich JEsu, zu umfangen,
Sey alles, was sich an mir findt,
Mit brennend heissem Durst entzündt.

Es

Es sey kein Glied an meinem Leib,
Das dir nicht ewig eigen bleib,
Und keine Kraft in meiner Seelen,
Die dir sich nicht zu Füssen leg
Und sich nach deinem Willen reg.
Ich will mir keinen andern wählen.
Du JEsu, du, nur du allein
Solst GOtt und HErr und alles seyn.

Nun, mein Erbarmer, küsse mich,
Versiegle mir ganz inniglich,
Daß du dich meiner nicht willst schämen.
Nenn meine Seele deine Braut,
Die Taube, die du dir vertraut,
Den Säugling, den du dir nicht nehmen,
Und ihm nichts mangeln lassen wilt,
Bis du ihn ganz mit dir erfüllt.

5.

Süsse Ruhe unter dem Kreutze JEsu.

Als ich einstmalen im Gebet vor dem HErrn JEsu unter seinem Kreutze lag, wurde mir auf einmal so klar, welch ein Spectacul das sey, daß JEsus da hänge in den größten Schmerzen, weil vom Scheitel bis auf die Fußsohlen nichts Gesundes an ihm war; in der unbegreiflichsten Höllenangst, in äusserlicher Finsterniß, und dabey so ausgedehnet, angespannet, festgenagelt, daß er sich nicht regen noch bewegen können: welches einem doch in Schmerzen und Angst noch je zuweilen eine Erleichterung giebet; auch der liebste Heiland selbst im Oelgarten bey seiner Angst mit dem hin- und hergehen scheinet eine kleine Erleichterung gesucht zu haben: wie man auch bey schmerzhaften und beängstigten Personen siehet, daß sie durch hin- und herwerfen, Händeringen und dergleichen Linderung suchen: JEsus aber, der freye Sohn, darf und kan kein Glied regen! und der alte Adam soll so seine Freyheit behalten! mit dem verfahren auch

auch oft Bekehrte, und auch leider ich, so säuberlich! der muß seinen Willen so haben! der wird nicht an das Kreutz geheftet! der regt und bewegt sich nicht nur, sondern kriegt auch, wornach ihn gelüstet! dieses hatte ich niemalen so bedacht. Es war mir sehr eindrücklich und zu grossem Segen: deswegen ich mirs auch aufschriebe zur kräftigen Reitzung, gegen den alten Menschen recht als einen Feind zu streiten, oftmals zu seufzen und zu flehen:

Ach daß der alte Adam doch,
Wie du, wär an das Kreutz geschlagen,
Auf daß sein unerträglich Joch
Von nun an mich nicht dörfte plagen.
Drum seufz ich so sehnlich und bitte allein,
Mit dir, o mein JEsu, gekreutzigt zu seyn.

O du theure, gekreutzigte Liebe, laß dein Marterbild mir Kräfte schenken, im Kampf wider die Sünde Wollen und Vollbringen, Amen.

Als ich einmal in meinem Gewissen mich sehr beschwert fühlte, und wünschte: O möchtest du unter das Kreutz JEsu gehen dörfen, und dich da deiner Last entledigen können: auf einmal war es, als ob jemand in meinem In-

wendigen zu mir sagte: Ey, siehe, wer will dir es wehren? Ist doch deswegen kein Gehege um den Berg Golgatha gemacht, wie um den Berg Sinai; noch vielweniger ein Verbot bey Todesstrafe drauf gelegt, daß niemand den Berg anrühren soll. Ist doch das der rechte Platz vor arme Sünder: hängt doch der rechte Sünderfreund, als das rechte erhöhete Schlänglein da, alle von der Sünde Verwundete zu heilen, als das Lamm GOttes, das der Welt Sünde trägt. Rufet er doch so freundlich: Kommet her zu mir, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Dieses war überaus kräftig in mir, und machte mich eilen auf den Berg, der ohne Gehege frey stehet, nicht nur anzurühren, sondern darauf zu gehen, ja gar da zu wohnen. O HErr JEsu, laß mich dann da Hütten aufschlagen, und recht da zu Hause seyn, Amen.

Wiederum als ich einstmalen die Flüche des Gesetzes empfand, und mich deuchte, ich wäre nirgends sicher vor denen Donnerkeilen des Zornes GOttes, war mirs nicht anders, als sagte auf einmal jemand zu mir: Ey stelle du dich nur unter das Kreutz JEsu, der treue Heiland hängt ja daran mit ausgebreiteten Armen, der fängt alle Pfeile des Richters auf, da kan dich nichts treffen, und je näher du dich im Geist und Glauben darunter stellest,

lest, desto sicherer bist du. Dieses brachte mir einen stillen Frieden und erwünschte Sicherheit, und die Worte schalleten mir einige Tage immer im Herzen. Ja wol, mein Heiland, bist du einem gut vor allen Schaden, wer sich nur fein nahe zu dir hält. Schenke mir die Gnade, Amen.

Ich war auf ein andermal auch sehr blöde gegen JEsum. Da schlug ich im Schatzkästgen vor mich auf, und kriegte dreymal hintereinander Sprüche von dem zarten Mutterherzen JEsu gegen seine Kinder. Ich war aber zu schüchtern, mich darunter zu zehlen, weil mein Herz nicht kindlich gegen ihn war. Ich warf mich vor ihm nieder und klagte es ihm, wie ich ja kein Kindesrecht habe, und dergleichen. Darauf war mirs, als ob er zu mir sagte: Ey, warum hältst du dann dein Kind? nicht wahr, weil du es mit Schmerzen und Aengsten geboren? Hat es dich etwa sonst durch Verdienste ihm verbündlich gemacht, als es geboren war? Nun siehe, deswegen halte ich dich auch für mein, weil ich dich an meinem Kreutze mit Schmerzen und Höllenängsten gleichsam ausgeboren habe. Welches mir zu ungemeinem Trost und Beruhigung gereichte. Und als ich so eine gute Weile in diesem Gebet anhielt, wurde mir so klar, daß wir nicht nur so überhaupt des HErrn JEsu Marterlohn und Kreutzesbeute werden sollen:

sondern wie er für eine jede Sünde den verdienten ewigen Tod geschmecket, und, was eine jede Sünde für Strafen auf uns gezogen, besonders getragen: so sollen wir uns nun auch ernstlich bestreben, von einer jeden, auch uns die kleinste scheinenden Sünde frey zu werden, und sie als unsern und seinen Feind zu überwinden, damit JEsus für eine jede gebüßte und bezahlte Sünde auch einen Lohn und eine Beute kriege; da sonst, wenn wir noch einer einigen das Leben in uns lassen, dem lieben Heiland sein Marterlohn für die Eine entgehet, welches ich noch nie so betrachtet hatte und mir zu vielem Segen gereichte. HErr JEsu, mache mich dir recht treu und ganz ergeben;

Ich bin dein Kraft der Pein,
Die du für mich littest,
Als du mich erstrittest, Amen.

Ich lag auch einmal mit Beten und Flehen unter dem Kreutze JEsu, und hielt ihm viele Verheissungen vor, und sagte, ich wolle eine davon nehmen und sein Herz damit aufschliessen. Da wurde mir so klar, wie er sich deswegen seine Seite eröfnen lassen, daß jede blöde Seele sogleich hinein könte und um keinen Schlüssel besorgt seyn dörfe; sondern nur in das eröfnete Herz gehen solte, sie solle zu dessen Oefnung nichts beytragen, son-

dern sich selbiger nur frey bedienen. O das war mir gar süß! HErr JEsu, so laß mich dann mit dieser Erkenntniß recht treu umgehen, und mich deines eröfneten Herzens recht bedienen, Amen.

Ich fühlte mich einstmalen so sehr gebunden; mich dauchte ich fühle lauter Sündenfesseln an mir. Ich klagte es dem lieben Heiland; war aber sehr kleinglaubig in meinem Gebet und voll Zweifel, ob ich auch frey werden könne. Da kriegte ich das Wort, ich habe dich erlöset, mit besonderer Kraft geschenket. Da wurde mir so klar, wie ich der Erwerbung nach schon wirklich vollkommen erlöset sey von allen Sünden, wie der Verschuldung und Verdammung, also auch der Beherrschung nach, da JEsus am Kreutz die Macht einer jeden Sünde gebrochen, und ich also durch den freyen Sohn auch recht frey werden könne; welches mir sehr tröstlich war. HErr JEsu, nun laß mich dann auch dein recht freyes Schäfgen werden, seyn und bleiben in Zeit und Ewigkeit, Amen.

Ich fühlte auch einmal mein Herz so sehr verdorben: Da fiel mir im Gebet ein, wie das den besten Herzensacker gebe, wenn das Herz mit dem Marterzeug JEsu umgegraben, mit seinem Blute gebessert, mit dem Worte vom Kreutz und Leiden JEsu besäet, dieser le-

bendige Saame durch herzliches Seufzen untergeeget, und in der Dürre mit dem Wasser, das aus der Seite JEsu fliesset, begossen würde. Welche Gedanken mir oft zum Segen waren, und ich bat den HErrn öfters um so ein wolbestelltes Herz, zumal es doch ein Land ist, darüber der HErr JEsus zum König gesalbet worden. Auch jetzt bitte ich dich darum, mein Heiland. Wirst du die Treue nicht an mir beweisen, so kan ich dir keine gute Früchte bringen: ich weiß aber, du thust es gern: nun es geschehe dann also, Amen.

Auf ein ander mal wurde mir im Gebet der Spruch gar tröstlich: Siehe, das ist GOttes Lamm, welches der Welt Sünde träget. Es betete jemand über den Spruch, und sagte viel davon, wie das Lamm GOttes unsere Sünden hinweg getragen habe: aber ich war in einem besonderen Gefühl eines gewissen Verderbens, welches mich sehr drückte. Da dachte ich, ja, das glaube ich alle, daß das liebe Lamm alle meine Sünden hinweg getragen; wenn nur das eine thät; wenn ich nur nicht das so in mir fühlte. Da ward mir sehr tröstlich in mein Herz geredet, wie das theure Lamm gewiß auch das, welches ich eben so fühle, mit auf sich genommen, und mir es auch unter dem Gefühl nichts schade, weil es JEsus hinweg getragen, und an denen ja keine Verdammung, ja kein Flecke sey, die

in Christo JEsu sind. Das war mir gar tröstlich. HErr JEsu, das laß mich immer glauben, denn es ist ewige Wahrheit, Amen.

Ich war den Tag vor dem Himmelfahrts-Fest JEsu 1757. sehr bekümmert, weil ich mein Herz noch so irrdisch gesinnet fand. Ich bat den lieben Heiland herzlich, er möchte mich doch recht sich nachziehen, und mir sein nahes Himmelfahrts-Fest dazu gesegnet seyn lassen, daß ich mein Herz hinführo nur da hätte, wo mein Schatz ist, und auch meinen Wandel recht im Himmel führen könne, wo mein Name angeschrieben und ich mein Burgerrecht habe. Da schenkte mir der HErr JEsus auf einmal den Vers aus seiner hohenpriesterlichen Fürbitte Joh. 17. Vater, ich will, daß wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, als eine theure Verheissung, und als einen unbeweglichen Grund, worauf sich meine Hofnung gründen könne, daß auch ich noch recht himmlisch gesinnet werden solle: denn der Spruch handle nicht nur, wie ich ihn bisher verstanden, von dem ewigen Leben, daß der HErr JEsus nur bitte, der Vater solle seine Kinder bey ihrem Absterben zu sich nehmen, daß sie alsdann ewig seyn, wo er, der liebe Heiland, sey, und seine Herrlichkeit sehen möchten: sondern der HErr JEsus verlange darin auch, daß

die Glaubigen schon in ihrem Leben immer mit ihrem Herzen bey ihm seyn, und auch hier schon durch die Erleuchtung des heiligen Geistes seine Herrlichkeit sehen, welche ihm der Vater gegeben. So wenig nun der Vater den Sohn unerhört lassen könne und wolle, so wenig habe ich zu zweiflen, daß dieses mein Wünschen und Bitten nicht erfüllet werde.

Ach mein Heiland, laß michs so erfahren, wie du mirs klar gemacht hast, Amen.

6.

Betrachtung über den 6. Psalm.

Vers 1.

Ach HErr, strafe mich nicht in deinem Zorn, und züchtige mich nicht in deinem Grimm.

Das erste Wörtlein dieses Verses in unserer deutschen Uebersetzung ist ein klägliches Wort, wodurch David anzeiget, daß er in grosser Angst sey, die ihm dieses Ach auspressete, und womit er gleichsam den HErrn zur Hülfe bewegen will. Er bringet sein klägliches Ach am rechten Ort an, nemlich bey GOtt, wo ein jeder Christ, eine jede bedrängte Seele, ihre Noth klagen und alle Hülfe erwarten soll. O dieses sollen wir von David lernen! Es kommen ja wol Zeiten, da wir ein klägliches Ach nach dem andern von unsern Lippen fliessen lassen. Da sollen wir auch zum rechten Mann eilen, der so

gerne hilft, und dem unsere Noth sein treues Herze bricht.

David nennet den, vor welchem er sein Herz ausschüttet HErr. Ach HErr, spricht er. Damit bekennet er, daß er von diesem GOtt dependire, daß dieser HErr Macht über ihn habe.

Weiter bittet er: strafe mich nicht in deinem Zorn, und züchtige mich nicht in deinem Grimm. Er gibt sich mit diesen Worten aller Strafe schuldig, bittet auch nicht, daß ihn der HErr gar nicht strafen noch züchtigen solte; weil er wol wußte, daß die wahre Bekehrung nicht alle Züchtigung aufhebe, sondern auch diese als ein Zeichen der Liebe anzusehen sey, nach den Worten, welche der HErr lieb hat, die züchtiget er: sondern er bittet nur, daß ihn doch der HErr nicht im Zorn strafen, und im Grimm züchtigen wolle; sondern als ein Vater sein Kind, aus Liebe und zu seinem Besten. Wir sehen deutlich aus diesem Verse, wie abscheulich die verfluchte Sünde in GOttes heiligen Augen sey, weil sie ihn zum Zorn und Grimm gegen uns beweget, und seine gerechte Strafen über uns bringet, da er nach seinem Wesen lauter Liebe ist, und uns viel lieber wohl thut, als strafet. Er spricht selber, es soll meine Lust seyn, daß ich ihnen Gutes thun will. Und Johannes sagt, GOtt ist die Liebe.

O HERR öfne uns die Augen, die Sünde in ihrer Heßlichkeit recht zu erkennen, damit wir uns desto sorgfältiger dafür hüten, und sie desto unversöhnlicher, beständiger, und allgemeiner hassen. Wo wir aber von derselben übervortheilet werden, o so strafe auch uns nicht im Zorn, und züchtige uns nicht in deinem Geimm; sondern laß Gnade für Recht ergehen. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarme du dich auch über uns, um JEsu, unseres theuren Mittlers, willen, Amen.

Vers. 2.

HErr, sey mir gnädig, denn ich bin schwach, heile mich, HErr, denn meine Gebeine sind erschrocken.

In diesem Vers wird uns schön die Ordnung angezeiget, worin wir vom Zorn und Grmm GOttes befreyet werden, nemlich erstlich die Erkenntniß und Bekenntniß unseres Elendes vor dem HErrn. David spricht, ich bin schwach; worunter er gar viel Elend verstehet. Denn er gibts zugleich als einen Bewegungsgrund vor GOtt an, weswegen er

er ihm gnädig seyn solle. O wie gefällt es dem HErrn so wol, wenn wir uns so in unserem Nichts vor seine Füsse werfen, es ihm klagen, daß wir so gar arme schwache Kreaturen seyn, wie unsere Busse so schwach, unser Glaube so schwach, unsere Liebe so schwach sey, wie wir so gar nichts Gutes ohne seine Kraft vermögen. Das bewegt ihn gewiß zum Erbarmen.

Zweytens, unsere Zuflucht nehmen zu seiner Gnade. Hierin gehet uns David mit einem schönen Exempel vor. Er machts hier gar anders, als es oft auch gute Seelen machen; nemlich, wenn ihnen der HErr ihr Elend zu erkennen und zu fühlen giebt, so lassen sie sich dadurch das Herz GOttes verdächtig machen, und denken, es sey gar keine Gnade mehr für sie in demselben. Die Gedanken finden wir nicht bey David. Er glaubet, daß Gnade genug auch für ihn in dem Herzen GOttes sey; er denket, er wolle nur vor den HErrn kommen, und sie mit bußfertigem Gebet bey ihm abholen. O daß wir dieses recht von David lernen möchten.

Da wir aber ausser JEsu keine Gnade zu hoffen haben, so zeiget uns dieser Vers vors dritte, wie wir unsere Zuflucht mit einfältigem Glauben zu JEsu nehmen sollen. Dann denselben hat uns GOtt vorgestellet zu einem Gnadenstuhl in seinem Blut. Halten wir

uns

uns an den Sohn, und kommen mit demselben und durch ihn zum Vater, so fliesset ihm sein Herz vor Erbarmen gegen uns über. So machte es der Zöllner. Er stellte sich in den Tempel gegen den Gnadenstuhl über, anzuzeigen, daß er nur durch denselben Gnade verlange und hoffe. O HErr JEsu, laß mich dich in meinen Nöthen immer als meinen Gnadenthron erblicken, und im zuversichtlichen Glauben zu dir fliehen, mich ja nicht mein tiefes Verderben von dir abhalten lassen, sondern zu dir treiben, so werde ich gewiß Gnade finden auf die Zeit, wenn mir Hülfe noth seyn wird. Laß mir deine Gnade immer recht köstlich in meinen Augen seyn, so werde ich mir an derselben genügen lassen, wenn ich auch noch so elend wäre.

Ferner sagt David, heile mich, HErr. Unter diesen Worten hat er gewiß mit den Augen seines Gemüths auf den Meßiam gesehen, der um unserer Missethat willen verwundet worden. Es ist wol von Natur nichts Gesundes an uns, sondern eitel Wunden, Striemen und Eyterbeulen, nach Esaia 1. Aber eben, wenn wir uns so erkennen und fühlen, so sollen wir auf den verwundeten Heiland schauen, wie die von den feurigen Schlangen gebissene Israeliten auf das erhöhete Schlänglein blickten; so werden wir heil werden.

David sagt dem HErrn, er sey so voll Jammer und Angst, daß auch seine Gebeine erschrocken seyen, die doch sonst das allerstärkste bey dem Menschen ausmachen. So jämmerlich man sich aber auch fühlen mag, so kan doch der allmächtige und in allem wol versuchte Heiland helfen. HErr JEsu, das beweisest du wol täglich an uns; laß uns dich immer besser so erfahren, Amen.

Vers. 4.

Und meine Seele ist sehr erschrocken: Ach du HErr, wie so lange.

In diesem 1. Vers klaget David, daß ihm die Hülfe so lange aussen bleibe. Er wiederholet sein klägliches Ach aus dem 1. Vers.

O wie oft gehet es uns, wie es hier dem David ging! Wenn wir etliche mal in unserer Noth, sie sey nun äusserlich oder innerlich, zum HErrn geflehet, so wollen wir schon die Hülfe mit Händen greifen können. Da gefällt es uns nicht, wenn wir in der Geduld und Harren auf die Hülfe des HErrn geübet werden sollen, da können wir uns nicht so an die

die Verheissungen anklammern und gewiß glauben, ob auch die Hülfe verzeucht, so werde sie doch gewiß kommen, und nicht aussen bleiben, der HErr warte nur der rechten Stunde ab, und, wenn es uns am nützlichsten sey, so erscheine er uns mit Gnade und Hülfe. Das Ausbleiben dieser Hülfe solte uns fein an unser schnödes Verhalten gegen unsern GOtt erinnern, wie lange lange wir ihn vergeblich rufen lassen, bis wir ihm nur ein wenig Gehör geben; da solten wir uns fein demüthigen und das Vergeltungsrecht unseres GOttes verehren, aber nur desto unermüdeter mit Bitten, Flehen, Suchen und Anklopfen fortfahren.

O treuer GOtt, das lehre uns; unterstütze uns aber auch mit deiner verborgenen Kraft, wenn du uns oft lange auf deine Hülfe warten lässest, und erreiche durch alles deinen Liebesentzweck an unsern Seelen, Amen.

Vers 5.

Wende dich, HErr, und errette meine Seele, hilf mir um deiner Güte willen

Hier gieng es David, wie mancher angefochtenen Seele. Es kam ihm in seiner

Angst

Angst vor, als habe sich der HErr ganz von ihm gewendet, sich herum gekehret, wie sich ein Mensch umwendet, wenn er einen Abscheu vor etwas hat, es anzusehen. Deswegen bittet er, der HErr solle sich doch wenden, umwenden, ihn in Gnaden anblicken, sein freundliches Angesicht ihm zeigen, und es über ihm leuchten lassen.

Da aber unser lieber JEsus die rechte Sonnenwende ist, (*) die Sonne der Gerechtigkeit, und aus dessen Angesicht die Liebe und Freundlichkeit GOttes uns erscheinet: so ist Davids Bitte besonders zum Meßia gerichtet. Wenn wir nun in gleiche Umstände kommen, daß es uns scheinet, der HErr habe sich ganz von uns gewendet: so sollen wir wissen, daß dieses niemals der HErr gegen seine Kinder thut, sondern er verberget sein Angesicht nur ein wenig vor uns, der Wind der Trübsalen wehet nur eine kleine Wolke davor, daß wir es nicht so sehen können. Wenn aber nach dem Ungewitter der Himmel wieder heiter wird: so sehen wir die Sonne des Gerechtigkeit wieder in ihrem vollen Glanz, und geniessen ihre wolthuende Wärme nach wie vor.

Fer-

(*) S. des sel. Sam. Lucii zwey schöne Büchlein: Die Sonne der Gerechtigkeit; und die geistliche Sonnenwende.

Ferner bittet David, und errette meine Seele. David wußte wohl, daß, wenn seine Seele errettet sey, so sey alles errettet. Denn was hilfts den Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, und nehme doch Schaden an seiner Seele. Ach darauf gehet auch eines jeden wahren Christen vornehmste Sorge, daß er seine Seele erretten möge; da nimmt er täglich, ja des Tags gar oft, seine Zuflucht zu JEsu, als dem einzigen Erretter, und bittet: O HErr JEsu, errette du meine Seele in der Ordnung einer wahren Busse und des lebendigen Glaubens. Eine jede Sünde, Fehler und Schwachheit siehet er an, als einen Bluträcher, der seine Seele verfolget und zu diesem Erretter hintreibet in seine offene Wunden, als die rechten Freystätte für die Sünder, als die rechten Felslöcher für die armen verlockten Tauben, die sich vor dem Ungewitter fürchten.

Treuer Heiland, lehre uns dieses zu dir Fliehen recht üben, so werden wir wol verwahret seyn und zum ewigen Leben errettet werden, Amen.

Vers 6.

Denn im Tode gedenket man dein nicht; wer will dir in der Hölle danken?

David wünschet in diesem Vers noch länger zu leben. So gehet es gar oft auch guten

Seelen. Sie seufzen manchmal: Ach HErr, nimm mich nicht weg in der Helfte meiner Tage. Es ist aber gar ein grosser Unterschied zwischen ihrem und der Weltkinder Wunsch: denn diese wünschen auch recht lange zu leben; aber in einer ganz andern Absicht, als die Frommen, nemlich sie wünschen, daß ihre Häuser währeten für und für, und grosse Ehre wollen sie haben auf Erden. Ja weil sie nicht wissen, wie es nach ihrem Tode mit ihnen ablaufen wird, so wünschen sie, daß sie gar ewig bleiben möchten, nur die elende Ergetzung der Sünde ferner zu geniessen. So ist aber guter Seelen ihr Wunsch nicht beschaffen. Sie begehren nicht ewig in dieser Jammerwelt zu bleiben, sie sehen sich hier an als Gäste und Pilgrimme, und sehnen sich nach ihrer Behausung im Himmel. Nur das liegt ihnen an, daß sie sich noch gar zu ungeschickt zu jenem himmlischen Leben finden, und gerne hier noch besser in das schöne Bild JEsu verkläret wären. Daher wünschen sie sich noch einige Gnadenzeit, die sie dann auch zum rechten Zweck, nemlich in allem Guten zu wachsen, anwenden.

Vers 7.

Ich bin so müde von Seufzen, ich schwemme mein Bette die ganze Nacht, und netze mit meinen Thränen mein Lager.

In

In diesem Vers werden drey Stufen der Busse beschrieben. Die erste in denen Worten: Ich bin so müde von Seufzen. Ja wenn einem der HErr die Augen öfnet, sein Verderben einzusehen, o da gehts an ein Seufzen, da meynet man, es würde einem leicht, wenn man so einen Seufzer nach dem andern von dem gepreßten Herzen weg schickt; da betet man nicht nur recht aus der Tiefe unter tausend Seufzern, sondern man arbeitet auch unter Seufzen, man begleitet das Essen und Trinken mit Seufzen, man stehet mit Seufzen auf und gehet mit Seufzen schlafen. Erwacht man des Nachts, so ist das das erste, daß aus dem bedrängten bußfertigen Herzen Seufzer aufsteigen.

Die andere Stufe wird in den folgenden Worten beschrieben: Ich schwemme mein Bette die ganze Nacht. Der HErr findet es bey manchem Menschen nöthig, ihn in eine recht tiefe Busse zu führen, ein grosses Angstfeuer in seinem Gewissen anzuzünden, und ihm dadurch so heiß zu machen, daß ihm der Angstschweiß ausbricht, und er wol sein Bette damit netzet.

Noch eine höhere Stufe ist, wenn man so eingeschmolzen wird, daß man nicht nur weinet, sondern sein Lager mit Thränen netzet. Doch sind diese beyden Stufen nicht bey einem jeden nothwendig. Der HErr verfähret

fähret hier nach seiner Weisheit und Güte, und legt nicht mehr auf, als er vorher siehet, daß nöthig und nützlich ist. Da gehet man den sichersten Weg, wenn man sich dem HErrn hingibt und ihn bittet, so mit einem zu handeln, wie ers gut findet. Thut man dieses, so kan man ganz ruhig seyn, wenn man in so keinen tiefen Angstofen geworfen wird, sondern der HErr gelinder mit einem verfähret. Die Kennzeichen der Busse bestehen nicht darin, wenn einem recht höllenangst ist; sondern darin, wenn man die Sünde, und zwar alle Sünde, auch die, welche sonst die liebste war, von Herzen hasset, und sie gerne noch vielmehr hassen möchte; wenn man sich nichts vorbehält, sich dem lieben Heilande redlich hingibt, wenn man gerne so seyn möchte, wie er einen haben will, und so mehr.

HErr JEsu, da hast du mich, führe mich, wie es dir beliebt, nur selig. Laß mich nur recht zufrieden seyn mit deiner Führung, und auch in solchen Sachen meinen eigenen Willen verleugnen, Amen.

Vers 8.

Meine Gestalt ist verfallen für Trauren, und ist alt worden, denn ich allenthalben geängstiget werde.

Wer

Wer in die vorhin beschriebenen tiefen Stufen der Busse geführet wird, dem wird freylich seine Gestalt verfallen vor Trauren. Denn es ångstigen einen solchen nicht nur seine Sünden, sondern alles, was ihm begegnet, kan seine Angst vermehren. Da fürchtet sich ein solcher wol vor einem rauschenden Blat. Eine böse Zeitung oder sonst etwas kan ihm leicht seine Angst vermehren. Doch wer nur redlich ist, dem wird der HErr durch alles hindurch helfen.

Vers 9. 10. 11.

Weichet von mir, ihr Uebelthåter: Denn der HErr höret mein Weinen, der HErr höret mein Flehen, mein Gebet nimmt der HErr an. Es müssen alle meine Feinde zu Schanden werden und sehr erschrecken, sich zurücke kehren, und zu Schanden werden plötzlich.

Das sind rechte Jubelworte in diesen Versen. David war mit leiblichen und geistlichen Feinden umgeben, und diesen beyden spricht er Hohn, weil der HErr sein Gebet erhöret.

Hier war David in einer glaubigen Zuversicht gegen GOtt. Der HErr hatte ihm

jetzt nicht vom Himmel gerufen, oder durch sonst ein Zeichen zu erkennen gegeben, daß sein Gebet erhöret sey, er trauete es aber doch dem wahrhaftigen GOtt zu, daß er ihn erhöret habe, vermög seiner Verheisungen. Es ist merkwürdig, daß hier David spricht, der HErr höre sein Weinen. Er sagt nicht, der HErr siehets, sondern, er hörets. Das ist sehr tröstlich. Denn zuweilen ist man in der Angst so arm an Worten, daß man nicht beten kan, aber wol weinen. Das gefällt dann GOtt so wol, als wenn der Mensch viel Worte machte, nimmts auch so an.

Weiter spricht er: Der HErr höret mein Flehen. Das ist auch tröstlich. Denn gar manche Seele kan auch in ihrem größten Jammer kein Thränlein weinen, ob sie wol gerne wolte; aber zum Beten schenkt ihr der HErr Gnade. Nun da lässet sich dann der HErr das trockene Flehen, da man gleichsam nur winselt und wimmert um Gnade, auch wol gefallen, und hörets. Denn er weiß wol, was er einer armen Seele nicht gibt, das hat sie nicht. Gibt er einem keine Thränen, so hat man sie nicht; schenkt er einem keine Worte im Gebet, so hat man keine. Daher richtet GOtt auch keine bußfertige Seele nach dem, was sie hat, oder nicht hat; sondern nach dem, was sie gerne haben möchte.

Endlich rühmet David vom HErrn, daß er sein Gebet annehme. Er höret nicht nur sein Weinen und Flehen; sondern nimmt auch sein Gebet an, läßt sichs gefallen und gibt das Gebetene.

HErr JEsu hilf, daß wir dir immer kindlich zutrauen, daß du unser Gebet und Flehen, auch unser Weinen, hörest und annehmest, Amen.

7.

Blicke des Glaubens und der Liebe auf den HErrn JEsum am Kreutz.

Werfe deine Liebes-Blicke,
Holder Seelenfreund, zurücke
Auf mich, deine Sulamith.
Hörst du nicht mein heisses Flehen?
Laß dein reitzend Bild mich sehen,
Und erhöre meine Bitt.

O holdseliger JEsus, zeige dich mir in der allerlieblichsten Positur, darinnen du jemalen bist gesehen worden, nemlich wie du als unser Goel und Blutsfreund, als unser Hoherpriester und Mittler, als das grosse vollgiltige Versöhnopfer an deinem Kreutze, blutend, liebend und sterbend hangest. O treuer Freund! hefte, ach hefte Aug und Hertz,

Herz, ach ja die ausschweifenden Augen des Gemüths, die sich so leicht in die elendesten Dinge dieser Welt verlieben und vergaffen, auf dich, allein auf dich, recht brünstig auf dich: Ach auserwählter Schatz! aber auch das Herz, o das verkehrte, durch und durch verdorbene, unglaubige, abtrünnige, böse Herz. Das reisse nur von allem ab, woran es noch hanget, und ziehe es nach dir, und hefte es auf dich. Ja Herzens-Heiland! verstatte weder den Augen noch dem Herzen einen andern Blick, als nach dir, und auf dich. Unter allen meinen Geschäften, Aus- und Eingehen, Schlafen und Wachen, Essen und Trinken, Thun und Lassen, müsse ich immer Blick auf Blick nach dir schicken. Nichts müsse mir wol gefallen, und wenn es auch das herrlichste auf der Welt wäre, das sich meinen Augen und Herzen präsentirte, als du in deiner Kreutzes-Gestalt. Aber laß auch meine Blicke nach dir und auf dich rechte Buß- Glaubens- und Liebesblicke seyn. Laß deine Kreutzes-Gestalt zuvorderst in mir eine rechte Herzens-Busse wirken: Sey du mir ein heller Spiegel, in dem ich die Sünden in ihrer Heßlichkeit und abscheulichen Wirkungen, wie auch den gerechten Zorn und Feuer-Eifer GOttes über dieselben, erkennen lerne: Laß durch deine jämmerliche Marter-Gestalt mein Herz zu heilsamen Buß-Thränen erweichet, in eine göttliche Traurigkeit und Reue,

die niemand gereuet, gesetzt werden: Unter deinem Kreutze laß mich die Sünde recht hassen lernen mit einem allgemeinen brennenden unversöhnlichen Haß: da müsse ich mich recht schämen lernen, eine solche Liebe beleidiget zu haben, die sich an mir zu tode liebet. Zünde durch das Aufsehen auf dich, du gekreutzigte Liebe, einen kindlichen, zuversichtlichen, lebendigen, thätigen Glauben in meinem Herzen an: öfne mir die blinden Augen, daß ich dich recht sehen und lebendig erkennen kan: verkläre dich durch deinen guten Geist in meiner Seelen als meinen JEsum: laß mich das Geheimniß deines Kreutzes einschauen, ja dieses vollkommene Gesetz der Freyheit durchschauen: schenke mir einen göttlichen Beyfall, einen unersättlichen Hunger und Durst nach denen am Kreutz erworbenen Heilsschätzen, ein brennendes Verlangen nach deiner innigsten Gemeinschaft: mache mir durch deine holde Blicke Muth und Herz zu dir, daß ich in kindlichem Vertrauen dich mit deinem ganzen Heil ergreife, mir zueigne, dich in Kraft geniese und deiner recht froh werden könne. Aber lieber Heiland, mein Glaube müsse ein solcher Glaube seyn, den man an seinen Früchten erkenne, der besonders durch eine rechte reine, keusche, flammende Liebe thätig ist. Und du auserkohrner Blut-Bräutigam, wie solte die holdselige Positur, in welcher du auf Golgatha am Kreutze hangest, nicht Busse, Glauben,

ben und Liebe in mir wirken können! o laß dein Anschauen dieses und alles in mir hervor bringen, was deine reine Augen gerne an mir sehen.

Was erblicke ich aber auf Golgatha am Kreutz, das mein Herz und Augen so an sich ziehen, und so herrliche Dinge in mir ausrichten soll? O Herzens-JEsu! lauter unbegreifliche Liebes-Wunder, die keiner Kreaturen Verstand erreichen, ich geschweige meine Feder ausdrucken kan. Doch will ich als das unmündigste Kind hiervon lallen, doch ich kan nicht einmal lallen, ey nun, so will ich weniger thun als lallen. Nimm mich nur, du grosser Lehrer, in deine Schule, daß ich bey dir erst das a b c, hernach das Buchstabiren, und denn das Lesen, und so fort lerne. Ich will mich gerne auf das allerunterste Bänkgen setzen lassen: o vergönne mir nur da ein Räumgen: denn ich bin auch dieses nicht werth, weil ich so lang in diese Schule gerufen worden, aber, wie die unartigen Kinder, die lieber im Koth wühlen und im Sand spielen, nicht hinein gegangen. O mache mich nun desto lehrbegieriger, aufmerksamer, gehorsamer, und treuer, da mir andre schon so weit vorgekommen sind, und ich so spat komme und leider so viel versäumet habe.

Nun, mein JEsu! so sehe ich denn hier auf Golgatha unter deinem Kreutze dich, du

wah-

wahrer GOtt, der du von Ewigkeit aus dem Wesen deines Vaters gezeuget, der Sohn seiner Liebe, seines Herzens Freude und Lust, das Ebenbild seines göttlichen Wesens, der Abglanz seiner Herrlichkeit, ja die Wonne und das Augenmerk des ganzen Himmels bist, und der Inhalt aller ihrer Lieder. Dich, du grosser Schöpfer Himmels und der Erden, du ewiges Wort des himmlischen Vaters. Du bist es, der von Ewigkeit den Friedens-Rath gefasset, die arme, so tief gefallene, und im größten Elend liegende Menschen zu erlösen: Du bist der gesegnete Weibes-Saame, der dem Adam im Paradies verheissen: Du bist es, auf welchen alle Vorbilder und Weissagungen abzieleten: Du bist der, welcher nach der bestimmten Zeit wirklich als wahrer Mensch erschienen. Bist du es nicht, mein Heiland, der von dem heiligen Geist empfangen, und von Maria, der Jungfrauen, gebohren? der in der Krippen im Stall zu Bethlehem lag, den die Engel auf dem Felde bey den Hirten besungen, den zu sehen und anzubeten die Weisen aus Morgenlande eine so weite und beschwerliche Reise vornahmen? Bist du es nicht, mein holder Freund, der sich am achten Tage nach seiner Geburt beschneiden und unter das Gesetz thun ließ, der an seinem Beschneidungs-Tage seine ersten Blutströpflein dem himmlischen Vater als ein theures und gewisses Angeld unsrer Ver-

söh-

söhnung übergab, und zugleich den süssen JEsusnamen empfing? Bist du nicht derjenige, dem Herodes in seinem frühen Alter nach dem Leben stunde, daher du in Egyptenland fliehen mußtest? Bist du es nicht, der in dem zwölften Jahr seines Alters mitten unter den Lehrern gefunden worden? Bist du es nicht, der in armer und geringer Knechts-Gestalt herum wandelte, und seinen Eltern unterthan gewesen bis in sein dreyßigstes Jahr? Der sich hernach von Johanne am Jordan taufen liesse? Ueber dem sich der Himmel öfnete, und der heilige Geist in Gestalt einer Taube herab kam? Ueber den der Vater rufte: Dis ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe? Ja, ja du bist es, denn ich höre deinen Vorläufer Johannem rufen, und sehe im Geist ihn mit Fingern auf dich zeigen: Siehe, das ist GOttes Lamm, das der Welt Sünde trägt; Und deinen Jünger Johannem: Dieser ists, der da kommt mit Wasser und Blut. Ich irre nicht, mein Heiland, du bist die hohe Person, welche gleich nach ihrer Taufe vom Geist in die Wüsten geführet worden, allwo du vierzig Tage gefastet, mit allen bösen Geistern gekämpfet, und deine arme Bluts-freunde los gestritten hast. Du bist es, ich sehe es an deiner holdseligen Gestalt, der nach Antretung seines öffentlichen Lehr-Amts herum gezogen, wohl gethan und gesund gemacht alle, die vom Teufel überwältiget waren: er

ge-

gewaltig gelehret, und nicht wie die Schrift-
gelehrten: der sein güldnes Liebesseil an die
Herzen seiner Jünger gelegt und sie dadurch
an sich gezogen, daß sie alles verlassen und dir
nachgefolget: ja der durch die magnetische
Kraft seiner süssen Worte viele tausend See-
len sich eigen gemacht: der holdselige Redner,
der allmächtige Wunderthäter, der freundli-
che JEsus von Nazareth, der kein betrübtes
Herz ohne Trost und Hülfe abgewiesen, der
ganze Nächte auf den Bergen gelegen und ge-
betet, der als ein sanftmüthiger König der
Tochter Zion, auf einem Esel gen Jerusalem
geritten, der bey diesem Einzug alle Menschen
auf seinem treuen Hohenpriesterlichen Herzen
trug, der mit seinen Jüngern das letzte Oster-
lamm isset, nach welchem dich, laut deiner
eignen Aussage, so herzlich verlanget, der
nach diesem Essen sein theures Abendmahl aus
heisser Liebe eingesetzet, als ein solcher treuer
Freund, dem unendlich viel daran gelegen,
daß seine hinterlassene Freunde alles, was sein
ist, in völligen Besitz und Genuß bekommen,
ja der sich in diesem Liebes-Testament als die
allerkostbareste Gabe und reichste Erbschaft
selbst vermachet. Das mag mit Recht heis-
sen: er hat ein Gedächtniß gestiftet seiner
Wunder, der gnädige und barmherzige HErr.
Du bist es, mein Heiland, der nach der Ein-
[illegible]ung des heiligen Nachtmahls seinen Jün-
[illegible]n die Füsse gewaschen, und dabey das neue
Ge-

Gebot der Liebe eingeschärfet, und die Demuth nach deinem eignen hohen Exempel anbefohlen.

Bey dir kamen ja wol Liebe und Demuth auf die höchste Stufe, da du im Oelgarten auf der Erden, auf deinem allerheiligsten Angesicht, im blutigen Schweiß, unter Zittern und Zagen, unter Beten und Kämpfen, mit dem Tode rungest, und bey diesem unerhörten Kampf, da du genug mit dir selbst zu thun hattest, doch als der aller getreueste Hirt deiner kleinen Heerde, deiner schläfrigen Jünger nicht vergassest. Du bist es auch hier, der so willig seinen Feinden entgegen gieng, ja sich selbst zu erkennen gab: der sich so binden, in der Nacht fortschleppen, und zu dem Hohenpriester Hannas, und von diesem zu Caiphas führen liesse, allwo du geschlagen, verspottet, verspeyet, Gotteslästerungen beschuldiget und des Todes schuldig erkläret wurdest, da du nach den unbarmherzigsten Tractamenten wieder aufs neue gebunden, und dem Landpfleger Pontio Pilato überantwortet wurdest: und o wie hart wurdest du verklaget? was geschahen hier vor wunderliche Fragen an dich, die du theils mit einem heiligen Stillschweigen, theils mit den weisesten und sanftmüthigsten Reden beantwortest! darauf du von Pilato zu Herode geführet, und auch bey dies[illegible] theils durch vorwitzige Fragen, theils d[illegible]

greu-

greuliche Verachtung, Verspottung, Verkleidung, aufs äusserste gekränkt, und endlich wieder zu Pilato geführet wurdest, der zwar deine Unschuld bekennet, dich aber doch mit dem Mörder Barrabas auf die Wahl gestellet hat: da du denn von deinem Volk verworfen, Barrabas der Mörder erwehlet, du aufs unbarmherzigste gegeisselt, die ganze Schaar über dir zusammen gerufen, du ausgezogen, mit einem Purpurmantel bekleidet, mit Dornen gekrönet, ein Rohr in deiner heiligen Hand haltend, auf das schrecklichste verspottet, verspeyet, auf dein allerheiligstes Haupt geschlagen, und mit Backenstreichen mißhandelt; hierauf endlich zum Tode des Kreutzes verdammet, und in deinen eigenen Kleidern mit zween Uebelthätern hinaus zur Schädelstätte geführet worden, dein Kreutz auf deinem Rücken tragend mit aller Menschen Sünden beladen. O unbegreifliche Last, die auf deinem rohen Rücken, aber noch schwerer auf deinem JEsus-Herzen lag! das hiesse der Welt Sünde tragen! dabey du doch den frommen Weibern, die dir nachfolgeten, eine kräftige Buß- und Trost-Predigt hieltest. So bald du nun auf Golgatha angelanget, wurdest du noch mit Eßig gequälet, und nackend und blos an das schmählige Kreutz gehänget. Also ist es eine theure Wahrheit, daß du deinem Vater gehorsam warest bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreutz, unter welchem ich anjetzo im Geist stehe und dich anschaue.

In

In welcher Gestalt erblicke ich denn dich, du Lamm GOttes? gewiß in einer verwunderlich liebenswürdigen Gestalt. Betrachte ich dich nach deinem Herzen, o das wallet vor Liebe und heissem Verlangen nach unserm Heyl! Damit wir desto deutlicher wissen können, was jetzo in deinem Innersten vorgehe, so machst du uns solches durch die köstlichsten Worte kund. Daß eine verzeihende Liebe in deinem gegen die armen Sünder so geneigten JEsus-Herzen walle, zeuget dein erstes Wort, da du deinen Kreutzigern Vergebung ausbatest, und vor ihre entsetzliche Thaten den Vorhang der Unwissenheit zogest. Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun, sprach dein holder Mund, der lauter Worte des ewigen Lebens redet. O güldene Worte, die mir lauter Muth und Herz zu dir machen, weil ich auch unter die Rotte deiner Kreutziger gehöre! was ist das vor eine Liebe, die ihre ärgsten Peiniger die ersten Früchte ihrer Versöhnung geniessen lässet! o daß dein guter Geist diese unschätzbare Worte mit goldenen Buchstaben in aller armen Sünder Herz schriebe, zur kräftigen Glaubens-Reizung und ewigen Denkmahl deiner ungemeinen Huld! Hernach offenbarest du dein treues Herz durch das andre Wort, welches man aus deinem heiligen Munde von deinem Kreutz schallen hörte, welches wieder von deiner flammenden Sünder-Liebe ein herrliches Zeugniß

ablegte, indem du (o süsse Freundlichkeit!) dem bußfertigen Schächer das Paradies versprachst, und eine recht seligmachende Liebe an ihm bewiesest: Warlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese seyn, höret man dich sagen. Hier thust du mehr, als von dir gebeten wird. Der arme Mörder bat sich nur ein Andenken von dir aus, wenn du in dein Reich kämest, und du versprichst ihm, ihn heute noch selig zu machen, ja beschwörest es ihm gar, damit ihm kein Zweifel übrig bleibe, und sein Glaube eine doppelte Stütze habe, worauf er sich unbeweglich gründen könne. So thust du von Gnade überfliessender Heiland noch immer mehr an einem armen blöden Sünder, als er zu bitten getrauet, ja mehr, als er würklich begehret. O lehre mich daraus erkennen, wie du Lust zu grossen Bitten hast: schenke mir ein kindliches Zutrauen zu deinem unerschöpflichen Herzen, der Quelle alles Segens: Laß mich unermüdet im Bitten seyn, und thue immer noch mehr an mir, als ich bitte und verstehe, nach deiner gewohnten Gütigkeit. Nachdem der Schächer auf das trostreichste abgefertiget, siehest du deine Mutter und deinen Schos-Jünger Johannem unter deinem Kreuz stehen. O was mag das vor ein Ansehen gewesen seyn? nicht nur huldreich, gnädig, sondern auch priesterlich, verdienstlich, versöhnend. O da sahest du zugleich alle Menschen

in ihrem Jammer an. Gewiß auch ich, theurester Bürge, war dir vor deinen JEsus-Augen: auch nach mir blicktest du mit liebvollem Erbarmen. Doch bey dem Ansehen blieb es nicht: du bewiesest an diesen beyden Personen eine recht versorgende Liebe, indem du deiner Mutter einen anderen Sohn, und dem Johanne eine Mutter gabest. Du hattest jezo genug mit dir zu thun und mit deinem grossen Vater, ja mit der geistlichen Noth deiner armen Blutsfreunde: und du nimmst dich auch ihrer leiblichen Noth so liebreich an. Das heißt wohl: unter deinem Kreutze liegen, und nichts kriegen, das kan wohl unmöglich seyn. O mein Erbarmer, solte mich dieses dein Verhalten nicht fleißig ja beständig unter dein Kreutz ziehen: o ja, HErr JEsu, da will ich meine Hütte aufschlagen, recht nahe will ich mich zu dir halten, daß, wenn du mit deinen verliebten Bräutigams-Augen herum schauest, wo eine Seele ist, der du was zum Trost und Segen sagen und schenken kanst, ich da bin. Ach zeuch du mich recht nach dir, du Magnet der Liebe. Hernach öffnetest du dein Herz durch dein viertes Wort, da du uns deine nach unserm Heyl so brünstig verlangende Liebe kund thust. Mich dürstet, rufest du. Du hattest zwar auch einen grossen leiblichen Durst, denn das Feuer des göttlichen Zorns hatte dich ausgetrocknet, doch gienge dein Durst nach den Seelen, welche

zu erlösen du an deinem Kreutze hiengest, und auch besonders, o ewige Liebe, nach meiner Seelen, weit über den leiblichen. Ach daß dir dein Durst mit aller Menschen Seligkeit gestillet würde! o laß mich so brünstig nach dir, deiner Gerechtigkeit, und deinem Blute dürsten, wie du nach meiner Seligkeit gedürstet hast. Du kanst meiner zwar wol entbehren, ich aber deiner nicht: Du bist ohne mich selig und herrlich, ich kan aber ohne dich nicht selig seyn, und mein Verlangen nach dir ist doch so kalt und schläfrig gegen deinem brünstigen Verlangen. Welche Liebe leuchtet nicht aus deinem fünften Worte hervor! gewiß eine in den Flammen des göttlichen Zorns sich verzehrende Liebe. O mein Heiland! was vor ein Angstgeschrey höre ich? du klagest dich von GOtt verlassen. O hiervon kan ich nichts schreiben. GOtt von GOtt verlassen seyn, bewundre ich mit ehrfurchts-vollem demüthigen und wehmüthigen Stillschweigen. Ich kan nichts davon begreifen, als daß du die Quaal der Verdammten gefühlet: wie es aber zugegangen, wird mir die Ewigkeit klar machen. Die äussere Finsterniß, in welcher du drey Stunden gehangen, war wol nur ein Bild von der inneren und ewigen Finsterniß, welche du geschmeckt. O du Ursprung aller wahren Freude, aller reinen Lust, und ewigen Trostes, kanst du dich denn so auf das allertiefste herunter lassen, daß es auch

über

über den Begrif der Engel gehet! HErr JEsu, wozu hat dich deine Liebe gemacht? gar zu einem Anathema. O welches unerforschliches Geheimniß! hier übertrift sie weit alle Erkänntniß; hierdurch ist der Weg gebahnet worden, zu der allerinnigsten und vertrautesten Gemeinschaft GOttes zu gelangen; jetzt hast du uns von der Hölle los gebürgt, und die ewige Herrlichkeit verdienet. O laß deine Höllenpein nicht an mir verlohren seyn. Durch dein sechstes Wort zeigest du uns deine vollendete Liebe. Es ist vollbracht, sprichst du. O unschätzbare Worte! Du treuer Freund hast ausgehalten, bis alles vollendet war, was in dem ewigen Friedensrath beschlossen worden, was von dir geweissaget, was von dir vorgebildet, und was nur zu unserm ewigen Heyl erforderlich war. Weder die unbeschreibliche Höllen-Quaal und Marter, noch der Undank derer, die muthwillig verlohren gehen, noch die kleine Anzahl derer wenigen Seelen, die dein Leiden an sich fruchtbar seyn lassen, hat dich zurück halten können. Nein, deine Liebe war zu brünstig, sie hat dich zum Anfang, Fortgang und Vollendung des grossen Erlösungswerks getrieben. O mein Heiland, so laß mich denn nun nichts hinzu thun wollen von eigenen Werken und Thaten. Laß dein es ist vollbracht nur stets in meine Ohren schallen, daß ich nur glaubig in deiner Vollendung ruhen möge, unter diesem süssen

Thon. Vollende aber auch dein Werk in meiner Seelen, o guter Meister, du Anfänger und Vollender meines Glaubens. Laß dein Werk nicht liegen, hilf mir beten, wachen, siegen, bis ich steh vor deinem Thron und dich ewig anbete. Endlich beweisest du deine den Himmel eröfnende Liebe, indem du uns durch dein letztes Wort den Weg zum Himmel bahnest, und das verschlossene Paradies eröfnest, da du deine treue Seele in die Hände deines Vaters empfiehlest. Hiermit versicherst du uns auf das liebreichste, daß unsere Seelen, wie deine, in des Vaters Hände kommen sollen, wenn wir diese Welt verlassen. Ja mit deiner theuren Seele sind die Seelen deiner Glieder schon wirklich in die Hände des Vaters überliefert. Nun kan es uns nicht fehlen, die Glieder müssen doch seyn, wo das Haupt ist. Wohl allen, welche lebendige Glieder an dir, ihrem gesegneten Haupte, sind, die werden dieses dein letztes Wort recht kräftig zu geniessen haben im Leben, Leiden und Sterben. O JEsu, möchte dein letztes Wort auch mein letztes Wort seyn! laß durch dein letztes Wort auch mein letztes Wort ja alle meine Worte geheiliget und ausgesöhnet werden: laß es seyn mein Licht, wenn mir der Tod das Herz zerbricht. So leuchtet mir nichts als Liebe und Erbarmung aus deinen köstlichen Worten, ja aus deinem ganzen heiligen Verhalten am Kreutz, welches uns in den Psalmen schön aufgezeichnet ist.

Aber

Aber auch, und zwar recht herrlich, strahlet deine unbegreifliche JEsusliebe aus deiner jämmerlichen und doch reitzenden Gestalt, in welcher du da hängest. Betrachte ich dein heiliges Haupt, so muß ich sehen, wie es von Dornen zerrissen mit Blute triefet. O ein erbärmlicher Anblick! o aber auch der köstlichen Blut-Rubinen, die in deinem Haare funkeln, viel prächtiger, als die Sterne am Himmel, und die Demanten in den Haaren der Stolzen! O theurer Blut-Bürge, war es denn nicht genug, daß dein heiliger Leib so verwundet worden? mußten denn auch an deinem ehrwürdigen Haupte hundert tausend Wunden seyn, zu meinem Trost und Heyl? Du gekröntes Königs-Haupt, ich drücke dich im Glauben an meine Brust, laß deinen Marter-Kranz nie aus meinen Augen und Gedächtniß kommen, er sey mein Trost, wenn ich innerlich oder äusserlich an meinem Haupte leide. Laß HErr JEsu durch deine Dornenstiche die Wunden meines Gewissens geheilet werden, und laß mich lauter Freuden-Rosen brechen von den Dornen, die dich stechen. Ja du schöne Rose unter den Dornen, die im Thal der tiefsten Erniedrigung stehet, sey du selbst allein meines Herzens und meiner Sinnen Weyde. Du giebest allhier den süssesten Geruch von dir. Du schöne Blume zu Saron, wie neigest du dein mit dem lieblichsten und kräftigsten Geruch angefülltes Haupt so

huldreich zu mir, dem blöden Sünder! Du siehest, daß ich mich oft nicht so hoch hinauf schwingen kan, daß ich recht nahe zu dir käme, ja wie meine Augen so dunkel sind, dich recht zu beschauen und zu erkennen, deswegen kommst du mir zu Hülfe mit deinem Hauptneigen. O du süsse JEsusliebe, wie unermeßlich und unersättlich bist du! möchtest du nur, und sonst nichts, in meiner Seelen wohnen! Wenn dein Mund schon im Tode verschlossen ist, so saget dein Haupt mit seinem Neigen noch ein stilles Ja, du seyest mein und ich dein. Laß denn auch von mir, wenn ich mein Haupt im Tode neigen werde, noch ein verliebtes Ja in meinem Herzen erschallen, ich sey dein und keines andern. Blicke ich auf deine holde JEsus-Augen, so sehe ich sie ganz roth und trüb. Frage ich, wovon sie ihren Glanz verloren, so antwortest du mir aus dem 69. Psalm: Ich faste und weine bitterlich: Und aus eben diesem Psalm: Ich habe mich müde geschryen, mein Hals ist heischer, das Gesicht vergehet mir, daß ich so lange muß harren auf meinen GOTT: wie dir denn auch die schlaf-losen Nächte deiner holden Augen-Paar trüb und dunkel gemacht. So sind die Augen, die den Feuerflammen verglichen werden, ihrer Zierde beraubet: aber nur desto mehr funkelt die holdeste Liebe aus ihnen. Wie blicktest du so hülfreich nach deiner lieben Mutter und dem Schoos-Jünger! wie erbarmend schauest du,

guter Hirte, von der Höhe deines Kreutzes nach deinen verlornen Schaafen, ob du eines oder das andere mit deinen verliebten Blicken von seinen Irrwegen locken könnest! ja ich selber fühle es wohl, wie du mich mit deinen kräftigen Blicken so liebreich verfolgest, wenn mein Herz und Fuß den Irrweg will. O gewiß sind deine unschuldige jammernde Augen die Fenster deines holden treuen Herzens. Die Liebe scheinet heisser und heller hindurch, als die Sonne am Mittag durch ein Brenn-Glas. O laß mich dir niemal aus den Augen kommen: leite mich vielmehr nach deiner süssen Verheissung mit deinen Augen: laß mich dir als ein gehorsames Kind immer nach deinen Augen sehen und jeden Wink bemerken, aber auch einen recht pünctlichen Gehorsam dir erweisen. Aber, theurester Mittler, auch deine Wangen ziehen meine Betrachtung auf sich. Sehe ich doch an ihnen deine eigene Weissagung erfüllet, da du sprichst: Ich hielte meine Wangen dar denen, die mich rauften. O du unergründete Liebe, wie bist du durch das Raufen zugerichtet! ist doch Haare und Haut von dir gerissen, wie so gar jämmerlich ist deine Gestalt! darf dir denn kein Plätzgen übrig bleiben, das nicht versehret wird! laß mich auf deinen zerrauften Wangen lesen, was die verfluchte Sünde vor ein Greuel in den gerechten und heiligen Augen GOttes sey: laß mir deine zerrissene Wangen zu einem kräftigen

Verwahrungs-Mittel dienen vor allen Reizungen des wollüstigen Fleisches. Betrachte ich deine heilige Ohren, die allezeit dem Geschrey der Hülfbedürftigen offen gestanden, so werde ich mit Entsetzen innen, wie sie durch die greulichsten Schmäh- und Schimpf-Worte der verruchtesten Leute gekränkt werden. O wie hurtig bin ich doch oft gewest, der Stimme des Satans meine Ohren zu öfnen, und sie vor deiner Stimme zu verschliessen! das mußt du hier büssen. O wie hättest du unschuldiges glorwürdiges Lämmlein doch ewig können unter den Lobgesängen aller Cherubim und Seraphim seyn, und du gibst dich aus Liebe unter solche Leiden hin! Nun darf ich nicht ewig unter dem Jammer-Geschrey der Verdammten und ihren unerträglichen Gotteslästerungen liegen. O laß mir das Verdienst auch dieses deines Leidens zu statten kommen, und durchbohre meine Ohren an der Thür deines Hauses, damit ich dein ewiges Eigenthum bleibe, und allen deinen Befehlen durch die Erkenntniß dieser Liebe Gehorsam leisten möge. So auch dein süsser JEsus-Mund ist nicht unversehrt geblieben. Der Mund, der immer von den holdseligsten Reden übergeflossen, der durch sein sey getrost, fürchte dich nicht, so manche tiefgebeugte Seele aufgerichtet, der Matth. am 5. lauter Selig, Selig, ausgerufen, der unermüdet im Vorbitten vor uns war, der mit seinen Hohenprie-

ster-

sterlichen Lippen uns das Gebet aller Gebeter gelehret, der theure Mund ist durch die grausamen Fäusten-Schläge aufgeschwollen: die rosinrothe Lippen sind ihrer Zierde beraubet, und durch die Todesfarbe erbleichet, durch den peinlichen Durst aufgerissen und trocken, mit dem heßlichen Gallen-Trank gequälet: deine Zunge, auf welcher nie kein Betrug erfunden worden, die sich nur zu unserm Heyl gereget, klebet dir an deinem Gaumen. O mein unschätzbarer Heiland! wie theuer hast du meine Zungen- und Mund-Sünden bezahlen und die Strafe derselben tragen müssen, mir aber auch dadurch eine ewige Vergebung erworben! laß mich vor deine unbegreifliche Liebe dein ewiger Schuldner seyn; und mache mich tüchtig, dich ewig anzubeten. So wie du dein gesegnetes Haupt dem blöden Sünder zuneigest, so bietest du ihm auch den zwar versehrten aber doch verehrungswürdigen holdseligen Mund dar, mit dem freundlichsten Liebes- und Friedens-Kuß. O ich nehme den unschätzbaren Kuß deines Mundes von deinen erblaßten Lippen an, mein theurer Friede-Fürst, und küsse dich hinwieder mit dem Kuß des Glaubens und der Liebe. Und so ist dein ganzes Angesicht durch die üblen Tractamente grausamlich mißhandelt. Das Angesicht, vor dem alle Cherubim und Seraphim ihre Angesichter ehrerbietigst bedecken; das Angesicht, aus welchem das Ebenbild und

die

die Freundlichkeit des unsichtbaren GOttes hervor strahlet, ist mit dem unfläthigen Speichel der Sclaven des Satans beworfen, mit Blut beflossen, mit Schmach bedecket, von dem nahen Tod erbleichet. Das heißt, mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel. O die Liebe hat dir es aufgedeckt gelassen zu meinem Heyl. O du Schönster unter den Menschen-Kindern, wie bist du zugerichtet! nun findet die eckle Welt keine Gestalt noch Schöne mehr an dir: aber mir, mein Bräutigam,

Bist du noch nie so schön und Wunderns-
werth gewesen,
Als du an deinem Kreutz, verliebter
JEsus, bist:
Man kan die zarte Huld aus deiner Stel-
lung lesen,
Womit bey aller Pein dein Herz durch-
süsset ist.
Ich kan mich, theurer Schatz, an dir
nicht müde schauen,
Ich finde immer noch, was meinen
Geist entzückt.
Es mag dem eitlen Volk vor deinem Bil-
de grauen,
Ich hab es fest und tief in meine Brust
gedrückt.

O sey und bleibe im Leben, Leiden und Sterben ja in Ewigkeit meines Herzens Freude und Krone. Durch das Verdienst dieser Marter wird mein Angesicht von ewiger Klarheit glänzen.

Richte ich meine Augen nun auch auf deine heilige Arme, so werde ich gewahr, wie sie mit Blut beflossen und auseinander gebreitet sind, die armen Sünder hinein zu sammlen und mit in den Himmel zu nehmen. Sie bezeugen, was du bey dem Matth. im 11. Cap. sagtest: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. O mein Heiland! ich laufe in deine Arme, bringe du mich deinem Vater hin in deinen blutbefloßnen Armen, und neige so den Vater-Sinn zu lauter ewigem Erbarmen. Nicht weniger kan ich deine theuren Hände ohne Wehmuth und kräftige Liebesreizung betrachten. Die Hände, welche unermüdet im Wohlthun waren, die Hände, welche Himmel und Erde gemacht, ja die den Himmel umfassen mit einer Spannen, und die Erde mit einem Dreyling, die jeder Kreatur ihr bescheiden Theil geben. Die unschuldigen heiligen Hände sind auf das schmerzlichste durchbohret. In diesen Händen erblicke ich zwey Freystätte vor mich und alle arme gebeugte Sünder, zwey unschätzbare JEsus-Wunden. O ihr theuren JEsus-Hände ihr.

ist nicht mein Name in euch an statt der Feder mit eisernen Nägeln, und an statt der Dinte mit dem köstlichen GOttes-Blute geschrieben? Ich lese hier mit blutigen Buchstaben, was du meine Liebe bey dem Propheten sprichst: Siehe, in die Hände hab ich dich gezeichnet. O welcher Lebens-Balsam triefet von deinen Händen, mein Seelen-Freund, du Herzog meiner Seligkeit! Nun kan ich nicht mehr irre an dir werden, ich darf nur auf deine Nägel-Mahle blicken, so weiß ich schon, daß du mein JEsus bist. O welchen Schmerzen, welchem Leiden, welcher Qual hast du dich doch mir zu gut unterworfen! wie hast du meine Schulden so vollkommen bezahlt! wie bin ich dir doch so hoch und sehr verpflichtet! wie hast du dich so gar verdient um mich gemacht! wie übertrift doch deine Liebe so gar weit weit alle meine Erkänntniß! wie kan ich dir doch in alle Ewigkeit nicht den millionsten Theil deiner Plagen verdanken!

Wo ich nur hinschaue, mein Erlöser, so finde ich blutige Proben deiner flammenden Liebe: denn auch dein heiliger Rücken ist entsetzlich zugerichtet. Deine eigene Weissagung ist dir mit blutigen Buchstaben darauf geschrieben, da du aus dem Psalm rufest: die Pflüger haben lange Furchen auf meinem Rücken gezogen. Ja, mein Heiland, er triefet mit Blut. Deine Henker haben dich ja recht

zer-

zerfleischet, du hast ihn so geduldig dargehalten, du stilles Lamm. O das ist eine Strafe der Rebellen, der Bundbrüchigen: die gehöret vor mich, aber sie liegt auf dir, auf daß ich Friede hätte. Die starken Schultern, auf welche der Vater alle Herrschaft geleget, sind zerfleischet. O trauriges aber zugleich auch tröstliches Liebes-Spectacul! du bist mit Scorpionen gestäupet, nun werde ich nur die Liebes-Züchtigungen erdulden dürfen. O laß mir das Verdienst auch dieses Leidens zu statten kommen: daß du an meiner Stelle die Streiche auffängst, müsse mir nie aus dem Gedächtniß kommen.

Schaue ich weiter auf deinen ganzen unbefleckten heiligen Leib, so sehe ich die Hütte der Gottheit nackend und blos, mit Blut beflossen, mit Schmach und Schande bedecket, da hangen. Du sagest selbst, daß die Schmach dir dein Herz gebrochen, und dich gekränket habe. O ewige Schmach und Schande war mein Verdienst! HErr JEsu! ich muß erstaunen und verstummen vor der Glut deiner Liebe. Daß sie mein Herz doch in einen recht seligen Brand gegen dich setzte! Du sagest im 22. Psalm: sie haben alle meine Gebeine zertrennet, ich möchte alle meine Gebeine zehlen. Ja hier bist du recht auf die Folter gespannet. In den herbesten Schmerzen, in der unbegreiflichsten Angst kanst du dich nicht regen

noch bewegen. O daß ich meinen alten Adam so an das Kreutz naglen möchte, daß ihm nicht die mindeste Bewegung verstattet würde, und zwar aus Liebe zu dir, wie du dich aus Liebe zu mir hast anheften lassen! o daß ich nun ewig in dem Kleid deiner Unschuld, in der weissen und reinen Seide deiner vor GOtt geltenden Blut-Gerechtigkeit prangen könte, weil du nackend und blos am Kreutz gehangen! wie viel Ströme des theuren Löse-Gelds sehe ich über deinen ausgezehrten mißhandelten Cörper laufen! ein jeder Tropfen davon ist mehr werth, als die ganze Welt: ein jeder Tropfen schreyet Gnade: ein jeder Tropfen bezahlet meine ungeheure Schuld: ein jeder Tropfen leget ein neues Zeugniß deiner ungemeinen Huld ab.

O schreib dich in meinem Herzen
Mit deinem Blute an,
Daß ich bey allen Schmerzen
An dich gedenken kan:
Schreib mich mit diesem Blute
Ins Buch des Lebens ein,
So wird mir wohl zu Muthe
Auch in dem Sterben seyn.

So mag sich mein Auge hin lencken, wo es will, so sehe ich überall Wunder der reinesten JEsusliebe, wovon auch deine geöfnete Seite ein wahrer Zeuge ist. O du Fels des Heyls,

Heyls, welch ein edler Ritz findet sich an dir! ein rechtes Felsen-Loch vor verlockte Tauben, eine rechte Friedens-Burg vor beängstigte Seelen, eine rechte Freystadt vor arme Missethäter. O nun kan ich recht in dein Herz sehen, wie es vor Liebe wallt und bricht.

O möcht ich hier ein Täubgen seyn,
Ich wolte ohn Verweilen
In deine hohle Brust hinein
Mit schnellen Flügeln eilen.
O Flügel, Flügel, Flügel her,
Mich durch Sünd und Noth zu dringen
Und in JEsu Herz zu schwingen,
In die Oefnung von dem Speer.
Flügel, Flügel, Flügel her.

Blut und Wasser sehe ich mit zwey Strömen fliessen. Dieser ists, der da kommt mit Wasser und Blut, JEsus Christus, nicht mit Wasser alleine, sondern mit Wasser und Blut. Lege dich unter meine Seele, damit dich dieser Blutstrom abwasche von allen Sünden, und dies s reine Wasser dein Gewissen reinige von den todten Werken. Ja lege den Mund des Glaubens getrost an diese Lebens-Quellen, und sauge diesen edlen Balsam des Blutes begierig ein, trinke das Kraft-Wasser durstiglich, das aus JEsus Seite fliesset, laß dich

deine Unwürdigkeit nicht abhalten: vor Sünder gehöret dieser Nectar-Trank: die sinds bedürftig.

Nun mein auserwehlter Heiland, sind mir noch deine gesegnete Füsse zu beschauen übrig. Die Füsse, die den Armen, Kranken, Lahmen, Blinden, Tauben, Stummen, Aussätzigen, Besessenen, so manchen sauren Gang zu Gefallen gethan, ihnen die Hülfe entgegen zu tragen, ja die vor kurzem den blutigen Todes-Gang giengen, die uns den Weg zum Kreutz und vom Kreutz in den Himmel mit Blut bezeichnet, damit kein armer glaubiger Pilgrim auf diesem Wege irre, die unsere Sünden-Schritte versöhnet und unsere Leidenswege geheiliget. Die Füsse sind durchbohret. Nägelmahle erblicke ich an ihnen, schmerzliche Nägelmahle empfindliche Versenstiche der alten Schlange, zwey sichere Freystädte, die den Vorzug vor allen Königs-Pallästen haben, theure Wunden, die mir zu gut geschlagen. Unschätzbares JEsus-Blut fliesset von ihnen, o Heiland, o Erlöser, o ewiger Erbarmer, du unbegreifliche selbst-ständige Liebe, du holder Sünder-Freund, Immanuel, GOtt mit uns, du rechter JEsus, du anderer Adam, du guter Hirte, du grosser ewiger König, du wohl versuchter barmherziger Hoherpriester, du wahrhaftiger Prophet, du Lamm GOttes, mit der ganzen Welt Sün-

Sünden beladen, mein Seligmacher, du Meister zu helfen, mein Goel und Bluts-Freund, du gesegnetes Haupt deiner Glieder, du ewiger Erretter, du Schlangentretter, du Sieges-Fürst, du Blut-Bräutigam, du Auserkohrner unter viel Tausenden, du mächtiger Ueberwinder des Todes, du Weg zum Vater, du ewige Wahrheit, du herrliches Leben, du HErr der unsere Gerechtigkeit ist, du verborgene Weisheit, du vollkommene Heiligkeit, du sichere Freystadt, du Magnet der Liebe, du Schönster unter den Menschen-Kindern, du Abglanz der Herrlichkeit, du rechter Nazarener, Verlobter GOttes, du Menschen-Kind, du GOttes Sohn, du ewiger Vater, du Friede-Fürst, mein Rath, meine Kraft, mein Held, mein festes Schloß, du Universal-Arzney in allen Krankheiten der Seelen, mein Brod und Trank des Lebens, du lebendiger Brunn-Quell alles Heyls, mein Licht in der Finsterniß, meine Freude im Leid, mein Advocat, mein Fürsprecher, meine Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung, mein Gnaden-Stuhl, mein Friede, mein Bräutigam, mein Mittler, du wahres Sühn-Opfer, meine Stärke, mein Lösegeld, meine Ehren-Krone, mein Lehrer und Richter, meine Versöhnung, du allerhöchstes Geschenk, du Schatz über alle Schätze, du höchstes Gut, du Tugend-Spiegel, du köstliche Perle, du himmlisches Kleinod, du Fels des Heyls, du

köstlicher Eckstein, du Erbe über alles, du heller Morgenstern, Abgrund der Ewigkeit, du Anfang und Vollender des Glaubens, du ewiges Wort so alles trägt, du Inbegrif alles vollkommenen Guten, du rechter Weinstock, du Bischof der Seelen, du Pfleger der heiligen Güter, du erwürgtes abgeschlachtetes Lämmlein, du Nothhelfer, du weiß- und rother Seelen-Freund, du Traube der Erlösung, du unbeweglicher Anker der Hofnung, du Blume zu Saron, du Rose im Thal, du bist der Einfältigen Beschirmer, der Aufgang aus der Höhe, ein Baum des Lebens, du wahres Gegenbild aller Vorbilder, du Friedensburg, mein Hort, mein Schild und sehr grosser Lohn, du allweiser Salomon, du Horn des Heyls, du Aufgang aus der Höhe, du Engel des Bundes, du Keltertretter, du Erstgeborner unter vielen Brüdern, du Eingeborner deines himmlischen Vaters, du Gekreutzigter, du Sündentilger, du Pestilenz des Todes, du Gift der Höllen, du verheissener gesegneter Weibes-Saame, du süsse Zuversicht, du Löw aus dem Stamm Juda, du Wurzel Jesse, du Apfelbaum voller Früchte, du Herzog unsrer Seligkeit, du Auferstehung, du A und O, Anfang und Ende, du köstliche Augen-Salbe, du Siegel und Riegel, du Schmelzer, unser Diener, unser ewiger Segen, unser rechtes Lebens-Buch. O könte ich alle deine herrliche erquickliche Namen,

die

die eine ausgeschüttete Salbe sind, unter dein Kreutz mit goldnen Buchstaben schreiben! denn mich deucht, hierher gehören sie, als an den Ort, wo du mit der That bewiesen, was deine Namen von dir zeugen. O gewiß, wie dein Name ist, so ist auch dein Ruhm bis an der Welt Ende. Hier beweissest du, daß du keine leere Titel führest, sondern Namen und That bey dir vollkommen überein stimmen, ja noch unbegreiflich mehr thust, als uns deine Namen sagen. Ein solcher bist du, mein Freund, mein Freund du bist ein solcher. So bist du mir und allen, so durch dich zum Vater kommen, eine Ursach der ewigen Seligkeit worden. O was habe ich doch an dir vor einen unschätzbaren Heiland.

O daß ich dich so spät erkennet,
Du hochgelobte Schönheit du,
Und dich nicht eher mein genennet,
Du wahres Licht und süsse Ruh.
Es ist mir leid, ich bin betrübt,
Daß ich dich hab so spät geliebt.

Ja möchte, ach möchte, o möchte dich nun mein Geist recht kostbar achten,
Und solch ein Liebes-Pfand
Mit reiner Glaubens-Hand
Zu seinem Heil sich zuzueignen trachten.

O daß ich hierzu so viel Willigkeit und Kräfte hätte, als ich bedarf. Doch unter deinem Kreutz kan ich alles haben: das ist ein rechter Sammelplatz aller Heils-Schätze: und du, der Pfleger der heiligen Güter, der so reich ist über alle, die ihn anrufen, und so willig giebet, hängest dabey, und reichest mit deinen ausgebreiteten blutigen Armen und durchlöcherten Händen alle uns so sauer und theuer erworbene Heils-Schätze dar, ja du rufest noch darzu: wer will, der nehme, und zwar umsonst. O reicher und williger Heiland, so gib mir denn zu erst ein Herz, das dich und deine Schätze verlanget, annimmt, in sich schließt, behält, recht gebrauchet, und seliglich geniesset: und denn schenke dich mir, du allerhöchste Gabe, so habe ich zugleich alles mit und in dir, was mich hier und dort ewig selig machen kan. Ach holder Immanuel, ich bitte nochmals, wie bey dem Anfang meiner Betrachtung, laß mir doch deine blutige Kreutzes-Gestalt immer vor meinen Augen und Herzen seyn,

Daß dein Marter-Leib
Mir vor Augen bleib,
Wenn ich esse, trinke, wandle,
Rede, oder sonst was handle,
Daß mir nichts den Blick
Irgendwo verrück.

Daß

Daß ich immer so
Dein recht werde froh,
Daß das Blut der heilgen Wunden
Mich durchgehe alle Stunden,
Daß ich darin leb,
Darin immer schweb.

Und so laß es, wie in meinem ganzen übrigen Leben, also auch besonders und mit doppelter Kraft in meiner letzten Noth seyn, da stehe mir mächtig bey, und hilf mir ritterlich ringen, durch Tod und Leben zu dir dringen, so werde ich dich ewig rühmen, anbeten, preisen, verehren und verherrlichen, und mit allen Auserwehlten anstimmen: Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Preis und Ehre und Macht und Kraft und Stärke und Weisheit und Reichthum und Lob und Dank von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

8.

Zugabe einer Poesie,

welche

in der schon heraus gegebenen Sammlung zurücke geblieben.

Ueber die Worte Hebr. 9, 11. Christus aber ist kommen.

Herr Christ, du bist zu uns in diese Welt gekommen
Aus deines Vaters Schoos und grossen Herrlichkeit:
Du hast dich unsrer Noth so herzlich angenommen,
Und dich in unser Fleisch als Bruder eingekleidt.
Die Liebe war so groß in deines Vaters Herzen,
Die Huld so ungemein, der Vatersinn so zart.

Er sah erbarmungs-voll auf unsre Seelen-
schmerzen,
Das Elend trieb ihn an nach seiner Vaters-
Art,
Daß er den lieben Sohn, Dich Heiland, zu
uns sandte,
Und unsre ganze Schuld und Strafe auf dich
warf,
Dich als ein Opferlamm ans Holz des Kreu-
zes bande,
Und handelte mit dir als Richter streng und
scharf.
Dir braußten auch also der Liebe Eingeweide,
Es wallete dein Herz von JEsus-Zärtlichkeit.
Mit grosser Willigkeit, mit göttlich-reiner
Freude,
Kamst du in unsre Noth, in Jammer, Angst
und Leid.
Du nahmst dich unsrer an als deiner Bluts-
verwandten,
Du strittst und kaufst uns los aus der Gefan-
genschaft,
Darin wir uns vor GOtt aus eigner Schuld
befanden,
Denn keine Kreatur war da von solcher Kraft.
Der eigne GOttes-Sohn solt Hoherpriester
werden
Durch eine Hütte, die nicht mit der Hand
gebaut,

Die schön und grösser ist als dieses Rund der
Erden,
Darinnen GOtt und Mensch persönlich sind
getraut.
Die Hütte war dein Fleisch, der Tempel aller
Ehren,
Der voll von Heiligkeit und GOttes Fülle ist.
Wer nur sein Auge will auf diese Hütte kehren,
Der siehet, daß du uns ein Hoherpriester bist.
Doch ists kein irrdisch Gut, darüber du be-
stellet,
Wiewol du auch ein HErr der ganzen Erden
heißt,
Es ist ein beßres Theil, das uns durch dich
zufället,
Die Schätze jener Welt, selbst Vater, Sohn
und Geist.
Was noch kein Aug gesehn, was noch kein
Ohr gehöret,
Was noch in keines Herz auf Erden kommen
ist,
Das hat der Vater uns durch dich, mein
Heil, bescheret,
Worüber du bereits der rechte Pfleger bist.
Und diese hast du uns mit eignem Blut er-
worben,
Der Preis, den du erlegt, der galt im Hei-
ligthum.

Es wurde nichts bezahlt, bis du am Kreutz gestorben.
Der Ochs- und Kälber Blut verlohr nun seinen Ruhm.
Mit deinem eignen Blut bist du ins Heilge kommen,
Und das zu einem mal, weil es auf ewig gilt;
Und dadurch sind wir nun der Feinde Macht entnommen:
Wer ist wol, der uns jetzt noch als Gefangne schilt!
Erlösete sind wir: Du hast Erlösung funden.
Erlösung: welch ein Wort! Erlösung; welch ein Schatz!
Das grosse Lösegeld ist Blut aus deinen Wunden,
Das leget sich für uns zur Zahlung auf den Platz.
Du hast uns losgekauft von allen allen Sünden,
Von ihrer Schuld, und Straf, und harten Tyranney.
Vom Tode kontest du für uns Erlösung finden,
Und machest uns zugleich auch von der Hölle frey.
Der Zorn, und Grimm, und Fluch, darunter wir gerathen,
Fiel nur auf dich, o Lamm, wir giengen ledig aus:

Du machtest uns recht frey durch die Erlösungs-Thaten.
Wir sind als Kinder jetzt in unsers Vaters Haus.
Dem Teufel, der uns sonst als seine Sclaven hielte,
Dem wurden wir, GOtt Lob, durch deinen Sieg geraubt,
So daß er deinen Fuß, den Schlangentreter, fühlte.
Ihm ward zum Eigenthum nicht eine Klau erlaubt.
Erfunden hast du sie; nicht daß wir sie verdienet
Durch eigne Werk und Ruhm, noch irgend eine That.
O nein, umsonst sind wir mit Blut und Tod versühnet.
Und das hat ausgedacht der weisen Wächter Rath.
Nicht heut, nicht morgen, nein, auf alle Ewigkeiten
Sind wir mit GOtt versöhnt, sind wir mit Blut erkauft.
Das Blut bringt uns hindurch, durch unsre Lebenszeiten.
Drum werden wir sogleich mit diesem Blut getauft.

Dies Blut besprenget uns an Herzen und
Gewissen,
Es tilget unsre Schuld, die wir so frech gemacht.
Die Handschrift hängt am Kreutz in tausend
Stück zerrissen,
Wir werden nun vor GOtt als Heilige geacht.
Es heiligt Herz und Geist, die Zunge, Mund
und Augen,
Die Ohren, Füsse, Händ, und jede Seelen-Kraft.
Das beste Werk kan nicht vor GOtt, dem
Richter, taugen,
Bis dieses reine Blut die Flecken weggeschaft.
Es muß das Wachen, Ruhn, das Denken,
Reden weihen,
Die Arbeit des Berufs, auch gar den Gottesdienst.
Dies Blut verleihet uns zu allem das Gedeihen,
Drum ist dies Lammes-Blut der grösseste Gewinnst.
Dies Blut ist unser Kleid, dies Blut ist unsre Speise,
Dies Blut ist unser Trank, dies Blut ist unser Schmuck,
Dies Blut ist unsre Kraft auf unser Pilgrims-Reise,
Dies Blut ist unser Trost in Nöthen, Schmach
und Druck.

Mit

Mit diesem Blute wird das Siegel aufgedrücket,
Daran uns nun der HErr als Auserwehlte kennt.
Mit diesem Blute wird der matte Geist erquicket.
Der Name, den die Schrift den ueuen Namen nennt,
Der wird mit diesem Blut ins Lebens-Buch geschrieben.
Dies Blut, dies Opferblut, ist uns für alles gut,
Es hat es schon so weit im Heiligthum getrieben,
Daß unser Herz und Sinn in GOttes Herzen ruht.
Ist unser Geist verwundt, so kan dies Blut uns heilen,
Es ist die Arzeney, so alle Krankheit hebt.
Es kan den Müden Kraft und Stärke gnug ertheilen,
Es ist das Lebens-Blut, das selbst im Tod belebt.
Dies Blut erschreyet uns minutlich Heil und Segen;
Was man nur fordern kan, liegt schon bereitet da.
Es kan das Vater-Herz zu lauter Huld bewegen:
Zu unsern Bitten schreibts ein ewig Amen Ja.

Auf

Auf jeden Augenblick von unsern Lebensstunden
Hat dieses theure Blut uns tausend Heil gebracht.
Es hat uns gar mit GOtt zu einem Geist verbunden.
Wer ist, der dieses wol nach Schuldigkeit betracht.
Der theure Purpursaft der heiligt alle Gaben,
Er menget sich mit ein in alles, was wir thun.
Wir sollens immerdar, wozu wirs brauchen, haben.
Es ist der Felsengrund, worauf wir glaubig ruhn,
Die Stütze unsres Heils, der Anker unsrer Seelen,
Das Manna und der Most, so Leib und Geist ergetzt.
Wir dörfen, was uns fehlt, dir Heiland nur erzehlen,
So wird der Mangel bald mit deinem Blut ersetzt.
Dein unschätzbares Blut versiegelt alles Leiden,
Die kräftge Gold-Tinctur vertreibt den bittern Tod.
Wer kan doch wol genug an diesem Blut sich weiden.
Mein Freund, in deinem Blut bist du mir weiß und roth.

Wir

Wir haben nun dein Blut und dich in deinem Blute
Zu einem Gnadenstuhl. Das ist das beste Loos.
Hier thut der Geist sich was auf deine Kost zu gute,
Hier fällt uns alles gar mit einem in den Schos,
Gerechtigkeit und Heil, Vergebung aller Sünden,
Des Vaters Lieb und Huld, samt Friede, Trost und Freud.
Bey wem der grosse Schatz, das theure Blut, zu finden,
Hat selbst das Unterpfand von jener Herrlichkeit.
Ja diese ist ihm schon im Glauben beygeleget,
Noch mehr, er ist bereits schon droben angelangt,
Wo die vollendte Schaar Pracht, Kron und Palmen träget,
Und in dem Hochzeitsaal im ganzen Brautschmuck prangt.
Denn in dem Lammes-Blut ist der Erlößten Leben
Schon mit hinauf gebracht vors Vaters Angesicht.
Das kan uns Freudigkeit und Trost im Sterben geben,
Drum fürchten wir nicht Grab, nicht Moder noch Gericht.

Hier

Hier sind wir zwar annoch als Pilgrimme zu
achten,
Die nach der Gottesstadt bey Sturm und
Wetter gehn:
Doch muß man uns bereits als Bürger auch
betrachten,
Die wirklich angelangt vor ihrem König stehn.
O grosse Seligkeit, die wir im Blute haben!
O Schatz, dem gar nichts gleicht! du theu-
tes GOttes-Blut!
Was bringst du uns für Heil, für unschätz-
bare Gaben:
Es freut sich über dir Herz, Seele, Geist und
Muth.
Denn wahrlich dieses ist kein leerer Traum zu
nennen,
Nein, lauter Wesen, Kraft, und Wahrheit
Werk und That.
Wer dieses Blutes Werth ein wenig kan er-
kennen,
Der trinkt es durstiglich im Glauben früh
und spat.
Hat doch der Thiere Blut, die Asche von der
Kuhe,
Im Vorbild die curirt, die sich am Leib be-
fleckt.
O daß der Glaube sich doch hier recht gütlich
thue,
Weil ja viel größre Kraft in JEsu Blute
steckt.

O Denn

Denn wie vielmehr wird nun, so lehrt uns Paulus schliessen
Das Blut des ewgen Sohns, das Blut vom GOtteslamm,
Das man für unsre Schuld wol fünfmal (*) sahe fliessen,
Besonders an dem Holz, dem rauhen Kreuzesstamm,
Die grossen Thaten thun, dazu es ward vergossen,
Zu reinigen das Herz, die Seele, Geist und Sinn.
Wenn das Gewissen ist mit diesem Blut beflossen,
So fallen auf einmal die todten Werke hin.
Der Geist kriegt Lebenskraft, dem Lebens-GOtt zu dienen
Mit Lust und Willigkeit, so, wie es GOtt gefällt.
Weil uns so grosses Heil in Christi Blut erschienen,
So leben wir nicht uns in dieser Sündenwelt.
O nein, wir leben dem, der sich für uns gegeben:
Dem sind wir ganz und gar mit Leib und Seel geweiht
In dieser Gnadenzeit, ja er muß in uns leben:
So dienen wir ihm recht in Zeit und Ewigkeit.

Mein

(*) So reichlich.

Mein Heiland habe Dank, ja Dank mit
Herz und Munde,
Für dein Erlösungswerk, für das, was du
verdient,
Für jeden Tropfen Blut, für jede theure
Wunde,
Für jeden Schmerz und Angst, damit du uns
versühnt,
Für jeden sauren Gang, den du für uns ge-
gangen,
Für jedes süsse Wort, so du für uns geredt,
Auch für dein Angstgeschrey, als du am Kreutz
gehangen,
Für deine Liebe, die in vollem Glanze steht:
Und kurz für alles, was du hast für uns ge-
litten,
Für alles, alles, was du uns zu gut gethan,
Für dein eröfnet Herz und immerwährend
Bitten,
Da du dich unsrer nimmst als Hoherpriester
an.
Du stehest nun vor GOtt im blutbespritzten
Kleide,
Und pflegest unserer so, wie es nöthig ist.
Es ist wol deine Lust und auch des Vaters
Freude,
Daß du nun unser Lamm und Hoherpriester
bist.

Der prächtge Gnadenthron, darauf du herrschend sitzest,
Ist auch erwürgtes Lamm mit deinem Blut geweiht.
Und ob du gleich dort mehr als tausend Sonnen blitzest,
Vergissest du doch nicht der Dürftgen Niedrigkeit,
Darinnen wir annoch als dein, des Hauptes Glieder,
In unsrer Pilgrimschaft bey manchem Drucke stehn.
Nein, deine Priesters-Hand gibt täglich reichlich wieder,
Was man bey Adams Fall mußt sehn verloren gehn.
O wol uns, daß wir dich zum Hohenpriester haben,
Der nun mit seinem Blut uns stets bey GOtt vertrit,
Und theilt minutlich mit die allergrößten Gaben,
Ja nimt uns endlich gar zur vollen Freude mit.
Da werden wir dann sehn, was wir allhier geglaubet,
Wornach wir uns gesehnt, und millionmal mehr.
Da ist kein Feind nicht mehr, der uns die Freude raubet,
O nein, wir werden dort an jenem gläsern Meer

Von

Von dir, erwürgtem Lamm, als unserm Hirt geweidet.
Die theur durchbohrte Hand wischt dann die Thränen ab,
Und schenkt das ganze Heil, das du für uns bereitet.
Hier gehts uns freylich oft aus mancher Ursach knapp:
Dort aber wird der Strom, dein voller Strom, uns laben,
Der Tempel und das Licht wirst du mein Heiland seyn,
O Lust! wir werden dich in unsrer Mitte haben,
Und jedes stimmet mit ins Chor des Himmels ein.
Das Aug, so hier geweint, wird dich, Erlöser, sehen,
Der Mund, der hier geklagt, stimmt dort mit Jauchzen an,
Der Leib, der Schmerz gefühlt, wird da in Glorie stehen,
Der Geist, der oft bedrängt, ist auf der Friedensbahn.
Und kurz, wir werden da aus deiner Hand empfangen
Das Erbe jener Welt, so uns verheissen ist.
In Palmen, Kron und Kleid wird jedes Schäflein prangen,
Davon du, theures Lamm, uns der Erwerber bist.

Bis dahin bitten wir laß uns dein Auge leiten,
Die Hände, darein wir mit deinem Blut geprägt,
Die laß uns doch hier stets zur Herrlichkeit bereiten,
Die Schultern, drauf du uns als Schäflein hast gelegt,
Die tragen uns hindurch, und deine theure Wunden
Laß unsre Freystadt seyn bey steter Sündennoth.
Und weil du dich mit uns hast so genau verbunden,
So steh uns kräftig bey im Leben, Kreutz und Tod.
O sey uns innig nah, ach steh uns an der Seiten
In jedem Augenblick: wir brauchen dich so sehr.
Laß unser dürftig Herz in deinem Herzen weiden,
Dein uns geöfnet Ohr stets unser Bitten hör.
Laß deinen süssen Mund uns durch und durch erquicken
Mit Worten, die voll Kraft, voll Geist und Leben sind.
Laß deine Arme uns recht an die Brüste drücken,
Darin man Milch und Most der Ewigkeiten findt.

Besonders laß dein Blut uns Leib und Seel
durchdringen,
Der edle Lebenssaft flöß Lebenskräfte ein,
Daß wir zu deinem Preis stets gute Früchte
bringen,
Es wasche, was wir sind, und thun und ha=
ben, rein.
Gib deine Unschuld uns zum schönen Braut=
geschmeide,
Die Blutgerechtigkeit bedeck uns ganz und
gar,
So sind wir deine Lust und deines Vaters
Freude,
Und ist an uns, o Trost, nicht ein verdamm=
lich Haar.
Zu diesem allen gib ein ausgeleertes Herze
Von allem, was du doch mein Heil nicht sel=
ber bist.
Das über jede Sünd voll wahrer Reu und
Schmerze,
Das stets voll Glaubensdurst nach deiner
Gnade ist,
Das alles gern veracht, was deine Augen
hassen,
Das immer eines sucht, nur eines liebt und
ehrt,
Nur dich, dich glaubens=voll in reiner Lust
zu fassen,
Und so der Sünd und Welt mit Ernst den
Rücken kehrt,

Dem JEsus und sein Blut stets eins und al-
les bleiben,
Das weder Lust noch Furcht von deiner Liebe
trennt,
Das sich minutlich kan aufs neue dir ver-
schreiben,
Das du als gutes Schaaf, das dich als Hir-
ten kennt,
Dem du in deinem Blut, in deinem Tod
und Leiden
Am allerlieblichsten am allerschönsten bist,
Das sich nie kan genug an deiner Marter
weiden,
Das recht mit heisser Brunst in dich verliebet
ist:
Ein neu und reines Herz, das sich zwar arm
erkennet,
Doch aber auch in dir begnadigt, selig, reich,
Das nach dem Glaubensziel mit muntern
Schritten rennet,
Das in der Demuth steht, voll Sanftmuth,
zart und weich,
In dem dein Friede kan beständiglich regieren,
Das voller Glaubensmuth den ärgsten Feind
besiegt,
Das alles, was es thut, kan in das Eine
führen,
Das stets bey Last und Ruh in deinen Wun-
den liegt:

Ein

Ein Herz, das sehnsuchts-voll, dich ohne Deck zu sehen,
Das auch mit Freudigkeit dem Tod entgegen sieht,
Das stetig mit Gebet kan vor dem Risse stehen,
Das sich um andrer Heil mit allem Ernst bemüht:
Ein Herz, das schlangenklug, das Tauben Einfalt liebet,
Das als ein guter Zweig in dich gepropfet ist,
Das sich mit Redlichkeit dir ganz zum Opfer giebet,
Und kurz, ein solches Herz, dem Du sein Alles bist.
So wirst du deine Lust an unsern Herzen haben.
Wir werden dann dein Lohn, und Freud, und Wonne seyn,
Und uns dort ewiglich an deinem Herzen laben.
Da trift dann alles gar, was uns verheissen, ein.
Da soll dir unser Mund das neue Loblied singen.
Du theur erwürgtes Lamm, du bists vollkommen werth,
Daß dir die Music tönt, daß dir die Harfen klingen,
Daß dein erlößtes Volk dich ewig rühmt und ehrt:

Denn du hast uns erkauft mit deinem GOttesblute,
Und uns vor unserm GOtt zu Königen gemacht.
Du thust dir was an uns, wir uns an dir zu gute:
Dank, Preis, Lob, Kraft, Ehr, Ruhm sey dir schon hier bereit.

II.
Etliche Stücke der Erbaulichen Sammlung aus andern geistreichen Schriften.

1.
Aus Bernh. Walth. Marpergers letzten Sünd-Opfer im Gesetz, als einem vollständigen Vorbilde des gekreutzigten JEsu.
1. Buch, XII. Betrachtung.

Du sunkest unter meinem Joch, das dir Blutschweis auspreßte, zur Erden nieder. Dadurch, o HErr JEsu, bin ich kräftigst verbunden, mich selbst nach deinem größten Fürbilde zu verleugnen, mein Kreutz täglich

täglich auf mich zu nehmen, und dir darunter willig nachzufolgen. Dein Kreutzes-Joch, das du trugest, war eigentlich mein Joch, welches mich ewig hätte drucken sollen. Nun siehest du mein Kreutz noch dazu als dein Leiden an. Es wird in dir geheiliget, in dir erträglich gemacht, und mit dir zuletzt glücklich überstanden und abgeleget. Darum ist es dem Menschen gut, daß er sein (dein) Joch von Jugend an trage, und sich auch dessen im Alter nicht wegere. Leg Joch auf Joch, ich hoffe doch, ich hoffe doch, ich stehe doch, ich siege doch. Dies ist das heilsame Joch des andern Adams, wovon der HErr sagte, ich ließ sie ein Joch Adams ziehen, und in Seilen der Liebe gehen, Hos. 11,4. HErr JEsu, du hast des ersten Adams Verdammniß-Joch auf dich und von mir abgenommen. Ich will dagegen dein, des andern Adams Kreutzes-Joch von dir annehmen, und mir solches nicht eher, als bis ich in dein ewiges Reich eingehe, wieder abnehmen lassen.

Als wir der Sünde Knechte waren, da waren wir frey, hatten uns losgerissen von der Gerechtigkeit: nun wir aber von der Sünde frey worden, sind wir Knechte worden der Gerechtigkeit, ja GOttes Knechte, die das Joch der Liebe und des Reiches GOttes tragen. Davon haben wir die Frucht, daß wir

heilig

heilig werden, das Ende aber ist das ewige Leben. Hierzu ermunterst du mich, du mächtiger Seelen-Retter, wenn du mir zurufest: nimm auf dich mein Joch an statt der schweren Sündenlast und des unerträglichen Höllen-Jochs. Ach HErr JEsu, so soll ich dann von einem Joch zum andern kommen, ja in alle Wege von dem Joch, das mich drücket, zu dem Joch, wobey du mich erquicken willst, von dem Joch des Teufels, das mich zur Hölle ziehet, zu deinem Erlösers-Joch, welches mich nicht niederdrückt, sondern wodurch ich zum Himmel erhaben werde. Dies wird nur ein Joch genennet, weil es das Fleisch beschweret, wenn der Geist dadurch von aller seiner Jammerlast befreyet wird. HErr mein Erlöser, du versicherst mich, mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht; ich glaube dir es, du unbetrüglicher wahrhaftiger Tröster; ich erfahre es auch, so bald ich dir folge. Dein Joch, HErr JEsu, ist bey weitem nicht so verdrießlich, als das Joch der Sünden; deine Last ist bey weitem nicht so schwer, als das Joch des Satans und der Welt. Habe ich nur einmal meine Hartnäckigkeit gebrochen, und meine Schultern,

dei-

deinen Dienst zu übernehmen, gebücket: so wird mir das Joch deiner heiligen Gebote immer lieblicher, und die Last meiner Christenpflichten immer von Tag zu Tage leichter. Es ist ein Liebesjoch, eine Liebeslast, welche mir die ewige Liebe auferleget; ich will dieselbe aus Liebe zu dir meinem gekreuzigten Erlöser aufnehmen und tragen, so fällt sie meinem Herzen niemalen schwer.

2. Aus

2.

Aus Pauli Antonii Betrachtungen über das Leiden JEsu Christi.

welche in der fortgesetzten Sammlung auserlesener Materien zum Bau des Reichs GOttes, im V. und VI. Bande, stehen.

Alles, was bisher gehandelt worden, und unter Christen geübt werden soll, ist darzu gegeben, nemlich mit Christo der Sünde abzusterben. Denn daß Christus gestorben, ist er nicht sich, sondern uns Christen gestorben; unser alter Mensch ist mit gekreutziget. In das Pactum gehet alles mit hinein. Deswegen auch eine Verschuldung darauf gesetzet worden, wenn man das Sacrament unwürdig isset, und nicht unterscheidet den Leib des HErrn, wenn man sich ein ander Evangelium machet, als das vom Blutbräutigam,

tigam, welches aber doch ein Evangelium, eine gute Bottschaft, bleibet, daß GOtt einen solchen Weg durch seinen Sohn gezeiget hat.

Wir haben GOtt zu danken und zu bitten, daß er Geduld mit uns haben, und uns auch wider unsern Willen nur fein angreifen und so fort stossen wolle, jedoch, daß wir unter seiner Hand bleiben.

Auf daß das, was in uns angefangen ist, vollendet werde, solten wir dem lieben GOtt um ein rechtes grosses Maas des Kreutzes bitten, und daß solches je eher je besser kommen möge.

Es ist das eine gar wichtige Sache, wovon vorhin gesagt ist, daß man nemlich bey dem Leiden Christi sich in die Kreutzigung seines alten Menschen und sündlichen Verderbens hinein ziehen lasse. Weswegen wol eine sonderbare Hand- und Einleitung dazu vonnöthen ist, daß der Mensch zu diesem Geschäfte recht gebracht werde: denn es äussert sich davor ein grosses Grauen der Natur, welche sich scheuet, ins Leiden zu gehen, und nicht sobald den Willen dazu geben will, welcher daher wunderbar gefangen genommen werden muß, wenn er darauf befestiget werden soll. Ein solches Grauen tragen wir in unserem Busen, und kan ohne göttliche Kraft nicht überwunden werden.

Man-

Mancher sagt, ja wenn ich nur nicht in den Umständen, unter den Leuten wäre. Ja das hilft dich nicht, du mußt dich frisch hindurch reissen, wie Christus in seinem Leiden; du mußt dich auch zum Leiden hingeben. Fühlest du deine Schwäche hiebey, so ist das Gefühl zwar gut, aber du mußt auch dagegen aus dem Brunnen schöpfen, der da tränket und stärken kan.

Der Satan hat nichts anders vor, als den Menschen zum Fall zu bringen. Christus saget, man stosset mich, daß ich fallen soll, denn er ist in seiner Menschheit wahrhaftig zum Unglauben und Vermessenheit von dem Versucher gereitzet worden, dessen Christus doch keines an sich gehabt hat; der Schmerz aber davon, daß ihm so heftig zugesetzet ward, ist bis in sein Innerstes gedrungen, wider welchen er sich tapfer hat wehren müssen.

Christus sagt, es hat mich umgeben Leiden ohne Zahl, es ist kein Scherzen, es haben mich meine Sünden ergriffen, da er sich unsere Sünde recht zueignet, deren Macht er auch hat recht fühlen müssen in den Reitzungen dazu, wiewol nur von aussen, als ein Leiden, da er wider die Verzweifelung, den Unglauben, die Ungeduld, wider die Unordnung und Vermessenheit hat kämpfen, und das alles durch das Gegentheil hat überwinden müssen.

Das ist die rechte Wirkung des Leidens Christi, das fliesset aus seiner Art, daß es seines gleichen, nemlich auch ein Leiden, in uns erwecke über die Seele: denn das bringet das ewige Gesetz der Natur mit sich, daß ein Gleiches seines Gleichen wirket. Also wer da saget, er betrachte das Leiden Christi, muß es daran erkennen können, ob es bey ihm seines Gleichen wirket, nemlich ein Leiden.

Der HErr JEsus sahe in seinem ganzen Leben und Leiden immer auf den Willen GOttes, hielt sich genau an seine Stundenrechnung. Darauf hat sich seine Seele gegründet und gesteuert. Nun siehe, o Mensch, darin bestehet auch die rechte Gründung bey uns, wenns mit dem Leiden gehen soll, wie es gut ist, daß man nemlich hinein dringe in den Schluß und Rath des Vaters, und mit solchem Licht, mit solcher Kerze, durchhin komme, wie hier stehet, daß er aus dieser Welt hindurch gienge zum Vater. Denn es gehöret zu einer so wichtigen Sache kein bloser Zufall, kein Wagen, kein Selbsterwehlen, sondern es gehöret dazu, eine Bekanntschaft mit GOtt und seinen Rathschlüssen zu haben. Siehe, deswegen gehet auch bey allen Christen eine gute Zeit drauf, zu lernen und bekannt zu werden mit GOtt, daß man möge sachte eingeleitet werden in den guten Willen GOttes, daß uns auf eine gute Wei-

se

se die Principia recht beygebracht werden, die rechten Wurzeln, worauf solcher Rath GOttes bestehet. Denn da der Natur das Leiden zuwider ist, und doch die Resolution dazu soll erwecket werden, nicht aus unserer Natur, sondern in derselbigen, in dieser Wohnstätte: so gehöret dazu Arbeit, eine rechte Betrachtung, ein sonderliches Studium, eine sonderliche Eingänglung des Gemüths, ein sonderliches Anhalten bey GOtt, bis man sage: Ja, HErr dein Wille geschehe, du bist ja der HErr, ich muß um deinet Willen leiden.

Doch freue dich, Seele, dieser ganze Weg ist gebahnet durch Christum. Das ist nun Eins. Das andere ist, daß unsere Erkenntniß muß seyn kräftig und thätig, man muß punctuell seyn bey seiner Erkenntniß, so bald man erkennet, was der Rathschluß GOttes sey, daß man zum Gehorsam schreite. Erst ist Erkenntniß, darnach ist Gehorsam.

Dies ist aber allen und jeden sehr nöthig, daß man sich zum HErrn JEsu einfinde, ihm die Hand darauf gebe, und sage: HErr JEsu, mache es mit mir, wie es selig ist, ich gebe mich dir in deine Hände, erbarme dich mein, daß ich auch deiner recht warte, und dein Eigenthum werde. Giebet sich der Mensch darein, und opfert seinem Heiland seinen Verstand, Willen, Sinne und Kräfte allein auf;

und versucht ihn dann der liebe GOtt einmal, daß er ihn des göttlichen Trostes ermangeln und ihn in ein Exilium cordis, oder in eine Entblösung des Herzens hinein gerathen läßet: so geht oft das Klagen alsdenn an, da fängt er an zu trauren und zu zagen, da gehet alles bey ihm verloren, da verliert sich das Gedächtniß von guten Sprüchen, u. s. w. Da siehet dann der Mensch, was auf dem Boden bleibet, und was er vom HErrn hat; er selbst der HErr JEsus nimmt sich aber alsdann seiner an, und führet ihn in seine Schule, weil er doch der rechte Meister ist. Doch muß es einem auch gleich im Anfang ein rechter Ernst seyn, sich ihm anzubefehlen und sein Jünger zu werden, ob es gleich hernach im Thun noch oft fehlen wird. Es ist alsdenn fein das Thun und Leiden beysammen, wie in dem Leiden JEsu. Die Traurigkeit selbst gehöret zum Leiden, aber sich in dieselbe fein hinein lassen, und noch wol um dieselbe bitten, ist der thätige Gehorsam. HErr JEsu, durch deinen Todeskampf und blutigen Schweis hilf mir aus aller Noth, aus den Klauen meiner widerspenstigen Vernunft, von meiner Kaltsinnigkeit und Trägheit. Durch deinen Ernst setze mich in den rechten Ernst, denn so werde ich weiter kommen, und dich in allen deinen Wegen immer besser verstehen lernen.

Wir wollen hierauf nach unsern Worten und mit Zuziehung anderer Sprüche heiliger Schrift etwas handeln von solchen Principiis oder Ursachen dieses göttlichen Werks. Vorher aber müssen wir wissen, welches der Actus Formalis, die eigentliche Handleitung des Leidens Christi sey, und worin dieselbe bestanden. Es ist nemlich in dem Leiden Christi formaliter oder eigentlich beysammen interpositio mediatoria & crucifixoria nostri veteris hominis. Jene bestund darin, daß Christus als Mittler zwischen GOtt und Menschen, ja zwischen GOtt, uns, und dem Teufel mit seinem Leiden sich gestellet, um dahin zu wirken, daß alles wieder in einen andern Stand gesetzt würde.

Diese Vermittelung, die durch das Mittleramt Christi geschehen, ist nicht eine interpositio politica, eine solche, dergleichen in welt- und bürgerlichen Sachen statt findet, sondern eine reelle Vermittelung, die nicht etwa durch Vorstellung oder mit blosen Worten und Zusprechen zwischen den Partheyen geschehen; sondern dadurch, daß er sich selbst untergeleget, der Sache wirklich angenommen, und selbst genug gethan. Er hat nicht nur zugesagt, die Guarantie und Versicherung auf sich zu nehmen, sondern hat dieselbe auch geleistet. Einen solchen Mittler mußten wir auch haben, der wirklich zur Sache thäte,

und so influirte oder hinein gienge, daß sie durch ihn gehoben würde. Daraus dann die Wichtigkeit dieses Werks erhellet, und genugsam zu erkennen ist, wie hoch wir dasselbe achten sollen.

Die Kreuzigung unseres alten Menschen ist mit jenem, was Christus als Mittler gethan, unzertrennlich verknüpfet gewesen, und also mit einzuschliessen. Diese ist bey dem Leiden Christi und in seinem ganzen Leben ein rechter coessentialis Actus, der eigentlich als ein wesentliches Stück mit dazu gehöret, anzusehen, nicht die Kreuzigung seines, sondern unseres alten Menschen, welchen Christus, das unschuldige Lamm, in seinem so wol thuenden als leidenden Gehorsam angegriffen, hingeführet und gekreuziget hat. Welches eine interpositio crucifixoria heissen mag, welche mit der mediatoria aufs genaueste zu verbinden ist. Diese ist nicht anders geschehen, als vermittelst der wirklichen Kreuzigung: welche denn wiederum nicht nur zum Exempel der Nachfolge an Christo geschehen, sondern es ist auch die Kreuzigung unseres alten Menschen an seiner göttlichen Person zugleich eine verdienstliche gewesen. Wie es zusammen stehet Röm. 6, 3. 4 Wisset ihr nicht, daß alle, die wir in JEsum Christum getaufet sind, die sind in seinen Tod getaufet?

Was nun die Principia, oder die Ursachen des Leidens Christi anbetrift, welche wir nunmehr desto besser werden fassen können, so finden wir Joh. 13, 1-8. daß da gedacht wird der Liebe, die den HErrn JEsum getrieben, der Liebe, für uns zu sterben. Wir hören hernach auch von seinem horrore oder Grauen, das er dabey gefühlet hat. Welches zusammen fliessende Principia sind, die um unsert willen, wider den Teufel und sein Werk, in uns, bey unserem Heilande Christo zusammen gewesen. Unter solcher Contrarität, (solchen einander zuwider laufenden Dingen) hat Christus gehen müssen, daß er die streitige Sachen wirklich conciliiren, vergleichen und wieder zusammen bringen möchte 2c.

Das ist ein grosser Vortheil im Leiden, wenn man immer mit seinem Gemüth gegenwärtig ist, und sich nicht so mit seinen Gedanken im Leiden vertiefet. Dazu ist kein besser Mittel, als unter dem Leiden stets an JEsum denken, wie er in allem auch versucht sey und zu allem Kraft erworben, und wie sein Leiden nicht nur verdienstlich, sondern auch exemplarisch sey, und er sage: wer mein Jünger seyn will, der verleugne sich selbst und folge mir nach 2c.

Der HErr JEsus wünschet, daß dieser Kelch, diese Stunde, vorüber gienge. Da hat

hat er unser Elend getragen, da wir im Leiden oft auf was gewisses kommen, das wir gerne weg wolten haben. Das ist insgemein das, was uns das Kreutz schwer machte. Aber siehe, da ist dir auch Kraft durch Christi Leiden erworben, in solchen Anfällen zu bestehen. Der HErr JEsus wurde in seinem innerlichen Leiden von einer Thür zur andern gewiesen. Es wandte sich zur Allmacht: ists nicht möglich, daß dieser Kelch vorüber gehe? er wurde aber an die Ordnung GOttes gewiesen. So gehet es uns auch oft. Da müssen wir aber uns alles gefallen lassen: Christus ließ sichs auch gefallen. Hierdurch hat er uns die Vergebung aller unterlaufenden Schwachheit erworben, aber auch die Kraft zu sagen mit völliger Ergebung: Vater, nicht mein sondern dein Wille geschehe.

Es gehe nun der Mensch um die Paßion herum, wie er will, er wird schon hinein müssen, wenn was redliches an ihm ist. Und hat GOtt viele Jahre einem viel zu gute gethan, hat er einem mit seiner Erkenntniß und Liebe zur Wahrheit begabet, und man hat es so immer bey dem Schleichen bleiben lassen: so werden solche zwar nicht von GOtt verstossen, sondern er hat Geduld mit ihnen; hernach aber müssen sie wol um die Gabe der Thränen bitten, dabey es dann eben nicht um das äusserliche zu thun ist, sondern um ein

ein solches Herz, das da erkenne, wie lange GOtt ihm so viel Gutes gethan habe, und sich schämet, daß es im Christenthum sich nicht anders bewiesen, daß es noch so kaltsinnig gewesen, und keine rechte Brünstigkeit gehabt. Das ist ihm alsdenn eine rechte Quaal, und verursacht manche schwere Anfechtungen, welche einen nöthigen, sich fein auf die Knie zu setzen, und den lieben GOtt um das zu bitten, was man vorher nicht haben wollen.

Die Sacramenten sind solche Huldigungen oder pflichtmäsige Handlungen, dadurch der Communicant sich verpflichtet, sich mit in den Tod hinein zu begeben, gleichwie er auch einen Schatz zur Versöhnung und Vergebung der Sünden empfänget. Da stehet man an dem rechten Reihen, daß man entweder die Sacramente zu Schanden machen, oder sich gefangen geben muß.

Was kostet es also nicht, daß der Wille auch ohne Murren in sein recht Gelenke gebracht werde. O wie sehr muß des Menschen Wille verkehret worden seyn! Wie muß der Mensch sein Herz ins Fladdern, Schlottern und Wanken hinein begeben haben! da selbst der, der ohne Sünde ist, aber in unser Elend gleichsam kommt, gleichwol solche Bewegungen mit Schmerzen hat an sich anlaufen lassen. Gleichwie er auch nach seiner Taufe

zum Unglauben, Mißtrauen, und zu allerley Appetit versucht wurde, welches gewiß kein Scherz noch Spiegelfechten gewesen, sondern da hat er, weil er an unsere Stelle getreten, auch empfinden müssen, was solche Reitzungen und Anläufe für Gewalt und Force beweisen. Das zu wissen, ist uns sehr nöthig und tröstlich, damit wir die Gleichförmigkeit an unserem Haupte JEsu Christo finden lernen, und dieselbe uns zu Nutz machen, wenn wir dergleichen Bewegungen und Anläufe fühlen müssen. Wenige bedenken es, was das auf sich habe, das Aufsteigen und die Bewegungen des Willens zu emendiren und ins Gelenke zu bringen. Sie denken es mit ihrem Verstande zu heben, wollen etwas betrachten, welches an sich gut ist, wenn es aber bey Betrachtungen bleibet, so wird man wol erfahren, daß man davon keine Kraft bekommt. Aber wenn die Betrachtung des Leidens Christi dazu angewendet wird, wie sich dann geziemet, daß wir uns an den Weinstock Christum hangen, und mit seiner Unschuld verknüpfen, so wird der Sieg nicht aussen bleiben. Da bestehet der Vortheil darin, daß sich die demüthige Seele flugs ergiebet, zurück ziehet, einlenket und versenket in den Willen und in die Obermacht des Vaters, wie Christus gethan. Man hat dannenhero seinen Schwachheiten nicht freyen Lauf zu lassen, oder zu gedenken, es seyn

Schwach-

Schwachheiten. Nein, es muß dagegen gekämpfet werden, wie wir an Christo sehen, welcher betet und kämpfet; es müssen nicht nur die herrschenden, sondern auch die Schwachheitssünden angegriffen werden, da man dann erfahren wird, was vor eine wichtige Sache es sey, den Willen zu bessern und in Ordnung zu bringen. Da will immer der Eigensinn Meister seyn, und das unter mancherley Beschönigungen; und wenn auch der Wille durchs Wort GOttes erwecket wird, daß er sich zum Guten lenket was findet sich nicht alsdann für ein Tod und für eine Ohnmacht? wie wanket und fladdert man auch da nicht, wenn man auch schon im Anfang des Christenthums stehet? wie nichts sind wir da? darum haben wir bey dem Leiden Christi wol darauf Acht zu geben, daß unter seiner Person, und da er seinen Willen in des Vaters Willen hingab, unser Wille habe müssen angegriffen und gebrochen werden, damit unter der Kreuzigung desselben ein neuer Wille geboren werde. Was steiget nicht auch oft bey Frommer ihrem Willen auf, und was würden nicht für Bewegungen sich finden, wenn nicht auch Kraft da wäre, solche zu besänftigen und zu überwinden? das hält sie aber in der Demuth, und jagt sie immer in den Oelgarten, daß sie sich zu Christo halten, und mit Christi Menschheit verbinden, woselbst allein sie sicher sitzen könne. Es werden daher

die Bewegungen des Willens erschreckliche Bewegungen genennet, welche vor dem Gericht GOttes immer ausreissen wollen.

Nun ist noch etwas davon zu sagen, daß eben durch die Demuth und Unterwerfung der Menschheit Christi uns die Kraft erworben ist, unsern Willen zu brechen, und zu lernen, daß wir es gerne thun, und aus solchem Kampf, um der darauf folgenden herrlichen Victorie willen, eine Seligkeit machen. Ob also gleich bey einem Glaubigen ein unrichtiger Wille aufsteiget, und er davon angefochten wird: so ist doch die Substanz bey ihm immer gut, und der unüberwindliche Saame GOttes bleibet bey ihm, und dringet immer durch, obs gleich einen Schweis kostet.

Wahre Christen dörfen also und sollen in diesem Kampf wider die Bewegungen ihres Willens dem Fleisch nicht gewonnen geben, sondern so wahrhaftig als der gute Wille bey Christo das Uebergewicht bekommen, so wahrhaftig sollen auch sie überwinden. Sie erkennen daraus, daß weil der Feind bey ihnen sich so reget, er nicht mit ihnen zufrieden seyn müsse, und es mit seinem Reich zu Ende gehe. Sie schlagen sich daher mit den aufschwellenden Begierden nicht lange herum, wie man sich mit Mücken jaget, sondern sie schlagen sie kürzlich ab, weisen sie weg, und treten sie un-

ter

ter die Füsse. Da sie aus Egypten heraus sind, so kommt Pharao hinten nach; da zittern und beben sie wol manchmal, aber wo fliehen sie endlich hin? allein zu ihrem Heiland; und so fern sie in demselben sind und bleiben, ist keine Verdammung an ihnen, es wird ihnen vielmehr alles zur Materie des Siegels und künftigen herrlichen Krönung werden.

3. Aus

3.
Aus
Samuel Lucii
JEsus der gekreutzigte,
und aus eben desselben
die unter der Kelter des Zorns GOttes liegende und sehr zerquetschte, doch herz-erfreuliche
Weintraube.

Wenn das ganze höllische Reich samt der ganzen Welt eine Seele bey JEsu verklagen wolten, würde er sie alle abweisen: und wir sind so erstaunlich gottlos, daß wir dem argen Feind, als auch dem Unglauben und unserem eigenen Herzen, so leicht Gehör geben, ja gar Glauben beymessen, wenn sie uns das Herz des treuen Heilandes verdächtig machen wollen, oder seine Wege und Führungen. Da solten wir es billig machen, wie JEsus, und keine dergleichen Verleumder JEsu anhören.

HErr JEsu, mein Herz ist ja auch ein Land, darüber du zum König gesalbet bist: ach

ach so laß dirs doch nicht entgehen, sondern besitze es, und stelle es wol aus, als ein Königsland, damit es recht gute und viele Früchte trage.

Haben die Juden, und du, und ich mit ihnen geschryen: weg mit diesem, kreutzige ihn; jene leiblicher, und wir geistlicher Weise mit unserem Ungehorsam: so wird sein Versöhnungsblut uns und jene mit unhintertreibcher Geistes- und Lebenskraft anschreyen: Komm, komm, werde gerecht, und selig, und heilig, ja, Amen.

Der Mensch sagt so oft zu JEsu mit den Juden, ich habe keinen König als den Kayser, so oft er den Befehlen JEsu keinen Gehorsam leistet: denn da folget er seinem bösen Herzenstrieb, und respectiret denselben als den Kayser.

Die Stunde der Verurtheilung JEsu zum Tode soll uns nimmer aus dem Gedächtniß kommen; sie sey der Grund, darauf wir unsere ganze Absolution gründen. Wenn uns die Verurtheilung JEsu immer recht neu in dem Gedächtniß wär, so würde uns alles, was uns Widriges an jedem Tag begegnet, ganz leicht zu ertragen seyn: weil wir wüßten, daß wir ja an einem jeden Tag verdienet hätten, zum zeitlichen und ewigen Tode verdammet

met zu werden, wenn nicht Christus an unsere Stelle getreten wär.

Das Beste vor und in dem Kreutz ist, um die allmächtige Brechung des Willens zu bitten, ja darum recht flehentlich anzuhalten.

Man muß es einem wahren Christen an seinem Gesicht ablesen können, daß sich sein Geist mit JEsu beschäftiget, ob er sichs gleich selbst nicht bewußt ist, daß es ihm jemand ansiehet.

Was das für ein Greuel sey, daß die Leute im Pabstthum das Marterzeug JEsu aufheben und hochhalten, eben als wenn eine Braut das Marterzeug, womit ihr geliebter Bräutigam wäre hingethan worden, aufheben und als was sehr Liebes halten wolte. Dergleichen würde man keine treue Braut finden; vielmehr würde sie es so ferne von sich thun, als sie nur könte: weil ihr ein jed r Anblick dessen ihren Schmerz erneuern würde, ja auch den Schmerz ihres Bräutigams in ihrem Gemüth neu machen, den er dadurch erlitten. Aber das wär ein Bild vom geistlichen Babel von denen Unbekehrten, die wolten auch das schändliche Marterzeug JEsu, nemlich die Sünden, nicht wegwerfen, sondern als gar was Liebes und Angenehmes beybehalten. Das wäre aber eine rechte Schande und das deutlichste Kennzeichen, daß keine Liebe zu JEsu im Herzen sey.

JEsus

JEsus hänget am Kreutz in der Höhe, gleichwie man eine Schießscheibe in die Höhe hänget, damit alle Pfeile desto besser auf sie treffen können. Also treffen auch alle Zornpfeile auf JEsum.

Alle mein Fürnehmen soll seine Ordre aus dem Munde der gekreutzigten Liebe herholen. O schöne Liebe, laß mich in dir bleiben.

O über alles süsser JEsu, ich arme Made bin nicht werth, ein Wort mit dir zu wechseln. Du allein bist würdig (und mächtig) alle Riegel und Siegel in meiner Seelen zu brechen.

Das Sündenelend ziehet JEsum zu einer Seele. Glaube gewiß, daß keine Sünde, deren du gerne los wärest, dich von ihm scheide.

Dort kommt etwa einer daher und hat grossen Verdruß, daß er im Lauf der Gottseligkeit aufgehalten wird, er laustert immer auf GOtt, und möchte gern im ewigen Gut gar versinken: wie gehet es ihm aber? er kan den Weg so kaum finden, zu Zeiten ist er bis an den Himmel erhaben, GOttes Reich ist ihm ganz nahe, der Feind merket es und wirft einen Zufall in den Weg, wie ein Plock, der Mensch will es mit einem Fuß wegstossen, aber es ist ihm zu schwer, mithin wird er beschweret im Lauf nach dem Kleinod, daß es

nicht wie gestern und ehegestern fortrücket. Hier verlanget er heftig, daß die unnütze Bilder zerrinnen, daß die ausschweifende Gedanken, wie ein Rauch vom Wind, verwehet würden, und seine Seele wieder in das Gelenk komme. Alsdann erinnert er sich an den Brunnen zu Bethlehem, an die offene Quelle alles Heils, die aus dem Herzen JEsu entspringet. Hier wird der GOtt-begierige seiner eitelen Sinne ledig, es fliesset was Beständigeres in ihn.

Mancher hat ein feindseliges Herz gegen den besten Vater, mit Christo lebet er auch im Unfrieden; dafür ist weder Hülfe noch Rath, als bey Christi Kreutze. Wenn GOttes Blut nicht das Beste thut, dann ist keine Versöhnung zu hoffen.

Aus eben dieses Sam. Lucii Tractat, der geistliche Frühling in einer Predigt über Hohel. 2, 10-13. Weil ungeübte Seelen nach dem ersten Genuß der Freundlichkeit des HErrn JEsu sich leicht in eine falsche und schädliche Vergnügsamkeit bringen lassen: so macht er über die Anrede des Seelenbräutigams Stehe auf S. 18. diese schöne und nöthige Anmerkung: warum wecket er die Braut auf und ruft ihr zu? Stehe auf meine Freundin. Soll sie dann den Apfelbaum quittiren und aus dem Schoos des Sohnes GOttes

weg-

wegehen? Nein, er will ihr damit nur zu verstehen geben, sie solle an dem, was sie bisher von seiner Liebe genossen, nicht zufrieden seyn, sie müsse nicht darin ruhen, oder sich lange dabey aufhalten, es sey noch etwas Köstlichers und Herrlichers für sie vorhanden; sie solle derowegen immer tiefer in ihn eindringen, es liege noch ein grosser unvergleichlicher Schatz des Reichthums, Weisheit und Heiligung in seinem Herzen verborgen, nach welchem der verliebte Brautgeist immer fort graben müsse mit stets erneuerten Begierden vom heiligen Geist. Kein Kayserthum ist so groß, es hat sein Ziel und seine Grenzen. Aber o wie tief und weitläufig ist das Reich des Gesalbten unseres GOttes in Zion! was grosse Reisen kan man thun im Herzen JEsu! man kan wol die ganze Welt durchwandeln, aber JEsu liebes Herz ist unermeßlich. Wer durch den Glauben da hinein kommt und fort gehet, findet seiner seligmachenden und verklärenden Vergnügungen kein Ende. Es gibt da immer frische Segens- und Lebenskräfte zu entdecken, es kommen dem unersättlichen Hunger nach GOtt allezeit neue Schätze zur Hand. Denn sehet, obgleich die Braut gekostet seine Liebe und Süßigkeit, da ihr geliebter und gelobter König sie in den Weinkeller geführet, muß sie doch noch weiter gehen und die verborgenste Winkel der Herzenskammer JEsu er-

erkundigen, und mancherley Gänge und Zimmer seines Pallasts durchwandeln.

Eben so erkläret er die Worte komme her, S. 24. Dieses Kommen gehet immerfort, immer näher und tiefer in das bekanntliche grosse Geheimniß der Gottseligkeit, von einer Gnade und Wahrheit zu der andern, von JEsu der Weisheit zu JEsu der Gerechtigkeit, der Heiligung und ewigen Seligkeit, immer höhere Aeste und zwölferley Früchte, immer edlere und köstlichere, alle aus einem Saftstamm und Lebensbaum.

Die Seele spricht S. 26. sie könne nicht zweifeln, JEsus sey ihr nahe, und sie sey nahe bey ihm: sie spüret aber dabey, daß in Christo mehr sey, als sie bisher genossen, sie findet keinen Grund, wenn ihr schon vieles entdecket wird, in grosser Lieblichkeit, so dünket es sie, sie stehe erst am Ufer des weiten Weltmeers, sie schwebe noch bey weitem nicht darauf, will geschweigen, daß sie nach der bodenlosen Tiefe der Liebe GOttes in Christo hinsinken solte.

Endlich schliesset er diese Vorstellung mit folgender Ermunterung: Darum, lieben Zuhörer, lasset uns mit einen und andern Vertröstungen von JEsu, mit etwelchen Vergnü-

gnügungen uns nicht vergnügen; sondern allezeit nach mehrerem Einfluß seiner Gnade mit Verlangen trachten. Er will uns täglich mehr geben, und hats nicht gern, wo wir uns mit so wenigem abspeisen lassen, wir müssen immer tiefer zu ihm gezogen werden. Ach möchten doch alle redliche Seelen hierdurch aufs kräftigste erwecket werden, das so nöthige und selige plus ultra; immer weiter fort, ihre tägliche Losung im Lauf ihres Christenthums seyn zu lassen. Weil die redlichsten Seelen oft dahin verfallen, daß sie den Anfang des geistlichen Frühlings durch eigen Wirken gleichsam erzwingen, oder bey Verzögerung desselben fast alle Hofnung und Muth sinken lassen wollen: so ist beyden Abwegen gar weislich in folgenden Worten S. 45. vorgebeuget, wenn es daselbst heisset: Der höchste Gottesdienst bestehet in so wol gewaltsamer als sanfter Zukehr zu JEsu, in so wol streitendem als leidendem Andenken, da man unter allerhand Abwechselungen JEsum und seine heilige Liebe nicht aus dem Gemüth lässet, da freylich die Seele eben so wenig durchbrechen kan durch den höllischen Rauch und Dunkelheit in die Gegend der göttlichen Wonne und Sonne, als die Erde sich aus den kalten Dämpfen heraus wickeln und über die Wolken empor schwingen kan, sie muß dieses Geschäfte ganz der Sonnen hertreibenden Glanz überlassen, der allein das

Gemüth aufklären und noch grössere Heiterkeit wiederbringen kan unverhoft.

Es scheinet freylich, das Eiß und Schnee der Kaltsinnigkeit, Ungehorsams, Eigensinnes und Ungeduld liege so hoch und tief auf einander, daß das Sehnen nach JEsu alles umsonst und ohne Nachdruck zu seyn scheinet, daß ein Herz wol meynen möchte, es möge in vielen Jahren und Monathen davon nicht erlediget werden; jedoch zündet ein einiger Sonnenblick der Freundlichkeit GOttes bald wieder ein Freudenfünklein der seligen Hofnung im Innersten an, es könne und werde anders werden, wiewol es gar gemach zugehet, und man unterweilen meynet, es rücke fein überall nichts, so nimmt dennoch Licht und Kraft und Hitz von Tag zu Tage zu, ohnerachtet die Wärme durch einfallendes stürmisches Wetter vor einige Tage zurück gehalten werden mag; so berührt der Gnadenschein JEsus einige Plätze in den tiefen Thälern der Niedrigkeiten und Demüthigungen, allwo sich gemeiniglich der Frühling am ersten anmeldet.

- - Die Schönheit der Seelen bestehet in der Reinigkeit und schnee-weisen Heiligkeit. Was ist aber Heiligkeit anders, als einen gleichen Sinn mit GOtt haben, der die Heiligkeit wesentlich ist, alle Augenblicke wollen was GOtt will, also, daß die Seele sich

ein-

einhüllen und binden lasse, nicht zu handeln und zu wandeln nach der alten Natur, Trieb und Gutdünken, sondern dem gnadenreichen Willen des heiligen Geistes und der Stimme des guten Hirten alleine, wie JEsus auch gebunden war, und gleichsam wie ein Kind eingewickelt seye in den Willen ihres GOttes, welches ohne Widerstand sich tractiren lässet, wie man will.

4.

Aus

Johann Herman Schraders

Gnade und Wahrheit,

die durch

JEsum Christum

worden ist.

Stehet in der fortgesetzten Sammlung auserlesener Materien zum Bau des Reiches GOttes, im V. Band, S. 857. f.

Von dem Vorschmack des ewigen Lebens.

Wie sich eine Seele, die darnach begierig ist, vorher, unter dem Genuß, und hernach verhalten müsse.

I.

Vorher. 1) Sie muß fleißig und ernstlich mit GOttes Wort umgehen. 2) Sich sowol im beständigen Herzensgebet, als auch

auch in dem besonderen Gebet üben. Man muß 3) sich fleißig in rechter Zubereitung bey dem heiligen Abendmahl einfinden. 4) Man muß sich von der Liebe der Welt ernstlich reinigen.

2. Bey dem Genuß 1) nicht aus Schwachheit und Blödigkeit davor erschrecken und auf fürchterliche Gedanken gerathen, welches Unerfahrnen leicht begegnen kan. 2) Daß wir uns zu der Zeit im Gemüth ganz stille in GOttes Gegenwart halten, und uns bewahren, daß wir davon nicht durch irrdische Begierden und Bewegungen abgezogen werden, sondern GOtt freye Hand in uns lassen, alle Kräfte unserer Seelen ihm ganz übergeben, daß er sich darin ausbreiten und verklären könne, wie es ihm gefällt, auch dem Licht und Zug der Gnade einfältig nachgehen, wie und wohin er uns bringet, und der Gewalt, der Freude, dem Frohlocken und Jubiliren nicht wehren und widerstehen, sondern GOtt nur machen lassen, und ihm im Geist zusehen und zuhören.

3. Nach dem Genuß. 1) Da muß uns solcher einen tiefen Eindruck im Gemüthe von der Herrlichkeit GOttes und seiner Gnade in Christo zurück lassen. 2) Wir müssen dergleichen Gnade, die GOtt uns im Verborgenen als seine Freunde schmecken lässet, nicht unbe-

dachtsamer Weise bey allen ungeübten unbefestigten Seelen, die solches nicht tragen können, noch weniger bey Weltkindern ausplaudern, sondern wir müssen es bey uns in der Stille zu bewahren, und uns in Noth und Anfechtung damit aufzurichten, auch alsdann dergleichen bedrängten Seelen damit GOttes Liebe angenehm zu machen suchen. 3) Sollen wir uns darnach auf allerley Leiden gefaßt halten, uns in Eigenheit nicht fest darin sezen und immer solche Süßigkeit haben wollen, sondern uns recht in die Gemeinschaft der Leiden JEsu hinein ziehen, und uns darin getrost, stark, muthig und freudig machen lassen, da wir geschmeckt haben, was dort ewig auf uns wartet. 4) Wir müssen auch aus solchen Vorschmack der Ewigkeit nicht die Hauptsache unsres Christenthums machen, sondern es als eine kräftige Lockung und Erweckung annehmen, damit uns GOtt von der Zeit in die Ewigkeit ziehen will.

- - - Wer die heilige Schrift recht einsehen will, der muß 1) sich innig zu GOtt wenden, um erleuchtete Augen angelegentlich bitten, sich dem Arzt Christo darstellen, damit er bey diesem grossen Licht sein eigenes tiefes Elend und GOttes Gnade einsehe. 2) Getreulich ausüben, was er GOttes Willen zu seyn erkennet. 3) Das Herz muß von Fleischeslüsten und weltlichen Absichten rein

werden. 4) Das Gedankenheer muß innig zu GOtt gesendet seyn in seine Gegenwart. Eine stille abgeschiedene Seele empfänget manchmal beym Anblick eines Sprüchleins Salbung, Erleuchtung und Segen. Etwas aus einem Exempel: Da sich einer auf seinem Todbette bekehret hatte und nicht getrauete, das heilige Abendmahl zu empfangen, sagte, einer zu ihm, sein Glaube müßte jetzo etwas wagen, wie Joseph von Arimathia, der hätte es auch gewagt und um den Leib JEsu gebeten, und hätte ihn bekommen; so solle er es auch machen: welches auch der Kranke gethan, und selig gestorben seyn.

5. Aus

5.

Aus

Johann Conrad Lobethans

Leichengedichte.

Stehet in vorgedachter Sammlung, S. 925.

Also, also, hieß es, hat GOtt die Welt geliebet,
Daß er sein einig Kind ihr zum Erlöser giebet!
Der wird, o Sünder, hör! ein Menschenkind, wie du,
Und zwar an Elend reich, an Schätzen arm dazu.
Er wandelt viele Jahr in höchster Schmach auf Erden,
Um ein in deinem Weh versuchter Arzt zu werden.
Lud aller Sünden Meng und ungemeßnen Hauf,
Als gnaden-voller Bürg, den reinen Schultern auf.
Er lässet über sich die strengsten Strafen gehen,
Sich blutig und zerfleischt am Kreutzespfahl erhöhen,

Scheidt

Scheidt unter dem Gefühl des andern Todes
ab,
Und legt den wundten Leib in ein verschloßnes
Grab.
Hernach ist er erweckt, und unter tausend
Schaaren,
Als Sieger im Triumph, zum Vater auf-
gefahren.
Da siehst du deinen Freund im Thron der
Majestät,
Und wie nach seinem Wink die Kreatur sich
dreht:
Doch wie ihn Demuths-voll der Himmel
aufgenommen,
So wird als Richter er glorwürdig wieder
kommen.
Warum? Ein Muster nur der bösen Welt
zu seyn?
Ach nein! dies ist er wol, doch, wahrlich,
nicht allein:
Für dich, du armer Wurm, für dich, für
deine Sünden,
Der höchsten Majestät ein Lösegeld zu finden.
Dein Schaden, deine Schuld ist unaussprech-
lich groß,
Der'r machet dich kein Geld, ja selbst kein
Bruder los.
Du bist ein giftig Reis abtrünniger Rebellen,
Und gleich von Mutterleib ein würdger Brand
der Höllen.

Dein

Dein Denken, Reden, Thun empört sich
wider GOtt,
Ja auch dein bestes Werk verdienet Fluch und
Tod.
Gleichwol bleibt GOtt gerecht, und kan dir
nichts erlassen:
Wird deine Seele nicht dies giltig Opfer fas-
sen,
Das sein vollkommner Sohn für dich, für
dich gebracht,
Und alle deine Schuld versöhnt und gut ge-
macht.
Nun aber siehe doch den Hunger seiner See-
len,
Wie lechzet doch sein Geist, mit dir sich zu
vermählen!
So fliehe dann gebeugt den ofnen Armen zu,
Such unter deiner Schuld bey seinen Wun-
den Ruh;
Laß dein beflecktes Herz zu seiner Seiten ei-
len,
Sie öfnet sich, dir Blut und Wasser mitzu-
theilen.
Ist aber nun dein Geist von Schuld und
Straf befreyt,
So denke, was von dir nun Pflicht und
Dankbarkeit
Vor deinen Abba heischt, vor deinen Mitt-
ler fordre,
Und schaffe, daß dein Herz in Gegenliebe
lodre.

Sey

Sey willig und bereit, wenn dich sein guter Geist
Von dem verfluchten Dienst der Sünden scheiden heißt,
Die allerliebste Lust verleugnend lehrt verschmähen,
Und unter Kreuz und Schmach den schmalen Pfad zu gehen:
Damit dein Glaube nicht ein todtes Maulwerk sey.
Nur merke dieses wol: dein Lieben, deine Treu
Ist deines Heilands Werk, sind seines Geistes Gaben;
Er will dich armen Thon nur still und betend haben:
Drum, wie du JEsum hast, als die Gerechtigkeit,
So faß und halt ihn auch als deine Heiligkeit.
Dann wird er dir gewiß bey allen Kampfbeschwerden,
Auch selbst in Todesnoth, GOtt, dein Erlöser, werden.
Der Vater aber hegt ein Herz voll süsser Huld,
Und trägt mit Fehl und Werk erbarmende Geduld
Dies war das Freudenlied und der Posaunen Schallen;
Vor dem man Babels Macht und Mauren sahe fallen.

Dies hat manch sichres Herz zu seinem Heil
gerührt,
So manch verirrtes Schaaf dem Hirten zu-
geführt;
So manch zerrißnes Herz in seinem Schmerz
verbunden;
So mancher hat dabey auf ewig Ruhe fun-
den.
Und Zion siehet den als seinen Esra an,
Der dies in GOttes Kraft den Menschen
kund gethan.

6.

Aus
Friedrich Christoph Steinhofers Schriften.

Solche Seelen sind nicht völlig in Christo JEsu, denen nicht angelegen ist, in allem ihrem Bezeugen wahrzunehmen, daß sie ja das Kreutz Christi nicht vereitlen.

Wenn wir demnach das selige Leben der Gemeinschaft mit JEsu erlangen wollen, so müssen wie unser eigen Leben in die Gemeinschaft des Todes JEsu hingeben. Darüber bekommen wir ein anderes Leben. Christus ist alsdann unser Leben. Wer irgend noch etwas behalten will von altem Leben, wird die Freyheit nicht erreichen, die uns JEsus erworben. Sind wir begierig nach der Gemeinschaft mit JEsu, so mag uns nur angelegen seyn, daß der alte Mensch seine Absicht nie erreiche, sonst ist es eine Scheidewand zwischen JEsu und uns. Wenn wir demnach in dem Haß des Fleisches dahin kommen, daß uns der ganze Sinn des Kreutzes JEsu

recht ist: so wird sein Blut an unsere Seele fliessen, daß sich das Herz in der Gnade des neuen Bundes und Versöhnung JEsu recht ausbreiten könne. Wie bald kan man es fühlen, wenn man willig ist, das eigene Leben in den Tod hinzugeben, daß uns Gnade ins Herz dringet, und zu denen wahrhaftigen Dingen, zu dem Frieden, den JEsus gestiftet hat, zu dem wirklichen Genuß der Verheissungen des neuen Bundes bringet.

Die größte Feindschaft wider GOtt lieget in dem Verstand des Menschen. Wir dörfen aber die Befreyung hievon nirgends anders suchen, als beym Kreutze JEsu. Die Kraft seiner Versöhnung muß das wirken, daß wir auf keinerley Weise in einer Entfremdung stehen gegen GOtt. Das ist die Kraft und Frucht des Todes JEsu, daraus folget, wenn noch irgend etwas an uns übrig ist von der Feindschaft gegen GOtt, so haben wir noch nicht die ganze Kraft der Versöhnung JEsu erfahren. Es ist nicht auszusprechen, was für eine Kaltsinnigkeit im Herzen liegt gegen diese grosse Gnade der Versöhnung. Man nimmt sie an, aber nicht von ganzem Herzen, die Vernunft stehet noch dagegen, nicht daß sie noch herrsche, aber man lebet auch nicht mit ganzem Verstande und Herzen in der blutigen Liebe JEsu.

Diese

Diese Ehre will JEsus haben. Wer einmal einen wahren Geschmack der Versöhnung JEsu ins Herz bekommen hat, dem soll es unerträglich seyn, sa lange er eine Gleichgültigkeit gegen die Wunden JEsu haben kan. Es liegt JEsu selbst daran, daß wir so von ganzem Herzen sein sind. So lange der Mensch noch was auf sich selbst hält, ist es ihm gewiß nicht anständig, sich so unter das Blut JEsu zu demüthigen. Wenn man mit Leuten zu thun hat, die das Blut des Lammes noch nicht zerschmolzen hat, denen kan man bald zuviel davon sagen, es kommt ihnen kindisch vor. Wir haben nie Ursache, unsern Sinn und Gedanken auf etwas anders, als die blutige Versöhnung zu richten, und kein grösserer Schmerz soll uns in die Seele dringen, als wenn wir noch einige Gleichgültigkeit und heimlichen Widerspruch gegen diese theure Wahrheit annehmen, da kan das Blut JEsu aufräumen, daß wir nicht mehr getheilt sind, und uns nichts mehr hindert, daß wir uns nicht mit ganzen Herzen in die Quelle des Lebens hinein senken können. JEsus will nichts zurücke lassen, aber wir können sehr zurück bleiben, daß wir JEsu die Ehre nicht geben wollen, die ihm gebühret, und lassen das Ding so bey uns liegen, denken, es hat nicht viel zu bedeuten, und erfahren doch, daß es unsere Freude hemmt, daß sich unser

Geist nicht ganz erheben kan, und wir zusammen gefasset werden in Eines.

Wem das Kreutz JEsu recht lieb worden ist, der hat eine gewisse Fähigkeit, die Kräfte des heiligen Geistes zu empfangen, ja voll heiligen Geistes zu werden.

Der heilige Geist macht uns den Sinn und die Gemeinschaft des Kreutzes JEsu so klar, und leget uns Trost, Kraft und Geschmack dazu. Daher kan ein redliches Herz, das an JEsu hanget, über dem Aufschauen auf JEsu Kreutz so brünstig werden. Daher ists uns eben eine Gnade vom HErrn und seinem Geist, wenn wirs so fühlen am inwendigen Menschen, daß wir je mehr und mehr in dieses Bild gestaltet werden.

Alle Umstände, darein wir kommen, sollen wir als wichtig ansehen, und bey allen die Christliche Freyheit und Gehorsam beweisen.

Wir müssen auf das Sichtbare, damit wir umgeben sind, so sehen, daß das Auge nicht dadurch verdunkelt wird, sondern das Ansehen des Unsichtbaren immer dabey das Uebergewicht behalte.

Das

Das Kreutz JEsu muß uns immer lieber und wichtiger werden, und wir müssen gerne alles in das Kreutz und den Tod JEsu hingeben, was nicht in seine Gemeinschaft gehöret. Wenn uns vom Kreutz JEsu etwas deutlich und aufgekläret wird, sollen wirs nur allein dem heiligen Geist zuschreiben. Daran erkennen wir, ob der gute Geist an unserem Herzen arbeite, wenn uns das Kreutz JEsu immer lieber wird.

Es ist zweydeutig geredet, wenn man saget, ich fühle mein Verderben. Es ist wahr, man kan es beständig fühlen, aber wer in der Gemeinschaft JEsu lebet, der fühle nur auch zugleich, was seinem Verderben entgegen stehet, nemlich die Kraft des Blutes JEsu, die Macht und das sanfte Regiment des heiligen Geistes über sein Herz und alle Glieder seines Leibes. Wir dörfen nicht denken, daß unser Leib so seiner Unart überlassen wird, wenn unser Geist geheiliget wird, es muß sich auch das ausweisen, daß unser Leib ein Tempel des heiligen Geistes sey, ein geistliches göttliches Licht kan aus unsern Augen strahlen, eine sanfte Wonne, damit der heilige Geist das Herz erfreuet, kan sich auch über unser Angesicht ergiessen, die Freundlichkeit des HErrn kan auch unsere Stimme und Redart mildern, und man soll auch die, so aus GOtt geboren sind, so antreffen, daß

die Welt etwas an ihnen finde, das sie nicht verstehet noch nennen kan. So preisen wir GOtt an unserem Leibe.

Billig bitten wir demnach den guten Geist: mach uns alle ledig von der Schmach der Hütte. Wenn man uns die Sünde noch mehr ansiehet als die Gnade, und wir doch schon in der Gnade stehen; wenn man dem begnadigten Sünder seinen Hochmuth an seinen Augen, seinen Geitz an seinem dunklen Wesen, seine Wollust an seiner Fladderhaftigkeit und herum gaffen ansehen kan: das heisset nicht, preiset GOtt an eurem Leibe; da muß man sich dem heiligen Geist in der Stille hingeben, daß er uns auch äusserlich nach dem Bilde JEsu bilde.

Am Tage der Erscheinung JEsu wird sichs zeigen, was das sey, daß ein Sünder zu der Gemeinschaft JEsu berufen: und wenn sichs zeigen wird, wie werden wir erstaunen, und wie selig werden wir seyn! darum wollen wir darauf bedacht seyn, daß wir unbeschämt vor ihm stehen können.

JEsu treu seyn, heisset nur, ihn vor treu achten. Wer GOtt nicht trauet auf das Wort der Gnaden, wer JEsu nicht glaubet, er habe an ihm die Erlösung durch sein Blut,

der wird JEsu untreu, wenn er einmal diesen Beruf angenommen hat. Wer von dieser Treue nicht abweichet, daß er JEsum und GOtt über seine Seele treu achtet, der wird in allem, was uns das Evangelium anweiset, nicht untreu werden; er wird nicht können Gebet und Flehen und den Umgang mit JEsu versäumen, es wird nach allen Stücken des Christenthums richtig bey ihm stehen, wenn wir mit wahrhaftigem Herzen den treu achten, der sich zu uns halten will.

Ueber 1 Cor. 6, 19. 20. Das ist der allerwichtigste Grund unserer Verbindlichkeit gegen JEsum: weil er uns erkaufet hat, ist es billig, daß wir ihm zur Ehre leben: weil es JEsum so viel gekostet, daß wir erlöset sind, und er es willig gethan, so ist es billig, daß er es nicht umsonst gethan: weil er sich ganz für uns geopfert, müssen wir uns ihm wieder ganz aufopfern. Aber man kan einem wol also beweisen, was seine Pflicht sey, und ihn davon überzeugen: aber das ist noch nicht evangelisch, sondern das wär ein bloses Gesetz, wie man sagen kan, GOtt ist dein Schöpfer, darum solt du seines und nicht deines Willens leben, obschon die Wahrheit des Evangelii dabey angegeben wird, so ist es doch am Herzen eine blose Forderung, wenn es nur aus Einsicht dieses Grundes entstehet.

 stehet.

stehet. Wie wird es dann zum Evangelio? So, wenn es nicht nur aus einem Schluß des Sinnes entstehet, daß man es zugestehet, es solte so seyn; aber der Geist muß es am Herzen verklären. Wer sich also immer wieder besinnen muß: weil JEsus dich erkaufet hat, so ist es billig, daß du ihm zu Ehren lebest, den wird die Sünde leicht überwältigen, und er wird nicht fähig seyn, JEsu mit Seel und Geist gehorsam zu werden; sondern wenn es durch den heiligen Geist ins Herz geschrieben wird, eine Freude, ein Leben, eine wirkliche Gemeinschaft des Kreutzes und Todes JEsu in der Seele wird, wenn man der Erlösung JEsu wirklich geniesset, dringet es einen dazu, daß er sich JEsu geheiliget; wer sich vorhalten muß, daß er JEsum ja nicht bey Seiten setze, der machet sich JEsum und das Evangelium zum Gesetz, und kan sich damit plagen, und so wenig Kraft davon haben, als vom Gesetz. JEsus hat uns verheisen, sein Geist solle uns verklären und uns in die Natur stellen, daß wir nicht mehr seyn wie Knechte gegen den HErrn, sondern wie ein Kind gegen Eltern. Alsdann kan man sich diese Wahrheiten vorstellen, wie man einem Kind den Gehorsam vorhält; aber es liegt etwas in dem Innersten, daß gleich die Liebe dazu schlägt, daß das Kind ganz anders gehorsam ist, als ein Knecht, es ist ein Drang der Liebe, man schauet auf JEsum, und

wird

wird unruhig, wenn man davon abkommt. Wenn seine Verbindlichkeit an JEsum klar wird, der bleibet gern bey JEsu, er muß nicht nur, weil er sonst JEsu eine Unehre anthäte, sondern es ist auch ein Liebeszug, daß er nicht davon lassen will, und über dem Glauben an die Versöhnung wird er willig, getreu und fähig, JEsu zu leben, es lieget ihm von Herzen an, nicht mehr sich selbst zu leben, sondern JEsu. Wenn wir also das Evangelium gelten lassen, mögen wir wol prüfen, wie viel wir uns noch mit Schlüssen behelfen müssen, wenn wir JEsu zu Ehren leben wollen; Oder wie, lebt dirs im Herzen, daß es schon allen Gedanken vorläuft, und einen solchen Zug erwecket, wie bey einem Kind! Ehe dieses den Schluß machet, das ist mein Vater, also muß ich ihm gehorsam seyn, ist es schon Gehorsam. Je mehr es uns zur Natur wird, daß wir nur JEsu leben, je mehr erkennen wir die Macht der Gnade; je weiter wir es aber herholen müssen, je mehr erkennen wir, wie schwach wir seyn, oder uns doch zerstreuet haben, und von dem Aufschauen auf JEsum abgekommen sind: da müssen wir uns wieder erneuern. Aber wenn es uns leicht ist und bleibet, unsere Obligation gegen JEsum nicht nur zu erkennen, sondern auch zu erweisen, je mehr werden wir die Früchte seiner Erlösung geniessen. Es muß uns also ins Herz geschrieben

werden, was das Evangelium von JEsu zeuget, daß uns nicht erst Ueberlegungen helfen müssen, wenn wir JEsu gerne zu Ehren seyn wollen. JEsus muß uns durch seinen Geist innig nahe seyn im Herzen, so sind wir fähig, ihn so zu preisen als Werkzeuge seines Willens. Es ist lauter Seligkeit für uns und machet die Beschwerlichkeiten dieses Lebens leicht, wenn wir JEsu so nahe sind und in ihm leben. Wir wollen JEsum bitten, daß er uns diese Natur schenke.

Es fragt sich, woran kan ichs merken, daß ich dem Kreuz JEsu keinen Eintrag thue, wenn der heilige Geist mir gerne sein Licht und Gabe mittheilen will? Antwort, ich muß einmal wissen, ich seye recht eingepflanzet worden in diese Aehnlichkeit des Todes JEsu. Alsdann dörfen wir denken, wir seyen mit gekreuziget und der Sünde abgestorben. Das Erkenntniß der Wahrheit von JEsu Tode muß freylich einen solchen Sinn erwecken, daß das Fleisch oder der natürliche Mensch nicht mehr in seinem Leben und Wesen in uns bestehen kan, wie es vorher war, da wir noch natürliche Menschen waren. Es gehet oft manches im Herzen vor, aber das ist die Frage, ob wir hinein gepflanzet worden seyn in die Gemeinschaft des Kreutzes und Todes JEsu, da unser alter Mensch gekreutziget und

unser eigenes Leben getödtet worden ist am Kreutze JEsu, und wir in die Gemeinschaft des Todes JEsu so eingenommen worden sind, wie ein Zweig in einen Baum gepropfet wird. Es muß in dem innersten Grunde eine solche Erneuerung durch den heiligen Geist und eine Umwandelung der Grundgedanken vorgehen, daß unserem innersten Herzensgrunde nichts näher sey, als der Sinn des Kreutzes JEsu. Wenn wir dieses noch nicht erreichet haben, kan der heilige Geist nicht ins Innerste dringen. Der Grund und Boden des Herzens muß umgestürzet werden, wie bey einem Acker, damit der Saame hinein fallen könne. Das ist erst eine wahre und gründliche Bekehrung, wenn uns der Sinn des Kreutzes JEsu lieber ist und näher, als der Sinn, den sonst ein natürlicher Mensch hat. Diese Umkehrung geschiehet durch den heiligen Geist bey dem Wort vom Kreutze JEsu. Werden wir Geist aus Geist geboren, so wird uns die Kreutzgestalt JEsu ins Herz gepräget, so werden wir ein Brief Christi, so schreibet der heilige Geist das ganze Leiden JEsu in unsere Seelen, daß, so bald wir daran gedenken, im Herzen ein mächtiger Zug zu JEsu dem gekreutzigten aufgehet, und wir inniglich fühlen können, daß wir in der Gemeinschaft des Kreutzes JEsu stehen. Weil wir noch im Fleische leben, kans manchmal seyn, daß sich das sinnliche Wesen und die mancherley Empfin-

pfindungen des Fleisches wieder wollen zusammen thun, und uns wieder ganz anders bilden: aber der heilige Geist will über dem neuen Menschen wachen. O es liegt ihm selber daran, weil er sich so mit uns eingelassen hat. Uns soll es auch angelegen seyn, daß wir in der Gemeinschaft des Kreutzes JEsu bleiben unverrückt. Das ist das beständige Ueben des Glaubens an JEsum. Was wir noch leben, muß nicht anders, als im Glauben des Sohnes GOttes gelebet seyn, daß wir mit JEsu gekreutziget seyn, und JEsus unser Leben sey.

Von der Versiegelung auf einen erlangten völligen Sieg.

Wenn man einen völligen Sieg im Kampf wider die Sünde erlanget hat, so schenket der HErr gerne ein Siegel darauf. Es ist eine Sache, die aus der Erfahrung erkannt wird; es kan aber der Beweis davon aus der Schrift allen, die einmal den Beruf GOttes angenommen haben, zum wenigsten zu einer kräftigen Aufmunterung werden, Treue zu beweisen; und ist es gleich eine Sache, die nicht sogleich, oder allen, oder auf jede Treue in einem Kampf wider die Sünde gegeben wird;

so siehet man doch, was einem bevorstehet, und daß der Kampf, je länger er währet, je leichter er wird.

1. Wenn hier die Rede ist von dieser Versiegelung des heiligen Geistes: so verstehet man nicht dasjenige Siegel des heiligen Geistes; welches auf den Glauben allen zu Theil wird, die in das Reich JEsu versetzet, davon es Ephes. 1. heisset: durch welchen (Christum) ihr, da ihr glaubtet, versiegelt worden seyd durch den heiligen Geist. Das ist eine allgemeine Gabe. Also sind die, welche die Versiegelung auf den erlangten völligen Sieg bekommen, bishero nicht leer gewesen von dem heiligen Geist, sondern er hat ihnen zum völligen Sieg geholfen. Aber wenn sie regelmäsig gekämpfet haben, und sich gegen alle Versuchungen fest behalten wollen, da gibt der HErr gerne ein Siegel darauf.

Ein Siegel dienet nicht nur zur Versicherung, sondern man brauchet es auch zu sonst mancherley. So ist uns der heilige Geist zwar die Versicherung und das Zeugniß, daß uns GOtt gnädig sey, und wir JEsu angehören; aber er nutzet uns auch noch zu mehr. Ein Siegel dienet auch zur Bewahrung, und dahin gehöret dieses Siegel, davon wir reden.

Wenn

Wenn ein Streiter JEsu Christi zuvor immer hat fühlen müssen, daß die Sünde sich sobald gereget, und der Geist der Welt immer wieder um ihn gebuhlet hat, er ist aber bestanden, in der Wahrheit, so wird er für das Zukünftige durch das Siegel des heiligen Geistes von mancher Versuchung bewahret. JEsus lässet es nicht geschehen, daß der Teufel seine Glaubige immer so antastet, sondern wenn ihr Glaube bewähret ist, so drucket JEsus solchen Seelen ein neues Siegel seines Geistes auf. Es ist solches eine besondere Gabe und reiche Mittheilung des heiligen Geistes, eine Kampfgabe auf die ausgehaltene Probe. Paulus saget etwas dergleichen von sich und andern Glaubigen 2 Cor. 1, 21. Es ist hier die Rede von der Kraft des Evangelii durch den Dienst des Apostels. Er mußte beweisen, daß das Evangelium, so er vorgetragen, das wahre Evangelium gewesen sey. Er beruft sich diesfalls auf die Kraft, so es an ihm selbst und an andern bewiesen habe. Er hatte schwere Kämpfe, Er wußte aber schon voraus, daß er siegen werde.

2. Fragt es sich, woraus man dieses Siegel erkennen könne? Antwort, aus dem befestigten Gemüth in den Versuchungen. Zum Exempel, wenn einer vorher erfahren mußte, daß ihm der Satan bald mit diesem,

bald

bald mit jenem beykommen konte, er hat aber manche Proben ausgehalten, und will GOtt allein von ganzem Herzen anhangen: so kan es seyn, daß GOtt einer solchen Seele eine Kraft mittheilet, wodurch sie nicht nur ausgerüstet ist, Sieg zu erlangen, sondern auch, daß ihr nicht alles gleich zur Versuchung wird, wie die Seelen oft klagen, daß sie sobald merken, wie die Lust sie reitze, und wenn sie nicht genau auf ihrer Hut stehen, könne ihnen der Satan bald einen Streich versetzen: aber so solte es nicht immer bleiben. Zum Exempel, der, so hochmüthig gewesen ist, wird nicht durch alles Lob und dergleichen wieder gereitzet, wenn er zuvor Treue bewiesen und sich weder in seinen Gaben, noch in dem ihm von andern zugelegten Lob gespiegelt, und also einen völligen Sieg über den Hochmuth erhalten hat, er bekommt sodann die Demuth zu einer besonderen Gabe. So gehet es auch mit der Fleischeslust. Wer einmal erkannt hat, daß er berufen sey, heilig zu seyn an Geist und Leib, auch Gnade empfangen hat, gegen alle Versuchungen des Fleisches zu bestehen, und Treue darin beweiset, der bekommt die Keuschheit zur Gabe, daß er nicht gleich alle Versuchungen fühlen darf, und grossen Ernst dagegen anwenden muß. Man ist davor bewahret, und wird nicht davon so, wie zuvor, angetastet; nicht als wenn man alles Kampfes überhoben wäre, oder den

Feind

Feind gar nicht fühlen müßte, sondern Herz und Sinn ist vom Frieden GOttes umschlossen, und von dem heiligen Geist so durchdrungen, daß es der Seele nicht schadet, und die Reitzung gleich ersticket wird. Solche Seelen gehen im Sieg einher, und das ist gleichsam schon ein Lohn vor ihre vorige Treue.

Nach Offenb. 3, 7. wird ein solcher Ueberwinder bewahret vor der Stunde der Versuchung nicht erst in der Ewigkeit, sondern auch schon hier, und er stehet als ein Pfeiler fest in dem Tempel GOttes, der Gemeine: das volle Maas aber erhält er im ewigen Leben. Wenn JEsus, der uns nicht nur in dem Kampf zusiehet, sondern auch darin beystehet, auf den erlangten Sieg seinen, und seines Vaters, und des neuen Jerusalems Namen auf ein Herz und Seele schreibet, so ist es versiegelt; man hat nicht nöthig, es zu beschreiben. Die Vernunft soll nichts davon wissen, aber der Geist soll es fühlen und das Herz soll es haben. Wir sollen nicht nur ein Recht und Ansprache, sondern auch eine freudige Hofnung des ewigen Lebens haben. Wir rühmen uns zwar der Hofnung auch gleich nach der Rechtfertigung, aber wir rühmen uns auch noch einer andern Hofnung, die auf Trübsal, Geduld und Erfahrung folget. Und so sollen auch nach Offenb. 7. die Ge-

richte

richte GOttes nicht über die Welt ergehen, bis die Knechte GOttes versiegelt sind, nicht nur, daß sie nichts verlieren von dem Loos ihres Erbtheils, sondern der Satan soll sie auch nicht so antasten können wie andere, sie sollen vielmehr im Sieg einher gehen. Es kommt aber auf die freye Gnade JEsu an, was er jedem hievon mittheilen will, daher es ihm auch niemand abzwingen kan noch soll, noch schwermüthig werden darf, wenn er es bey sich nicht findet. Wer dieses Siegel empfängt, wird nicht hochmüthig dadurch, denn alle Gnade demüthiget, ja wenn auch noch ein Hochmuth vorhanden wäre, wird GOtt eher dem Teufel zu lassen, eine solche Seele zu plagen, der aber doch dabey an der Gnade GOttes genügen, und sie keinen Schaden davon haben wird. Indessen muß sich keines träg im Kampf finden lassen, wachen und beten, den Glauben halten und des Geistes JEsu wahrnehmen. Es soll nicht immer so kümmerlich im Kämpfen hergehen, daß es gleichsam darauf ankomme, ob der Teufel oder die Gnade überwinde, daß man nur so zur höchsten Noth durchkomme und nicht Schaden leide, sondern man solle stark seyn in dem HErrn und in der Macht seiner Stärke, getrost, geübt, befestiget und versiegelt auf den Tag der Erlösung JEsu, der seinen Streitern nahe ist und sie unterstützet, der sie-

het auf alle Umstände und weiß wol, was er jeder Seele mittheilen soll. Dieses lasset uns zur Aufmunterung dienen, Treue zu beweisen, auf dem Glauben zu bestehen, und JEsum nicht immer wieder durch neue Untreue zu betrüben, daß wir auch erfahren mögen, wie süß und schmackhaft dieses Siegel sey. Man kan indessen aus der ersten mitgetheilten Gnade schliessen, was das seyn werde. Wenn das ganze Herz davon durchdrungen wird, so werden wir immer mehr Kraft und Gaben aus der Fülle JEsu empfangen, bis er alles an uns erfüllet.

- - - Wenn uns unser Herz Zeugniß gibt, daß wir mit unsern Unarten nicht gerne wollen gleichgültig umgehen, und uns so damit tragen, sondern daß wir gerne wollen der ganzen Wahrheit des Evangelii unterthan seyn: so sind wir berechtiget, uns JEsu anzunehmen, wie er uns geschenket ist, und bey aller unserer Mangelhaftigkeit ihm doch zu sagen: in dir bin ich ja frey, nicht, daß wir unsere Banden behalten wolten, sondern unsern Glauben so zu üben, daß uns sein Geist frey mache.

- - Wenn man an einem Menschen, der Gnade empfangen hat, wahrnehmen kan, daß er mit einem gewissen Theil noch so an

der

der Welt hange, mit seinen Begierden, dann ist er noch nicht abgestorben; und wenn so was vorkommt, so ist er schwach, z. E. wer noch ein heimliches Belieben an der Ehre, an der Gemächlichkeit, u. s. w. hat, und es kommt ihm etwas dergleichen vor, so ist er schwach; gibt er sich aber darüber JEsu hin, daß er auch seinen Tod darüber erfahren könne, und es geschiehet, so ist man augenblicklich kräftig und stark.

Alle Gnaden und Gaben des Geistes stehen auf dieser Wurzel des uns mitgetheilten Lebens. So lange es noch ein verborgenes Leben ist, und wir die Proben ablegen sollen unseres Glaubens: müssen wir es erwecken, sonst werden wir träge und mögen nicht mehr an den Heiland denken, das Fleisch bekommt wieder die Oberhand, und man fühlt das göttliche Leben nicht mehr. Das muß alsdann wieder angeblasen werden. Darinnen bestehet unsere Treue. Erwecken, heisset nicht, daß wir uns empor bringen, sondern daß wir uns demüthigen, an der ganzen Wahrheit halten, und den heiligen Geist in seinen Wirkungen im Herzen nicht hindern. Das ist der Kampf gegen Satan, Sünde und Welt.

Darin hat der Glaube erst sein eigentliches und vornehmstes Geschäfte, wenn sich der Schuldner sieht und findet in allem dem, was mit JEsu vorgegangen, und da wird es erst Wahrheit, sich die Gerechtigkeit seines Mittlers und Versöhners zuzueignen. Da vermenget man sich mit JEsu und allem seinem Leiden.

Was wird da die Seele JEsu gearbeitet haben, und sein priesterlicher Geist in denen Dingen, die mit GOtt auszumachen waren, gehandelt haben! denn JEsus hatte es von unsert wegen mit GOtt zu thun.

Der HErr JEsus hat selbsten erfahren, was es für Gebet und Flehen, ja Geschrey und Thränen kostet, bis der Wille des Menschen ganz in den Willen GOttes versunken, und zu allem Gehorsam ergeben, und bereit ist. Er hat selbst erfahren, wie wol es der Seele thut, wenn sie in ihrem Andringen an GOtt erhöret wird, und ihr Hülfe wiederfähret.

Von der Nothwendigkeit und dem Nuzen der Auferstehung JEsu.

Man preiset heute in der Gemeine des HErrn das Geheimniß seiner Auferstehung. Das ist

ist ein Wort des Trostes für die, so geglaubet haben, daß er um ihrer Sünden willen gestorben sey. Wir beten ihn an; unser Herz soll sich freuen, daß er lebendig und verkläret worden, und uns damit zum HErrn und Christ gegeben ist. Wir wollen nun auf ihn, sein Werk, und unser Herz schauen und merken. Er kam vom Vater, er ward als das ewige Leben offenbaret in unserem Fleisch; aber er erniedrigte sich selbst, und war gehorsam bis zum Tode am Kreutz. Durch seine Auferstehung aber können seine Zeugen erst den vollkommenen Beweiß darthun, von seiner Person, daß er sey der Sohn GOttes und der HErr der Herrlichkeit. Die Zeugen des Lammes sind voll Freuden, wenn sie auch seinen Feinden sagen können: ihr habt den Gerechten getödtet; den hat GOtt auferwecket! Seine Auferstehung beweiset, daß alles Wahrheit sey, was man von JEsu rühmen kan, und daß er der herrliche Sohn sey. Daher Paulus den Spruch: Du bist mein Sohn, heute hab ich dich gezeuget, auf seine Auferstehung deutet. Damit hat es sich bewiesen. Ja wol konte ihn der Vater nicht in dem Tode lassen, weil er ihn von Ewigkeit gezeuget, und auch, nachdem er ihn in unser Fleisch gesandt, beständig bey ihm war. JEsus hatte einmal auf sich genommen, Opfer und Priester zu seyn. Sein Opfer war nun ein-

mal geschlachtet, und, was darauf geleget war, damit abgethan; aber der Priester war noch nicht ins Heiligthum gegangen, und noch nicht für dem Angesicht GOttes für uns erschienen. Er sagte, ich gehe hin zum Vater, und dieser Hingang solte uns die Seligkeit bringen. Dieser Hingang zum Vater war durch seinen Tod noch nicht vollendet, in dem Heiligthum auf Erden dieneten sterbliche Menschen; aber dieser Hohepriester konte nicht als ein sterblicher Mensch in das Allerheiligste, in den Himmel, eingehen, Fleisch und Blut kan das Himmelreich nicht ererben; daher wurde seine Auferstehung nothwendig erfordert. Er ist nicht als der vollendete Hohepriester in den Himmel eingegangen, da er zu dem Schächer sagte: Heute wirst du mit mir im Paradies seyn. Seine Seele war im Paradies, aber sein Leib wurde in die Erde geleget. Der Erlöser des menschlichen Geschlechts solte als der verklärte Mensch, der den Leib der Sünde und des Todes aufgehaben, eingehen in das Heiligthum GOttes; daher gehörte seine Auferstehung dazu, daß er vor dem Throne GOttes erscheinen könte. Das zeiget uns an, daß wir durch seine Auferstehung nun einen solchen Hohenpriester haben, der uns wieder zu GOtt bringen, und darüber das Heil uns mitbringen kan. Darum ist uns das Zeugniß von seiner Auferstehung

ein solcher wichtiger Glaubensartickel. Sein Tod wär uns nichts nütze und alle seine Mühe und Arbeit wäre vergebens, wenn er nicht auferstanden wäre. Es wär uns damit keine völlige Erlösung, kein Zutrit zu dem Throne GOttes geöfnet. Daher wenn wir hierbey vor allem auf ihn sehen, so erkennen wir, daß er in seiner Auferstehung noch immer in der ganzen Sache begriffen war, darum er in die Welt gekommen. Es war um das Leben und den Zutrit zu GOtt zu thun, das mußte durch seine Auferstehung vollendet werden. Daher freuen wir uns über einen lebendigen Heiland, den der Vater damit bewiesen hat, daß er sein Sohn sey. JEsus hat nun die Aehnlichkeit des Leibes der Sünden aufgehoben und die Schwachheit abgethan; sein gekreutzigter Leib ist nun umgestaltet. Er hat ein lebendiges Opfer in das Heiligthum gebracht. Von den Opfern des alten Testaments durfte nichts in das Allerheiligste kommen, denn es war kein Leben darin, sondern nur die Sünde war damit abgethan, da der Leib der Opfer verzehret wurde. JEsus Leib aber wurde nicht verzehret, sondern ist verwandelt worden. Im kindlichen Sinne dürften wir sagen: Wir gönnens JEsu gerne, daß seine Schmach und Schmerzen ihm so sind in Klarheit verwandelt worden. Einen solchen Priester solten wir haben; dabey

können wir ihn ehren, und dadurch wird uns

Zweytens sein Werk, so er übernommen hat, um so viel wichtiger angegeben. Sein ganzes Kreutz und Leiden ist damit verkläret, seine Auferstehung lehret uns, was dieses alles nutzen solle, sie verkläret uns den Nutzen seines Kreutzes und Todes. Er hat an seinem Kreutz den Schuldbrief zerrissen, der wider uns geschrieben war, und seine Auferstehung beweiset es uns. Unsere Schulden waren auf seinen Leib geleget, wie ein Israelit seine Schulden auf das Opfer legte. Wäre JEsus nicht auferstanden, so lägen unsere Schulden noch auf ihm, und er läge noch unter dem Gerichte. Nun aber ist er nicht mehr das GOtteslamm, so der Welt Sünden träget, sondern er hat sie getragen. Er hat dadurch unsere Strafen ausgestanden; aber das wäre nicht genug, sondern wir sollen von der Sünde gerechtfertiget werden; wir solten wieder dagegen Leben haben. Wir könten auf das Zeugniß seines Todes nicht glauben, daß wir Vergebung der Sünden hätten, wenn wir nicht wüßten, daß er auferstanden wäre. Wer aber an diesen glaubet, der auferstanden ist, der wird gerecht. Darum wird uns bezeuget, er sey auferstanden zu unserer Rechtfertigung.

Am

Am Kreutz hat er das Höllenreich zerstöret; das hat sich bewiesen in der Auferstehung. Wäre JEsus nicht auferstanden, so wären wir noch in unseren Sünden, und unter der Gewalt des Teufels. Aber so ist er der Löw aus Juda Stamm, und was wir nun von seinem ganzen Lauf hören können, ist uns in seiner Auferstehung dargethan, daß wir wissen, es gibt das aus, worauf es gemeynet war. Da ist es erst zum Ausschlag gekommen, daß man nun von Vergebung und Leben reden darf. Es zielet auch zugleich auf sein Blut. Dieses floß auf die Erde; aber mit dem Blut, wie es am Kreutz vergossen ward, konte er noch nicht eingehen ins Allerheiligste. Der ewige Geist, darin er sich GOtt geopfert hat, hat auch sein Blut verkläret. Er hatte kein verweßliches Blut in seinem Leibe; aber wie er den Leib der Schwachheit getragen, so war sein Blut am Kreutz auch noch in solcher Gestalt, daß die Knechtschaft, die er trug, noch nicht davon genommen war. In der Art konte sein Blut nicht ins Heiligthum kommen, sondern wie sein Leib verkläret worden, und aus dem Grabe der Schwachheit hervor gebracht ist, so ist es auch mit seinem Blute. Verklärtes Blut in der Kraft seines ewigen Lebens ist ins Allerheiligste gekommen. Daher gehts nun in der ganzen Sache, wie JEsus angefangen

 hat,

hat, so fort in die Auferstehung hinein, bis er sich auf den Thron gesetzet hat. Wir würden über keiner Wahrheit einen vollständigen Glauben fassen können, wenn wir nicht wüßten und glaubten, JEsus sey auferstanden von den Todten. Und so gehört es

Drittens aufs Herz. Wenn wir nun als arme Sünder JEsum darüber preisen, daß er sich für uns in den Tod gegeben hat, daß unser Fluch von uns genommen und die Macht der Sünde zerbrochen ist: so können wirs alsdann erst mit Freudigkeit bejahen, wenn uns kein Zweifel mehr übrig ist, daß JEsus auferstanden sey. Es liegt unendliche Kraft in JEsu Kreutz und Tod, aber sie kan uns nicht ans Herz dringen ohne den Geist des Lebens, in welchem JEsus auferstanden ist von den Todten. Darum sagt Paulus: Der Geist des Lebens, darin Christus JEsus ist, hat mich frey gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes. Um seiner Auferstehung willen glauben wir, daß wir nun einen versöhnten GOtt und Vater haben, und nun das Gesetz uns weder belangen noch drohen könne, und daß auch wir ins Reich GOttes eingehen können und werden. Was solte uns das Zeugniß von JEsu Leiden und Tod nutzen, wenn wir kein lebendiges Herz bekämen.

Seine

Seine Auferstehung macht uns dieses. Durch seinen Tod hat er unsern abgethan, daß uns in seiner Auferstehung ein neues Leben zu Theil würde. Wenn er diese Kraft an uns beweiset, da können wir glauben, was uns von seinem Kreutz und Tod vorgehalten wird. Durch seine Auferstehung ist seine Schmach, sein Kreutz und Schmerzen, sein Tod und Begräbniß lauter Kraft, Leben und Herrlichkeit worden. JEsus nimmt alles, was er als ein Knecht getragen hat um unserer Sünden willen, mit hinüber ins ewige Leben, und machts zu lauter Kraft und Leben an denen, die ihn im Glauben fassen. So wird uns der Fluch, den er getragen hat, zu lauter Segen, und seine Bezahlung unserer Schulden zu einem vollgültigen Lösegeld. Daher ist sein Tod und Auferstehung ein Geheimniß des Evangelii. Das muß unser Glaube fassen, wenn er volle Freudigkeit haben will. Daher wir in unserem Herzen diese Stücke so wenig trennen dörfen, als sie im Evangelio getrennet sind. Wir hören nun, was wir seinem Kreutz und Tod eigentlich zuschreiben müssen. Es hat alles seine Absicht auf die Sünde: aber durch seine Auferstehung wird es uns so nießbar, daß wir als Erlösete ihm leben, und an ihm hangen können. Daher ist uns auch in unserem Herzen das Zeugniß seiner Auferstehung

der

der eigentliche Grund, worauf wir erbauet werden. Die Kraft seines Lebens machet uns lebendig, daß wir erkennen, was wir an dem Blut und Tod des Sohnes GOttes haben. Wir sollen nicht mehr unter der Gewalt der Sünde und des Satans stehen, und das wird uns gewährt durch seine Auferstehung. Wenn wir ihn also den lebendi- Heiland nennen, so ist es uns die Versiegelung alles dessen, was wir von seinem Leiden und Tod geglaubet haben. Wir sagen damit, daß er nun Macht habe über alles Fleisch, und uns allen Segen gewähren könne. Darum halten wir uns nun an ihn. Wir müssen nicht nur wissen, daß einer für uns gestorben, sondern auch, daß einer für uns auferstanden sey, und uns zu lebendigen Kreaturen im Reich GOttes gemacht habe. Es ist uns aber in seiner Auferstehung alles das geschenket, was daraus folgen solte. Wie JEsus aus dem Tode ins Leben gegangen und tüchtig worden ist, in der Klarheit zu erscheinen, so wird auch dadurch unserem Herzen die lebendige Hofnung verkläret durch seine Auferstehung.

Wir merken nun daran, was noch aus uns werden kan und soll. Wär es uns ein ganzes Heil, wenn wir nicht in die Hölle kämen,

men, aber nicht fähig wären, in den Himmel zu kommen? Das alles aber wird uns durch seine Auferstehung zu Theil. Den wirklichen Genuß der Gnade, die Vereinigung mit seinem und seines Vaters Herzen u. s. w. haben wir seiner Auferstehung zu danken. Daher wollen wir gerne das ganze Erkenntniß des Evangelii von JEsu Leiden hinüber führen in das Erkenntniß von seiner Verklärung, da wird es uns erst erfreulich. Wenn wir lebendig werden, so fühlen wirs, daß der Tod abgethan sey; wenn unsere Gewissen getröstet werden durch den heiligen Geist, so fühlen wirs, daß der Fluch abgethan sey. JEsu Auferstehung macht uns die Versöhnung, so durch sein Blut geschehen ist, schmackhaft. So kan nun sein Blut unser Herz besprengen und sein Tod uns befreyen von aller Furcht des Todes. Sein Kreutz befreyet uns, sein Tod erlöset uns durch die Kraft seines Lebens in unserem Herzen. Wenn wir also in unsern Seelen und Herzen besprenget werden mit dem Blute JEsu, so ist es nun nach dem neuen Bunde, der lauter Geist und Leben ist. Es wird von dem Geist gewirket, der JEsum lebendig gemacht hat. Darum ist es uns jetzo ein so lebendiges Blut und Kraft seines Kreutzes. Und wie ihm nun sein Lauf so bereitet war, und er nicht solte verkläret werden, ohne daß er am Kreutz

gestorben wäre, so können und dörfen auch wir nicht an die Auferstehung JEsu gedenken, ohne seinen Tod anzunehmen. Im Herzen muß es zusammen kommen, wir müssen beydes in einem Glauben fassen, und wie es an ihm nur eine ganze Sache war, so muß es auch uns nur eine ganze Sache seyn, an den gekreuzigten und auferstandenen JEsum zu glauben. Wenn ihn unser Glaube so fasset, so kan das, was seinem Tod zuzuschreiben ist, kräftig seyn in unserer Seele, so wird uns kein Segen seines Kreutzes zurücke bleiben. Daher wenn wir zu ihm sagen: du lebest ja! so erinnern wir: du kanst ja jetzt dein Kreutzesverdienst an mir kräftig machen, daß es mir eine wirkliche Erlösung sey von allen meinen Sünden.

Daher der lebendige Heiland uns alles aus seinem Heiligthum gewähret. Wir tragen noch den Leib der Sünde an uns, darum tragen wir dem Satan und Gesetz das Kreutz und den Tod JEsu entgegen. Wir fassen über alles die Gemeinschaft mit seinem Kreutz und Tod; aber wir könten nicht völlige Freudigkeit haben, wenn wir nicht wüßten, JEsus ist auferstanden. Darum soll es der Glaube so zusammen fassen: lebendiger Heiland, wirke du in der Kraft deines Todes an

mei-

meinem Herzen. Alles dieses soll uns dazu dienen, daß wir einen vollständigen Glauben bekommen. Wir können das geschlachtete Lamm erst recht preisen, wenn wir wissen, es ist der Löw, der überwunden hat, sein Blut ist ein crystallenes Meer worden und ein offener Born gegen alle Sünde durch seinen heiligen Geist. Wir dörfens aber nicht nur ins Gemüth fassen, sondern wenn sein Geist JEsum verkläret, so lebet das Herz und fühlt es, wie man sich in ihm versenken kan. Wir rühmen uns seiner blutigen Wunden und freuen uns seines Lebens, und wenn wir von seinem Leiden reden, so vergessen wir nicht, daß er nun der HErr ist auf dem Thron des Vaters. Wir können nicht recht zerschmelzen, wenn uns nicht sein Leben zu Theil wird; aber dieses nimmt alle Sprödigkeit weg, und wir werden dadurch fähig, sein Kreutzesverdienst zu fassen. Wir wollen uns freuen, daß er lebet, uns mitzutheilen, was er durch seinen Kreutzestod erworben hat. Wir halten uns an ihn, als unser Haupt, preisen seine blutige Verdienste, und merken darauf, wie er sie durch seinen Geist in unsern Herzen verkläre, daß wir der wirklichen

Frey-

Freyheit theilhaftig werden. Er mache selbst unsern Glauben vollständig! Er verkläre sich selbst durch seinen Geist in unsern Herzen! Er walte so über uns, als der lebendige Heiland, bis er das ausgerichtet habe an uns, um wessen willen er für uns gestorben und auferstanden ist!

7. Aus

7.

Aus
David Hollazens
Schriften.

Schmecket jemand was anders, als das Wort vom Kreutz, so ist er noch unglaubig. Hungert aber eine Seele nach dieser Weide, schmecket ihr dieses, solls in Ewigkeit nichts anders seyn: so kommt nun her ans Licht mit einem bisgen Reue, Glauben und Armuth im Leben; und wenns euch gleich beuget, daß es nicht besser ist, so werdet ihr doch in der Probe als glaubig erfunden: denn es kommt nicht auf die Grösse dieser Stücke, sondern auf derselben Wahrheit im Herzen an.

Unsere Reue soll seyn um Christi willen, daß er uns mit seinem Wort und Kreutz so lange eine Thorheit gewesen. Denn alle unsere Sünden gehen durch den Unglauben ge-

rade wider die Marter des Heilandes, man hats mehr geliebet, das ist der rechte Punct des Unglaubens. Unser Glaube soll seyn um Christi willen, und nicht um unserer Dinge willen: denn unser Heil kommt einzig und allein aus seinem Tode. Und unser Leben soll seyn um Christi willen: Denn wir haben alles seiner Marter zu danken.

Der gekreuzigte JEsus ist mit seinem Tode, Blut und dem Wort von seinem Kreutz das einzige Mittel, zu einer wahren evangelischen Heiligung zu gelangen. Einmal ist sein Tod auch hierzu verdienstlich: denn er hat uns durch seinen blutigen Hingang den heiligen Geist erworben, mithin alle Gnade zur Heiligung, allerley Kräfte zum göttlichen Wandel und Leben. Er hat sich für uns geheiliget, daß auch wir geheiliget würden in der Wahrheit. Hernach gereichet er auch allen Glaubigen zur Heiligung mit der Kraft seines Todes. Er heilet alle unsere Gebrechen und Verdorbenheit durch seine Wunden, reiniget uns von allen Sünden durch sein Blut. Sein Blut ist für allen Schaden gut. Sein kaltes gebrochnes Herz und Marterleichnam macht unser Herz todt und frostig gegen alle Reitzungen der Sünde und der Welt. Seine zugeschlossene Augen und Ohren bewahren unsere Augen und Ohren, daß sie nicht sehen noch

noch hören nach Eitelkeit. Sein zugeschlossener Mund kan unsern Mund verschliessen vor allen eitelen leichtsinnigen Reden. Seine angenagelte Hände und Füsse behalten alle unsere Glieder in gehöriger Ordnung. Das ist die Pflanzung zu gleichem Tode mit ihm nach allen unsern Gliedern. Das heißt die Kraft seines Todes und die Gemeinschaft seines Todes, mit Christo gekreutziget seyn, der Sünde durch den Leib JEsu getödtet seyn, durch das Kreutz Christi der Welt gekreutziget seyn. Wenn wir also als Reben an ihm und seinem Kreutze bleiben, so bringen wir gewisse Frucht. Sein Blut muß unsere Herzen zu allem Wachsthum im Guten besprengen.

8.
Aus
Andreas Hartmanns
Nutzanwendungen
über
die höchst-bedenkliche Geschichte
des
bitteren Leidens und Sterbens
unsers hoch-verdienten
HErrn und Heilandes
JEsu CHRISTI.

S. 3. f. Es war aber nahe das Fest der süssen Brod.

Unser Fest ist das Nahesehn des HErrn, sein Leiden, Tod und unsere völlige Erlösung. Sein Fest ist, wenn wir von unsern gewohnten Sünden feyern und in ihm ruhen.

Die-

Dieses heisset die rechte Ostern, wenn du JEsum das wahre Osterlamm in wahrem Glauben, im heiligen Nachtmahl, in steter Gemeinschaft geniessest. Diese Ostern währen alle Tage bis an dein Ende.

S. 7. Jeder guter Gedanke und heiliger Seufzer ist ein Trit zu Christo, gleichwie ein jeglicher böser ein Abweichen von ihm ist.

S. 13. Wo der Teufel die Thür offen findet, da gehet, oder fähret er in eine Seele. Lege das Schloß des Namens JEsu vor dein Herz, riegle zu mit Glauben und Gebet, und sey allezeit wachsam.

S. 15. Das heisset rechte Ostern halten, wenn du wie ein geduldiges Lämmlein dich deinem GOtt aufopferst, und gehest hin, wo er will, in deinem Beruf, und lässest mit dir machen, was er will.

S. 16. Habe acht auf alle Worte deines JEsu, die er in der heiligen Schrift mit dir redet: denn es sind eitel Perlen, Kleinodien und Goldstücke, die man aufs fleißigste bewahren muß.

So oft dir JEsus dein Herz kräftig rühret und gute Gedanken eingibt, läßt er dir

 sagen,

sagen, meine Zeit ist kommen, ich will bey dir Ostern, das Abendmahl unserer süssen Gemeinschaft, halten.

S. 18. Freue dich, liebe Seele, deines JEsu Lust ist bey dir, Sprüchw. 8, 31. Deine Erlösung ist seine Speise. Joh. 4, 34.

S. 19. Halt im Gedächtniß JEsum Christum, der sich dir selbst zum ewigen Liebesangedenken dargegeben hat, 2 Tim. 2, 8.

S. 21. JEsu, meine Liebe, laß mich deine Liebe preisen, aus Liebe lebest du mir, aus Liebe leidest du mir, aus Liebe stirbest du mir. Du thust alles aus Liebe. Dein Herz ist Liebe, denn es schenkt sich mir; deine Augen sind Liebe, denn sie sehen mein Elend mitleidig an; deine Zunge ist Liebe, denn sie redet lauter Versöhnung für mich; deine Ohren sind Liebe, denn sie neigen sich zu meinem Gebet; deine Hände sind Liebe, denn sie strecken sich nach mir aus; deine Füsse sind Liebe, denn sie eilen zu meinem Heil.

Alle deine Glieder sind Liebe, denn sie sind mir ähnlich, daß ich GOtt gleich würde. Du bist ganz und gar die Liebe! deine Liebe sättige mich, deine Liebe stärke mich,

deine

deine Liebe beschütze mich, deine Liebe sey mein alles in allem.

S. 28. Prüfe dich in deinem Herzen, Reden, Werken, ob du auch das Zeugniß Christi bey dir habest: Du bist mein!

S. 100. Vorher, da es nur etliche falsche Beschuldigungen betraf, schweiget Christus still und antwortet nichts; jetzund aber, da es sein Mittleramt, die Ehre GOttes, und das Heil der Menschen betrift, thut er seinen Mund getrost auf. Also mein Christ, wenn es nur einige Calumnien und liederlich Geschwätz anlangt, so thue deinen Mund nicht auf. Trift es aber die Ehre GOttes oder dein Glaubensbekänntniß an, oder deines Nächsten Wohlfahrt, so rede und vertheidige die Wahrheit, solte auch gleich die Sturmglocke über dich geläutet werden.

S. 101. Freuet euch ihr Gerechten auf den Tag der Zukunft Christi, denn dieser Tag wird ein Tag guter Bottschaft für euch seyn. Er kommt *NB.* er kommt, euer Fleisch und Blut, euer Bruder, Bräutigam und Heiland. Ach wartet und eilet auf seine Zukunft mit wahrem Glauben und gottseligem Wesen mit Geduld.

S. 103. Was thut ihr, wenn über einen Unschuldigen ein böses Urtheil gefället wird? Antwortet ihr, es ist auch meine Meynung, oder vertretet ihr den Gerechten? Du sprichst vielleicht, sie sagten alle, ja, oder nein, was konte ich allein ausrichten? Antwort, deine Seele erretten, das Recht billigen. So wirst du dann auch mit ihnen verdammt werden.

Sey gutes Muths, liebe Seele, in allen deinen Schwachheiten, dein JEsus, der von nun an sitzet zur Rechten der Kraft GOttes, wird mit seiner Kraft in dir Schwachen mächtig genug seyn, und ob du wol jetzo mit ihm gekreutziget wirst, und in ihm schwach bist, so lebest du doch mit ihm in der Kraft GOttes und herrschest mitten unter deinen Feinden.

S. 104. JEsu, dein Spott meine Ehre, dein Speichel meine Augensalbe, deine Faustschläge die Linderung bey des Satans Faustschlägen, deine Schläge ins Angesicht mein Zugang zu deinem Gnadenantlitz, dein erlittenes Narrenspiel die Büssung meiner Thorheit, deine erduldete Lästerungen mein Preis und meine Krone.

S. 105. Des Morgends und von Ewigkeit her hat der ganze Rath der heiligen

Dreyeinigkeit Rath gehalten, daß JEsus in der Fülle der Zeit Mensch werden, und den Menschen durch seinen Tod vom ewigen Tod helfen solte; und des Morgends am Tag hält der ganze Rath zu Jerusalem Rath wider JEsum, daß sie ihm zum Tode hülfen.

Mein JEsu, du bist die früh gejagte Hündin nach der Ueberschrift des 22. Psalms. O du liebliche Hündin, holdseliges Rehe, laß mich deine Liebe in himmlischen Wollüsten allezeit sättigen, und mich allewege in deiner süssen Liebe ergetzen.

Warum soll ich mich an einem fremden Gut, an etwas, das nicht JEsus heisset, oder mich zu JEsu führet, ergetzen, und mit einem andern, der nicht wie JEsus zu lieben ist, mich herzen? Sprüchw. 5, 19. 20.

Allertheurester Heiland, deine Feinde versammlen sich frühe wider dich, ich will meine Sinnen, Herz, Gedanken und Begierden gleich des Morgends zu dir versammlen. Frühe will ich mich zu dir schicken und auf deine innerliche Stimme merken. Mein Geist in mir müsse allezeit frühe zu dir wachen. Ach hilf du mir auch frühe zur Tödtung meiner Sünden und zum Leben in deiner Tugendgestalt.

Ach helfet alle, die ihr helfen könnet, durch gute Ordnung und Exempel dem HErrn JEsu zum Leben und dem Christenthum zur Aufnahme, weil der Teufel und die Welt so sehr zu JEsu Tod und des Christenthums Untergang hilft.

S. 106. Bist du Christus? sage es uns, sprechen die ungeistlichen Richter zu Jerusalem. Eine aufrichtige Seele, die Christum ernstlich suchet, spricht auch in ihrer Ohnmacht, Verwirrung, Kampf und Zagen, bist du Christus, der König meines Herzens, der Hohepriester meiner Versöhnung, der Prophet meiner Seligkeit? sage es mir im Herzen, versiegele es in mir.

S. 107. Was bist du? sage mirs, ein Christ, ein Gesalbter GOttes? So laß mich dann deine gute Salbe, deinen Glauben mit deinen Werken, riechen und sehen.

Dein Name, mein JEsu, ist eine ausgeschüttete Salbe gewesen, da du bekennet hast vor dem geistlichen Rath, du seyest Christus, den GOtt gesalbet hat.

S. 108. Bist du dann GOttes Sohn? fraget der Teufel dich innerlich oder äusserlich An=

Angefochtenen; wo ist dann die Liebe deines Vaters, seine Vorsorge und Treue? du beredest dich nur selbst. Lösche aus, lieber Christ, seine feurige Pfeile mit dem Glauben und mit dem Blute Christi, und sprich zu ihm: Du sagst, ich sey es nicht; du bist ein alter Lügner, und aller Lügner Vater, mein Herz sagt mirs heimlich, ob schon in schwachem Glauben.

JEsu Mund ein fester Grund, sein Zeugniß ist mehr, denn aller Engel, Menschen und Kreaturen Zeugniß. Wenn er ein Wort redet, so muß aller Mund verstopfet werden, und alle Welt ihm schuldig seyn, Röm. 3, 19.

Du mußts nicht blos hören sagen, sondern selbst hören aus deines Nächsten Munde, wenn du seine Schuld oder Unschuld gewiß erfahren wilt.

Wenn der ganze Haufe aufstehet, wider Christum sich zu empören, so bleibe du sitzen: Denn der ganze Haufe kan dich nicht am Tage des Zorns erretten.

S. 109. Unser Herz ist grundbös, der ganze Haufe arger Gedanken, böser Lüsten und Begierden stehet in demselben auf, und übergibt JEsum, nemlich das Gute zum Tode,

de, das ihm doch zum Leben gegeben war, Röm. 7, 10.

Die Gebundene binden die Freyheit, die Schuldigen den Unschuldigen, die Wölfe das Lamm! JEsu das hast du alles mir zu gut erlitten, habe ewig Dank dafür.

Lieber Seelenschatz, deine Braut fraget dich: sage mir worin deine grosse Kraft bestehet, und womit man dich zwinge? Du antwortest mir: wenn man mich binde mit sieben Seilen der sieben Bitten des Vater Unsers von frischem Bast des lebendigen Glaubens, und der herlichen Liebe, die noch nicht von meinem göttlichen Lebenssaft verdorret sind; so würde ich durch diese Liebesseile schwach, und gleich wie ein anderer Mensch. Wolan ich will dich also binden, wie Delila ihren Simson mit falscher Liebe gebunden hat, so will ich dich mit reiner Liebe binden und halten. O sanftes, o seliges Band! du sollst mich auch binden, daß ich sey ein Gebundener JEsu Christi.

So oft du die Weisheit GOttes, seine heilige Wege und Werke meisterst, und über seine weise Regierung murrest: führest du JEsum vor das Richthaus. Wie oft geschicht das? kanst du es zehlen?

§. 111. Dein Herz soll GOttes Schatz-kästlein seyn. Ach lege doch nichts darein, als das unschätzbare Blutgeld der Erlösung JEsu Christi. Schaumsilber, Heucheley und Schalkheit taugen nicht hinein.

HErr JEsu, du bist der Töpfer, ich bin der Acker, der mit dem Golde deines Blutes ist gekauft worden, darum heise ich noch bis auf den heutigen Tag auf deine Himmelssprache ein Blutacker.

Ich bin dein Pilgrim auf Erden, o JEsu, begrabe mich, wenn ich sterbe, in den rechten Gottesacker, in den Felsen deiner aufgespaltenen Seite.

HErr JEsu, ich bin verkäuflich, lieber, kaufe mich, denn du hast Erbrecht zu mir und bist der Nächste; lieber, kaufe mich, schreib einen Brief, nicht mit Dinte, sondern mit dem Geist des lebendigen GOttes, in mein Herz, versiegele ihn durch diesen Geist mit dem rothen Wachs deines Blutes, daß ich dein Eigenthum sey und bleibe.

Frecher Sünder, du bist so theuer von dem HErrn JEsu erkaufet worden, warum verkaufest du dich so wolfeil um das Linsengericht einer kleinen Sündenlust von neuem an den Teufel? du wirst dessen nicht froh werden, wie Judas seines Geldes, und wenn du

nicht

nicht bey Zeiten aufkündigest, so wird dich der ewige Reukauf ankommen.

§. 112. Gehe nicht in das Richthaus, da man deinen Nächsten, besonders einen Christen, richtet, auf daß du nicht unrein werdest. Ostern essen, das ist, die süsse Gemeinschaft JEsu stets geniessen, erfordert ein reines und von aller Lieblosigkeit und Argwohn ausgeleertes Herz.

Siehe ein wahrhaftes Bild eines Heuchlers, er macht sich in grossen Dingen kleines Gewissen, und in kleinen Dingen grosses Gewissen, Matth. 23, 24. will nicht dafür angesehen seyn, was er ist.

§. 113. Wenn du muthwillig sündigest, so seufzen die stummen Kreaturen wider dich. Da fraget sie GOtt, was bringet ihr für Klage wider diesen Menschen? O wie wird dann dein Name so schwarz im Himmel seyn! weil eine Klage über die andere wider dich einkommt.

Der Teufel ist zwar auch mein Verkläger vor GOtt, das Gesetz und mein Gewissen desgleichen: aber ich tröste mich dessen, daß mein JEsus ist unschuldig für mich verklagt worden, jetzt vertrit er mich bey seinem Vater, und spricht zum Teufel, Gesetz und Gewissen, was bringet ihr vor Klage wider diesen Menschen,

schen? ich spreche ihn frey, daß nichts Verdammliches an ihm sey, weil er in mir ist.

O Thorheit! wir scheuen uns einen Menschen zu tödten mit der Faust, und scheuen uns nicht, Christum zu tödten mit seinem heiligen Leben, welches geschicht, so oft wir einen guten Gedanken unterdrucken.

Welches Todes stirbst du dann, mein JEsu? wol eines bittern aber eines seligen Todes. Meine Seele sterbe deines Todes, du Gerechter, und mein Tod werde wie dein Ende, so sterb ich selig, obwol bitter und wunderlich.

S. 114. Unser treuer Himmels-Hohepriester fängt an, wenn er in unser Herz kommt, alle Sünden und Untugenden zu verklagen und zu schelten, und spricht, dich finde ich, daß du dich von GOtt abwendest, und verbeutst, ihm die gebührende Ehre zu geben, und sprichst, du seyst dein eigener König, der selber möchte frey nach seinem Willen leben. Darnach, wenn er sein Strafamt an uns verrichtet hat, so tröstet er uns.

Wir beschliessen mit der auch angemerckten vortreflichen Lehre des sel. Lutheri,

Wir sollen ein jedes Wort GOttes brauchen, dadurch zu mehrerer Erkenntniß der Sün-

Sünden, zum Glauben, und Besserung des Lebens zu gelangen:

und mit dem Herzens-Seufzer, welche meine selige Liebe dieser ihrer Sammlung vorgesetzet hat,

HErr JEsu, lege auch auf diese Arbeit einen ewig bleibenden Segen, und laß meine Seele durch diese gesammlete Brosamlein erquicket und gestärket werden; doch nicht allein meine Seele, sondern auch andere, die an deinem Wort einen Geschmack haben, in deinem Namen, Amen.

Bayerische Staatsbibliothek München

6

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Nebel, Charlotte Elisabeth,

Charlotta Elisabetha Nebelin gebornen Rambachin Erbauliche Betrachtungen ü
ber mancherley Wahrheiten unsers Christlichen Glaubens nebst einer
Sammlung aus andern geistreichen Schriften

Frankfurt ; Leipzig 1765

Asc. 3358 xb
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10265359-8
VD18 13344692